

School of Theology at Claremont



1001 1330945

Paulus Römerbrief.

Der älteste Text

deutsch

und im Zusammenhang erklärt

von

Gustav Volkmar.

Mit dem Wortabdruck der Vaticanischen Urkunde.

BS
2665
V6

ZÜRICH.

Verlag von Cæsar Schmidt

(Schabelitz'sche Buchhandlung)

1875.

b. 18, 188.

GERMAN



LIBRARY

Southern California
SCHOOL OF THEOLOGY
Claremont, California

Aus der Bibliothek
von
Walter Bauer

geboren 1877
gestorben 1960

hain 05.

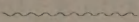
Die
Neutestamentlichen Briefe,
geschichtlich
im Zusammenhang
erklärt.

Erster Band:
Paulus' Römerbrief.

ZÜRICH.
Verlag von Caesar Schmidt
(Schabelitz'sche Buchhandlung)
1875.

665
6

Paulus Römerbrief.




Der älteste Text

deutsch

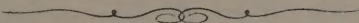
und im Zusammenhang erklärt

von

Gustav Volkmar.



Mit dem Wortabdruck der Vaticanischen Urkunde.



ZÜRICH.

Verlag von Cäsar Schmidt

(Schabelitz'sche Buchhandlung)

1875.

Theology Library
SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California

ZÜRICH. — Druck von J. Herzog. — 1874.

Vorwort.

Wer den Römerbrief des Apostels Paulus vom Jahre 60 u. Z., die Apokalypse des Donnersohnes Johannes, vom Jahre 68, und das einfache Evangelium Jesu Christi nach Marcus von 73 verstanden hat, der hat das N. T. im ganzen Wesen verstanden, und wenn verstanden, dann auch gründlich liebgewonnen.

Diess hatte schon die Zusammenfassung der positiven Ergebnisse einer unumwundenen Kritik der N. T. lichen und übrigen urchristlichen Schriften, namentlich über die Zeit des römischen Clemens, Markion's, Justin's, Polycarp's und der Ignatii, sowie einer textstrengen Vergleichung der drei ältesten Evangelien zu zeigen, die »Religion Jesu in ihrer ersten Entwicklung« (1857), die ja, Gott Lob! fruchtreich genug geworden ist zur Herstellung und geschichtlichen Sicherung einer dem ältesten Christenthum entsprechenden vernünftigen Kirchlichkeit, in der Schweiz und ausser ihr.

Weiter ausgeführt ward das obige Thema, in Verbindung mit dem Verständniss der Prophetien Esra, Henoch und Mose's, durch die Detail-Erklärung der zeitgeschichtlich so wichtigen »Offenbarung Johannes« (Zürich 1860), die ja eine ausserordentlich lebendige, reiche und weite Aneignung und Erneuerung in verschiedensten und anziehendsten Formen gefunden hat, wie durch Alb. Réville, H. Lang, C. Manchot, Schellenberg, J. Meyer, Em. Egli, Albrecht, Max Krenkel, auch durch Dr. Hausrath in dem Bibelwerk unter Bunsen's Namen und sonst, neuestens auch durch Ern. Rénan, dessen »Antéchrist« ja wesentlich in einer anziehenden Französisirung des deutsch-

schweizerischen Commentares besteht. Und da Manche diess auszusagen merkwürdig ganz vergessen haben, so muss man es doch wohl selbst gestehen.

Daran schloss sich die »Geschichte des N. T.lichen Kanon von K. A. Credner, herausgegeben und ergänzt« (Berlin 1861), die ja auch recht umfänglich und weit angeeignet und popularisirt ist und wird, sowie der »Ursprung unserer Evangelien« (Zürich 1865), endlich die Detail-Erklärung dieser selbst: »Die Evangelien, oder Marcus und die Synopse der Evangelien« (Leipzig 1870), welche treffliche Aufnahme durch so viele geistesfrische und praktisch bedeutende Theologen, wie H. Lang, Ed. Langhans, Wyssard, Altheer, Vögeli, Herm. Schulz u. A., selbst durch die Freunde der Urtext-Annahmen, die ich verwerfe, wie die verehrten Nederlands-Mannen, Dr. Leman, Hoekstra, Scholten gefunden hat, ziemlich weit gehende Aneignung auch durch Dr. Holzmann und Dr. Keim, der trotz aller seltsamen Befehdung z. B. die Auferstehungsgeschichte der »Evv.« Zug vor Zug recipirt hat. Näheres hierüber darf für seine Zeit und seinen Ort vorbehalten werden; denn einige hervorragende Theologen der Gegenwart, wie Weizsäcker, scheinen mit der Prüfung des allerdings umfangreichen Commentars noch so beschäftigt, dass die »Jahrbücher für deutsche (und deutschschweizerische) Theologie« noch auf eine Kritik haben warten lassen, von den Zeitschriften für speziell konfessionelle Kreise nicht zu reden. Ich möchte, die sehr geehrten und gelehrten Herausgeber wollten mir ohne langen Umschweif mit einiger freundlichen Zurechtweisung behülflich sein, damit die schon ziemlich vollendete Fortsetzung über »das Lukas-Evangelium« recht reiche Frucht davon gewinne.

Jedenfalls schien vorerst die Zeit dazu gekommen, das obige Programm exegetischer Untersuchung auch dem dritten Theile nach zur Ausführung zu bringen, also den urchristlichen Lehrschriften, auch in *epistolarer* Form eine gleich freudige und detaillirte Aufmerksamkeit zu widmen, wie der Offenbarung und den Synoptikern. Ich beginne deren schon seit längerer Zeit vorbereitete Herausgabe mit dem *Römerbrief* des Apostels.

Obwohl er chronologisch unter den urchristlichen Schriften, die uns durch das N. T. erhalten sind, erst an vierter Stelle steht, so enthält er doch so sehr das reifste und vollständigste Geisteserzeugniss des grossen Apostels, dass selbst die vorangegangenen Briefe an die Galater (von 55) und Corinthier (von 59) erst von ihm aus ihr volles Licht finden können. Schon seit dem Beginn meiner akademischen Thätigkeit hat mich das grossartige Lehrgebäude des wahren Christenthums im Sinne des merkwürdigen Mannes besonders angezogen: Eine kleine Abhandlung »Paulus an die Römer« über den innern Zusammenhang des Buches, erschien in einer der kirchlichen Erbauung gewidmeten Zeitschrift von Dr. Hase, Eltester und Zittel (Berlin, bei K. Reimer, 1857 S. 273—348); sie hat aber doch die Freude gehabt, für F. Ch. Baur, den ehrwürdigen Mann, dessen Gedächtniss in diesen Zeitläufen sich besonders erneut, die Anregung dazu geworden zu sein, seine frühere, offenbar einseitige Betonung des zweiten Lehrtheils (cp. 9—11) zu einer unbefangenen Disponirung zu reformiren, so wie sie jetzt in seinem »Paulus ed. II« vorliegt. In der Zeitschrift »für wissenschaftliche Theologie« von Dr. Hilgenfeld (1862) versuchte ich es an einer Stelle, die für die Auffassung des Ganzen nicht ohne Bedeutung ist (4, 1), zu grösserer exegetischer, bez. textkritischer Klarheit zu gelangen.

Was aber die Einleitung in den Brief an die römische Gemeinde betrifft, so hatte schon die Untersuchung über das ursprüngliche Wesen der römischen Kirche, das bis zur Zeit des Hippolytus und seiner Philosophumena sich immer neu geltend machte, einen kleinen Excurs zu der grössern Untersuchung über »Hippolytus und seine Zeitgenossen« (Zürich 1853) veranlasst: »die römische Kirche von ihrem Ursprung bis zu ihrem ersten Conflict« (Zürich 1855). Die neuere kleinere Schrift aber »die römische Papstmythe« (Zürich 1873), auf die ich hier verweisen darf, ist eigentlich selbst nur ein Excurs aus der Einleitung zu der schon vor Jahren in Angriff genommenen eingehenden Erklärung des Römerbriefes.

Einen neuen Commentar aber den schon so zahlreich vorhandenen, so vielfach ausgezeichneten Arbeiten von Reiche, Karl Aug. Fritzsche, Tholuck, Meyer, Mehring, von Hofmann, R. A. Lipsius (in dem Sammelwerke der »Protestanten-Bibel«) zuzufügen, ist für jetzt nicht die Aufgabe; sondern nur eine *Ergänzung* zu möglichst allen möchte ich den denkenden, den studirenden wie fortstudirenden Theologen darbieten, indem ich den Versuch mache, den Brief *in seinem ganzen Zusammenhang* nach einem so weit als noch möglich ganz *reinen* Texte darzustellen, gegenüber der *Ueberschwemmung*, welche in dem recipirten Texte, so auch in Luthers Bibel vorliegt, unter Hinzufügung der *ältesten und treuesten* der uns erhaltenen Abschriften, der Vaticanischen selbst. Dieser annähernd *reine* Text sollte dann *deutsch* und so möglichst deutlich werden, in einer ebensoviel Wörtlichkeit als Verständlichkeit abzielenden Uebertragung, welche doch wohl durch das noch vielfach autoritative Werk Luthers zu controliren war. Wenn ich in den nachfolgenden Textanmerkungen das offenbar Unrichtige unumwunden, bei aller innigsten Verehrung und Bewunderung des grossen Reformators, hervorgehoben habe, so verlangt diess die Wissenschaft und das Interesse der Reformationskirche, um so mehr in einer Zeit, in welcher die Bewunderung des Dr. Martin doch in der That anfängt, mehr als einseitig, ja *bedenklich* zu werden.

Vor Allem aber kam es darauf an, den reinen und nach Kräften auch rein deutschen Text, so zu *gliedern*, wie es der Apostel selbst bestimmt, und diesen *Zusammenhang* nach dessen eigenen Bezeichnungen mit aller Sorgfalt zu erfragen.

Ob nun, oder wie weit nur, das hier gelungen ist — ? Jedenfalls aber tritt die Grösse und Genialität des Apostels Jesu durch alles das in dieser Beziehung Erfragte und Gezeigte in ein *Licht*, das ich allen heutigen Herrn von Strauss Sinn, auch Andern *von Herzen wünschen möchte*, die ja schon eine neue »Reichskirche« auf Grund von einigen Bruchstücken Bergpredigt gründen, den Apostel aber excludiren möchten.

O lernt ihn doch erst verstehen! Die Würdigung wird dann nicht ausbleiben, und die Würdigung Jesu selbst, als des so viel grössern Meisters, wird keinen Schaden nehmen.

Wenn meine gewissenhafte Bemühung dazu etwas beiträgt, so ist ihr Ziel erreicht. Ich empfehle sie einem wohlwollenden Leser zur Aufnahme, und zu der Nachsicht, um die ich bitte.

Zürich, im October 1874.

Der Verfasser.

Inhalt.

| | Seite |
|--|---------|
| Einleitung | VII—XXI |
| § 1. Der Begriff des Briefes. | |
| § 2. Die Bedeutung desselben. | |
| § 3. Die römische Gemeinde. | |
| § 4. Die älteste Geschichte des Briefes. | |
| § 5. Die Texteszeugen. | |
| § 6. Die älteste Abschrift. | |
| I. Der Text des Briefes deutsch und gegliedert | 1—54 |
| 1. Der Hauptinhalt des Briefes | 1 |
| 2. Der Brief selbst | 2—53 |
| 3. Der Schluss des Briefes im Text | 53—54 |
| II. Die spätern Zusätze: Text und Erklärung | 55—71 |
| III. Anmerkungen zu dem einstimmig überlieferten Text | 72—106 |
| IV. Der Zusammenhang | 107—126 |
| V. Die Hauptstücke des christlichen Lehrgebäudes Pauli | 127—128 |
| VI. Die Schlüsse und der Schluss des Briefes erörtert | 129—140 |
| VII. Uebersichtliche Erklärung des Ganzen | 141—161 |
| Register | 162 |
| Anhang: 1. Der Briefschluss bei Ulfila | 163 |
| 2. Die Kapitelabtheilung der ältesten Handschrift | 164 |
| 3. Die Vatikanische Abschrift vom Briefe selbst | p. 1—24 |

Paulus' Römerbrief.

Einleitung.

§ 1. Begriff des Briefes.

Paulus Sendschreiben an die Christen zu Rom (cp. 1—14) ist das Streit- und Friedensschreiben des Heidenapostels an die Messias-Gemeinde der Welthauptstadt, und besteht in dem Versuch des Geistes-Apostels, eine noch judaistisch beschränkte Mehrheit mit seiner gesetzesfreien Heilsbotschaft und deren erschütternden Erfolgen in der Heidenwelt zu versöhnen, damit aber in ihr selbst Frieden zu begründen, zwischen der jüdenchristlichen Mehrheit und einer kleinen, aber übereifrigen paulinischen Minderheit, zur Verhütung eines Zerfalls der Gemeinde überhaupt. Paulus hörte bei seinem letzten Aufenthalt in seinem Korinth — von Neujahr bis Ostern 60 u. Z. (Apostelgesch. 20, 2—6) — von den Zuständen der römischen Christenschaar, und die Bedeutung Rom's als der kaiserlichen Welthauptstadt trieb ihn um so mehr dazu, mit diesem Lehr- und Mahnschreiben dort die christliche Freiheit vom Mosaismus fest zu begründen und damit gründlich Friede zu stiften.

Dies Alles bezieht sich jedoch nur auf den Hauptbestand der herkömmlichen Ueberlieferung, auf cp. 1—14. Denn cp. 15—16 ist schon nach den noch vorhandenen Handschriften, wie nach den noch ältern Texteszeugen zu schliessen: ein

Conglomerat von ächten und spätern Zusätzen, das dergestalt für den Hauptbegriff vom Briefe des Apostels keine Bedeutung haben kann, aber für die Geschichte der römischen Kirche bis zur Mitte des zweiten Jahrhunderts von grossem Gewichte bleibt.

§ 2. Die Bedeutung dieses Theils des N. T.

Das Sendschreiben des Apostels an die römischen Christen ist eines der wichtigsten und grossartigsten Schriftdenkmäler der urchristlichen Zeit, aber auch in aller Literatur überhaupt.

Ein sehr grosser Theil der Schriften, die jetzt dem N. T. angehören, stammt erst aus der nachapostolischen Zeit, ein recht grosser Theil erst aus dem zweiten Jahrhundert: dagegen ist der Römerbrief seinem Hauptbestand nach (cp. 1—14) so ächt apostolisch, wie Etwas ächt sein kann. Er gehört zu den wenigen, den fünf vollständig erhaltenen Schriften der Apostelzeit, welche der grossen Katastrophe des Sturzes Jerusalems (von 70 u. Z.) noch vorangehen. Unter den vier Briefen aber, die nicht bloss aus dem Geist des Heidenapostels stammen, sondern von ihm selbst verfasst sind, zeichnet sich der an die Römer wiederum dadurch aus, dass Paulus nur darin an eine ihm fremde, wesentlich judenchristliche Gemeinde sich wendet, während die Gemeinden Galatiens und Korinths von ihm selbst begründet, von Haus aus heidenchristlich waren, daher er gerade an die Römer sein System christlicher Freiheit vollständiger, ruhiger und eingehender dargestellt hat als sonstwo.

Dabei ragt diese Schrift unter allen urchristlichen Büchern und Büchlein, ja in der gesammten menschlichen Literatur dadurch nahezu einzigartig hervor, dass sie bei aller durchgreifenden Dialektik von so viel Innigkeit und Wärme der Empfindung getragen wird. Die Schärfe des Verstandes zeigt sich hier in einer, je näher man zusieht, um so grossartiger strengen, bis in das Einzelste reichenden Disposition der Gedanken. Es kommt wohl selten in der gesammten Literatur

vor, dass man bei immer näherer Betrachtung diese Disposition immer weiter und bis in die kleinsten Glieder reichen sieht, und dabei bemerkt, dass der Verfasser diese Gliederung nicht bloss sachlich gegeben, sondern auch überall selbst bezeichnet hat, soweit und wie es der Briefform entspricht. Und doch ist bei aller dieser konsequent und lebendig dahinfließenden Gedanken-Operation das Ganze des Briefes der Erguss eines wie warmen Herzens, voll Mitgefühl, voll Zartheit und voll der Liebe, welche der Letzte unter den Aposteln, wie er sich selbst nannte, der frühere Pharisäer, von dem *grössern Manne*, wenn auch nur mittelbarer Weise, *gelernt hat*, der der Begründer der Gemeinde Gottes schon vor seinem Kreuz geworden ist.

Noch in anderer Hinsicht ist der Römerbrief eine der hervorragendsten Schriften des ganzen Urchristenthums. Neben der «Offenbarung Jesu Messias an den Johannes», die Ende 68 geschaut und geschrieben ist, und neben dem Evangelium vom Heiland der Heiden, der erzählenden Lehrschrift von 73, die mit Recht «nach Marcus» genannt wird, neben diesen beiden grossartigen Erzeugnissen urchristlichen Erfahrens, Vertrauens und Hoffens, gibt es kaum ein anderes, das für die ganze weitere Entwicklung des Christenthums, bis zur Reformation hin, so einflussreich geworden ist, als dieses reifste Erzeugniss paulinischer Tiefe, Hoheit und Kraft, dieses sozusagen erste Lehrbuch des wahren, vom mosaischen Banne freien Christenthums im Sinne des Geistesapostels.

Populär aber in dem Sinne, dass er leicht fasslich sei und so ein Erbauungsbuch für Alle gleicherweise werde, ist der Brief nie gewesen und wird es vielleicht nie werden. Der Apostel Paulus zeigt darin eine Grösse, die über gewöhnliches Maass so weit hinausgeht, dass es schwer wird zu folgen. In welch' langathmigen Sätzen ergeht er sich so oft! Wie kurz ist sein Ausdruck! Wie manche Verbindungsworte oder Zwischengedanken als selbstverständlich zuzudenken, überlässt er seinen Lesern! Dazu ist sein Ausdruck an sich öfters so vieldeutig, dass erst ein wiederholtes Lesen und Vergleichen

zu einiger Sicherheit über das von Paulus Gewollte führen kann. Ein Meister der Beredsamkeit ist Paulus nicht gewesen, weder in Wort noch Schrift; er weiss es selbst. Er hat es wenigstens nirgends gesucht, durch schöne Rede zu gewinnen; aber gerade bei der Naturwüchsigkeit seines Redetones fehlt es weder an den lieblichsten noch an den erschütterndsten Darstellungen.

Dazu kommt bei diesem, dem Gedankengang nach klassischen Lehrer das ächt Menschliche, dass er mit dem religiösen Konservativismus des Judenchristenthums seiner Zeit ringend, dieser Zeit selbst mit derem ganzen Apparat von Vorstellungen angehört. Der Geistesapostel des Messias bekämpft und be-
meistert den Gegner mit wahrer Genialität und Tiefsinnigkeit von dessen eigem A. T.lichen Standpunkt aus, so aber auch mit dessen eignen Voraussetzungen und Anschauungen. Das A. T. ist ihm wie dem Gegner einfach ein Orakel Gottes, dessen Worte Jeder zu deuten oder zu beleben hat nach seinem Fürwahrhalten; von einem geschichtlichen Verständniss der A. T.lichen Bücher keine Spur! Nicht die leiseste Regung eines Bedürfnisses danach. Und wie weit sonst noch sind die Anschauungen der Pharisäer-Schule, aus der er hervorging, in ihm lebendig geblieben!

Immerhin bleibt der Brief nicht bloss die reife Frucht des gewaltigen Durchbrechers der jüdischen Schranke, nicht bloss der grosse Anhalt für Jahrhunderte nach ihm, um die christliche Innerlichkeit zu dem grossen weltgeschichtlichen Sieg und befreienden Fortschritt zu führen, den wir die Reformation nennen, sondern auch eine unvergängliche Fundgrube triumphirender, geisterweckender Gedanken, die zu immer neuer Besiegung fleischlicher, so auch jeder nationalen und kastenmässigen Beschränktheit erheben, ein nie entbehrlicher Schatz für die Erbauung in der Gemeinde Gottes und Jesu.

§ 3. Die Natur der römischen Gemeinde.

Das älteste Dokument hierüber ist unser Brief selbst. Er zeigt sie als eine in ihrer Mehrheit judenchristliche Gemeinde,

die dem Heidenapostel so fremd und selbst gegnerisch gegenüberstand, dass er sie zu seiner christlichen Wahrheit und Freiheit zu erheben bemüht war. Der ganze Brief hat nur so seinen Sinn und seine Wahrheit, ist nur so möglich geworden. Im Besondern deutlich spricht der ganze Eingang, die ganze Erörterung 2, 1—3, 8. Die Krone davon (3, 1—8) ist ein Zwiegespräch zwischen dem Juden *im* Judenchristen und zwischen dem Manne, den man blasphemirte, er wolle durch den Sturz des Gesetzes (durch diess Böse) das Gute herstellen. So ist dieser früher so unbegreiflich erschienene Abschnitt, in aller Lebendigkeit seines Kampfes völlig verständlich; aber auch nur so. Auch 4, 1, 7, 1 wendet sich direkt an geborne Hebräer, als den Stamm der Gemeinde; und wie persönlich erregt ist er noch 9, 1. 10, 1. 11, 1.

Ebenso gewiss hat eine paulinische Partei dort bestanden, gleichviel von gebornen Heiden oder von, mit dem Apostel frei gewordenen Hebräern; seine Schlussbelehrung (cp. 11) und seine Schluss-Mahnung (cp. 14) sucht sie vor aggressivem Eifer und Selbstüberhebung zu warnen. Jeder Uebermuth führt zum Verderben für das Ganze wie für Jeden: das ist seine Haupt-Mahnung; Demuth und die volle Liebe in der Freiheit — ist das für Alle Nothwendige, das seine Predigt; Friede stiften in der Gemeinde, wie mit seinem Wirken durch die ruhig streitende Belehrung, — das ist das Ziel des Ganzen.

Aus welchen Anfängen nun die solcherart ums J. 60 u. Z. situirte Messias-Gemeinde Rom's hervorging, ist direkt nicht überliefert. Aber Alles zusammen zeugt dafür, dass sie aus der grossen Judensynagoge der Welthauptstadt hervorgegangen ist, die seit Pompejus Sieg über Jerusalem 64 vor Chr. dort bestand, und schon zu Archelaus', noch mehr zu Caligula's Zeiten Tausende umfasste. Mit Jerusalem in engster Verbindung bleibend, sind die treuen Anbeter Jahve's in Rom ebenso wie die übrigen Judäer der Oikumene zu den Festen Israels dorthin gezogen, und haben da, beim ersten Pfingstfest nach dem Kreuz, nach der eine Thatsache symbolisirenden Erzählung unserer Apostelgeschichte (worüber meine Evv. S. 622 das

Nähere darlegen), die erlösende Kunde von dem Gekreuzigten-Auferstandenen in's Herz geschlossen und zu ihren Brüdern nach Rom gebracht. Vgl. Apg. 2, 10. Unser Brief selbst scheint in dem einen der, wie sich zeigt, spätern Zusätzen noch Kunde zu geben von den beiden hebräischen Freigelassenen, welche die Apostel, dann auch ersten Märtyrer ihrer Frohbotschaft vom Messias Jesus zu Rom geworden sind (S. 67). Es entstand darüber in der Synagoge Spaltung, Streit, selbst Tumult, in dessen Folge der Kaiser Claudius, ohnehin unweit des Judenviertels an der Tiber, auf dem vatikanischen Hügel residirend, eine Vertreibung aller Judäer aus Rom anordnete (Suet. Claud. 25), um 50 u. Z. Sie ist zwar Allem zufolge nicht von langer Dauer gewesen, aber die Trennung der hadernnden Messianer und Gegner eines Gekreuzigten war dadurch herbeigeführt; selbstständig konstituirte sich fortan die messianische Gemeinde des Einen Gottes mit eigenen Presbyteroi, selbstverständlich auf dem Einen Grund des für Israel alt-heiligen «Gesetzes». Auch die zahlreich der Gemeinde des Kreuzes sich zuwendenden Sklaven oder Freigelassenen aus den Heiden werden sich in Mehrheit so willig diesem Gesetz unterworfen haben, wie wir überall gewahren. Diess der Bestand der Hauptstadtsgemeinde, als Paulus von seinem Korinth aus 60 u. Z. sich an sie zu wenden für nothwendig erachtete, um sie und ihren Frieden zu «festigen», mit der *ihm* verliehenen Gnaden-Gabe (1, 11).

Die römisch-katholische Angabe von einer Stiftung der römischen Kirche durch Paulus selbst wie durch Petrus ist eine Mythe der katholisirenden Zeit, unwahr schon nach der ältesten Urkunde dieser Kirche, unserm Briefe selbst, und dergestalt erst seit 125 u. Z. sich entwickelnd. Die Fortsetzung aber jener Versicherung von Seiten der römischen Priesterschaft lässt sich nur als einen alle Wissenschaft, Geschichte und die Bibel selbst verhöhnnenden Versuch qualifiziren, das Menschengeschlecht, das nach der Erlösung durch Jesus Christus seufzt, zum stumpfsinnigen Knecht angeblicher Stellvertreter Petri, so Christi, ja Gottes selbst, herabzuwürdigen.

Was schon früher zu erkennen war, im Besondern auch durch meine Schrift über den »Ursprung der römischen Kirche bis zu ihrem ersten Conflict« (Zürich 1855) ans Licht trat, das hat durch die umfassende Untersuchung der gesamten Ueberlieferung über die Petrussage und die älteste Papst-Chronologie von Lipsius (Kiel 1870—1872) seine vollkommene Erhärtung erhalten. Die kleine Schrift über die »Römische Papstmythe« (Zürich 1873) hat diess soweit resumirt und ergänzt, dass ich darauf verweisen kann.

§ 4. Die älteste Geschichte des Briefes.

Schon bald nach Paulus' Tod (Anfang 64) ist eine Sammlung seiner grossen Streit- und Friedens-Episteln veranstaltet worden, in dieser Folge: »Paulus der Apostolos: an die Galater, an die Corinther I. II., an die Römer.« Hieran schloss sich weiterhin das später Aufgefundene: An die Thessal., Eph., Kol., Phil., Philemon. Diese Sammlung paulinischer Briefe bestand in der Vereinigung zweier Sammlungen, wie uns der kostbare Vatican noch deutlich zeigt. Der »Apostolos« war schon um 135 in den Kirchen der römischen Oikumene so verbreitet, dass ein entschiedener, begeisterter, sonst höchst nüchterner Freund und Verehrer des grossen Apostels es für nöthig, ja von den Prinzipien dieses Apostels gefordert hielt, den Bruch desselben mit dem Gesetz des A. T. des Judenvolkes, in der Weise durchzuführen, dass auch die Propheten des A. T. oder Judengottes, dieses blossen Sinnenschöpfers, zu beseitigen seien, die Offenbarung des höhern Geistes-Gottes, der reinen Liebe und Gnade, nach dem Willen seines allein wahren Apostels in Reinheit herzustellen. Markion hat um 138 in diesem Sinne das paulinische unter allen Evv. (nach Lucas) zu reinigen begonnen und ebenso den ihm vorliegenden Apostolos von vier ersten und sechs weiteren Briefen herausgegeben, in dem Sinne, dass das reine Ev. an die Stelle des alten (nach Paulus veralteten) Mosegesetzes trete, die Lehrschriften des Apostolos aber in ihrer, wie er verlangte, völligen Reinigung an die Stelle der Propheten des Sinnenschöpfers oder Demiurgen. Der merk-

würdige, seinem Charakter nach grossartige Puritaner hat diess Reinigungswerk in der Weise vollzogen, dass er den hergebrachten, unter den Gemeinden längst verbreiteten Text ganz buchstäblich wiedergegeben hat, einzig ausmerzend das angeblich Judaistische. Die Herabziehung Jesu in israelitisches Wesen, und die Anerkennung der Juden-Propheeten als wirklicher Sprecher des Gottes und Vaters J. Ch. könnten nicht von dem wahren Apostel herrühren, sondern müssten von Judaisten eingeschwärzt sein. In dieser Weise, wie er fest glaubte, gereinigt, aber sonst um so wörtlicher hat Markion auch unsern Römerbrief (an 4ter Stelle des Apostolos) herausgegeben. Sein ebenso schroffer als geistvoller Gegner, Tertullian von Karthago (c. 200) hat den Einen Gott (Israels und Vater Jesu Christi) so zu Ehren zu bringen gesucht, gegen den stechenden Gnostiker, dass er dessen »Ev. und Apostolos« wörtlich übersetzend, aufzeigte, wie der Häretiker selbst durch das Stehengelassene sich nur selbst schlage. Dieser Streit des Tertullian »adversus Marcionem« (Libri 5), im Besondern auch über Markions Apostolos ist für uns die allerälteste Textüberlieferung von dem wichtigen Brief, die es überhaupt noch gibt. — Die Unternehmung des Ultra-Pauliners, der den Gott Israels schmähte, am Ende aber mit dem Israelitischen auch das Menschliche an J. Ch. selbst aufhob, reizte zum grössten Widerstand. Umgekehrt haben die alten Paulusgegner, nun »Ebioniten« genannt, alle Paulus-Briefe verworfen. Im Zusammenhang der ganzen weitem Entwicklung des urchristlichen Gedankens und Gemeindewesens trat fortan das Bestreben hervor, alle diese ultra- oder anti-paulinischen Einseitigkeiten aufzuheben, unter bischöflicher Aufsicht, einerseits durch eine Sammlung von vier, die richtige Mitte haltenden Evangelien, anderseits durch die Herausgabe der apostolischen Briefe in ihrer ganzen Vollständigkeit. Um diese katholische Einigung der Christen in der römischen Welt hatte sich besonders verdient gemacht die Gemeinde oder Kirche der Welthauptstadt selbst, die durch Paulus ein Apostel-Zeugniss für ihren Werth hatte. Man stand in dieser bischöflich-

katholischen Einigungszeit (um 175) nicht an, die so apostolisch geehrte und ohnehin so praktisch bedeutende Kirche Roms auch dadurch zu ehren, dass man den Brief des Apostels an sie, der ja ohnehin das Lehrbuch des wahren, vom Mosaismus freien Christenthums war, an die Spitze aller Apostelbriefe stellte; die Reihenfolge ward nun diese: »Der Apostolos: 1) an die Römer; 2) und 3) an die Korinther; 4) an die Galater.«

Immerhin hatte diese altkatholische Ausgabe des Apostolos, die uns bei Irenäus von Lugdunum und bei Tertullian von Karthago noch rein vortritt, mit Markions Ausgabe der Paulusbriefe das gemein, dass der Römer-Brief das »tribunal Christi« (14, 10) in der »Clausula epistolæ« enthielt, aber über 14, 23 hinaus auch nicht ein Lehrwort weiter. Beide grosse Antignostiker haben das den Römern gewidmete Lehrbuch des Apostels von Cap. 1 bis 14 nahezu ausgeschrieben, über 14, 23 hin aber auch gar nichts mehr anziehbar gefunden.

Um 120 versuchte ein Pauliner in Rom, — um 145 ein Pauliner des Morgenlands, das scheinbare Abbrechen beim letzten grossen Worte 14, 23 durch eine zeitgemässe Ausführung aufzuheben. Beide Versuche sind zuerst vereinzelt hervorgetreten, bekannt geworden und benutzt; aber erst nach Tertullians Zeit 210 sind diese, neuen Frieden suchenden Zusätze zugefügt worden, auch in der römischen Kirchen-Bibel, dann auch darin geblieben durch das Mittelalter, aus dem die Reformatoren ihre Bibel entlehnten. Somit haben wir den Römerbrief in zwei Gestalten und in zwei Stellungen: 1) vor Markion und bei ihm erst an 4ter Stelle und nur von Cap. 1 bis 14 reichend; 2) in gleicher Einfachheit, aber an die erste Stelle erhoben, in der ältest katholischen Kirche; 3) in dieser Auszeichnung und zugleich in der Ausdehnung bis auf Cap. 16 in der spätern Kirche. Die Reihenfolge in den neuen »Capp. 15 bis 16« zeigt eine so durchgreifende Verschiedenheit, dass die Kirche der Reformation schon dadurch genöthigt ist, auch hierbei zur ursprünglichen Einheit und Einfachheit zurückzukehren (S. 129 f.). Die Kirche des reinen, von jeder

noch so katholisch gewordenen Satzung freien Evangeliums: hat dazu nicht bloss das Recht, sondern auch die Pflicht.

§ 5. Die Texteszeugen.

I) Ein erstes ziemlich wörtliches Excerpt aus unserm Briefe (von der ergreifenden Stelle 1, 28—32) giebt die Epistel römischer Pauliner an die Kirche von Korinth, unter dem Namen des römischen Clemens (Cp. 35), die aber, wie jetzt auch Lipsius mit mir (Ueber Clemens von Rom. Theol. Jahrb. 1856) sich überzeugt hat, um 25 Jahre jünger ist, verfasst um 125 u. Z. Diese einst den apostolischen Schriften nahezu gleichgestellte urchristliche Epistel scheint eine erste, im Abendland eingetretene Entstellung in unserm Brief herbeigeführt zu haben. (S. 77). Justinus, der Philosoph und Märtyrer, war trotz seiner Logos-Philosophie noch so judenchristlich gestimmt, dass er den das Gesetz aufhebenden Heidenapostel zwar bei seinen Apologien gegen Römer und Rabbinen, von 147—150 u. Z. mehrfach benutzte, doch nicht bloss nirgends ihn nennt, sondern auch als das Haupt der Gnosis ansieht, worüber die treffliche Untersuchung von Tjenk Willinc (Justinus Martyr in zune verhouding tot Paulus. Zwolle 1867) zu vergleichen ist. Von einer ihn besonders ergreifenden Stelle des Römerbriefes, worin Paulus die Strafworte des A. T. gegen den jüdischen Sünder zusammenstellt (3, 11—17) giebt er in seiner Apologie gegen Trypho (ed. Otto II, 88 E) eine nahezu wörtliche Copie, ohne auch dabei den Urheber zu nennen, gegen den er grollt, in einer auch heute gar nicht ungewöhnlichen Weise.

Der Erste aber, der den Paulus-Text so wörtlich als für seine Uebersetzung möglich, wiedergab, ist der übereifrige Paulus-Verehrer, Markion in seiner Ausgabe der Offenbarung des höhern Gottes durch den Apostolos. Die sicherste Kunde von diesem Text giebt der geistvollste und eifrigste der ältern Gegner, Tertullian adversus Marcionem Lib. 5, 13—14 (ed. Oehler. Tom. II), wogegen der spätere Epiphanius (Haeresis XL. ed. Dindorf. Tom. I) so viel geistloser und nachlässiger verfuhr; der Markionitische Text, der ihm noch vorlag, war schon mehrfach alterirt. (Vgl. S. 87). Von der wörtlichen Uebersetzung Tertullians ist unten jede einzelne Stelle, die irgend eine Abweichung vom recipirten Text darbot, aufgeführt; denn wir haben in diesen Fragmenten die Urkunde von dem ältesten aller uns erhaltenen Textzeugen. Vergleiche dazu auch die gelehrte und scharfsinnige Untersuchung von Dr. Hilgenfeld (Ueber den Apostolos Markions, Zeitschr. für historische Theologie 1855), und Hermann Rönsch quellenmässige Sammlung (Das Neue Testament Tertullians, Leipzig 1871).

Eine zweite sehr umfängliche, und grossentheils auf volle Wörtlichkeit angelegte Abschrift von Römerbriefstellen (Cp. 1—14) giebt Irenäus in Commodus' Zeit, um 185. Er hat folgende Stellen des Apostolos ad

Romanos ausgezogen oder wörtlich wiederholt. Das von Stieren (ed. Tom. II, p. 1003 f.) gegebene Verzeichniss ist hier revidirt, näher bestimmt und ergänzt. I, 1—4. 3—4. 17. 18. 25. 28. II, 4—5. 10. III, 8. 21. 23. 30. IV, 3 bis. V, 1—10. 14. 19. 20. VI, 3. 4. 9 bis (p. 513 und p. 651). 12—13. VII, 7. 9. 18. 24. VIII, 8. 9. 9—14. 11. 13 bis. 15 bis. 19. 33. 36 bis. IX, 5. 10—12. 13. 25. 25—26. X, 3—4. 6—7. 9. 15. XI, 16. 17 bis. 21. 24. 26. 32 bis. 33. 34. 36. XII, 1. 3. 16. XIII, 1—6 ganz (p. 689) und 1. 4. 6 (p. 781). XIV, 9. 15. — Von „Cp. XV—XVI“ auch bei Stieren Nichts.

Irenäus würde durch diese umfänglichen Copieen seines Römerbriefes ein zweiter wichtiger Textzeuge sein, aber nur in wenig Bruchstücken ist das griechische Original erhalten; der alte lateinische Uebersetzer aber hat die Bibel-Citate seiner lateinischen Bibel adäquirt, so dass Irenäus nur selten noch zeugen kann.

Eine dritte, nach Markions Apostolus für uns die zweitwichtigste Beurkundung des ältesten Römerbrieftextes bietet das N. T. der römischen Kirche, wie es Tertullian vor sich hatte, 195—210 u. Z. Credners Geschichte des N. T.lichen Kanons, von mir herausgegeben und ergänzt (Berlin 1871) hatte darauf hingewiesen, dass aus zwei Tractaten des monastischen Afrikaners noch mit aller Bestimmtheit die eigenthümliche Gestalt seines N. T. hervorgeht. Diess hat den gelehrten, sorgsam und scharfsinnigen H. Rönsch zu der Ausführung veranlasst, welche eine der werthvollsten Sammlungen zur Geschichte des ältesten Bibeltextes darbietet. Alle wörtlichen Anführungen Tertullians, die irgend eine Abweichung von der Recepta bieten, sind unten nach dieser wiedergegeben, und zugleich näher geprüft; hier aber die Uebersicht über alle Stellen die Tertullian aus dem Haupte seines Apostolus direct citirt (*) oder freier angeführt hat (bei Rönsch p. 321—350).

I, 3. 3—4*. 4—7 bis. 8 bis. 16—17*. 18. 19. 20 ter. 20* 22—22. 21—24. 25 bis. 26—27. — II, 2*. 5—6. 11—13*. 12. 14 ter. 16* 21. 24* bis. 28 bis. 29. III, 21—22. 29. 31*. IV, 3 bis. V, 1 (siehe u. S. 86) 3—5*. 8. 10. 14. 20 ter. 21 bis. VI, 1—6* (De pudic. 17) 3. 3—5* (De resurr. 47). 4. 6 bis. 8. 8—11* (De pudic. 17) 10. 11—13* (Resurr. 47). 12. 12—23. 19. 19—23. 23 bis. VII, 2—3*. 4 bis. 4—6*. 6. 7 ter. 11. 12 bis. 14. 18 bis. 20. 23 ter. VIII, 2*. 2—3*. 3 bis. 3—5* 6 bis. 7. 6—8. 8 ter. 9*. 8—9 bis. 10* bis. 11* ter. (u. S. 93). 12—13. 13* bis. 17—18 bis. 19—20. 20 ter. 27. 32* ter. (u. S. 95). 34. 35—39* (u. S. 96). 38 bis.

IX, 4. 5* bis. (u. S. 97). 20—23. X, 2. 3—4*. 6—8*. 10. 15 quater (s. u. S. 99). XI, 11 ff. 17 f. 22. 33—34 septies (s. u. S. 101). 34—35 bis. 36. XII, 1. 9. (u. S. 102). 10. 12. 14. 15. 15—16. 16—17*. 17*. 17 ter. 18. 19 quater. 20. XIII, 1—7 quater. 3—4*. 9—10. 13 ter. 14. XIV, 2—4*.

4*. 6*, 10 bis (u. S. 104). 12. 17*. 18* bis (u. S. 105). 20. 21. Und was hat Rönsch aus „Cp. 15—16“ bei Tertullian aufzuspüren gewusst? Siehe unten S. 130 f.

Ein vierter Zeuge ist Clemens von Alexandrien (von 195), indem er, wenigstens manchmal wörtlich citirt: das Betreffende liegt bei Tischendorf ed. VIII gesammelt vor. Eine nähere Sichtung wird noch eine Aufgabe bleiben, wie auch beim fünften der ältesten Zeugen, Origenes (um 220—250). Von ihm stammt der älteste Commentar zu dem Römerbrief: aber er ist nur in Ruffin's lateinischer Bearbeitung erhalten, und kaum irgendwo ist noch sicher zu ermitteln, was ihm selbst oder dem Meister angehöre. Nur Origenes' Citate im griechischen Original haben Zeugenkraft, nicht selten bedeutend: gesammelt am gleichen Ort, und hier in Zweifelfällen überall berücksichtigt.

Von den späteren Vätern sind griechischer Seits Chrysostomus und Theodoret's Commentar im Besondern zu nennen; lateinischer Seits Pelagius und Augustinus, sowie der sog. Ambrosiaster, der Commentar eines der verständigsten lateinischen Kleriker aus dem 3. oder 4. Jahrh. Er erkannte noch (oder schon) dass die römischen Christen, an welche Paulus schrieb, weit entfernt, Pauliner zu sein, vielmehr noch so judaistisch beschränkt waren, dass Paulus sie erst zu seiner Gesetzesfreiheit zu erheben hatte. Der nach Ambrosius genannte Mann bildet damit unter seinen katholischen Genossen eine rühmliche Ausnahme, welche im Besondern der Anhang (15, 14) zu der entgegengesetzten Annahme, alle Christen seien von Anfang Eines (paulinischen) Sinnes gewesen, bestärken liess.

II) Die vollständige Ueberlieferung des *griechischen* Textes beginnt schon seit der Constantinischen Zeit mit den Majuskel-Handschriften, welche das ganze N. T. umfassen:

B (Vaticanus) aus der Mitte des 4. Jahrhunderts in der Vatikanischen Bibliothek unter No. 1209 als grösster Schatz bewahrt, nur am Schluss defect, jetzt völlig mit Meisterschaft herausgegeben nach der ersten Hand von Tischendorf (N. T. Vaticanum Lipsiæ 1871, bei Gieseke und Devrient), und Vercellone, der beim Römerbrief nicht von Tisch. abweicht. Der wörtliche Abdruck des Römerbrief-Textes nach jenem folgt unten.

Si (naïticus), vom Ende des 4. oder aus dem Anfang des 5. Saec., von Tischendorf aufgefunden und edirt, in Petersburg aufbewahrt, nach der Ausgabe des Cod. selbst unten bei jeder Abweichung von B angeführt und geprüft.

C (Cod. Ephræmi Syri rescriptus) aus dem Anfang des 5. Jahrh., unter anderer Schrift verborgen gewesen, so nur lückenweise lesbar geblieben, in Paris bewahrt, von Tischendorf mit gleicher paläographischer Meisterschaft herausgegeben, in dessen Editio Lipsiensis VIII völlig verglichen.

A (Alexandrinus) aus dem 5. Jahrh., vom Patriarchen Cyrillus Lucaris 1628 nach England geschenkt, ein Schatz des brittischen Museums.

Daran schliessen sich die Majuskel-Handschriften, welche bloss die Briefe enthalten.

D (Claromontanus) mit zahlreichen Correcturen von mehrern spätern Händen; die älteste scheint in's 6. Jahrh. zu reichen. E (Sangermanensis) ist eine Abschrift hiervon. F (Augiensis) und G (Boernerianus) stammen aus gleicher Quelle, aus dem 9. Jahrhundert. KLP: saec. IX—X?

Daran schliessen sich an 250 griechische Handschriften mit kleinerer Schrift (Minusculi), vom 10. bis 16. Jahrhundert, mit arabischen Ziffern bezeichnet; theilweise von vorzüglichen ältern Bibeln copirt; im Ganzen die byzantinische Bibel des Mittelalters repräsentirend, so beim Briefschluss von hohem Gewicht.

Die ältere *Lateinische* Uebersetzung (sogenannte Itala), bei den Briefen dem griechischen Text D—G beige-schrieben (d e f g gezeichnet), wurde von Hieronymus nach dem Griechischen verbessert, die Vulgata, in den Handschriften (Fuldensis, Toletan. Amiatin.) noch von hohem Werth; mit den Druckausgaben (vg ed.) wachsen die Fehler.

Unter den orientalischen Uebersetzungen ragt hervor Syrus in der ältern Gestalt (Peschito); aber die auf noch grössere Wörtlichkeit abgelegte Uebersetzung „Philoxeni“ von 508 ist auch von Werth. Daneben Copte, Aethiops, Arabs. Dazu die slavonische und die gothische Bibel des Ulfias.

In der Textgestaltung sind drei Strömungen merklich; eine alexandrinische, eine lateinische und eine byzantinische. Die lateinische Ueberlieferung älterer Zeit ist bei den Evangelien vortrefflich, bei den Briefen aber hat das Abendland, um so zu sagen, zu viel *gedacht*; und so sind die Uebertragungen vielfach zu Erläuterungen und Adäquationen ausgeschlagen, haben sich auch mancher Zusätze nicht enthalten. Diese Ueberlieferung hat auf die spätere griechische Textgestaltung zurückgewirkt, und DEFG bestehen fast durchgehend in einer solchen Retroversion aus dem Lateinischen, wie bei den Evv. vom Codex D (Cantabrigiensis) in meiner Ausgabe von „Marcus und Synopsis der Evv.“ aufgezeigt ist. Die lateinische Ueberlieferung ist auch bei den Briefen im Einzelnen, wie beim Schlusse des Römerbriefes, von nicht geringem Gewicht; im Ganzen aber ist diese Gestalt die ungetreueste.

Die Textgrundlage können nur die ältesten Majuskeln bieten, beim Römerbrief natürlich nur so weit der Text überhaupt noch einmüthig überliefert ist, wie von cp. 1 bis 14. Unter den vier ältesten Majuskeln selbst aber ist der *Vaticanus* nicht bloss die correcteste und sorgfältigste, sondern bei den Briefen auch die reinste und getreueste unter allen uns erhaltenen Handschriften, wie sich nicht bloss aus dem

Zusammenhang und der gesammten spätern Textgeschichte ergibt, sondern auch urkundlich sich erhärtet durch die bei Tertullian vorliegenden Bruchstücke der für uns allerältesten Abschrift, nämlich derjenigen, welche Markion's Apostolus zu Grund liegt, aber auch durch so zahlreiche ganz wörtliche Copieen des Tertullian aus seiner eigenen Bibel. Mit grosser Sorgfalt sind unten sämmtliche Abweichungen des Markion Tertulliani und dieses selbst aufgeführt und geprüft, mit dem Resultat, dass Codex Vaticanus der Urschrift des Paulusbriefes allernächst steht, ja bis auf sehr wenige und geringe Ausnahmen *diese selbst bietet*, also zu Grund zu legen war, und nur im Einzelnen nach der gesammten übrigen Textüberlieferung zu berichtigen stand.

§ 6. Die Ausgabe der Vaticanischen Abschrift.

Eine völlige Wiedergabe der in der That goldenen Urkunde zu dem wichtigsten Denkmal paulinischen Denkens wurde um so nöthiger, als Buttmann, der zu gleicher Ueberzeugung gekommen ist, schon mehrfach daran geändert, namentlich auch, wie sich zeigen wird, verschlimmbessert hat, ja kaum zu einer rechten Klarheit über den eigentlichen Textbestand der Urkunde kommen lässt. Ich hoffe, die unten folgende genaue Wiedergabe dieser ältesten, correctesten und reinsten Abschrift des apostolischen Lehrbuches wird für den geneigten Leser geradezu zu einer *Erbauung*.

Eingerichtet ist die Ausgabe so, dass der Codex *wörtlich* abgedruckt ist, auch mit alle den (freilich äusserst seltenen) Fehlern, die der Schreiber (nach Tischendorfs Scharfblick) selbst corrigirt hat, sowie auch mit den (wenigen) wirklichen Irrungen, die sich von selbst oder aus der übrigen Textüberlieferung ergeben. Das Fehlerhafte ist im Text nur durch Klammer oder Gedankenstrich angedeutet, die Berichtigung aber lediglich unter dem Text angemerkt, in den Text-Anmerkungen auch bewiesen. Aber auch *nur* wörtlich ist er wiedergegeben. Alles, was bloss dem Schreiber gehört, wie seine Columnen, seine Abkürzungen, sein Nichttrennen der Worte und Sätze, sein gar Nicht-Accentuiren und Nicht-Aspiriren hat zwar antiquarisch viel Interesse, aber dies liegt hier fern, wo es einzig darauf ankommt, *Paulus Wort* in seiner Reinheit zu finden. Die Abtheilung der Worte, der Sätze, so auch der Abschnitte und Theile des Briefes gehört dem Herausgeber, ebenso die Bezeichnungen im Text, der nicht bloss recht treu sein, sondern doch auch leicht lesbar werden sollte. Da η sowohl ῆ (die) oder ῑ (oder) oder ῒ (welche) oder ΐ (mit welcher) oder ῔ (sei) bedeuten kann, — ο so gut ό als 6 (welches): so habe ich diess angezeigt, auch die starke Aspiration zugefügt, wo irgend es gut erschien; manchmal half diess c auch dazu, einen Passus noch sichtlicher als durch blosser Lücke ab — und hervorzuheben. Nicht gelassen

habe ich die regelmässige Abkürzung auch dieses Schreibers von *ιησου χριστου κυριου θεου*, aber bloss desshalb, weil diese Bezeichnung erst hätte gegossen werden müssen, und wozu? Festgehalten aber habe ich die Schreibart des Codex durchgängig, auch wo sie uns fremd geworden ist. Man las im 4. Jahrh. schon ziemlich allgemein *ει* als *ι*: es wurde also auch *ι* durch *ει* wiedergegeben; im B ist diese Verwechslung sehr mässig, bei *κεινω*, *γεινωστω* st. *κρινω*, *γινωστω* regelmässig; wo diese Verwechslung doch das Lesen erschwert, wie wenn *σειων*, *ερεθιας*, vorkommt, habe ich unter dem Rand bemerkt „Verstehe *ερεθιας*, *Σιων*.“

Ueberschrieben ist jede der 24 Seiten mit dem Contentum unserer Kapitel- und Verszählung, wonach man bei der sorgfältigen Angabe der Abschnitte Alles aufs Einfachste und Leichteste finden kann. Denn die Handschrift selbst durfte nicht mit diesen so ganz entstellenden und verderblichen Zuthaten befleckt werden. Um so mehr hoffe ich, wird die Ausgabe allen denkenden Lesern willkommen und förderlich sein.

Revision.

I. Im Codex setze p. 21, 24 *ονειδίζοντων* (statt *ονειζοντων*) und 24, 9 *απαζονται* (statt *απασσονται*). Nicht der Schreiber, sondern der Absetzer des Cod. hat geirrt. Hinsichtlich der Interpunktion setze p. 9, 30 nach *θανατος* Punkt, p. 13, 15 nach *σφαγης* Parenthese, p. 24, 16 nach *ακακων* Punkt.

II. Im deutschen Text:

S. 12, Z. 5 oben betone „wir Sünder“ gleichmässig; dessgleichen S. 13, Z. 14 „kein Fleisch.“

S. 36, Z. 2 unten lies „welches“ (statt „welche“).

S. 41, Z. 16 ergänze am Ende von v. 8 „bis zum heutigen Tag.“

S. 57, Z. 12 unten lies also: (alle?) die Schwachheiten. Z. 5 unten: (einem Nächsten?). S. 58, Z. 1 unten: (über alle Heiden?).

S. 70, Z. 10 unten lies „gilt“ statt ist.

In den Text-Anmerkungen:

S. 72, Z. 10 unten lies: Die Sanskritwurzel ist *bandh*, danach *peith*, und *pith*. Vgl. J. Grimm, D. W. I, 1051.

S. 73, Z. 7 unten lies: wofür statt Ulfila's „*thai thiudos*“ (die Volksleute) man später „Heiden“ sagte (= *pagani*).

S. 74 zu 1, 13 lies bei *τινά* „I“ (statt S), min. pc. (statt min. pl.).

S. 75, Z. 6 oben ergänze: Auch Lps. erkannte diess.

S. 87, Z. 13 oben ergänze: Auch Btm. interpungirt so.

S. 89 zu 6, 6 ergänze vor *τοῦτο δέ* „179.“ Und zu Z. 1 unten ergänze: „der frühere Eheherr war das verpflichtende Gesetz.“

S. 90 zu 7, 13 lies: „auf dass“ (statt *ἵνα*).

S. 92, Z. 4—5 oben lies bloss „*νόμος*.“

S. 105 zu 14, 14 ergänze nach *δι' ἑαυτοῦ* „B Si C.“

S. 105, Z. 18 oben lies „Vulgata“ (nämlich *lingua*), statt *Vulgata*.

S. 108, Z. 7 oben lies „den“ (Gegner) statt „die.“

S. 110, Z. 16 unten lies „ein“gehend statt „um“gehend.

S. 114, Z. 18 unten lies „dessen“ statt deren.

S. 117, Z. 6 unten lies „Soldaten-Löhnung“ statt Sold. Lösung.

S. 119, Z. 8 oben lies „Erlösungscapitel“ statt Erlösungscapital.

S. 120, Z. 12 oben lies: 2, 11—12.

S. 120, Z. 13 oben lies: mitten in einer Parenthese ersterer bei v. 12, im Anfang derselben bei v. 11 die letztere.

Paulus an die Messiasgemeinde

in Rom,

vom Anfang des Jahres 60 u. Z.

Der Text des Briefes

nach den ältesten Abschriften deutsch, und gegliedert
nach den Angaben des Apostels.

Hauptinhalt.

Paulus der Apostel des Messias Jesus wünscht Gnade und Friede der Gemeinde Gottes in der Welthauptstadt! Ich scheine Euch zwar bloß Apostel der Hellenen zu sein, bin aber doch berufen von Gott selbst durch Jesus Christus, allen Nationen, auch Nicht-Hellenen, wie Ihr mosaischen Messianer zumeist seid, das Evangelium des Sohnes Gottes im Geist, zu verkündigen (1, 1—14). Ich erfülle diese Aufgabe bei Euch, indem ich Euch das Evangelium in seiner Wahrheit verkündige, nämlich in seiner Freiheit von dem Mosaismus nach jeder Seite hin zeige, so in seiner Bestimmung für Alle, Judäer und Hellenen, gleicherweise (Cp. 1, 15—11, 36). So werdet Ihr mit meinem Wirken und meinen Erfolgen in der Hellenen-Welt versöhnt sein, und zugleich der Friede unter Euch selbst seine Begründung finden, zu dessen Erfüllung nicht bloß mein Mahnwort an Euch Alle, zur Selbstbescheidung und zur Bruderliebe des Verzeihens, sondern auch das Licht dienen wird, das ich beiden Parteien über einzelne Streitfragen zu bringen habe (Cp. 12 bis 14). Es sei der Gott des Friedens mit Euch Allen! Amen. — Die Brief-Ueberbringerin aber lasset Euch empfohlen sein (15, 33—16, 2), und seid von all' den Freunden und Gehülften, die mir hier in Korinth zur Seite stehen, gegrüßt! Die Gnade unsers Herrn Jesu sei mit Euch! (16, 21—24).

Eingang des Briefes 1, 1—14.

Das Recht und die Pflicht des Heidenapostels zu diesem Brief.

Da ich von Gott durch den Messias Jesus, auch dem A. T. der Propheten ganz gemäss, dazu berufen bin, Den, der nicht blos Davids Sohn oder Israels Messias, sondern dem Geist nach Gottes Sohn und dies in Macht zu sein bestimmt ist, zu verkündigen, und somit den Gehorsam, der im Christ-Vertrauen besteht, unter allen Nationen herzustellen: so habe ich nicht blos das Recht, sondern auch die Pflicht, auch bei Euch Nicht-Hellenen mit der mir verliehenen Gnadengabe Etwas beizutragen zum Besten der Sache Gottes und zur Festigung Eures Gemeindelebens.

Gruss des Apostels 1—7.

Das Recht des Heiden-Apostels zu seinem Lehr- und Mahnschreiben auch an eine judenchristliche Gemeinde.

*Paulus, Knecht des Messias Jesus, berufener 1
Apostel, ausgesondert zur Heilsbotschaft Gottes,*

*welche er zuvor verhiess durch seine Propheten in 2
heiligen Schriften, — über seinen Sohn, der gekommen ist 3
aus Davids Samen nach dem Fleisch, der bestimmt ist 4
zum Sohne Gottes in Macht, gemäss dem Geiste der
Heiligkeit, von der Todten-Auferstehung her, (nämlich
über) Jesus Christus unsern Herrn,*

*durch welchen wir empfangen haben Gnade und 5
Apostelamt zum Gehorsam des Christus-Vertrauens
unter allen Nationen, zur Ehre seines Namens,
— unter welchen auch Ihr seid, als Berufene Jesu 6
Christi:*

*Allen, die in Rom sind Geliebte Gottes, berufen 7
zu Gott-Angehörigen, — Gnade (sei) Euch und Friede
von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus!*

Vorwort des Briefes 8—14.

Verpflichtet ist der Apostel, auch bei Nicht-Hellenen, wie die Messianer der Welt-Hauptstadt insgemein seien, zur Festigung ihrer Gemeinschaft und zu ihrer Erweckung nach Kräften zu wirken. Denn wohl sei ihr messianischer Eifer rühmlich in der ganzen Welt bekannt, aber es fehle doch noch manches, wobei P. mit seiner Gnadengabe einzutreten habe, was er längst schon gern persönlich erfüllt hätte.

Zuerst freilich thanksage ich Gott durch Jesus Christus über Euch Alle, dass Euer Christ-Vertrauen verkündigt wird in der ganzen Welt. Denn Zeuge ist für mich der Gott, — dem ich Gottesdienst leiste in meinem Geiste, bei der Heilsbotschaft seines Sohnes, — dass ich unablässig Euer gedenke; allezeit bei meinen Gebeten erbittend, ob ich wohl einmal so glücklich führe, nach Gottes Willen zu Euch zu kommen.

Denn ich erschne es, Euch zu sehen, um in Etwas mitzutheilen ein Gnadengeschenk für Euch geistiger Art, auf dass Ihr befestiget würdet; das heisst aber: mit erweckt zu werden unter Euch durch das gegenseitige Christvertrauen, das eurige und das meinige.

Nicht will ich aber verhehlen, ihr Brüder, dass ich öfters Vorsatz gefasst habe, zu Euch zu kommen — und ich fand Hinderung bis dahin, — damit einige Erntefrucht ich hätte auch unter Euch, wie auch unter den übrigen Nationen. Hellenen und gleicherweise Nicht-Hellenen, Kultivirten und gleicherweise Unweisen bin ich verpflichtet.

Thema des Briefes überhaupt 15—16a.

Solcherart ist die meinerseits vorhandene Geneigtheit, auch Euch zu Rom die Heilsbotschaft zu bringen; denn nicht schäme ich mich der Heils-Verkündigung.

Der Brief selbst 1, 16 b,—14, 23.

Die Heilsverkündigung des Gesetzfreien Apostels an die überwiegend judenchristliche Gemeinde der Welthauptstadt, um sie zu christlicher Freiheit zu erheben, zur Herstellung von Frieden mit seinem Wirken und in ihr selbst, belehrend (1, 16—11, 36) und mahnend (12, 1—14, 23).

Erster Haupttheil des Briefes 1, 16—11, 36.

Die evangelische Belehrung: Das messianische Heil durch Christus-Vertrauen begründet, von der Mosegesetz-Observanz frei, ist und wird ein universales für christvertrauende Heiden und Judäer gleicherweise.

Thema der ganzen Belehrung.

Ich bin bereit zur Heilsverkündigung, deren ich mich nicht schäme (16 a):

Denn sie ist eine Macht von Gott, zur Rettung 16b für Jeden Christvertrauenden, für einen Judäer und gleicherweise einen Nicht-Judäer.

Erster Lehrtheil.

Rettung und Gerechtigkeit wird Jedem, der Christvertrauend ist, ohne Unterschied des Mosegesetzes, in der Heilsbotschaft Gottes enthüllt (1, 17—8, 36).

Thema des ersten Lehrtheils 1, 17.

Ich sage: Jeder, der Christvertrauend ist, wird gerecht und errettet (16 b):

Denn Gerechtigkeit Gottes wird in ihr enthüllt, 17 — aus Christvertrauen, zu Christvertrauen, wie geschrieben steht:

„Aber der Gerechte — aus Vertrauen wird er das Leben haben“ (Hab. 2, 4).

Erste Abtheilung:

Begründet ist das Gerecht- und Gerettetwerden mittels Christvertrauens allein, in Gottes eigenem Wesen (1, 18 bis 3, 30).

Erstes Hauptstück der Begründung :

Negativ begründet in Gottes Strafgerechtigkeit
(1, 18—3, 8).

Erster Abschnitt der negativen Begründung :

Im Strafgericht über die Verschuldung jeder Art
(1, 18—32).

Thema :

Nur Gottes Gerechtigkeit kann gerecht machen (17) :

*Denn es offenbart sich Zorn Gottes vom Himmel 18
her über jegliche Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit von
Menschen, wo immer sie die Wahrheit in Ungerechtigkeit
niederhalten.*

Erste Seite der Verfehlung :

Schuldbar, aber auch jetzt schon vom furchtbaren
Strafgericht betroffen, ist die Verleugnung des Wesens
Gottes als des Uebersinnlichen durch jede Abgötterei (1, 19
bis 27).

*Desshalb, weil das Erkennbare Gottes offenbar 19
ist in ihnen — denn Gott hat es ihnen offenbart; denn 20
seine unsichtbaren Wesenheiten werden von der Welter-
schaffung her an den Schöpferwerken geistig vernehmbar
geschaut, nämlich seine ewige Macht sowohl als Göttlich-
keit, auf dass sie keine Entschuldigung haben, —*

*desshalb, weil sie, trotz der Erkenntniss 21
Gottes, ihm nicht als Gott Preis und Danksagung gebracht
haben, sondern eitel geworden sind in ihren Gedanken,
und sich verfinstert hat ihr unverständiges Herz, indem 22
sie weise zu sein meinten, zu Thoren geworden sind, 23
und vertauscht haben die Majestät des unvergänglichen
Gottes mit Bildvergleichung vom vergänglichen
Menschen, und Geflügeltem und Vierfüsslern und Kriech- 24
gethier: deshalb hat sie Gott überliefert in den Be-*

gierden ihrer Herzen in Unreinigkeit, damit entehrt würden ihre Leiber an ihnen;

sie, da sie vertauscht haben die Wahrheit mit der Lüge, und da sie Heiligung und Gottesdienst gebracht haben dem Geschöpf anstatt dem Schöpfer — der gelobt ist in Ewigkeit, Amen: — desshalb hat sie Gott überliefert in schandbare Lüste; denn wie ihre Weiblichen den natürlichen Gebrauch gegen den unnatürlichen vertauscht haben, so haben ähnlicherweise auch ihre Männlichen den natürlichen Gebrauch des Weiblichen aufgegeben, entbrennend in ihren Begierden zu einander, „Männliche an Männlichen“ die Schande treibend, und den gebührenden Lohn ihrer Verirrung an sich empfahend.

Zweite Seite menschlicher Verschuldung 28—32.

Absolut schuldbar ist auch die Verleugnung des göttlichen Willens, durch jede Art egoistischer Verfehlung, auf der judäischen Seite der Menschen.

Und da sie nicht gewürdigt haben, Gott zu behalten in Anerkennung, so hat sie Gott überliefert in unwürdigen Geistes-Sinn, zu thun das Unziemliche, — erfüllt mit jeglicher Ungerechtigkeit:

Bosheit, Eigennutz, Schlechtigkeit, —

Voll Wuth, Blut,

Hader, Arglist, Tücke —

Ohrenbläser, Nachredner

Gottverhasste Uebermüthige, stolze Prahler,

Schlechtigkeiten-Erfinder, Eltern-Verächter —

Unverständige, Unbeständige,

Herzlose, Erbarmungslose —

sie, die ja trotz der Anerkennung des Rechtsspruches Gottes, dass die solches Treibenden des Todes würdig sind, nicht blos es thun, sondern selbst denen zustimmen, die es treiben.

Zweiter Abschnitt der negativen Begründung 2, 1–3, 8.

Gottes Strafgericht trifft wie jede Art von Sünde gegen Gottes Majestät (1, 18–32) so auch unabwendbar jede Art von Sündern, den heidnischen nicht blos, sondern auch den mosaischen Sünder, trotz aller Ausflüchte, die er durch eignes Urtheilen suchen möchte.

Thema 2, 1a.

Weil jede Art von Verfehlung gegen Gott dem Zorne Gottes verfällt (1, 18–32):

*Desshalb hast du keine Ausflucht, o Mensch, 1a
wer immer du bist, der du zu Gericht sitztest.*

Erste Ausflucht des mosaischen Sünders 1b–16.

Du sitztest über den (heidnischen) Nebenmann als den Sünder zu Gericht: das hilft dir aber nichts vor dem einigen Gottes-Gericht, wenn du selbst sündig bist.

I.

Du verwirfst ihn vergeblich als den eigentlichen Sünder, der als solcher berüchtigt und schon gebrandmarkt sei (1b–8),

a) als den namhaften Sünder, während es doch vor Gott auf das Thun ankommt, wodurch du selbst Sünder bist (1b–4).

Du hast keine Entschuldigung durch eignes Richten (1b):

*Denn darin, worin du über den Nebenmann zu 1b
Gericht sitztest, verurtheilst du dich selbst: denn du
treibst Dasselbe (Sündigen), der du zu Gericht sitztest. 2*

*Wir wissen aber, dass Gottes Gericht nach Wahr-
heit ergeht, über diejenigen, welche dergleichen 3
treiben. Denkst du aber darauf, o Mensch, der du
zu Gericht sitztest über die dergleichen Treibenden, und
übest es, dass du entfliehen wirst dem Gericht Gottes?*

b) Oder suchst du Vorschutz, indem du den Andern als schon von Gott gezüchtigten, besonders schweren und

gebrandmarkten Sünder verwirfst unter Grossthun mit deinem noch nicht Bestraftsein? Das Voll-Gericht bleibt auch für Dich! (4—8.)

Oder — den Reichthum seiner Güte und Geduld 4
und Langmuth verachtest du, ohne zu denken, dass
das Gütigsein Gottes zur Busse dich treibt? Doch nach 5
deiner Härtigkeit und Herzens-Unbussfertigkeit häufest
du dir selbst Zorn an einem Tage des Zorns und der
Gerechtigkeits-Offenbarung Gottes, der vergelten wird 6
einem Jeden nach seinen Werken: den Einen, die 7
unter Ausdauer in gutem Werk nach Herrlichkeit,
Ehre und Unvergänglichkeit streben, — ewiges Leben; 8
den Andern, die Ränketreiber sind und nicht folgen
der Wahrheit, dagegen folgsam sind der Ungerechtig-
keit, — Zorn und Grimm!

II.

Vergeblich auch verurtheilst du ihn als „gesetzlosen“,
somit absonderlichen und dir fremden Verbrecher, der
einem eignen Strafgericht verfallen sei, während du mit
deinem Mosegesetz einen eignen Gerichtstand hättest: Es
bleibt beim gleichen Strafgericht für Alle, die gegen
Gottes Gesetz sündigen (9—16).

Bedrängniss und Beengung über jede Seele eines 9
Menschen, der das Böse in's Werk setzt, — eines
Judäers zuerst und gleicherweise auch des Nicht- 10
Judäers; Herrlichkeit dagegen und Ehre und Frieden
Jedem, der das Gute in's Werk setzt, dem Judäer
zuerst und gleicherweise dem Nichtjudäer, —

denn es gibt kein Ansehen der Person bei Gott; 11
denn so viele „ohne Gesetz“ gesündigt haben, die wer-
den auch „ohne Gesetz“ zu Grunde gehen; und so Viele 12
im (sogenannten) „Gesetz“ gesündigt haben, werden auch
mittels des „Gesetzes“ ihr Gericht empfangen; denn 13
nicht die Hörer des „Gesetzes“ sind gerecht bei Gott,
sondern die Thäter des „Gesetzes“ werden gerecht- 14

fertigt werden; denn im Falle die Nationen, die nicht das (Mose-) Gesetz besitzen, von Natur das von dem (Gottes-) Gesetz Gebotene thun, so sind sie, die das (Mose-) Gesetz nicht besitzen, sich selbst ein Gesetz; sie, die ja beweisen, dass das Werk des (Gottes-) Gesetzes geschrieben ist in ihren Herzen, indem Mitzeugniss giebt ihr Gewissen, und hinterher sich gegenseitig die Urtheile anklagen oder auch entschuldigen — 15

an dem Tage, an welchem Gericht hält Gott über das Verborgene der Menschen, — gemäss meiner Heilsbotschaft, durch den Messias, Jesus. 16

Zweite Ausflucht des mosaischen Sünders: 2, 17—3, 8.

Wenn du dich aber richtend auf die wirklichen Vorzüge Israels berufest, um dich von vornherein straf-frei zu erklären: so bleibt das vergeblich, so lang du dir diese Vorzüge nicht geistig zu eigen gemacht hast.

I.

Die Basis der Bevorzugung Israels ist seine religiöse Auszeichnung durch den Besitz der höchsten Gottes-offenbarung und des h. Zeichens der Aussonderung (2, 17—29).

1) Der Besitz aber der höchsten Religions-Offenbarung hilft dir vor Gottes Gericht Nichts, wenn du sie dir nicht durch Erfüllung zu eigen machst (17—24).

Wenn aber Du „Judäer“ (Gottverehrer) dich be- 17
namest, und dich stüttest auf das „Gesetz“, und dich 18
rühmest in Gott, und erkennest den Willen (von ihm)
und würdigst das Bessere, belehrt aus dem Gesetz — und 19
vermisest dich zugleich ein Führer zu sein von „Blin-
den“, ein Licht „derer in der Finsterniss“, ein Erzieher
von „Thoren“, ein Lehrer von „Kindern“, — indem
du den Grundriss der Erkenntniss und Wahrheit in
dem (Go tes-) Gesetze besitzest: — du also, der Lehrer 21
für den Nebenmann, lehrst dich selbst nicht? Der Pro- 20

klamator „nicht zu stehlen“, du stiehst? Der Gebieter 22
 „nicht ehezubrechen“, du brichst die Ehe? Der Ver-
 abscheuer der Götzenbilder, du treibst Tempelraub? —
 Der du über das „Gesetz“ dich rühmest: durch Ueber- 23
 treten des Gesetzes entehrst du Gott! Denn „Gottes
 Name wird Euretwegen entehrt unter den Nationen“, wie 24
 geschrieben steht (Jes. 52, 5).

2) Auch das Zeichen der heiligen Aussonderung hilft
 dir nichts, wenn du nicht innerlich rein wirst: 25—29.

Wenn nun aller dieser innere Vorzug Nichts hilft (v. 17
 bis 24), so wohl die Berufung auf das Zeichen der Aus-
 erwählung.

Denn die „Beschneidung“ hat freilich Nutzen, falls 25
 du das „Gesetz“ treibst. Sobald du aber „Gesetz“-
 Uebertreter bist, so ist dein Beschnittensein zum
 Nichtbeschnittensein geworden. Im Falle also der Nicht 26
 beschnittene die Rechtssprüche des Gesetzes beobachtet,
 wird nicht sein Nichtbeschnittensein zum Beschnittensein
 gerechnet werden? Und richten wird der von Natur 27
 Unbeschnittene, indem er das (Gottes-) Gesetz erfüllet,
 dich, der du unter Buchstaben und Beschnittensein ein
 Uebertreter des „Gesetzes“ bist.

Denn nicht der vor der Welt ist „Judäer“, auch 28
 nicht die vor der Welt, am Fleische — ist Beschneidung,
 sondern der Judäer, der es im Verborgenen ist, und 29
 die Beschneidung des Herzens, auf Grund des Geistes,
 nicht des Buchstabens (ist's); wofür das Lob nicht von
 Menschen (kommt), sondern von Gott.

II.

Der Gipfel des judäischen Vorzuges: 3, 1—8.

Auch der höchste und allerdings unbedingt bleibende
 Vorzug Israels, die ihm vertraute Messias-Verheissung wird
 für den ungetreuen Israeliten kein Vorschutz, sondern, wenn
 er sich in seiner Untreue auf Gottes absolute Treue berufen

sollte, die ihn nicht strafen dürfe, zur definitiven Verurtheilung.

Was also der Vorzug des Judäers, oder welches der Nutzen des Beschnittenseins? Vieles, in jedem Betracht. Denn ein Erstes (ist) einmal, dass sie betrauet worden sind mit den Verheissungssprüchen Gottes!

(Ich sage Gottes.) *Denn wie? Wenn Etwelche das Vertrauen verleugnet haben: wird etwa die Untreue von ihnen die Treue von Gott aufheben? Nimmermehr. Vielmehr soll Gott als wahrhaft erscheinen, und „jeder Mensch ein Lügner“ (Ps. 116, 11), wie denn auch geschrieben steht:*

„damit du jedenfalls gerechtfertigt werdest in deinen Worten, und obsiegen wirst du, wenn mit dir gerechtet wird“ (Ps. 41, 16).

Wenn aber unser Unrechtthun Gottes Gerechtigkeit zur Darstellung bringt, was werden wir sagen? Etwa: „ungerecht ist der Gott, der den Zorn verhängt“? — Ich rede nach Menschenart. — Das sei ferne!

Denn (erstens) — wie wollte Gott richten die Welt?

(Ich sagte, das sei ferne!) *Denn (zweitens) „Wenn Gottes Wahrhaftigkeit durch meine Verleugnung zu um so grösserer Verherrlichung von ihm ausgeschlagen ist: was werde — auch — ich noch als ein Sünder gerichtet?“ Und sollen wir nicht — wie man uns beschimpfend nachsagt, und wie Gewisse uns sagen lassen —*

„thun das Böse, damit das Heilsame hervorgehe?““ Deren Verurtheilung erfolgt von Rechts wegen!

Zweites Hauptstück der Begründung

des Gerecht- und Gerettetwerdens Aller bloß durch Christvertrauen:
3, 9—30.

Die positive Begründung.

Da die ganze, jüdische wie heidnische Sünderwelt keinerlei Vorschutz hat vor Gottes Strafgericht, so kann nur Gott

selbst uns die zur Rettung nothwendige Gerechtigkeit verleihen.

I.

Die Recapitulation der negativen Voraussetzung: (9—20).

Rettungslos stehen wir Sünder, auch und gerade mosaischer Art, vor Gottes Strafgericht, beim Gelten des Gesetzes.

Uebergang und Thema.

Was also? Haben wir einen Vorschutz? Nein, 9a schlechterdings nicht. (Wir müssen die Rettung vor Gottes Gericht wo anders suchen.)

1) In der ganzen christuslosen Welt, heidnischer- und jüdischerseits, herrscht die Sündenmacht in jeder Beziehung, wie oben gezeigt (1, 18 ff.) und die h. Schrift bezeugt: 9a—18:

Wir haben schlechterdings keinen Vorschutz 9a.

Denn wir haben zuvor (1, 18—32) beschuldigt die 9b Juden und gleicherweise die Heiden, dass sie alle unter der Sünde stehen, ganz wie geschrieben steht: 10

(1) *Da ist Keiner gerecht, auch nicht Einer; Keiner der verständig wäre, Keiner, der Gott aufsuchte! Alle sind sie abgewichen, mit einander nichts- 11 nutzig geworden: da ist Keiner, der Gütigkeit übte, auch 12 nicht Einer“ (Ps. 14, 1—3).*

(2) *„Ein geöffnetes Grab ist ihre Kehle, mit 13 ihrer Zunge trogen sie“ (Ps. 5, 10).*

(3) *„Nattergift ist hinter ihren Lippen“ (Ps. 14 140, 4).*

(4) *„Ihr Mund ist voll Fluches und Bitterkeit“ 15 (Ps. 10, 7).*

(5) *„Eilend sind ihre Füße, Blut zu vergiessen; 16 auf ihren Wegen ist Verwüstung und Elend, und einen 17 Weg des Friedens haben sie nicht kennen gelernt“ (Jes. 59, 7—8).*

(6) „Es giebt keine Gottesfurcht vor ihren Augen“ 18
(Ps. 36, 1).

2) Die jüdische Menschheit im Besonderen ist durch diese Sprache des Gottes-Gesetzes verurtheilt, und das Mose-Gesetz führt nicht zur Erfüllung des Gottes-Willens, sondern nur zur Anerkennung der Sünde, so zur Verurtheilung vor Gottes Strafgericht (19—20).

Wir wissen aber, dass Alles, was das (Gottes) 19
Gesetz (durch alle diese Anklagen gegen Sünder) spricht,
es zu denen redet, die in dem (Gottes-) Gesetz stehen,
(zu den Juden, für die das Gottes-Gesetz der Boden ist)
— damit jeder Mund verstumme und strafwürdig sich
zeige alle Welt vor Gott (auch die jüdische), desshalb 20
weil aus Werken des (Mose-) Gesetzes kein Fleisch vor
ihm Rechtfertigung finden wird. Denn mittels des (Mose-)
Gesetzes nur Anerkennniss der Sünde.

II.

Die positive Folgerung: 21—28.

Wirkliche Gerechtigkeit wird nur durch den gerechten Gott selbst, nämlich in seiner Gnade, gegeben, welche die frühere bloße Nachsicht gerechtigkeitgemäss aufhebt, und nun gerecht macht, was durch die Sendung und Hingabe Jesu zum Sühnopfer für jeden geschehen ist, der ihm vertraut, also ohne Gesetz-Konkurrenz und für Alle Christ-vertrauenden gleicherweise.

I. Der Hauptsatz: 21—22.

Nunmehr aber ist, ausserhalb des „Gesetzes“, Ge- 21
rechtigkeit Gottes offenbar geworden (1, 17), bezeugt
von dem Gesetz (-Buch) und den Propheten, — Ge- 22
rechtigkeit nämlich Gottes mittels des Vertrauens
zum Messias, auf Alle hin, die christvertrauend sind.

2. Die Erörterung: 23—28.

Denn es ist kein Unterschied: denn sie Alle 23
haben gesündigt und ermangeln des Ruhmes von Gott, —

indem sie geschenkweise gerecht werden durch seine Gnade, mittels der Versöhnung, die im Messias Jesus erfolgt, — den sich dargestellt hat Gott als Sühnopfer, mittels des Vertrauens zu seinem Blute, — zur Bewährung seiner Gerechtigkeit, wegen des Hingehlassens der frühern Verfehlungen bei Gottes Nachsicht, — zur Bewährung seiner Gerechtigkeit in der gegenwärtigen Zeit, auf dass er selbst gerecht sei und gerecht mache den, der vom Vertrauen auf Jesus (ausgeht). Wo ist also das Rühmen? Ausgeschlossen ist's. Durch was für eine Ordnung? Die der Werke? Nein, durch eine Ordnung des Christvertrauens. Wir folgern also: gerecht werde ein Mensch durch Christvertrauen, abgesehen von Werken des „Gesetzes“.

Schluss der Begründung aus Gottes Wesen : 29—30.

Oder (gehört) Gott den Juden allein (an), nicht auch den Nationen? Ja, auch den Nationen; da einmal Gott ein Einiger ist, der rechtfertigen wird das Beschnittene aus Christvertrauen, und das Unbeschnittene mittels des Christvertrauens.

Zweite Abtheilung des ersten Lehrtheils :

Die Bestätigung des Grundsatzes des gesetzfreien Apostels.
3, 31—8, 36.

Es bestätigt sich das Gerecht- und Gerettetwerden allein aus Christvertrauen ohne Verpflichtung auf's mosaische Gesetz durch die Uebereinstimmung mit dem Gesetz selbst, sowohl dem Mosegesetz, als dem in demselben enthaltenen Gottesgesetz überhaupt.

Thema.

Das „Gesetz“ nun — heben wir es auf durch das Christ-Vertrauen? Das sei ferne! Sondern das „Gesetz“ bestätigen wir.

Erste Unterabtheilung der Bestätigung des Gesetzes

durch unsern Grundsatz vom Alleingelten des Christvertrauens:

4, 1—5, 21:

In Uebereinstimmung steht der Grundsatz schon mit dem Gesetzbuche.

Erstes Hauptstück der Bestätigung aus dem Gesetzbuche: 4, 1—25.

Es bestätigt sich das Gerechwerden allein aus Christusvertrauen ohne Mose-Gesetz, durch das Gesetz-Buch in seiner Geschichte vom Urvater Israels, Abraham.

Thema und Schrift-Text aus dem Gesetzbuche: 4, 1—3.

Wir erheben das Mose-Gesetz in seinem geschichtlichen Grunde, indem wir das Gerech- und Gerettetwerden durch Christ-Vertrauen aufstellen (3, 31).

Was sollen wir also sagen, dass gefunden habe 1
Abraham, unser Urvater nach dem Fleisch? (Doch Ge-
rechtigkeit aus Vertrauen, wie wir aufstellen.) Denn wenn 2
Abraham aus Werken gerecht gemacht ist: so hat er
Ruhmesgrund. Nur nicht bei Gott. Denn was sagt 3
die Schrift? „Es vertraute aber Abraham Gott,
und zugerechnet ward es ihm zur Gerechtigkeit“
(1. Mos. 15, 6).

I. Logische Erörterung des Schrifttextes von Abraham: 4—8.

Im Begriffe des „Zurechnens“ liegt enthalten: ohne Werkverdienst ist er gerecht geworden, was David bestätigt.

Dem Werkthuenden aber wird sein Thun nicht 4
„zugerechnet“, nach Gnade, sondern nach Schuldigkeit;
hingegen dem Nicht-Werkthuenden, wohl aber Ver- 5
trauenden auf den, der den Gottlosen gerecht macht,
wird „zugerechnet“ das Vertrauen als Gerechtigkeit,
— wie denn auch David ausspricht die Seligpreisung 6
desjenigen Menschen, dem Gott „zurechnet“ Gerechtig-
keit, abgesehen von Werken:

„Selig, denen vergeben wurden ihre Gesetzwidrigkeiten, und denen bedeckt wurden die Sünden, — von Wem nicht „zurechnen“ wird der Herr eine Sünde!“ (Ps. 32, 2. 3). 7 8

II. Sachliche Erörterung des Abraham-Vorbildes: 9—25.

1) „Vertrauen“ ward dem Urvater Abraham zugerechnet noch vor Beschneidung und Mosegesetz: 9—16.

a) Noch bevor er beschnitten war: 9—12.

Diese Seligpreisung also geht sie auf das Beschnittensein oder auch das Unbeschnittensein? Unser Satz ist nämlich: 9

„Zugerechnet wurde dem Abraham das Vertrauen zur Gerechtigkeit.“

Wie nun wurde es zugerechnet, da er beschnitten war oder noch unbeschnitten? Nicht im Stande des Beschnittenseins, sondern des Unbeschnittenseins. Und ein Zeichen empfing er in der Beschneidung zum Siegel der Gerechtigkeit des bei Unbeschnittensein (bezeigten) Vertrauens, — zu dem Zwecke, dass er Vater sei aller Derer, die „vertrauen“, ohne beschnitten zu sein, — zu dem Zwecke, dass „zugerechnet“ werde für sie die Gerechtigkeit, — und zugleich (dass er sei) ein Vater der Beschneidung, (nämlich) für Die, welche nicht aus der Beschneidung allein sind, sondern die auch einschlagen die Fusstapfen des bei Unbeschnittensein (bezeigten) Vertrauens unseres Vaters Abraham. 10 11 12

b) Auch noch vor dem Dasein eines Mose-Gesetzes ward der Urvater Israels gerecht, durch Vertrauen allein: 13—16.

Denn nicht während Daseins des (Mose-) „Gesetzes“ ward die Verheissung dem Abraham oder seinem Samen, dass er die Welt zum Erbe erhalte, sondern unter Vertrauens-Gerechtigkeit. Denn, wenn die (Mose-) „Gesetz“-Inhaber die Erbbesitzer sein sollen, so ist eitel geworden 13 14

das Vertrauen und unkräftig die Verheissung. — Denn 15
das Gottesgebot wirkt Zorn; wo aber ein Gesetz nicht
besteht, da auch keine Uebertretung. — Desshalb „Ver- 16
trauens“-Inhaber (sind die Erben), damit es nach Gnaden
(gehe), zu dem Zweck, dass die Verheissung fest sei für
den gesamten Samen, nicht blos denjenigen, der von
dem Gesetz (ausgeht), sondern auch für Den, der von
dem „Vertrauen“ Abrahams (ausgeht).

2) Messianisches Vertrauen war es, das den Abraham
gerecht machte, der so ein Vater aller Messiasgläubigen ist:
16—25.

Er, der ein Vater ist von uns Allen, wie denn 16
geschrieben steht 17

„Zu einem Vater vieler Nationen habe ich dich
gesetzt“ (1. Mos. 17, 5),

gegenüber dem Gott, dem er vertraut hat, indem dieser
lebendig macht die Erstorbenen und das Nicht-
vorhandene herbeiruft als Vorhandenes; — er, der gegen 18
Hoffnung auf Hoffnung hin „vertrauet hat“, damit
er werde

„ein Vater vieler Nationen“
gemäss dem Ausspruch

„Solchergestalt soll dein Same sein“ (1. Mos. 15, 5).
Und nicht entkräftet im Vertrauen erwog er (wohl) 19
seinen Leib als erstorbenen, da er gegen 100 Jahre alt
war, wie auch das Erstorbensein des Mutterschosses
Sarah's, an der Verheissung Gottes aber ist er nicht
zweifelhaft geworden, aus Mangel an Vertrauen; son- 20
dern stark geworden im Vertrauen, hat er Gott die
Ehre gegeben, — ja völlig geworden (im Vertrauen), 21
dass, was er verheissen, auch mächtig ist auszuführen,
— wesshalb es auch 22

„zugerechnet ward für ihn als Gerechtigkeit.“ 23
Nicht aber geschrieben ward dies blos seinetwegen
„zugerechnet ward ihm“,

sondern auch um unsertwegen, denen es zugerechnet werden soll, die wir „vertrauen“, (nämlich) auf Den, der erwecket hat Jesum unsern Herrn von den Erstorbenen, — er, der da in den Tod gegeben ward unserer Verfehlungen wegen, und auferweckt um unserer Rechtfertigung willen. 24 25

Zweites Hauptstück der Bestätigung aus dem Gesetzbuche: 5, 1—21.

Auch das Gerettetwerden zum Leben, allein durch Christvertrauen, stimmt mit dem Gesetzbuche (1. Mos. 2, 17) in seiner Angabe über den Stammvater aller Menschen, Adam, überein, laut unserer christlichen Erfahrung.

Erstens: Die Voraussetzung. Dass wir auf Grund der durch den Glauben angeeigneten Versöhnung mit Gott zum Leben der Herrlichkeit errettet werden, das empfinden, ja wissen wir, auch und gerade in der noch bestehenden Drangsal.

Thema: 1—2.

Gerechtgeworden also aus Christvertrauen, lasst uns Friede halten gegen Gott durch unsern Herrn Jesus Christus, durch den wir auch erhalten haben den Zutritt in diesen Gnadenstand, in welchem wir stehen, und triumphiren auf Grund der Hoffnung auf die Herrlichkeit von Gott. V 2

1) Wir empfinden das Bevorstehen des Lebens der Herrlichkeit durch die Gabe des h. Geistes gerade im Leiden: 3—5.

Nicht blos aber (das), sondern wir triumphiren auch in den Bedrängnissen, dessen gewiss, dass die Bedrängniss Ausdauer zu Stande bringt, die Ausdauer aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung, die Hoffnung aber macht nicht zu Schanden, weil die Liebe Gottes ausgegossen ist in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. 3 4 5

2) Wir begreifen auch die Sicherheit unserer Errettung zum Leben aus der einzigartigen Thatsache der Opferung für frühere Gottesfeinde: 6—11.

Obendrein nämlich ist der Messias, da wir in 6
Schwachheit noch waren der Zeit gemäss, für Gottlose
gestorben. Denn kaum um eines Gerechten willen wird 7
Einer sterben; um des Heilsamen willen nämlich ist
Einer wohl so muthig in den Tod zu gehen. — Es 8
stellt aber Gott seine Liebe zu uns (dadurch) dar, dass,
als wir noch Sünder waren, der Messias für uns
gestorben ist. Umsomehr also werden wir, nunmehr 9
gerecht geworden in seinem Blute, gerettet wer-
den durch ihn vor dem Zorn. Denn wurden wir, 10
obwohl Feinde, versöhnt mit Gott durch den Tod
seines Sohnes; um so mehr werden wir, einmal ver-
söhnt, gerettet werden — in seinem Leben (zu 11
sein). Nicht das jedoch allein (werden wir sein) —
sondern auch triumphirend in Gott durch unsern
Herrn Jesus, durch den wir jetzt die Versöhnung
empfangen haben.

Zweitens: Die Folgerung. Desshalb, weil wir, gerecht geworden durch Christusvertrauen, der Errettung zum Leben sicher sind (1—11): desshalb finden Alle, Juden und Heiden, dieselbe Errettung zum Leben nach den vom Gesetzbuch (1. Mos. 2, 17) gebotenen Vorbild des Einen Sinnenstammvaters Aller, durch den Einen, der der Heiland ist, also gleicherweise ohne allen positiven Einfluss des „Gesetzes“ (5, 12—21).

I. Der Hauptsatz der Folgerung: 12—19.

Wie Alle durch den Einen zu Sünd und Tod kamen ohne Unterschied des Gesetzes:

So werden Alle durch den Einen zu Gerechtigkeit und Leben kommen, ohne Unterschied des Gesetzes — bei allem Gegensatz doch gleicherweise.

Desshalb: Gleichwie durch Einen Menschen die Sünde in die Welt eingetreten ist, und durch die Sünde der Tod, und so zu allen Menschen der Tod hindurchgedrungen ist, bei dessen Vorhandensein Alle sündigten; — 12

a) Zu Allen, ohne Unterschied des Gesetzes: 13—14.

Denn bis zum „Gesetz“ war Sünde in der Welt; nur wird Sünde nicht zugerechnet, wenn „Gesetz“ nicht vorhanden ist; dennoch hat Herrschaft gehabt der Tod von Abraham bis Mose, auch über Die, welche nicht sündigten nach der Aehnlichkeit der Uebertretung des Adam, der da Vorbild ist des Künftigen; — 13 14

b) Durch Einen, bei allem Gegensatz: 15—17.

Doch nicht wie der Fehltritt, so auch das Gnadengeschenk; denn wenn durch den Fehltritt des Einen die Vielen gestorben sind, um so viel mehr ist die Gnade Gottes und das Geschenk in der Gnade, welche der Eine Mensch J. Chr. darbietet, auf die Vielen überschwenglich übergegangen; — und nicht wie durch Einen, der den Fehltritt begangen, (ist) das Geschenk; denn wohl (gereicht) das Gericht von Einem her zur Verurtheilung; die Gnadengabe aber (gereicht) von Vieler Fehlritten her zum Gerechtsprechen; — denn wenn durch des Einen Fehltritt der Tod Herrschaft gehabt hat mittels des Einen, um so viel mehr werden Die, so die Ueberschwenglichkeit der Gnade und des Gerechtigkeits-Geschenkempfangen, im Leben Herrschaft haben, mittels des Einen, J. Chr.: — 15 16 17

also nun wie durch Eines Fehltritt (es kommt) für alle Menschen zur Verurtheilung: so auch durch Eines Gerechtmachung für alle Menschen zur Gerechtmachung des Lebens. Denn wie durch die Unfolgsamkeit des Einen Menschen als Sünder dargestellt worden sind die Vielen: so werden auch durch die Folgsamkeit des Einen als Gerechte dargestellt werden die Vielen! 18 19

II. Der Beisatz: Das Mosegesetz hat nur eine negative Bedeutung in der Heilsökonomie: 20—21.

*Das „Gesetz“ aber ist neben eingetreten, damit der 20
Fehltritt sich vollende; wo aber die Sünde sich vollendet
hat, da ist die Gnade auch überschwenglich geworden;
damit, wie die Sünde Herrschaft gehabt hat in dem 21
Todes-Bereich, so auch die Gnade Herrschaft habe
mittels Gerechtigkeit zu ewigem Leben, mittels J. Chr.,
unseres Herrn.*

Zweite Unterabtheilung

von der Uebereinstimmung des gesetzesfreien Christvertrauens
mit dem Gesetz: Cp. 6—8.

Auch mit dem Wesen des Gesetzes als des Gottes-
willens der Sittlichkeit steht das vom Mosegesetz freie Christ-
vertrauen in voller Uebereinstimmung.

Erstes Hauptstück: 6, 1—7, 6.

Das vom Mosegesetz freie Christvertrauen trägt ja die
volle Forderung der Sittlichkeit in sich.

Erster Gesichtspunkt: 6, 1—14.

Das Christwerden führt durch die Taufe „auf den
gekreuzigten Christus“ zur unbedingten Forderung, der
Sünde zu sterben und Gott zu leben.

Uebergang und Thema: 1—2.

*Was sollen wir also sagen? Sollen wir beharren 1
bei der Sünde, damit die Gnade desto grösser werde?
Das sei ferne! Die wir ja der Sünde abgestorben sind, 2
wie sollten wir in ihr noch leben?*

1. An Jeden, der auf den Namen des Gekreuzigten
getauft ist, ergeht die Forderung, mit ihm der Sünde
abzusterben: 3—7.

*Oder — wisst ihr nicht, dass Alle, die wir uns 3
taufen liessen auf den Messias, auf seinen Tod*

getauft wurden? Mitbegraben also wurden wir mit ihm durch die Taufe auf den Tod: damit, gleich wie erweckt ward von den Todten der Messias durch die Majestät des Vaters, ebenso auch wir in Lebens-Neuheit wandeln sollen. Denn sind wir verwachsen mit dem Abbild seines Todes: so werden wir es doch auch mit dem der Auferstehung sein, — bei der Einsicht, dass der alte Mensch von uns mitgekreuzigt ward, damit zu nichte werde der Körper der Sündenmacht, auf dass wir nicht ferner leibeigen seien der Sündenmacht. — Denn wer gestorben ist, der ist gerecht gesprochen von der Sündenmacht. —

2) Die Taufe auf den gekreuzigten Auferstandenen enthält auch die bestimmte Forderung, zu einem neuen Leben mit ihm einzugehen (8—14).

Sind wir aber mit Christus gestorben, so vertrauen wir, dass wir auch mit ihm leben werden, dessen gewiss, dass Christus von den Todten erweckt, nicht mehr stirbt; der Tod hat keine Herrschaft mehr über ihn. Denn was er gestorben ist, das ist er der Sündenmacht gestorben ein- für allemal; was er dagegen lebt, das lebt er Gott.

So auch Ihr: erachtet, dass ihr selbst todt seid einerseits — für die Sündenmacht, anderseits lebend — für Gott, im Messias Jesus! Es soll also nicht Königsherrschaft haben die Sündenmacht in euerm sterblichen Körper, um seinen Begierden Gehorsam zu leisten; auch sollt ihr nicht euere Glieder als Ungerechtigkeits-Waffen der Sündenmacht (dauernd) zu Gebote stellen, sondern (sofort) stellet euch selbst zu Gebote für Gott, als die aus den Todten lebendig sind, und euere Glieder als Gerechtigkeits-Waffen für Gott! Denn die Sündenmacht wird keine Herrschaft haben über euch; denn nicht seid ihr unter dem „Gesetz“, sondern unter der Gnade.

Zweiter Gesichtspunkt:

Das gesetzfreie Christvertrauen führt uns zu einem neuen Pflicht-Verband, der sowohl mit einer neuen Knechts-Dienstpflcht, als einem neuen Ehebund zu vergleichen ist: 6, 15—7, 6.

Uebergang und Thema: 15.

*Wie nun? Sollen wir sündigen, da wir nicht 15
unter dem „Gesetz“ stehen, sondern unter der Gnade?
Das sei ferne! (Umgekehrt wird es sein.)*

Erster Vergleich.

Durch das Christwerden und den Eintritt in die Gottesgemeinschaft in Christus, empfangen wir die Pflicht eines neuen Knechtsdienstes, unter Gottes Heerführung: 6, 16—23.

*Wisset ihr nicht, dass Wem ihr euch zu Gebote 16
stellet als Knechte zum Gehorsam, ihr Knechte seid
für Den, dem ihr gehorchet? Entweder der Sünden-
macht — zum Tode, oder des (Gottes-) Gehorsams zur
— Gerechtigkeit!*

*Dank aber sei Gott, dass ihr es waret, Knechte 17
der Sündenmacht, gehorsam dagegen geworden seid
von Herzen dem Religions-Lehr-Gang, in den ihr hin-
gegeben worden seid. Befreiet aber von der Sünden- 18
macht, seid ihr „verknechtet“ worden der Gerechtig-
keit — ich rede menschlich um der Schwachheit willen 19
eures Fleisches. — Denn wie ihr zu Gebote stellet euere
Glieder als Knechte für die Unreinigkeit und für die
Gesetzwidrigkeit zu der Gesetzwidrigkeit: so stellet jetzt
zu Gebote euere Glieder als Knechte für die Gerechtig-
keit, zu Heiligung.*

*Denn als ihr Knechte waret der Sündenmacht — 20
„frei“ waret ihr (allerdings) — für die Gerechtigkeit.
Welche Frucht nun hattet ihr damals? (Von solchen 21
Dingen) welcher ihr euch jetzt schämet! Denn das*

Ende freilich von jenen — der Tod! Jetzt aber befreit 22
von der Sündenmacht, dagegen Gott verknechtet: da
habt ihr euere Frucht — zur Heiligung, als das Ende 23
aber — ewiges Leben. Denn die Löhnung der Sünden-
macht — der Tod: die Gnadengabe aber Gottes —
ewiges Leben, im Messias Jesus unserm Herrn.

Zweiter Vergleich.

Wir stehen durch die Gemeinde, den Körper Christi, in einem neuen Ehebund, der ebenso ganz gesetzmässig ist, als der allein glückselige wird: 7, 1—6.

1. Der neue Ehebund ist ganz legitim: 4—3.

Oder wisst ihr nicht, ihr Brüder — denn zu Kennern 1
des (Mose-) „Gesetzes“ rede ich — dass die Verpflichtung
über den Menschen herrscht, so lange nur er lebt?
Denn das eheliche Weib — dem lebenden Mann ist 2
sie verbunden durch ein Gesetz; sobald aber gestorben
ist der Mann — enthoben ist sie von der Verpflichtung
an den Mann. Also nun: beim Leben des Mannes wird 3
sie als Ehebrecherin gelten, sobald sie gehört einem
zweiten Manne; sobald aber gestorben ist der Mann —
frei ist sie von der Verpflichtung, um nicht zu sein
eine Ehebrecherin, gehörend einem zweiten Manne.

2. Der neue Ehebund bringt erst selige Frucht: 4—6.

Also, meine Brüder, auch ihr wurdet getödtet für 4
die Verpflichtung durch den Körper Christi, so dass
ihr einem zweiten gehöret, dem vom Tod Erstandenen,
damit wir Frucht bringen Gott!

Denn als wir waren im Fleische, da waren die 5
Sünden-Leidenschaften, welche unter der Verpflichtung
bestehen, wirksam in unsern Gliedern, um (Kinder-) 6
Frucht zu bringen dem Tode! Jetzt dagegen sind wir
enthoben von der Verpflichtung, da wir gestorben
sind (für den Zustand), worin wir festgehalten wurden:
so dass wir dienstbar sind in Geistes Neuheit und
nicht in Buchstaben-Veraltung.

Zweites Hauptstück,

dass die Freiheit vom Mose-Gesetz durch das Wesen des Gesetzes bestätigt wird, gemäss unserer gesamten religiösen Erfahrung: 7, 7—8, 39.

Die Erfüllung des im Gesetz ausgesprochenen Gotteswillen erfolgt beim Walten Jesu Christi als unseres alleinigen Herrn, aber auch erst bei diesem.

Erste negative Seite :

Die vorchristliche Erfahrung der Verzweiflung unter dem Gesetz, da es wohl die Sittlichkeit fordert, aber unfähig ist, uns von der Sündenmacht zu erlösen, wodurch die Unnöthigkeit einer Verpflichtung auf das Gesetz bezeugt wird: 7, 7—25.

So lange das Gesetz als blosser Forderung des Gotteswillens vor uns steht, so hilft es trotz seiner, auch anerkannten Vortrefflichkeit nur der Sündenmacht auf, zu schliesslich voller Verzweiflung.

Uebergang: 7, 7.

*Was sollen wir also sagen? Ist das Gesetz Sünde? 7
Das sei ferne! Doch —*

I. Die Sünde erwacht durch das Gesetz: 7a—12.

Thema: 7a.

*die Sünde kannte ich nicht ausser durch ein 7a
Gesetz.*

Ausführung: 7b—12.

*Denn das Gelüste kannte ich nicht, wenn nicht 7b
das Gesetz sagte :*

„Gelüste nicht“ (2. Mos. 20. 17).

*Anlass aber nahm die Sündenmacht und brachte 8
durch das Gebot in mir jegliches Gelüste zu Weg; denn
ohne ein Gesetz (ist) die Sündenmacht todt.*

*Ich aber hatte einst Leben ohne ein Gesetz; da 9
aber das Gebot gekommen war, lebte die Sündenmacht
auf, ich aber kam in den Tod; und es ergab sich für 10
mich das zum Leben gegebene Gebot als ein solches zum*

*Tode. Denn die Sündenmacht nahm Anlass und täuschte 11
mich durch das Gebot und tödtete mich dadurch. Also 12
ist das Gesetz allerdings heilig, und das Gebot heilig
und gerecht und heilsam.*

II. Durch das Gesetz als Gebot kommt die Sündenmacht nicht bloß zum Erwachen, sondern auch zum vollen Bewusstsein, indem wir einerseits die gesetzliche Forderung vollkommen als das Heilsame anerkennen, anderseits unter der Gewalt der Fleischesmacht das Entgegengesetzte thun: 7, 13—20.

Uebergang und Thema : 13.

*Das Heilsame ist also für mich zum Tod aus- 13
geschlagen? Das sei fern! Sondern die Sündenmacht
(ist dieses),*

*damit (erstens), sie als Sünde sich zeige, indem
sie durch das Heilsame mir den Tod zu Wege bringt
(wie wir bis dahin V. 8—12 gesehen haben),*

*damit (zweitens) als absolut sündhaft sich erweise
die Sündenmacht durch das Gebot (was wir jetzt näher
betrachten wollen V. 14—20).*

1. Mein ganzes Ich ist während der Gesetzesmacht wie unter die Sündenmacht verkauft, und ich erkenne das Gesetz als gut, weil ich das bewusst Böse thue.

*Denn wir wissen, dass das Gottes-Gesetz geistiger 14
Art ist. Ich aber bin fleischern, verkauft unter die
Sündenmacht. Denn was ich zu Werke bringe, verstehe 15
ich nicht; denn nicht was ich will, das treibe ich, son-
dern was ich hasse, das thue ich. Wenn ich aber, 16
was ich nicht will, doch thue, so stimme ich dem
Gottes-Gesetz bei, dass es gut ist.*

2. Nicht das Ich (überhaupt, sondern die Fleischlichkeit, die als eine zweite Macht meinem bessern Ich gegenübersteht, bringt mich zum Wirken des Bösen, und gerade, weil ich das Gute thun will, erkenne ich um so

verzweifelter das Gesetz als gut, aber als ebenso völlig unfähig, mich von jenem Fleisches-Gesetz in mir zu erlösen: 17—24.

Nun bin aber Ich es nicht mehr, der es wirkt, 17
sondern die in mir inwohnende Sündenmacht. Denn ich 18
weiss, dass nicht wohnet in mir, das heisst in meinem
Fleische, Gutes. Denn das Wollen steht bei mir, aber
das Auswirken des Guten nicht. ✓

[Rekapituliren wir das Erste und das Zweite: 19—20. *conf. 9. 91*

[Denn nicht das Gute, was ich will, thue ich, son- 19
dern das Böse, was ich nicht will, das treibe ich (v. 16).
Wenn ich aber das, was ich nicht will, thue: so bin ich es 20
nicht mehr, der es auswirkt, sondern die in mir wohnende
Sündenmacht V. 17.]

✓ Ich finde also das Gesetz für mich, der ich thun 21
will das Gute, (*als gut*), *daß* weil mir das Böse nahe-
liegt. Denn ich stimme bei dem Gesetze Gottes nach 22
dem innern Menschen, sehe aber ein zweitanderes 23
Gesetz in meinen Gliedern entgegenstehend dem Gesetze
meines *Gemüths!* Geistessinnes, und mich gefangen nehmend in dem
Gesetze der Sünde, das in meinen Gliedern ist.

Schluss nach der christlichen Erfahrung: 24—26.

Der durch das Walten des Gesetzes als der blossen For-
derung im religiösen Menschen eingetretene tödtliche
Zwiespalt ist, Gott sei Dank, durch Jesus Christus auf-
gehoben, aber um so klarer bemerken wir in diesem Lichte
die Doppelheit eines Gesetzes in uns unter dem Walten des
Gesetzes über uns.

Ich unglückseliger Mensch! Wer wird mich retten 24
von diesem Todes-Leibe? Dank sei Gott — (er hat 25
es gethan) durch Jesus Christus unsern Herrn. Also
nun, ich für mich allein diene nach meinem Geistessinne
zwar einem Gesetze Gottes, dagegen nach meinem Fleisch
einem Gesetz der Sündenmacht.

Zweite positive Seite:

Die christliche Erfahrung des triumphirenden Christvertrauens bei dem vom Mose-Gesetz freien Walten des Geistes Jesu: 8, 1—39.

Ist Jesus als Christus unser alleiniger Herr geworden, dann hat sein h. Geist der Gotteskindschaft die Kraft, uns von der Sünden- und Todesmacht zu erlösen, was zu sicherster Hoffnung und Alles überwindender Zuversicht führt, das triumphirende Schlusssdokument für das Gerech- und Errettetwerden durch Christvertrauen und dadurch allein.

Thema: V. 1—2.

*In Nichts also besteht nunmehr eine Verurtheilung 1
für die im Messias Jesus: denn das Geistes-Ge- 2
setz des Lebens im Messias Jesus hat dich
befreit vom Gesetz der Sünden- und der
Todesmacht.*

I.

Das Leben im Geiste Jesu enthebt uns dem Fleischesdienst und erlöst von der Sündenmacht: 3—11.

*Denn was das Gesetz nicht vermochte so lange es 3
ohnmächtig war mittels des Fleisches: das hat Gott
gethan, indem er durch die Sendung seines Sohnes in
Aehnlichkeit des Fleisches der Sünde, und zwar in
Betreff der Sünde verurtheilte die Sündenmacht im
Fleische, damit der Rechtspruch des Gesetzes erfüllt 4
werde in uns, die wir nicht nach dem Fleische wan-
deln, sondern nach dem Geiste.*

*Denn die dem Fleisch entsprechen, sinnen auf die 5
Dinge des Fleisches, die aber dem Geiste, auf die
Dinge des Geistes. Denn das Sinnen des Fleisches ist 6
der Tod; das Sinnen aber des Geistes ist Leben und
Friede, desshalb weil das Sinnen des Fleisches Feind- 7
schaft ist gegen Gott; — denn dem Gesetze Gottes unter-
wirft es sich nicht, kann es nämlich nicht einmal —; 8
die aber im Fleisch Stehenden sind Gott zu gefallen
nicht im Stande.*

*Ihr aber seid nicht im Fleische, sondern im Geiste, 9
sofern Gottes Geist in euch wohnt; wer aber den Geist
des Messias nicht hat, der ist nicht sein. Wenn dagegen 10
der Messias in euch ist, so ist zwar der Körper erstorben
ob der Sündenmacht, der Geist aber ist Leben ob Ge-
rechtigkeit. Wenn aber der Geist dessen, der den Jesus 11
erweckt hat von den Todten, in euch wohnt: so wird
Er, der erweckt hat den Messias von den Todten, auch
die sterblichen Körper von Euch erwecken, desshalb
weil innewohnt sein Geist in Euch.*

II.

Der Geist Jesu als der h. Geist der Kindschaft Gottes
rettet von der Todesmacht, und führt zu ebenso sicherer
Hoffnung, als zu einer Alles überwindenden Zuversicht: 8,
12—39.

Thema: 12—16.

*Also nun, ihr Brüder, sind wir verpflichtet nicht 12
dem Fleisch, um dem Fleisch gemäss zu leben, denn 13
so ihr nach dem Fleische lebt, werdet ihr in den Tod
gehen; so ihr aber mit dem Geiste die Streiche des Leibes
ertötet, werdet ihr Leben haben. Denn Alle, die 14
vom Geiste Gottes getrieben werden, Söhne sind sie
von Gott. Denn nicht habt ihr empfangen einen Geist 15
der Knechtschaft, abermals zur Furcht, sondern empfangen
habt ihr einen Geist der Sohnannahme, in dem
wir schreien: Abba, o Vater! Der Geist selbst ist's, 16
der unserm Geist bezeugt, dass wir Kinder Gottes
sind.*

1) Die sicherste Hoffnung haben wir: 46—27.

*Sind wir aber Kinder: so auch Erben; Erben 17
nämlich Gottes, Miterben aber des Messias, sofern wir
mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden. Denn 18
ich denke, dass nicht in Anschlag kommen die Leiden
der jetzigen Zeit gegen die bevorstehende Herrlichkeit,
die sich an uns offenbaren soll.*

Völkervolk

Denn die Sehnsucht der Welt erwartet die Enthüllung der Söhne Gottes. Denn der Eitelkeit wurde die Welt unterworfen, — nicht von freien Stücken, sondern um desswillen, der sie unterworfen hat — auf Hoffnung hin: weil auch selbst die Welt befreit werden soll von dem Knechtsdienst der Vergänglichkeit zu der Freiheit der Herrlichkeit der Gottes-Kinder. Denn wir wissen, dass die ganze Welt mitseufzt und mit in Wehen liegt bis dahin.

Nicht bloss aber (sie) —, sondern auch selbst Die, welche den Erstling des Geistes besitzen, — auch wir selbst seufzen bei uns, die Kindschaftsannahme erwartend, (nämlich) die Erlösung unseres Körpers. Denn für die Hoffnung wurden wir erlöst. Hoffnung aber, die man erblickt, ist keine Hoffnung; denn was Einer erblickt, hofft er es? Wenn wir aber, was wir nicht erblicken, hoffen: Das erwarten wir unter Ausdauer.

Gerade so aber auch der Geist hilft beistehend unserer Schwachheit auf; denn Das, was wir erbeten sollen, wie es sein muss, wissen wir nicht, dagegen tritt überschwenglich der Geist (für uns) ein mit unausredbaren Seufzern; der Erforscher aber unserer Herzen kennt, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist, dass er bei Gott eintritt für die Gott-Angehörigen.

2) Wir haben durch die Kindschaft Gottes im Geiste Jesu eine Alles überwindende Zuversicht: 28—39,

Thema :

Wir wissen aber, dass Denen, die Gott lieben, Alles mitwirkt zum Heilsamen, da sie die nach dem Vorsatz Berufenen sind:

1. Worauf gründet sich unsere Zuversicht? 29—30.

Weil er, Die er zuvor erkannte, auch zuvorbestimmt hat, Theil zu nehmen an der Bildgestalt seines Sohnes, auf dass Er sei ein Erstgeborener unter vielen Brüdern. Die er aber vorbestimmt hat, die hat er auch berufen; und die er berufen hat, die hat er auch gerecht

gemacht; die er aber gerecht machte, die hat er auch herrlich gemacht.

2. Wie weit reicht unsere Zuversicht? 31—39.

Was also sollen wir dazu sagen? Ist Gott für uns, wer gegen uns? Er, der ja des eigenen Sohnes nicht verschont hat, sondern für uns Alle ihn dahingegeben hat! Wie sollte er nicht auch mit ihm das Ganze uns in Gnaden gewähren?

Wer wird Anklage erheben gegen die Auserwählten Gottes? Gott ist's, der gerecht macht.

Wer ist der Verurtheilende? Der Messias ist's, der gestorben, mehr aber noch auferstanden ist, der auch ist zur Rechten Gottes, der auch eintritt für uns!

Wer wird uns scheiden von der Liebe des Messias? Bedrängniss oder Beengung oder Verfolgung? Oder Hunger, oder Blösse? Oder Gefahr, oder Schwert? Wie geschrieben steht: „Deinetwegen werden wir den ganzen Tag getödtet; gerechnet wurden wir wie Schlachtschafe“ (Ps. 44, 23).

Aber in dem Allem überwinden wir weit durch Den, der uns geliebet hat. Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Herrschaften, — weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, — noch Mächte, weder eine Höhe noch eine Tiefe, noch irgend eine andere Schöpfung im Stande sein wird, uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die da ist im Messias Jesus, unserm Herrn!

Zweiter Lehrtheil.

Die Verwirklichung des Heils für Alle:

9, 1—11, 36.

Für **alle** Menschen, wenn sie christvertrauend sind, wird Rettung in der Heilsbotschaft enthüllt (1, 16), ohne Unterschied fleischlicher Abstammung, für die Heiden wie für Israel, womit sich die Verheissung Gottes an Israel vorsatzgemäss verwirklicht: 9, 1—11, 36.

Vorwort und Thema des zweiten Lehrtheils:

Tief traure ich zwar über das (mit der Errettung der Nationenfülle verknüpfte) Draussenbleiben eines so grossen Theiles des alten Gottesvolkes, das so hoch begabt gewesen ist, aus dem selbst der Messias dem Fleische nach hervorging (der Gott, der über Allen steht, sei gelobt dafür!): doch traure ich darüber nicht aus dem Grund, weil die Verheissung an Israel vereitelt wäre. Nein, sie verwirklicht sich, nur in der von Gott gewollten Art. 9, 1—8.

Wahrheit sage ich, im Messias, nicht lüge ich, 1
unter Mitbezeugung meines Gewissens, im heiligen Geist:
dass die Trauer gross ist für mich und mein Herz un- 2
ablässige Pein hat; denn ich wünschte, dass ein Fluch 3
ich selbst wäre vom Messias weg, zum Besten meiner
Brüder, meiner Stammgenossen dem Fleische nach, —
sie, die ja Israeliten sind, deren Theil die Sohnes- 4
Annahme, die Doxa, die Bundesstiftungen, die Gesetz-
gebung, der Kultus, die Verheissungen, —
sie, deren Theil die Väter, und aus denen der Mes- 5
sias wenigstens dem Fleische nach — der über Allen
seiende Gott sei gelobt in Ewigkeit! Amen —:
nicht der Art jedoch, weil aus seiner Stellung 6a
gefallen sei das (Verheissungs-) Wort Gottes (klage
ich so tief; im Gegentheile es kommt zur Erfüllung)!

Erste Abtheilung:

Denn das Wesen der Gottesverheissung an Israel ist es, wonach ihre Verwirklichung zu bemessen ist. (9, 6—10, 21.)

Erstes Hauptstück:

Der wesentliche Grund der Gottesverheissung an Israel ist ja das göttlich **freie** Erwählen, womit der Schöpfer Israel einst ausersehen hat und womit er gerade so auch Andere des Weitern ausersehen oder verwerfen kann. (9, 6—29.)

Erster Abschnitt:

Mit voller Freiheit hat der Schöpfer **Israel** erwählt unter Verwerfen von Solchen, die dem Fleische nach gleich

oder mehr berechtigt gewesen wären, daher dem Israel der Erwählung, nicht des Fleisches, das Gottes-Wort gegeben ist: 6—13.

Thema:

Nicht vereitelt ist Gottes Verheissungswort an Israel, sondern es erfüllt sich (6a):

*Denn nicht Alle aus Israel sind auch Israel, auch 6b
nicht weil Samen Abrahams, sind Alle Kinder,
sondern —*

1. Gleich der erste Träger der Verheissung, Isaak, war dies nicht fleischlich 7—9:

— „in Isaak wird dir Same genannt werden“ 7
(1. Mos 21, 12), das heisst: nicht die Fleisches-Kinder 8
sind auch Kinder Gottes, sondern die Verheissungs-
Kinder werden als Samen gerechnet. Denn ein Ver- 9
heissungs-Wort ist dieses:

„zu dieser Zeit werde ich kommen, und Sarah wird
einen Sohn haben“ (1. Mos. 18, 10—14).

2. Der Ur-Israel selbst, Jakob, wurde lediglich in freier
Erwählung dem andern Sohne der gleichen Mutter Rebecca
vorgezogen: 10—13.

*Aber sie nicht allein (hatte ein Verheissungswort) 10
— sondern auch Rebecca, obwohl sie von Einem Bei-
schlaf hatte, von unserm Vater Isaak. Denn als sie 11
noch nicht geboren waren, als sie auch noch Nichts, sei
es Gutes oder Schechtes, gethan, damit der Auswahl-
Vorsatz Gottes sein Bestehen habe, nicht von Werken,
sondern von dem Dem her, der den Ruf erlässt —
wurde ihr gesagt: 12*

„der Grössere wird Knecht sein dem Kleinern“
(1. Mos. 25, 23),
wie auch geschrieben steht: 13

„Den Jakob habe ich geliebet, den Esau habe ich
gehasst“ (Mal. 1, 23).

Zweiter Abschnitt:

Mit voller Freiheit kann Gott auch weiterhin erwählen oder verwerfen, also die einst Verworfenen (Heiden) wieder erwählen, oder die einst Erwählten (Israeliten) wieder verwerfen, nach Massgabe des Rechtes seines Schöpfer-Willens und nach dem A. T. selbst (14—29).

Uebergang und Thema: v. 14.

Was wollen wir also sagen? Ist etwa Ungerechtigkeit bei Gott? Das sei ferne! (Im Gegentheil: unbedingtes Recht.)

I.

Schon formell ist Gottes freier Wille im Recht, sei's im Verstossen, sei's im Erwählen: auch wenn kein endliches Wesen Etwas davon verstünde, wie sich aus der Schrift und aus der Natur der Sache ergibt (15—21).

1) An Gottes Wille liegt Alles unbedingt, laut der Schrift in der weitem Urgeschichte Israels: 15—18.

*Denn (erstens) dem Mose sagt er (2. Mos. 33, 19):
„Mitleid werde ich haben mit Wem gerade ich Mitleid habe, und dessen werde ich mich erbarmen, dessen gerade ich mich erbarme.“*

Es liegt also nicht an dem Willen, noch an dem Laufen von Einem, sondern an dem sich Erbarmenden, an Gott.

Denn (zweitens) dem Pharaon sagt die Schrift (2. Mos. 9, 16):

„Dazu habe ich dich erweckt, dass ich an dir bewähre meine Macht, und dass mein Name verkündigt werde auf der ganzen Erde,“

Also nun, er erbarmt sich über wen er will, und verstockt, wen er will.

2) Mit Gottes Willen als des Schöpfers hat naturgemäss kein endliches Wesen zu rechten: 19—21.

Du wirst mir nun sagen: Was tadelt er noch? Denn seinem Willensbeschlusse — wer widersteht ihm?

O Mensch, ja freilich! Wer bist du, der eine 20
Antwort gegen Gott hat? Wird etwa das Gebilde dem
Bildner sagen: Warum hast du mich so gemacht?
Oder hat nicht Macht der Töpfer über den Thon, aus 21
derselben Masse zu bilden, das eine zum Ziergefäss,
das andere zur Unzier?

II.

Auch materiell ist Gott im Recht, erst Verworfenen
wiederzuerwählen, um so begreiflicher, wenn er berechtigten
Zorn nicht walten lässt: 22—29.

a) Mit vollem Recht hat er die erst verworfenen Heiden
in Gnaden wiederangenommen, wie auch der Prophet vor-
gezeichnet hat: 22—26.

Wie aber, wenn Gott, obwohl beabsichtigend, 22
auch zu bezeigen den Zorn, und kundzumachen seine
(Straf-) Macht, (doch) getragen hat in vieler Lang-
muth Zornes-Gefässe, die zurecht gemacht waren zum
Verderben —? Auch zu dem Zwecke, dass er kund- 23
mache den Reichthum seiner Majestät über Erbar-
mungs-Gefässe, die er vorbereitet hat zur Herrlich-
keit? Als welche er auch uns berief, nicht bloss aus 24
Juden, sondern auch aus Heiden!

Wie er auch im Hosea-Buche sagt: 25

„Ich werde rufen das Nicht-Mein-Volk als Mein-
Volk, und die Nicht-Geliebte als Geliebte“ (Hos. 2, 25).

„Und es wird sein: an dem Orte, wo ihnen gesagt 26
war, „Nicht-Mein-Volk seid ihr“, da werden sie
gerufen werden als Söhne des lebendigen Gottes“ (Hos. 1,
10 = 2, 1).

b) Mit gleichem Recht hat er von dem jetzt verworfen
scheinenden Israel, mindestens einen Theil, in gleicher
Gnade angenommen, laut dem Propheten: 27—29.

Jesajah aber ruft laut über Israel: 27

„Wäre die Zahl der Israel-Söhne wie der Sand
am Meere: der Rest wird gerettet werden. Denn ein 28

Wort (der Verheissung von ihm) — *vollziehend, und zwar verkürzend wird er es ausrichten auf Erden*“ (Jes. 10, 22 f.).

Und wie schon vorher gesagt hat Jesaja (1, 9): 29

„*Hätte nicht der Herr Sabaoth übrig gelassen ein Samenkorn: wie Sodom wären wir geworden, und wie Gomorrha hätten wir ausgesehen.*

Zweites Hauptstück vom Wesen der Verheissung an Israel:
9, 30 — 10, 21.

Die Verheissung Gottes erfüllt sich unter einer Bedingung, welcher Israel thörichter und schuldvoller Weise nicht entsprochen hat.

Thema: 9, 30—32.

Gott hat deutlich genug gesagt, dass Vertrauen auf Gott das ist, wodurch eine Gerechtigkeits-Verfassung hervorgeht und wodurch man vor dem Falle bewahrt wird.

*Was sollen wir also sagen? Dass die Nationen, 30
die nicht einer Gerechtigkeit nachstrebten, Gerechtigkeit
ergriffen haben, — Gerechtigkeit nämlich aus Christ-
Vertrauen. Israel dagegen, indem es einer Ordnung 31
von Gerechtigkeit nachstrebte, ist zu einer Gerechtigkeits-
Ordnung nicht vorgedrungen. Warum (nicht vorge- 32
drungen)? Weil nicht aus Christ-Vertrauen,
sondern wie aus Werken. Angestossen sind sie am
Steine des Anstosses, wie geschrieben steht:*

„*Siehe, ich setze in Sion einen Stein des Anstosses,
und einen Fels des Aergernisses* (Jes. 8, 14). *Und
wer auf ihn vertraut, der wird nicht zu Schanden
werden*“ (Jes. 28, 16).

I.

Unverständlich ist Israel beim Verkennen der Bedingung, dass es zum Heil auf Messias-Vertrauen ankommt, welche das Ende des Gesetzes enthält und für Jeden gerechtmachend wird: 10, 1—13.

Eingang der Betrachtung und Thema: 1–4.

Brüder! Das Wohldenken meines Herzens und X
das Gebet — es geht zu Gott für sie, zur Errettung.
Denn ich bezeuge ihnen, dass sie Eifer zu Gott haben, 2
aber nicht Erkenntniss gemäss; denn verkennend die 3
von Gott kommende Gerechtigkeit und die eigne
Gerechtigkeit bestrebt aufzurichten, sind sie der Ge-
rechtigkeit Gottes nicht unterthan geworden. Denn Ende 4
für das „Gesetz“ ist der Messias zum Zweck
von Gerechtigkeit für Jeden der „vertraut.“

1) Das Ende für das Gesetz ist der Messias, und das
Ende für die Gesetzesgerechtigkeit, die ewig unerreichbar
bliebe, ist das Vertrauen auf den nicht erst in der Ferne
zu suchenden, sondern durch die Auferstehung für Jeden vor-
handenen Messias (10, 5—10).

Denn Moses beschreibt die aus dem „Gesetze“ 5
kommende Gerechtigkeit (3 Mos. 18, 5) also:

„welcher Mensch vollbracht hat, Leben haben
wird er in ihr“

(was doch ewig unerreichbar bliebe).

Die aber aus Vertrauen kommende Gerechtigkeit 6
spricht also (mit Worten des Deuteronomium 30, 11—14):

„Denke nicht in deinem Herzen: „Wer wird auf-
steigen in den Himmel?“

Das heisst: den Messias (erst) herabzuholen?

„Oder wer wird herabsteigen in die Tiefe?“ 7

Das heisst: den Messias (erst) heraufzuholen von
den Todten? Sondern sie sagt: 8

„Nahe dir ist das Wort, im Munde von dir
und im Herzen von dir.“

Das heisst: das Wort des Christvertrauens,
das wir verkünden. Denn wenn du bekennest „das 9
Wort“ mit deinem „Munde“, dass Herr ist Jesus,
und vertrauest in deinem „Herzen“, dass Gott ihn
erweckt hat von den Todten: so wirst du gerettet

werden. Denn mit dem Herzen wird „vertraut“ zu 10
Gerechtigkeit, mit dem Munde aber wird „bekannt“ zur
Rettung.

2) Die zweite Bedingung ist das Vertrauen auf den für
Alle vorhandenen Messias: laut den Propheten: 10, 11—13.

Die Schrift (Jes. 28, 16) sagt nämlich: 11

„Jeder, der auf ihn vertraut, wird nicht zu Schanden
werden.“

Denn nicht ist (bei diesem Vertrauen) ein Unter- 12
schied zwischen Judäern und Hellenen: denn Derselbe
(ist) ein Herr Aller, reich für Alle, die ihn anrufen!
Denn 13

„Jeder, der anruft den Namen des Herrn, wird
gerettet sein“ (Joël 3, 3).

II.

Die Verschuldung Israels, dass es ungeachtet des Messiasrufes
nicht darauf gehört hat: 10, 14—21.

Wenn nun Israel keine Rettung gefunden, nicht den
Namen des Messias angerufen, nicht auf ihn vertraut hat, so
liegt das nicht an blosser Unwissenheit, nicht daran, dass
ihnen die Botschaft des Messias und der Aufschluss über die
Mitbestimmung derselben auch für Heiden gefehlt hätte:
nein, Israels Draussenbleiben ist ein selbstverschuldetes,
es liegt an seiner Verstockung gegen den göttlichen Ruf.

1) Vorhanden ist der Ruf des Messias durch die
Frohbotschaft der von ihm Abgesandten, deren Ueberhören
Ungehorsam ist (14—17).

Jeder, der den Gott des Messias anruft, wird errettet (5—13):

Wie nun kann man anrufen, auf Wen man 14
nicht vertraut? Wie ferner kann man vertrauen,
auf Wen man nicht hörte? Wie ferner kann man
hören, ohne einen Verkündiger? Wie ferner kann 15
man verkündigen, ohne abgesandt zu sein? (Abge-
sandte aber sind vorhanden.) Ganz wie geschrieben steht
(Jes. 52, 7):

„Wie lieblich die Füße Derer, die frohverkündigen das Heilsame!“

Doch nicht Alle waren der Frohverkündigung gehorsam. Denn Jesaja sagt (53, 1):

„Herr, wer hat unserer Kunde vertraut!“

Also das Vertrauen kommt aus Kunde, die Kunde aber durch das Wort des Messias (dem also unfolgsam ist, wer die apostolische Botschaft nicht annimmt).

2) Unentschuldbarer Ungehorsam ist die Verstockung Israels gegen den Ruf des Messias (18—21).

a) Man kann nicht einwenden, der Ruf wäre nicht weit genug verbreitet: 18.

Doch sage ich: Hörten sie etwa nicht? Freilich doch „auf die ganze Erde ist ausgegangen ihr Laut und bis zu den Enden der Oikumene ihr Wort“ (Ps. 19, 5).

b) Sie können auch nicht einwenden, dass ihnen der Aufschluss über die Bestimmung des Messiasrufes mit für Heiden gefehlt hätte; diese ist von Gott im A. T. so offen ausgesagt, wie auch die Widerspenstigkeit Israels gegen ihn vorverkündigt ist: 19—21.

Doch sage ich: Verstand etwa Israel nicht? Gleich Mose sagt:

„Ich werde euch eifersüchtig machen auf ein Nicht-Volk (Gottes), über ein unverständiges Volk will ich euch erbittern“ (Deuteron. 32, 21).

Jesaja aber erkühnt sich und sagt: 20

„Gefunden ward ich unter Denen, die mich nicht suchten, offenbar ward ich unter Denen, die nach mir nicht fragten“ (Jes. 65, 1).

Zu Israel aber sagt er (Jes. 65, 2): 21

„Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt nach einem Volk, das nicht folgt und widerstrebt!“

Zweite Abtheilung der Lehre,

dass das Heil in Christo universell und Gottes Verheissung an Israel nicht vereitelt ist (9, 6—10, 21): 11, 1—33.

Die göttliche Verheissung an Israel kommt auch zu endlicher Erfüllung nicht bloss für die ganze Völkerwelt, sondern auch noch für ganz Israel.

Vorwort der letzten Lehr-Betrachtung und Thema: 11, 1—2.

Ich sage nun: Verstossen etwa hat Gott sein Volk? 1
Das sei ferne! Sintemal ich ein Israelit bin aus Abra-
ham's Samen, aus dem Stamme Benjamin. Nicht ver- 2
verstossen hat Gott sein Volk, das er zuvor er-
sehen hat!

I.

Es ist ganz möglich, dass Israel noch völlig errettet werde, da nicht bloss seine einstige Erwählung von Gottes Wahl ausgegangen ist (9, 6—11, 2a); sondern auch sein Schicksal in der Gegenwart ganz von diesem GottesWillen bestimmt ist, sowohl die Errettung des kleinen Theils von Juden-Christen (die das ja nicht ihrem Werkverdienst verdanken), als auch die zeitweilige Verwerfung des übrigen Theils (11, 2b—10).

1) Ein kleiner Theil Israels ist gegenwärtig nach Gottes Gnaden-Willen übrig behalten worden, wie es im Elias-Orakel heisst, und nicht etwa nach einem Werkverdienst, das vom Begriff der Gnade ausgeschlossen wäre (wie ihr hebräischen Messianer euch zur Verhütung von Dünkel wohl zu merken habt): 2b—6.

Nicht hat Gott sein Volk verstossen, das er einst erwählt hat (2a):

Oder — (wenn das noch nicht genügt, bedenkt auch 2b
das Weitere) — wisst ihr nicht, was bei „Elia“ sagt
die Schrift? Wie er eintritt bei Gott gegen Israel?
(1. Kön. 19, 10.)

„Herr, deine Propheten haben sie getödtet, deine 3
Altäre haben sie umgestürzt; und ich allein blieb
übrig, und sie strebten nach meiner Seele!“

Dagegen was sagt der Gottesspruch? 4

„Ueberbehalten habe ich mir selbst 7000 Mann, sie, die nicht gebeugt haben ein Knie vor der Baal-Göttin. (1. Kön. 19, 18.)

Dergestalt also (dass Gott sich selbst überbehalten hat) ist auch in der gegenwärtigen Zeit ein „Ueberbleibsel“ — nach Auswahl von Gnade vorhanden. 5

Wenn aber durch Gnade, dann nicht mehr aus Werken, sonst zeigt sich die Gnade nicht mehr als Gnade. Wenn aber aus Werken, dann ist's nicht mehr Gnade; sonst ist das Werk nicht mehr Werk. 6

2) Nur die Erwählten haben jetzt schon ihr Ziel erreicht, die grosse Masse des Fleisches-Israels ist nach Gottes gleich freier Entschliessung verstockt worden: 7—9.

Wie nun? Was „Israel“ erstrebt, das hat es (freilich) nicht erreicht, die Auswahl aber hat es erreicht. Die Uebrigen dagegen wurden verstockt, wie geschrieben steht: 8

„Gegeben hat ihnen Gott einen Geist der Schlafsucht“ (Jes. 29, 10 f.)

— „Augen, um nicht zu sehen, und Ohr, um nicht zu hören“ (Jes. 6, 9. Deuter. 29, 3—4).

Und David sagt (Ps. 68, 23—24): 9

„Es werde ihr Tisch zu einem Fallstrick und zu einem Fang, und zu einem Anstoss und zu einer Wiedervergeltung für sie! Verfinstert sollen werden ihre Augen, um nicht zu sehen, und ihren Rücken, — allezeit beuge ihn.“

II.

Es ist nicht bloß möglich, sondern völlig sicher, dass noch ganz Israel aufgenommen werde in Gnaden, trotz die Mehrzahl verworfen ist: 11, 11—32.

Thema: v. 11—12.

Da die Verfehlung der Mehrzahl Israels zum Heil für die Nationen ausgeschlagen ist, so muss zur Erfüllung des Heils mit der Minderzahl auch noch die Fülle Israels eingehen.

Ich sage also: Sind sie angestossen, um zu Fall zu kommen? Das sei ferne! Vielmehr durch ihr Verfehlen 11

kam die Rettung zu den Heiden, um sie (selbst) anzu-
reizen. Wenn aber ihr Verfehlen Reichthum für die 12
Welt ward, und ihre Minderzahl Reichthum für die
Nationen: um wie viel mehr (wird zum Segen werden
für die Welt) die Vollzahl von ihnen!

Ausführung:

Sicher aber ist auf die Vollzahl Israels in Gottes Messias-
reich zu rechnen: 13—32.

1) Denn völlig im Stand ist Gott dazu, auch das zeit-
weilig entartete Israel (ähnlich einem Oelbaum) wieder zu
sich zu bringen, was ihr Christen aus den „Nationen“ zur
Bewahrung vor Uebermuth besonders beherzigen möget:
13—24.

Euch aber, ihr „Nationen“, sage ich: So lange 13
allerdings ich bin ein Apostel der „Nationen“, preise
ich mein Dienstant, wenn ich etwa anreizen könnte 14
mein Fleisch (und Blut), und erretten Einige von ihnen.
Denn wenn ihre Verwerfung zur Versöhnung der Welt 15
ausschlug, was gibt es bei ihrer Annahme Anderes,
als Leben aus den Todten? Ist aber der Ansatz (zur 16
Erstlingsgabe) heilig, so auch die Masse: und ist die
Wurzel heilig, dann auch die Zweige.

Wenn aber einige der Zweige abgebrochen wurden, 17
dagegen du, der doch ein Wild-Oelbaum war, auf sie
aufgepfropft und (so) Mittheilhaber an der Fettigkeits-
Wurzel des Oelbaums wurdest: so erhebe dich nicht 18
gegen die Zweige! Erhebst du dich doch dagegen:
Du trägst ja nicht die Wurzel, sondern die Wurzel dich!

Du wirst nun sagen: „Abgebrochen“ wurden Zweige, 19
damit ich eingepflanzt würde. Gut: in Folge des Nicht- 20
Vertrauens wurden sie gebrochen, du aber hast deinen
Stand durch das Christ-Vertrauen! Nicht dünke dich 21
gross, sondern habe Scheu: denn wenn Gott die natür-
lichen Zweige nicht schonte, so wird er auch dich nicht
schonen.

*Siehe nun — Güte und Strenge Gottes! Gegen 22
die Gefallenen — Strenge, gegen dich aber Güte
Gottes —, sofern du beharrst bei der Güte; sonst wirst
auch du abgebrochen. Und jene dagegen, wenn sie nicht 23
beharren bei der Vertrauens-Verweigerung: — Ein-
pflanzung werden sie erfahren. Im Stande ist ja
Gott dazu, sie wieder einzupflanzen. Denn wurdest 24
du abgebrochen von dem Wildölbaum, der dies von
Natur war, und gegen Natur in den Edelölbaum
eingepflanzt: um wie viel mehr werden sie, die es von
Natur waren, eingepflanzt werden in den ihnen zuge-
gehörigen Oelbaum!*

2) Die endliche Voll-Errettung auch Israels ist zwar
noch ein Geheimniss (für die Welt), aber das Wort und
der Gnadengang Gottes macht sie völlig sicher: 25—32.

Sie werden noch eingepflanzt werden (24):

*Denn nicht will ich euch in Unkenntniss lassen, 25
ihr Brüder, über dies Geheimniss (in der Absicht, dass
ihr bei Euch nicht Dünkel habet), dass Verstockung
einem Theil nach für Israel eingetreten ist, bis dahin,
dass die Fülle der Heiden eingegangen sei; und so wird 26
Israel ganz gerettet werden, wie geschrieben steht:*

„Da sein wird von Sion, der da erlöse“ (Jes. 59, 20).

„Abwenden wird er die Gottlosigkeiten von Jakob“
(Jes. 27, 9).

„Und das ist für sie meine Bundes-Stiftung: 27
„Wann ich hinweggenommen habe ihre Sünden““
(Jes. 27, 9. Jer. 31, 33 f.).

*Gemäss der Heilsbotschaft einerseits — Feinde 28
sind sie um euretwillen; gemäss der Erwählung; ander-
seits — Geliebte sind sie um der Väter willen.
Denn unwiderruflich sind die Gnadengaben und das 29
Rufen Gottes! Denn wie ihr einst ungehorsam gewesen 30
seid gegen Gott, nunmehr aber Erbarmen gefunden habt
durch den Ungehorsam von diesen: so sind auch sie 31*

jetzt ungehorsam geworden zu eurer Erbarmung, damit auch sie jetzt Erbarmung finden. Denn eingeschlossen hat Gott allesammt in Ungehorsam, damit er sich allersammt erbarme! 32

Schluss der Lehre von den Verheissungen, wie der ganzen Lehr-Verkündigung:

Die gerechtmachende Gnade Gottes verwirklicht sich, seiner Weisheit entsprechend, universell: 33—36.

O Tiefe der Macht-Fülle, und der Weisheit und Erkenntniss Gottes! Wie unerforschlich sind deine Gerichte, und unausspürbar deine Wege? Denn „Wer hat des Herrn Sinn erkannt, und wer ist sein Rathgeber gewesen?“ (Jes. 40, 13.) Oder „wer hat ihm zuvorgegeben, dass ihm vergolten werde?“ (Hiob. 41, 2.) Denn aus ihm und durch ihn und zu ihm Allesammt: Ihm die Herrlichkeit, in Ewigkeit! Amen. 33 34 35 36

Zweiter Haupttheil des Briefes:

Die Ermahnung des Evangeliums zum Frieden: Cp. 12—14.

Thema des Mahntheiles:

Da also das Christvertrauen allein und für Alle gleicherweise den höchsten Grund der Errettung bildet (4, 16b bis 11, 36): so muss es auch für das Gesamtleben der Gemeinde die höchste Norm werden, zu einem neuen, wahren Gottesdienst führend mit eigenem Grund und eigenem Ziel: 12, 1—2.

Also ermahne ich euch, ihr Brüder: bei der Erbarmung Gottes darzustellen die Leiber von euch als ein Opfer, das lebendig, heilig, wohlgefällig sei für Gott, worin euer vernünftiger Gottesdienst besteht; und seid nicht ähnlichgestaltet dieser Welt, sondern umgestaltet euch durch Erneuerung des Geistes-sinnes, auf dass ihr prüfet, welches der Wille Gottes sei: das Heilsame und Wohlgefällige und Vollkommene. 1 2

Erster Theil der Ermahnung:

Apostolische Mahnung an Alle in der Gemeinde über das Heilsame im Gemeindverband (12, 3—21):

Das Heilsame für die Gesammtheit der Gemeinde ist die Selbstbescheidung Jedes und die volle Bruderliebe Aller.

Eingang 3a.

*Ich gebiete nämlich mittels der mir verliehenen 3a
Gabe, Jedem, der unter Euch ist:*

I.

Vor Allem Selbstbescheidung zu halten nach dem Masse, das im Christvertrauen liegt: 3—8.

1. So dass sich Alle einander unterordnen als Glieder Eines Körpers, dessen Haupt der Messias ist (3—5):

Meine apostolische Mahnung geht an Alle dahin, 3a:

*Nicht höher zu sinnen als zu sinnen sich gebührt, 3b
sondern darauf zu sinnen, besonnen zu sein, jedem Ein-
zelnen so, wie Gott ihm zugetheilt hat ein Mass, (das)
im Christvertrauen (besteht).*

*Denn gleich wie wir in Einem Leibe eine Viel- 4
zahl von Gliedern haben, alle Glieder aber nicht das
gleiche Geschäft: so sind wir als die Vielen Ein Leib 5
im Messias; was aber die Einzelnen angeht: (so sind
sie) von einander Glieder.*

2. Die verschieden einem Jeden verliehenen Gnadengaben aber erfülle Jeder der besondern Begabung und Stellung entsprechend, ebenso massvoll als fest: 6—8.

*Haben wir aber Gnadengaben, die je nach der uns 6
verliehenen Gnade verschieden sind —*

- 1) *sei es Begeisterungs-Rede, so (üben wir sie) nach
Massgabe des Christvertrauens,
sei es ein Dienstamt, so (seien wir) bei dem 7
Dienst:*
- 2) *sei es der Lehrende: so (sei er) bei dem Lehr-
beruf:*

sei es der Ermunternde: so — bei dem Er- 8
muntern;
der Mittheilende — (sei dies) in Einfalt,
der Vorstehende — in Sorgfalt,
der Erbarmende — in Freundlichkeit!

II.

Das zweit Wichtige für den Gemeindeverband ist das Ueben des Heilsamen für Alle durch die volle Bruderliebe: 9—21.

Thema: 9.

Die Liebe gegen Freund und Feind sei des Namens werth, durch Pflegen des Heilsamen für Alle, durch Meiden alles Argen.

Die Liebe — ungeheuchelt sei sie; verabscheuen 9
das Arge, anhangen dem Heilsamen!

1. Für die Brüder insgemein entzünde sich ein freudiges und warmes Liebesleben nach jeder Seite hin, das wurzle im Dienste des Herrn, der auch im Leid wohlgemuth erhält und gepflegt werde durch's Gebet: 10—13.

Thema: 10a.

In der Bruderliebe — (gilt es) — gegen einander 10a
herzlich-(sein).

Das Besondere: 10b—13.

In der Ehrbezeugung — vorangehend einander! 10b

Im Eifer (beim Fürsorgen) — nicht lass! 11

Im Geiste — feurig!

(Bei dem Herrn — Knechte!

in der Hoffnung — fröhlich! 12

in der Drangsal — geduldig!

Bei dem Gebete — anhaltend!)

Für die Bedürfnisse der Gottangehörigen — 13
theilnehmend,

Die Gastfreundschaft — betreibend!

2. Auch den verfeindeten Bruder musst du lieben und alles Arge überwinden einzig durch Gutes: 14—21.

Thema: 14.

*Segnet, die euch verfolgen; segnet und nicht 14
verfluchet!*

Ausführung: 15—21.

a) Die Feindesliebe wurzele in dem brüderlichen
Gemeinsinn, der den Hochmuth und damit auch den
Hass und Rachesinn am kräftigsten niederhält: 15—16.

*Fröhlich sein mit Fröhlichen, „Weinen mit Wei- 15
nenden!“ (Sir. 7, 38.) Gleiches sinnend gegeneinander, 16
nicht auf Hohes sinnend, sondern zu den Niedrigen
hingezogen! Nicht werdet dünnkelhaft bei euch!*

b) Alle Rachsucht werde überwunden durch allezeit Gutes
thun und Frieden suchen, und die Vergeltung ist einzig Gott
zu überlassen: 17—20.

*Keinem Böses für Böses erstatten: auf Gutes 17
bedacht sein gegenüber allen (auch feindlichen) Menschen.
Ist's möglich, so weit an euch liegt, mit allen Menschen 18
(auch den Beleidigern) Friede halten.*

*Nicht rächet euch selbst, Geliebte! Sondern gebt 19
Raum dem Zorne. Denn es steht geschrieben:*

*„Mir die Rache: Ich werde vergelten, spricht der
Herr“ (5. Mos. 32, 35).*

Vielmehr: 20

*„Wenn deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet
ihn, so tränke ihn: Denn durch solches Thun wirst
du Feuer-Kohlen häufen auf sein Haupt“ (Sprüchw.
25, 21. 22).*

Schluss: Kurz

*Lass Dich nicht überwinden vom Bösen, sondern 21
überwinde mit dem Heilsamen das Böse.*

Zweiter Theil der Ermahnung:

Belehrende Ermahnung an einzelne Kreise der Gemeinde
(13, 1—14, 23):

Erste Abtheilung:

Belehrende Ermahnung, besonders an die judenchristliche Seite: über das religiös Wohlanständige gegenüber der ausserchristlichen Welt: 13, 1—14.

I.

Das religiös Ziemliche gegenüber der heidnischen Obrigkeit, die der Jude und Judenchrist für vom Satan gestiftet hält und hasst: 1—7.

Thema:

Jede Seele soll überragenden Gewalten sich unterordnen. 1

A. Die Erörterung der Pflicht: 1—4.

1. Theologischer Grund: 1—2.

Denn (erstens) nicht gibt es eine Gewalt, ausser durch Gott; die bestehenden aber — durch Gott bestellt sind sie. Wer sich daher entgegenstellt der Gewalt, der hat Gottes Gebot sich widersetzt; die sich aber widersetzt haben, werden an sich ein Gericht empfangen. 1 2

2. Ethischer Grund: 3—4.

Denn (zweitens) die Herrscher sind nicht ein Schrecken für das heilsame Werk; nur für das Böse. Willst du aber ohne Furcht sein vor der Gewalt: das sittlich Schöne thue, und Lob erhalten wirst du von ihr; denn Gottes Dienerin ist sie zum Heilsamen für dich. Thust du aber Böses: dann fürchte Dich; denn nicht trägt sie das Schwert vergeblich; denn Gottes Dienerin ist sie, zum Zorn-Gericht reichend dem, der das Böse treibt. 3 4

B. Die Mahnung: 5—7.

Desshalb ist's nothwendig, sich zu unterwerfen, nicht bloss des Zorns wegen, sondern um des Gewissens 5

willen. Desshalb nämlich leistet ihr auch Steuern; denn 6
Priester Gottes sind sie, eben dafür ausdauernd (nämlich
Gott zu dienen.) Erstattet Allen das Schuldige: Dem 7
Steuer gebührt, die Steuer, — Dem Zoll gebührt, den
Zoll, — Dem Ehrfurcht gebührt, die Ehrfurcht, — 8
Dem Ehrerbietung, die Ehrerbietung!

II.

Das religiös Wohlanständige gegenüber der ganzen
 ausserchristlichen Welt beim Nahen der Parusie:
 13, 8—14.

1. Die Norm für das Verhalten jedes Christen gegen-
 über der unchristlichen Welt überhaupt ist die Liebe,
 die das Arge ausschliesst, das Gesetz wirklich erfüllt; 8—10.

Keinem bleibt Etwas schuldig, ausser das einander 8
Lieben. Denn wer den Nächsten liebt — das „Gesetz“
hat er erfüllt.

Denn das Wort 9

„Ehebreche nicht, morde nicht, diebe nicht,
gelüste nicht“ (2 Mos. 20, 13)

und gibt es ein anderes Gebot, so wird es in diesem
Wort zusammengefasst:

„Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst“
(3. Mos. 19, 18).

Die Liebe thut dem Nächsten nichts Arges: eine 10
Erfüllung also des „Gesetzes“ ist die Liebe.

2. Das äussere Verhalten des Christen regle sich
 zu einem Leben des Lichtes durch den Blick auf die
 nahende Parusie, gegenüber lustergebenen Heiden und
 gehässigen Juden: 13, 11—14.

Und zwar da wir den Zeitpunkt kennen, dass 11
die Stunde schon (vorhanden ist) für uns, vom Schlaf
aufzustehen (denn jetzt ist uns näher gekommen die
Errettung, als zu der Zeit, da wir christvertrauend
geworden sind; die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber

ist genahet): so lasset uns daher ablegen die Werke 12
der Finsterniss, anlegen dagegen die Waffen des Lichtes!
Wie am Tage lasset uns wohl anständig wandeln — 13
nicht im Schwärmen und in Zechgelagen, nicht in
Unzucht und Schwelgereien (des Heiden):
noch in Neid und Eifersucht (des Juden) —
sondern ziehet an den Messias Jesus, und für das 14
Fleisch — haltet keine Fürsorge zu Lustbegehren.

Zweite Abtheilung der speziellen Ermahnung:

Belehrende Mahnung besonders an die heidenchristliche Seite,
 über das Vollkommene in der Bethätigung des Christvertrauens,
 zu liebender Schonung des Schwächern bei aller berechtigten
 Freiheit: 14, 1—23.

Den schwächern Bruder, der sein Christvertrauen durch
 besondere Uebungen stützen will, hat der freiere Christ in
 aller Freiheit zu schonen, in Wort und That, so die
 von seinem Christvertrauen geforderte Liebe völlig zu machen.

Thema der Mahnung:

Den Schwachen aber an Christvertrauen nehmet 1a
zu Euch auf —

Erste Mahnung über die Schonung der Schwächern:

Du musst ihn in Gemeinschaft haltend schonen mit dem
 Wort, und ihm kein Aergerniss geben durch Spott, wie
 anderseits der Ascet den freier Denkenden nicht verdammen
 darf, wo Gott allein zu gebieten und zu richten hat: 1—12.

Thema der ersten Mahnung:

Nehmet den Schwächern an Christvertrauen zu Euch auf:

— *nicht zu Beurtheilungen von Gedanken. 1b*

1. Keiner hat den Andern zu be- oder verurtheilen, wo
 Gott allein zu gebieten hat: 2—9.

a) Wo Gott Nichts geboten oder verboten hat, und wobei
 alle Verantwortung auf ihn als den Herrn des christlichen
 Hauses fällt, da hat der Christ vor dem Andern zu schweigen:
 2—4.

*Der Eine hat das Christvertrauen, Alles zu speisen, 2
der Nichtstarke dagegen speiset nur Vegetabilien; wer 3
da speiset, nicht verachte er den sich Enthaltenden;
der sich Enthaltende aber richte nicht den Speisenden;
denn Gott hat sich seiner angenommen.*

*Wer bist Du, der einen fremden Hausdiener 4
richtet? Für seinen eignen Herrn steht er oder fällt
er; zum Stehen aber kommt er noch; denn der Herr
vermags, ihn aufzurichten.*

*b) Wo Gott Nichts geboten noch verboten hat, da hast
du des Andern freiwilliges Thun selbst zu achten, da er es
zum Dienste des Gottes-Reiches nöthig hält 5—9.*

*α) Achte des Andern nicht verbotene Uebung, womit er
dem Herrn dienet: 5—6.*

*Der Eine richtet einen Tag mehr als den andern 5
der Andere aber richtet jeden Tag — (als zum Dienste
Gottes gehörig). Jeder sei in seinem eigenen Geistes-
sinn völlig! Wer auf den Tag sinnet, der sinnet 6
darauf für den Herrn, und wer speiset, der thut das
für den Herrn, denn er dankt Gott; und der
Nicht-Speisende enthält sich für den Herrn und dank-
sagt Gott!*

*β) Jeder von uns hat nichts Höheres, als mit Leib
und Leben, im Leben und im Sterben, dem Reiche des Herrn
zu dienen: 7—9.*

*Denn Keiner von uns lebt für sich, noch stirbt 7
Einer für sich! Denn sei es wir leben, so leben wir 8
dem Herrn; sei es wir sterben, so sterben wir dem
Herrn. Leben wir also oder sterben wir, so sind wir
des Herrn. Denn dazu ist der Messias gestorben und 9
lebendig geworden, damit er, wie über Todte, so über
Lebende der Herr sei.*

*2. Ist es aber unrecht, was Einer nach eigenem Er-
messen zur Ehre Gottes und im Dienste Christi wählt, so
hat allein Gott zu richten: 10—12.*

Du aber, was sitztest du über deinen Bruder zu Gericht? Oder auch du, was missachtetest du deinen Bruder? Denn wir Alle kommen vor Gottes Richterstuhl. Denn es steht geschrieben: 10 11

„So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir soll sich beugen jedes Knie, und jede Zunge soll zu Gott sich bekennen“ (Jes. 45, 23).

Also Jeder von uns wird über sich Rechenschaft abzulegen haben. 12

Zweite Mahnung über die Schonung der Schwächern:

Auch mit der That hat der freiere Christ, zu voller Erfüllung der Liebes-Pflicht, die das Christvertrauen fordert, den Schwächern zu schonen, um ihm nicht zum Verderben zu gereichen, weder nach Aussen, noch nach Innen: 14, 13—23.

Thema der letzten Mahnung: v. 13.

Lasset uns also über einander nicht mehr zu Gericht sitzen (v. 1—12), sondern das richtet vielmehr (als höchste Forderung), nicht zu geben einen Anstoss dem Bruder, oder ein Aergerniss. 13

1. Kein Aergerniss gieb dem schwächern Bruder, das ihn zum Abfall von der Gemeinde führen könnte: 14—20.

Ich weiss und bin überzeugt im Herrn Jesus, dass Nichts gemein ist an sich, ausser für den Bedenklichen, es sei Etwas gemein, für den ist's gemein. (Nun enthalte dich von selbst solches „Gemeinen.“) Denn wenn Speise halber dein Bruder in Leid gebracht wird, so wandelst du nicht mehr nach Liebe. Nicht durch dein Speisen bringe den zum Abfall, für den der Messias gestorben ist. Nicht möge also verlästert werden euer Heilsgut! Denn nicht besteht das Reich Gottes in Speise und Trank, sondern in Gerechtigkeit und Friede und Freude im heiligen Geist. Denn wer darin dem Messias botmässig ist, der ist wohlgefällig Gott und bewährt bei den Menschen! Also nun: 14 15 16 17 18 19

Gehen wir den Werken des Friedens nach und denen der gegenseitigen Auferbauung? — Nicht um einer Speise willen zerstöre das Werk Gottes! 20a

2. Auch keinen Anstoss gib durch verlockende Uebung deiner an sich berechtigten Freiheit dem schwächern Bruder zu dem innern Verderben eines Widerspruchs gegen das Christvertrauen, welches für alles unser Thun und für unsere Seligkeit der Eine Grund bleibt: 20b—23.

Alles zwar ist rein (für den, der da speiset), doch arg für den Mann, der unter Anstoss speiset. Sittlich schön ist's, nicht Fleisch zu essen, noch Wein zu trinken; noch (sonst Etwas zu thun), worin dein Bruder Anstoss nimmt. 20b 21

Du sollst das Christvertrauen, das du hast, bei dir haben, vor Gott! Selig, wer über sich selbst nicht zu Gericht sitzt in Demjenigen, was er für Recht hält! Wer aber bei sich in Bedenken kommt, wann er gespeist hat, der ist verurtheilt, weil es nicht aus Christvertrauen (kam): Alles aber, was nicht aus Christvertrauen, das ist Sünde! 22 23

[Schluss der ganzen Ermahnung: 15, 33.]

Der Gott des Friedens aber sei mit Euch Allen! Amen! 24*

Schluss des Briefes überhaupt:

Empfehlung der Ueberbringerin des Briefes aus Korinth und Grüsse aus dem dortigen Kreise des Apostels: 16, 1—2. 21—23.

1. Empfehlung der Brief-Ueberbringerin: 1—2.

Ich stelle Euch aber die Phoebe dar, unsere Schwester, da sie auch eine Dienerin ist der Gemeinde in Kenchreä; möget ihr sie aufnehmen im Herrn, würdig der Gottes-Angehörigen; und stellet Euch ihr zur Seite, in welchem Geschäft immer sie Euer bedarf, sintemal sie sich selbst als Vorsteherin für Viele gezeigt hat, auch für mich selbst.] 25* 26*

2. Grüsse des Apostels aus seinem Kreise in Korinth: 46. 24—23.

Es grüsst Euch Timotheus, der Mitarbeiter (von 27 mir), und Lucius, Jason und Sosipater, meine Volksgenossen.*

Ich grüsse Euch, ich Tertius, der ich den Brief 28 aufgeschrieben habe, in dem Herrn.*

Es grüsst Euch Cajus, der Herberger für mich und 29 für die ganze Gemeinde. Es grüsst Euch Erastus, der Stadt-Verwalter, und Bruder Quartus.*

Abschied: 46, 24.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit Euch 30 Allen! Amen.*

Ende des eignen Briefes Pauli.

Die spätern Zusätze

von Paulinern

zu

Paulus' Brief an die römische Kirche

zwiespältiger Art

aus der

katholisirenden Zeit von 120 bis 160,

zusammen seit 195 benutzt, seit 210 allgemeiner katholisch recipirt,

im Morgenland als 14, 24—26. 15, 3—32. 16, 3—20,
im Abendland als 15, 3—32. 16, 3—20. 16, 25—27.



Die zwei Haupt-Erweiterungen des

I. Orientalische Fortsetzung.

Doxologische Ausführung des Schlusswunsches gegenüber der ultra-paulinischen Gnosis, welche im Namen des Heidenapostels den Gott des A. T. als einen niedern von dem ewigen, bis auf Christus unbekannten Gott schied, und die Propheten-Offenbarung verwarf, nach dem doxologischen Schluss vom Lehrtheil (11, 33—36), wie vom antignostischen Brief Judae: nach 138 u. Z.

im Morgenland recipirt als 14, 24—26,

im Abendland als 15, 25—27.

Der Ausgang für

„Nehmet (ihr freiern Christen) die an Christus-Vertrauen
das ist Sünde.“

Euern Gemeinde-Frieden wollte ich durch diese Ermahnung, wie durch den
XIV, ganzen Brief festigen (1, 14): XVI,

24 Dem aber, der im Stande ist, Euch zu festigen 25
(Jud. v. 24. Röm. 1, 11) —

gemäss meiner Heilsbotschaft (1, 1. 2, 16)
und (zwar) der Predigt des Messias Jesus (selbst, in
diesem Briefe)

gemäss Enthüllung (1, 17) eines Geheimnisses
(11, 25. 1. Cor. 2, 7. Eph. 3, 4 f.), das in ewigen
25 Zeiten verschwiegen, offenbar aber jetzt geworden 26
ist, zugleich (in diesem ganzen Brief) mittels pro-
phetischer Schriften (1, 2. 1, 18. 4, 1 f. 5, 12 f.
C. 9—11) gemäss Auftrag (1, 2) des ewigen
Gottes zum Vertrauens-Gehorsam unter alle Völker
(1, 5) kund gemacht ist —

26 Dem einzigen, weisen Gott (Jud. v. 25. 27
Röm. 11, 33) durch den Messias Jesus (Jud. v. 25) —
„Welchem“ (Wem eigentlich?) sei die Herrlichkeit in
die Ewigkeiten! (Jud. v. 25. Röm. 11, 36.) Amen!

Paulusbriefes an die Römische Kirche.

II. Römische Fortsetzung des Briefes.

Conciliatorische Erweiterung des Schlusses und Einganges gegenüber dem Judaismus, der in der römischen Gemeinde trotz Paulus' Brief fort dauerte, ja an demselben als unbefugtem Eingriff in eine dem Heidenapostel fremde Gemeinde, wie auch an den schroffen Doctrin über völlige Gleichstellung der Heiden mit dem Gottesvolk Anstoss nahm, unter Mitbenutzung der andern Briefe Pauli, besonders an die Corinthier: um 120 u. Z.

recipirt als 15, 1—31. 16, 3—16.

beide Erweiterungen.

Schwächern zu Euch auf... Was nicht aus Christvertrauen, 14, 1—23.

Empfohlen habe ich Euch bis daher, den Schwächern zu schonen und die Einigkeit zu pflegen:

1. Fortsetzung der letzten Ermahnung

zu völliger Einigung, in der Lehre, welche den alttestamentlichen Grund und Messias, wie das Recht Israels völlig anerkennt, 15, 1—13. XV,

Verpflichtet aber sind Wir, die die „Starken“ 1 sind, (alle) die „Schwachheiten“ der „Ohnmächtigen“ (p 14, 1) zu tragen (Gal. 6, 2), und nicht uns selbst zu gefallen (1. Cor. 10, 33). Jeder von uns (den Christen 2 verschiedener Art) sei dem Nächsten zu Gefallen (1. Cor. 10, 24. 33) — für das Heilsame, zur Erbauung (Röm. 14, 18—19).

Denn auch Christus (1 Cor. 11, 1) hat nicht sich 3 selbst zu Gefalle gelebt, sondern (einem Nächsten), wie geschrieben steht:

„Die Beleidigungen der Dich (o Gott!) Beleidigenden sind auf mich (den Christus, der durch das A. T. rede) gefallen“ (Ps. 69, 10).

*Denn so Vieles (zuvor) geschrieben ist, das Alles XV,
ist zu unserer Lehre geschrieben (4, 23 f. 1. Cor. 10, 11), 4
damit unter der Ausdauer (5, 4) und unter der Tröstung
der (alttestamentlichen) Schriften wir die Hoffnung haben
(5, 4) der Tröstung.*

*Der Gott der „Ausdauer“ und der Tröstung 5
(2. Cor. 1, 3 f.) verleihe Euch dasselbe zu sinnen unter
einander (12, 6. 16. 2. Cor. 13, 11) gemäss dem Messias
Jesus, damit ihr einmüthig, (ja) in Einem Munde 6
preisest den Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi
(2. Cor. 1, 3).*

*Desshalb nehmet (ihr Judenchristen und Heiden- 7
christen) Euch einander an (14, 1), sowie auch der Mes-
sias (1. Cor. 11, 1) uns angenommen hat zur Ehre
Gottes. Denn ich sage (nunmehr zur Milderung von 8
10, 11. 12; 11, 32): dass der Messias Diener geworden
ist der Beschneidung, zur Bewahrheitung Gottes, um
zu befestigen die Verheissungen der Väter, dass 9
die (erbarmenswerthen) Heiden dagegen ob Erbar-
mung den Gott (Israels) preisen, wie geschrieben:*

*„Desshalb werde ich (Christus) Dich bekennen unter
Heiden, und Deinem Namen singen“ (Ps. 17, 50).
Und wiederum sagt „er“ (der Christus, der das A. T. 10
eingegeben habe):*

*„Frohlocket, ihr Heiden, mit seinem Volke“ (5 Mos.
32, 43).*

Und wiederum sagt er: 11

*„Lobet alle, ihr Heiden, den Herrn und beloben sollen
ihn alle Völker“ (Ps. 116, 1).*

Und wiederum sagt Jesaja: 12

*„Sein wird die Wurzel Jesse (der aus Isai als der
Wurzel Davids kommende Messias Israels) und der sich
Erhebende, um zu herrschen über Heiden. Auf ihn
werden Heiden hoffen.“ (Jes. 11, 10. 42, 1—4.) —*

*„Der Gott aber“ der Hoffnung (auf Jesu 13
Christi Herrschaft auch über alle Heiden) erfülle Euch*

*mit jeder Freude und Friede — darin, dass Ihr Christvertrauen habt, (so auch) in der Hoffnung, (zugleich) in der Kraft des heiligen Geistes (also mit all dem Christlichen, wovon 14, 24 * 14, 17 u. 5, 1. 4—5 so schön redete).*

2. Conciliatorische Erneuerung des Brief-Eingangs

durch Entschuldigung seines Lehrbriefes, und beruhigende Erklärung über seine Absicht, auch persönlich bei ihnen erscheinen zu wollen.

15, 14—32.

Wenn der Apostel in seinem Eingang gesagt hat, er sei berufen, berechtigt und verpflichtet, auch der Gemeinde Roms das Evangelium zu verkündigen, und dass Er erst ihnen ein geistiges Gnadengeschenk zu bringen habe (1, 11), so sei diess allerdings etwas zu kühn gewesen (15, 15), habe aber nur die Bedeutung, die von ihm (1, 9. 12.) ja auch schon gerühmte Gemeinde „neu zu erinnern“ an das längst ihr wohl Bewusste. Und wenn er ankündigte, er werde, so Gott es erlaube, was er längst begehrt habe, auch bei ihnen als Apostel persönlich erscheinen, so sei das so zu verstehen, dass er sich wohl bewusst bleibe, einzig der Heiden-Apostel zu sein, und nicht daran denke, in eine nicht ihm angehörige Gemeinde sich einzudrängen. Zur Vollführung aber seines Berufes als Apostel, oder richtiger als ein „Priester“ des Messias für die ganze Völkerwelt, den er bis dahin bis zum Ende der Hellenischen Osthälfte der Welt (in der Illyrischen Provinz) ausgefüllt habe, müsse er nunmehr auch bis zur Grenze des Westens (bis Spanien) vordringen; er werde diese Aufgabe alsbald ausführen, sobald er die den Korinthern (im 2. Cor.-Brief) kurz vor diesem Schreiben an die Römer angekündigte Ueberbringung der Steuer für die Heiligen Jerusalems — wozu ja die Heiden an die eigentlichen Eigenthümer des messianischen Heils auch verpflichtet seien (27) — ausgerichtet habe. Nach dieser Pflichterfüllung an die Messianer Israels, — die ihn dort freilich in grosse Bedrängniss bringen (aber doch wohl am Leben behalten) werde,

— gedenke er den weitem Beruf als Völker-Apostel bis zum West-Ende hin zu erfüllen, und dabei werde er auch nach Rom kommen, aber nur „durchreisend“, um sich ihrer „gelegentlich“ auch zu freuen, nicht entfernt mit der Autorität eines Apostels für sie. Er bleibe bei dem an die Korinther ausgesprochenen Grundsatz, nicht in fremde Gebiete überzugreifen (20—21).

a. Bitte um Entschuldigung für seinen Lehrbrief an die Nicht-Paulinische Gemeinde: Paulus sei der Heiden-Apostel ebenso völlig als ausschliesslich: 14—21.

XV,

Ueberzeugt aber bin ich, meine Brüder, auch ich selbst (1, 9. 12), zu Euern Gunsten, dass Ihr auch von selbst voll seid von Trefflichkeit, erfüllt mit der ganzen Erkenntniss, im Stande, auch Euch selbst untereinander zurechtzuweisen. Dreister aber (als recht und zu erwarten) habe ich Euch geschrieben (im Besondern bei 1, 11 gleich zu Anfang, bei 2, 17 f. 6, 19. 10, 12. 11, 32, bei 13, 1—8 und 14, 1—5 am Ende) theilweise, (doch überhaupt nur) um Euch wiederzuerinnern ob der mir von Gott verliehenen Gnade, mit der Bestimmung, dass ich (ich will nicht sagen, ein Apostel, doch) ein Priester des Messias Jesus sei (für die Heiden), opferdienstlich verwaltend das Evangelium Gottes (wie ich 1, 1 erklärte, ausgesondert, „geheiligt“ zu sein für das Evangelium Gottes), — damit die Darbringung der Heiden wohl-annehmbar werde (für den Gott Israels, da sie von Haus aus freilich die Unreinen sind), geheiligt im heiligen Geist.

Ich habe also das Rühmen im Messias Jesus in Betreff der Gottessache (von dem ich im letztgeschriebenen Brief, an die Korinther 2. Cor. 10, 12 redete); denn nicht erdreiste ich mich, etwas zu reden von den Worten, die der Messias nicht durch mich durchgeführt hätte zum Gehorsam von Heiden — durch Wort und That, in Macht von Zeichen und Wundern, in Macht des Geistes (hat er diess durch mich durchgeführt 2. Cor.

12, 12) —, so dass ich (trotz Gal. 1, 17, nach Apg. 1, 8) von Jerusalem an, und ringsum — bis nach der Illyrischen Provinz (bis zu dem adriatischen Meer, der Grenze der hellenischen Osthälfte der römischen Welt) zur Erfüllung gebracht habe das Evangelium des Messias, — derart aber meine Ehre suchend, dass ich 20 das Evangelium verkündige nicht da, wo der Messias schon genannt wäre, damit nicht auf einen fremden Grund ich baue (2. Cor. 10, 14. 15) sondern wie geschrieben: 21

„Sehen werden, denen nicht verkündigt war über ihn; und die nicht gehört haben, sollen Einsicht erlangen“ (Jes. 52, 15) (dass also nur die Heiden durch mich belehrt werden sollten).

b. Nähere, begütigende Erklärung über die (1, 13—14) ausgesprochene Absicht des Paulus, persönlich in Rom zu erscheinen:

Das solle nur bei Erfüllung des Heidenapostelsberufes bis zum Ende der Welt, nach Vollbringung der Aufgabe, dem Messias-Israel den schuldigen Tribut der Heiden zu überbringen, geschehen, nämlich blos durchreisend. 22—29.

Desshalb auch (weil ich bloss Heiden-Apostel 22 bin und ihr nicht zu den Heidengemeinden gehört) „war ich gehindert zumeist“ (so wie ich oben 1, 10—13 geschrieben habe), zu Euch zu kommen. Jetzt aber, 23 nicht mehr Raum habend in diesen Gegenden (Achajas), vielmehr Sehnsucht habend zu kommen zu Euch seit vielen Jahren (1, 10—13. 2. Cor. 10, 16. Apg. 19, 21) — so bald ich nur nach Spanien ziehe — (hoffe ich 24 noch zu Euch zu kommen). Denn ich hoffe (wie ich früher nur durchreisend durch Makedonien nach Corinth eilen wollte 1. Cor. 16, 5), durchreisend Euch zu schauen (1, 10) und von Euch weiter geleitet zu werden (1. Cor. 16, 6), wenn ich zuvörderst, zum Theil, mich Eurer ersättigt habe (1. Cor. 16, 7).

Jetzt aber reise ich nach Jerusalem (1. Cor. 25 16, 3. 2. Cor. 8—9. Apg. 19, 21), nämlich zudienend

den Gottangehörigen (dortselbst); denn geneigt war Ma- 26
kedonien und Achaja, eine Sammlung zu veranstalten
für die Armen der Gottangehörigen in Jerusalem (wie
ich kurz vor diesem Brief den Korinthiern geschrieben
habe 1. Cor. 16, 3. 2. Cor. cp. 8—9, die Apg. 19, 21 ff.
aber mit Unrecht verschwiegen). Denn sie hatten die 27
Geneigtheit, — auch Schuldner sind sie von
ihnen. Denn wenn an ihren Geistesgütern (an dem
Messiasheil, welches das Eigenthum der mosaischen Mes-
sianer Jerusalems sei) Theil nahmen die Heiden, so
„schuldten“ sie auch in weltlichen Dingen ihnen
Opferdienst zu leisten (1. Cor. 9, 11. 2. Cor. 8, 14.
9, 6. 13).

Sobald ich also diess vollendet und besiegelt habe 28
(für sie) diesen Ernteertrag (2. Cor. 9, 12), dann werde
ich hingehn durch Eure Mitte (wie einst durch Ma-
kedonien 1. Cor. 16, 5) nach Spanien. Ich weiss aber, 29
dass wenn ich zu Euch komme, in der Fülle des Segens
(2. Cor. 9, 6) Christi ich kommen werde.

**c. Ermahnung zur Fürbitte, dass Paulus von der ihm in
Jerusalem drohenden Lebensgefahr errettet werde** (was freilich
zu erwarten sei), **um dann mit Freude zu den Christen Rom's
kommen zu können: 30—32.**

XV,

Ich ermahne Euch aber (ihr Brüder) „durch“ unsern 30
Herrn Jesus Christus und durch die Liebe des Geistes
(zum zweiten Male also nach 12, 1, in Folge von 2. Cor.
10, 1), mitzurufen mit mir in den Gebeten für mich
bei Gott, dass ich errettet werde (2. Cor. 1, 10—11) von 31
den Widerspenstigen (2. Thess. 3, 2), und meine Ge-
schenk-Ueberbringung nach Jerusalem wohlgefällig werde
für die Gottangehörigen dortselbst, damit ich (wie ich 32
sicher erwarte und wie es eingetreten ist) in Freude
(über meine Rettung) zu Euch komme, durch den Willen
des Herrn „Jesu“ (Wie? Nach dem Willen Jesu? Das
spricht ein Pauliner nach 1. Cor. 16, 7 „wenn es der
Herr gestattet“, aber gegen Paulus' Weise, der stets

sagte: nach dem Willen Gottes: hier 1, 10 und Gal. 1, 3. 1. Cor. 1, 1. 2. Cor. 1, 1. 8, 5).

Schluss der Versöhnung anstrebenden römischen Briefeferweiterung, durch den eigenen Schluss Pauli (14, 24*), in neuem Sinne:

Der Gott des Friedens aber sei mit Euch Allen! 33
Amen.“ (Was Paulus einst nach seiner Ermahnung 12, 1—14, 23 abschliessend gewünscht hat, dass Gott erfüllen möge, was er zur Friedensstiftung in der Gemeinde Roms lehrend und mahnend geschrieben hatte: Das bleibe der Schlusswunsch, aber in dem höhern Sinne, dass voller Friede in der römischen Kirche einkehre, einerseits (15, 1—13) zwischen den Judenchristen und Heidenchristen auf Grund einer in alttestamentlichem Sinne reformirten Pauluslehre, anderseits (15, 14—32) Versöhnung der von Grund aus judenchristlichen Gemeinde mit dem Apostel eintrete, die Missstimmung über seinen Beruf nach jeder Seite schwinde).

3. Endlich persönliche Empfehlung des Apostels

bei der römischen Kirche durch Grüsse desselben an sämtliche Glieder der römischen Urgemeinde, unter Benutzung eines alten Diptychon derselben, 16, 3—16:

eine conciliatorische Erweiterung auch der eigenen Schlussempfehlungen und Grüsse des Paulus 14, 25*—29*.

Der römische Pauliner hatte den Schluss-Wunsch des Apostels nach seinem Ermahnungs-Theil „(Der Gott des Friedens sei mit Euch Allen. Amen.“ 14, 24*) dahin erweitert, dass voller Friede in Rom gestiftet werden sollte. Nun hatte der Apostel seinem abschliessenden Friedens-Wunsche (14, 24*), der dergestalt zeitgemäss und im Interesse des Paulinismus erweitert war (zu 15, 1—33), auch eine Empfehlung (der Schwester Phöbe von Korinth) an die Römer (14, 25*—26*) folgen lassen, und dann eine Reihe von Grüssen aus seinem Korinth an sie (27*—29*); dagegen keinen Gruss an einzelne Christen Rom's, wie doch nach Korinth (1. Cor.

16, 15—20). Natürlich; denn Paulus war ja in Rom noch nie gewesen, und persönlich völlig unbekannt. Aber diess Fremdsein des Paulus müsste und sollte aufgehoben werden. War auch und sollte „der Priester des Messias für die Heiden“ durchaus nicht als ein „Apostel“ für Rom erscheinen, so doch persönlich mit der Urgemeinde in bestem, herzlichstem Vernehmen gewesen sein. Diess hatte auch seinen vierfachen Anhalt. 1) Paulus ist ja wirklich auf's Nächste befreundet gewesen mit einem Paar römischer Christen, Aquilas und Prisca (1. Cor. 16, 19. Apg. 18, 2. 18, 26). Diese haben den Apostel in Korinth bei sich aufgenommen (Apg. 18, 2), unter wirklicher Lebensgefahr bei dem tödtlichen Hass der dortigen Juden gegen den „Schänder und Verderber Israels“: diess jüdische Paar hat wirklich dabei sein Leben auf's Spiel gesetzt für den „Apostel der Heiden“, die das ihm nicht genug verdanken könnten. Ferner 2) sind die Messianer Roms der Mehrzahl nach hebräischer Geburt gewesen, ganz wie Paulus selbst: es waren seine Stammes- und Geburtsgenossen. Das so oft Vergessene weckte das Herz. Dann 3) haben die Christen Rom's auch Theil genommen an der Arbeit und Mühsal, die der Apostel so heroisch ertrug, um die Heilsbotschaft unter die ganze Welt zu bringen, indem sie mit ihrem freudigen Messias-Bekenntniss in der Welthauptstadt auch für zahlreiche Heiden errettend geworden sind: sie waren „die Mitarbeiter“ von ihm und mit ihm „mühetragend in dem Herrn.“ Endlich 4) haben die Messianer in Rom schon unter Claudius zu „leiden“ gehabt, wie der Apostel durch sein ganzes Leben hin, durch Vertreibung wie durch Gefangenschaft (2. Cor. 6, 5. 11, 23): sie waren also mit Paulus für den Herrn leidend, oder Leidens-Zeugen wie er, auch ohne Blutzugehörigkeit. Das gemeinsame Leiden verbindet gleichfalls die Herzen.

So entbietet nun der für den Messias Jesus so viel leidende, so viel arbeitende Mann hebräischen Blutes im Geiste durch die Hand seines Jüngers allen römischen Christen der ersten Zeit, deren Namen durch ein Diptychon

Roms bekannt waren und blieben, seinen herzlichen Gruss, unter Anführung des römischen Judenchristen-Paares, das in so ganz herzlichem Verkehr zu ihm factisch gestanden und von dem er schon die Korinthische Gemeinde (1. Cor. 16, 19) besonders begrüsst hatte.

Dieses Gruss-Verzeichniss stellte der römische Pauliner zwischen die Empfehlung der Schwester Phöbe (14, 25*—26*, d. h. nach der Erweiterung nun 16, 1—2) und die Grüsse, die Paulus selbst von Korinth aus bestellt hatte (14, 27*—29*): als 16, 3—16. Von zwei unzweifelhaft ächten Stücken eingefasst, konnte es um so mehr Eindruck machen. Und da in Betreff des befreundeten Paares Paulus' 1. Cor. 16, 15 vorangegangen war, so gesellte sich dazu auch der übrige Schluss dieses Briefes als Vorbild: „ein Gruss von allen Gemeinden“ und das Liebeswort: „grüsset Euch mit dem h. Bruder-Kuss“ als die Angehörigen des Einen Hauses Gottes (1. Cor. 16, 19. 20). Freilich hatte es etwas Missliches, Aquila und Priscilla hier als die Geliebten Pauli erscheinen zu lassen, in Rom, da sie zur Zeit des Briefes an die Korinthier, den Paulus von Ephesus aus schrieb, dort lebten. Aber das wurde im Eifer des Versöhnungs-Strebens, wofür ihre Erwähnung zu werthvoll war, nicht im Auge behalten, oder es ward für recht wohl möglich gehalten, dass sie vor Paulus' Uebergang nach Rom ebendorthin, in ihre Heimat zurückgekehrt seien. Freilich hat diess ein noch späterer Vermittlungs-Brief unter Paulus' Namen (2. Tim. 4, 19) weniger am Platze gehalten, ob aber ihm überhaupt schon unsere ähnlich gesinnte Fortsetzung des eigenen Römerbriefes Pauli bekannt war? Bleibt auch dieser Aquila- und Priscilla-Kopf des ganzen Gruss-Kapitels dergestalt klüger als geschickt erwählt: so ist doch das übrige Verzeichniss der Christen (16, 6—15) nicht bloss entschieden der römischen Gemeinde angehörig, laut so viel römischen Namen der Christen und Christinnen, und der Erwähnung des bekannten Günstlings des Claudius, Narcissus, sondern auch, wie von selbst einleuchtet, ächt geschichtlicher Natur, so aber von höchstem und bleibendem Interesse.

Namen von Slaven und Freigelassenen treten uns hier fast durchweg entgegen. Unter diesen Aermsten und Unterdrückten also ist das Erlösungs-Wort vom Gekreuzigten — Auf-erstandenen auch in Rom zuerst durchgedrungen. So gewiss aber dieses Verzeichniss erst in der nachapostolischen Zeit der Vermittlungen, nach Allem um die Zeit des römischen (Clemens-) Briefes an die Korinthier, (von ähnlichem Bestreben, um 125), zu dieser Gruss-Reihe, dem letzten Glied dieser noch vognostisch irenischen Erweiterung des Römerbriefes, benutzt worden ist, um so gewisser ist, dass nicht bloss bis c. 100, wie schon aus unserer Apostelgeschichte von c. 100 sicher zu schliessen war, sondern auch bis 125 hin, was gleichfalls schon jene „Clemens-Epistel“ an die Hand gibt, in Rom noch gar kein Gedanke gewesen ist, den Petrus aus Jerusalem persönlich nach Rom zu ziehen, sei es zur Stiftung oder auch nur andauernden Leitung dieser Gemeinde. Das Nähere hierüber nebst der Geschichte der römischen Messias-Gemeinde bis zum Römerbrief des Paulus und bis zu der vier Jahre nachher erfolgten Kreuzigung der Christenheit auf dem Vaticanischen Hügel unter Nero bietet, meine Schrift „Die römische Papst-Mythe.“ Zürich 1873, nebst der zugehörigen Literatur.

A. Die eigene Empfehlung des Paulus 16, 1—2:

„Ich stelle Euch aber die Phöbe, unsere Schwester dar, die sich viel auch für mich bemühet hat... nehmet sie würdig auf...“

B. Die Grüsse im Namen des Apostels

an alle namhaften Glieder der römischen Urgemeinde
16, 3—16.

1. Anfang der Grüsse (nach 1. Cor. 16, 19 und 15)

an die, Paulus ausser Rom bekannt gewordenen Römischen Christen.

Grüsset mir die Prisca und den Aquilas (nach der 3 Schwester Phöbe nun diese Schwester, mit ihrem Mann) *meine Mitarbeiter* (die für Paulus Apg. 18, 26 den Apollos

unterwiesen haben), — *sie, die für mein Leben ihren Hals eingesetzt haben* (den Paulus beherbergend Apg. 18, 2—3 unter eigener Lebensgefahr vor den ihn zum Tod hassenden Juden Apg. v. 6. 12 ff.), *denen nicht ich allein Dank schulde, sondern auch alle Gemeinden der „Heiden“* (die zu Gott zu führen Paulus' einzige Aufgabe 15, 16 gewesen sei. Aber Paulus hätte jemals gesagt oder sagen mögen: die Gemeinden der „Heiden“? Immer nur: die Gemeinden Gottes oder die Gemeinden: 1. Cor. 1, 2. 10, 32. 11, 22. Gal. 1, 1) — *und (grüßet) die Gemeinde-Versammlung in ihrem Hause* (jetzt zu Rom, ganz wie 1. Cor. 16, 19 früher in Ephesus).

Grüßet mir den Epänetos, meinen Geliebten, der mein „Erstling Asiens“ ist zum Messias (den ich in Asien zuerst zu ihm geführt habe, und der nun nach Rom übergesiedelt sei, wie zu Korinth das Haus des Stephanas sein „Erstling Achaja's“ gewesen, und im Brief dahin zuerst begrüßt worden ist 1. Cor. 16, 15).

2. Grüsse an bloss römische Christen 6—15.

Grüßet mir die Maria (die römische Jüdin und Verehrerin des Gekreuzigten, die sechste Maria des N. T. nach Marc. 6, 3. 16, 40. 47. Luc. 10, 38. Apg. 12, 12), *die sich viel bemüht hat um Euch.*

Grüßet mir den Andronikos und den Junias, meine Volksgenossen und meine Mit-Gefangenen, sie, die namhaft sind unter den Aposteln, die schon vor mir gewesen sind in Christo (die beiden römischen Hebräer, welche zuerst das Evangelium des Gekreuzigten, Auferstandenen, von Palästina her (Apg. 2, 10) nach ihrem Rom gebracht, die Messiasgemeinschaft dort begründet, auch dafür gelitten haben, die Apostel und Märtyrer der römischen Gemeinde, noch vor Paulus' Christwerden geworden sind. Das Nähere in der ob. angeführten Schrift.)

Grüßet mir den Amplias, den Geliebten im Herrn.
Grüßet mir den Urbanus, meinen Mitarbeiter in Christo

und Stachys, meinen Geliebten! Grösset mir den Apelles, 10
den in Christo Bewährten (einen zweiten Judæus Apella
in Rom). *Grösset mir die* (Christen) *aus den Leuten*
(den Slaven) des Aristobulos! Grösset mir den Hero- 11
dion, meinen Stammgenossen. Grösset mir die aus den
Leuten des Narcissus, die im Herrn sind (die christ-
lichen Slaven oder Freigelassenen, welche der Günstling
des Kaisers Claudius besessen hat, bis er 54 u. Z. hin-
gerichtet und alles Besitzes entäussert wurde, die aber
im Diptychon der ersten Gemeinde mit der Bezeichnung
„Leute des Narcissus“ eingetragen waren und blieben,
daher sie hier vom Pauliner nur im Namen des 60 u. Z.
schreibenden Apostels mitgegrusst worden sind).

Grösset mir die Tryphaena und die Tryphosa, 12
die Bemüheten im Herrn. Grösset mir die Persis, die
Geliebte, sie, die sich viel bemüht hat im Herrn. Grösset 13
mir den Rufus, den Auserwählten in dem Herrn (dessen
auch Mc. 15, 21 gedacht hat, wie es scheint, Evv. S. 592)
und die Mutter von ihm und von mir. Grösset mir 14
den Asynkritos, Phlegon, Hermas, Patrobas, Hermes,
und die bei ihnen befindlichen Brüder. Grösset mir 15
den Philologos und den Julias, den Nereus und seine
Schwester, auch den Olympas und alle die Gottangehörigen
bei ihnen (die Diener und Dienerinnen in dem Hause
dieser Freigelassenen).

3. Schluss der Grösse an die römischen Urschriften

in Pauli Namen (nach 1. Cor. 16 und 2. Cor. 13).

Grösset einander mit dem h. Kuss (dem Bruder- 16
und Schwesterkuss als der Gotteshaus-Angehörigen, der
Kinder Gottes: 1. Cor. 16, 20. 2. Cor. 13, 12). *Es grüssen*
Euch alle Gemeinden Christi. (Gemeinde „Christi“
unerhört bei Paulus, und im ganzen ersten Jahrhundert,
das durchweg Gemeinde „Gottes“ sagt. S. Evv. S. 249.
Bestellte Paulus 1. Cor. 16, 19 Grösse von „den Ge-
meinden Asiens“ aus Ephesus, und dann v. 20 von
„allen Brüdern“, 2. Cor. 13, 12 von „allen Heiligen“:

so vereinigte diess der Pauliner zu der Uebertreibung von „allen Gemeinden“, und in der Sprache seines Jahrhunderts „Gemeinden Christi.“ Bei jedem neuen Schluss verräth sich der Nachfolger des Apostels auch mit der Sprache).

C. Die eigenen Grüsse des Paulus

aus seiner Umgebung in Korinth nebst dem Abschieds-Segenswunsch 14, 27*—29* und 30*

von dem Erweiterer nach seiner Gruss-Einschaltung bewahrt, und wie es scheint, ursprünglich als 16, 17—20 unmittelbar angefügt,

XIV, später als 16, 21—24 nachgestellt: XVI,

27* „Es grüssen Euch Timotheus . . . und Lucius, 17. 21

Jason, Sosipater, meine Volksgenossen“ und, fügen hier mehrere Codices der lateinischen Ueberlieferung (DEFG It) hinzu „und alle Gemeinden Christi.“

Es stand also der Schluss der Grüsse in Paulus' Namen (16, 16) mit diesen eigenen Grüssen noch in Verbindung, was später bei noch weiter folgender Zuthat (als 16, 17—20) aufgehoben wurde. — Nun

28* „Ich Tertius grüsse Euch . . . und die Häupter 18. 22

29* der Korinthischen Gemeinde, Cajus und Erastus, 19, 23
nebst dem Paulo zudienenden (Diacon) Bruder Quartus.“ Endlich der allgemein apostolische Segenswunsch Pauli zum Abschied (1. Cor. 16, 23. 2. Cor. 13, 13. Gal. 6, 18):

30* „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit 20. 24
Euch Allen.“ Amen.

Mit diesem ächten Bestand schloss die römische Schluss-Erweiterung ältester Gestalt: 15, 1—16, 20 (statt 14, 23*—30*). Es folgte aber noch eine dritte erweiternde Hand.

III. Dritter Zusatz der katholisirenden Zeit,

als Anhang zur römischen Erweiterung:

Warnung vor der Härese, und deren Verdammung,

jetzt als 16, 17—20 beziffert:

Die Gnosis hatte sich in Rom besonders auch im Namen des Paulus eingedrängt, wahrscheinlich auch in der Karpokratianischen Gestalt, gegen die Ep. Judæ eiferte; vielleicht

auch bestanden ebionitische Speise-Wähler sectirerisch fort. Vor solchen Ketzereien jeder Art sollte der Apostel noch warnen, in der Weise des Polycarpus-Briefes und der Ignatius-Briefe: um 150—160.

Ich ermahne Euch aber, ihr Brüder! (nun zum 17
dritten Mal, nach der Ermahnung des Paulus selbst
12, 1 und nach der 15, 30 erneuerten, hier von einer
dritten Hand) *Euch vorzusehen vor Solchen, die Ab-*
sonderungen, und (zwar) Scandale anstiften (Ep. Polyc. 6)
gegen die Lehrweise, die ihr gelernt habt (Ib. 6. 7), und
„abbieget von ihnen“ (Ign. Eph. 7). *Denn Solche dienen* 18
nicht unserm Herrn Jesus Christus, sondern ihrem
eigenen Bauch (Ep. Jud. 4. 12. Phil. 3, 19), — *und*
unter dem Schönreden (von besonderer Geistigkeit, wie
die Gnostiker, oder besonderer Altgläubigkeit und Ascese,
wie die Ebioniten) *und Segenswort täuschen sie die*
Herzen der Arglosen. (Ich hoffe aber, Ihr bleibt un-
berückt.) *Denn Euer „Gehorsam“* (zum dritten Mal nach 19
1, 5 und 15, 18) *ist unter Alle „gekommen“* (das heisse:
bekannt geworden). *Ich freue mich also über Euch*
(nun zum dritten Mal: denn Paulus selbst hat sich 1, 9
über sie gefreut, die zweite Hand hat sie 15, 14 so
gerühmt, nun auch die dritte); *ich verlange aber, dass*
ihr weise seid für das Heilsame, ohne Falsch aber „für
das Böse“ (1. Cor. 14, 20. Mt. 10, 16. Ignat. ad Polyc. 2)!

„Der Gott des Friedens“ aber wird zertreten den 20
Satan unter Eure Füße! Amen. Der Satanas ist
schon für Paulus 2. Cor. 11, 3 als das Haupt der ab-
göttischen, gottwidrigen Welt der Anstifter der gegen sein
— allein wahres — Freiheits-Evangelium Gottes ein-
tretenden „Spaltungen“ (1. Cor. 3, 3. Gal. 5, 20). Die
spätere Zeit des Polycarp ep. 7 leitete vom Satan die
dualistische Gnosis mit ihrer Verleugnung des Israelitischen
und Menschlichen an Christus ab, und der katholisirende
„Ignatius“ jede Absonderung von der geeinten, katholisch
gewordenen Kirche, auch die judaistische Sectirerei. In

diesem Sinne thut es auch diese katholisirende Hand, die dritte, die den Brief an die Welthauptstadts-Gemeinde dem wahren Apostel der Heiden entsprechend zu machen suchte.

„Der Gott des Friedens“ ist nach dem eignen Schluss des Apostels (14, 24*) erneut; von der ersten römischen Hand nicht bloss als Hauptschluss der neuen Mahnung und Beruhigung (15, 1—32) v. 33 bewahrt, sondern schon vorher doppelt erneut. „Der Gott des Ertragens... verleihe Euch gleich gesinnt zu sein“ (d. h. er sei der Gott des Friedens für Euch) 15, 5, und „der Gott der Hoffnung erfülle Euch mit aller Freude und Friede“ am Schluss der fortgeführten Mahnung 15, 13. Die dritte Hand erneut denselben Schlusswunsch Pauli wörtlicher: „der Gott des Friedens“ lasse Euch über jede Härese triumphiren, er führe Euch zu dem völligsten, dem katholischen Frieden: mit dem erneuten, nun dem dritten Amen!

Ende der spätern Zusätze zum Römerbrief Pauli.

Text-Anmerkungen.

Die Grundlage bildet die Vaticanische Abschrift (B), um deren vereinzelte Berichtigung oder völlige Erhärtung und zugleich treueste Uebersetzung es sich handelt, gegenüber der noch mehrfach autoritativen Luthers, und den neuesten Commentarien von Hofmann und Lipsius.

Zum Eingang.

1, 1. *Χριστοῦ Ἰησοῦ* B Vg. *cod.* (am. fu), arm Orig. bis, PP Latini. Tisch. Btm. — *Ἰησοῦ Χριστοῦ* Si A ct. Vg. ed. (Lth). Steht *Χριστός* vor Jesus, oder wird es allein gesetzt, so hat es die prädicative Bedeutung des von Israel erwarteten Königs des Gottesreiches, des Messias. Ist *Ἰησοῦς* voran oder allein gestellt, so ist die geschichtliche Erscheinung des Messias, die Person des Jesus, der der Messias ist, das Betonte, und *Χριστός* Beiname dazu, gleich einem nomen proprium. Wir unterscheiden dies am einfachsten so, dass wir im ersten Falle den alttestamentlichen Ausdruck *Messias* beibehalten, im letztern den griechischen, wie hier durch den ganzen achten Brief hin geschieht (und ich auf S. 22 und 24 nachzutragen bitte).

3. *γενομένον* geworden „gekommen“ (aus Samen Davids): Lth. „geboren“ nach Lateinern, die *γενομένον* zu *γεννωμένον* verdeutlichten.

5. *ὑπακοή* Gehorsam ist durch den ganzen Brief hin religiöser Gehorsam; *ὑπακοή πίστεως* ist der Gehorsam gegen Gott, der in der *πίστις* besteht (Hfm.), nicht Gehorsam gegen die *πίστις*, die nirgends bei Paulus etwas Aeusserliches ist oder objectiv verstanden wird, nicht das Christenthum als ein äusseres Band bezeichnet, sondern stets das Innerliche davon.

Πίστις zu *πίθ(ομαι)* gehörig, gleichsam das Substantiv zu *πέποιθα* (hom. *πέπιθμεν*. Die Sanscritwurzel ist pith, im Deutschen „binden.“ Es bezeichnet das sich Binden oder sich Festigen auf oder in Etwas). Wie *πέποιθα*, ich vertraue: so heisst *πίστις* durchgängig *das Vertrauen*, auch im Römerbrief durchweg, sofern es nicht (wie 3, 3) durch den Zusammenhang als *Treue* bestimmt wird, die für Paulus mit dem Vertrauen zusammenfällt. Die nähere Beziehung: Vertrauen zu *Gott* oder zum *Messias* Gottes wird von Paulus entweder selbst zugefügt 4, 24 3, 22. 26. 9, 33, oder bloss zgedacht. Dann ist *πίστις*, ohne Artikel als Terminus charakterisirt, und *πιστεύειν*: das Vertrauen zu dem allmächtigen *Gott, der Jesum Christum auferweckt hat*, wie Paulus

4, 24. 10, 9 selbst definirt, oder das Gottvertrauen in Jesu Christo, das Vertrauen auf den Messias Gottes. Wir können dafür wohl am kürzesten und deutlichsten sagen: das *messianische* oder das *Christus-Vertrauen*, wie hier durchweg eingehalten wird. Ἐπίστανσα heisst 13, 11 geradezu: ich bin Christ geworden, freilich auch da in der subjectiven Haltung: ich habe mein Vertrauen auf den Gott gesetzt, der Jesum durch die Auferweckung als den Messias erklärt hat. — Solches Vertrauen aber auf den in Jesu Christo offenbar gewordenen Gott und Vater führt zur *vollen Hingabe* an ihn. So ist πίστις faktisch die Hingebung an den Gott Jesu Christi und an diesen selbst mit Leib und Leben, die Aufnahme seines Lebens in uns selbst, die gerecht machen kann. Das lateinische fides ist stammverwandt mit πίστις durch die gleiche Sanskr.-Wurzel, und in der glücklichen Lage, beide Bedeutungen „Vertrauen“ und „Treue“ so in sich zu tragen, wie es Paulus im Bewusstsein hat. — Der Ausdruck „Glaube“ (galauban = geloben, verwandt selbst mit „lieben“) bedeutet eigentlich die Hingebung, und wäre etymologisch im Stand, das an Gott in Christus sich hingebende Vertrauen zu bezeichnen. Aber der Ausdruck ist zu vieldeutig geworden; denn Glauben bezeichnet ganz gewöhnlich blosser Ueberzeugung, jede beliebige, wenn auch feste Annahme, ohne Paulus' bestimmten Sinn zu treffen. — Dem Judenchristen im Jak.-Brief ist Pistis blosser Ueberzeugung, so dass auch der Teufel „glauben“ kann (es gebe einen Gott), ein Ausspruch, der für Paulus rein unmöglich wäre; da dann der Teufel gerecht würde oder aufgehoben wäre. Dem Hebräer-Brief ist Pistis das Vertrauen auf eine übersinnliche Macht. Dem specifischen Sinne des Paulus „Christus-Vertrauen“ liegt zu Grund der allgemeinere des Vertrauens auf die Macht des Liebes-Geistes und der Wahrheit, die in Christo offenbar und durch sein Kreuz hin triumphirend geworden ist.

5. ἐν πᾶσιν τοῖς ἔθνεσιν: unter *allen* Nationen, wie 14: unter Euch und den übrigen Nationen. In beiden Stellen ist ἔθνος so allgemein gefasst, dass auch Israel zu dem Begriff gehört. „Die“ Nationen aber können in Gegensatz treten zu *dem* Einen Volk, das Gottes Volk war, und darum ὁ λαός „*das* Volk“ specifisch heisst. Denn *λάφος* (davon *λαϊκός*) bedeutet das von einem Herrn regierte, ἔθνος das Volk im Verhältniss zu einem andern. Erst bei solchem Gegensatz kann ἔθνη speciell die (noch) nicht von Gott regierten, die abgöttischen Nationen bezeichnen, wofür Ulfila's „Heiden“ sagte. Man thut wohl, überall in dem ächten Brief des Apostels bei demselben Ausdruck „Nationen“ zu bleiben, der in der ersten Stelle angezeigt ist, und deren Verkennung zur Verkennung des ganzen Briefes führen würde.

5. ὑπὲρ τοῦ ὀνόματος αὐτοῦ: „für“ seinen Namen, zum Besten, zur Ehre seines Namens und seiner Sache. Luther: Gehorsam des Glaubens „unter“ seinen Namen, gänzlich falsch.

6. ἐν οἷς ἐστε καὶ ὑμεῖς Lth.: welcher Ihr zum Theil seid. Nein.: welcher (oder unter denen) Ihr (Alle) seid.

7. κλητοὶ ἅγιοι „berufen zu Heiligen.“ Ἀγαπητοί bei (θεοῦ) Geliebte (Gottes) ist substantiv, κλητοί daneben adjectiv, wogegen 6 κλητοί bei Ἰησοῦ Χριστοῦ die Berufenen (Jesu Christi) auch Substantiv sein konnte. — ἅγιοι sind die Christen, nicht als Engelreine, „sie sind allzumal Sünder“, sondern sofern sie zum Kreise und Hause Gottes gehören gegenüber der vom Satan beherrschten Welt; τὸ ἅγιον φίλημα der Kuss der Brüder, die zu der Einen Familie Gottes gehören, als die gleichen Kinder Gottes. — Man darf wohl oder sollte den Terminus, nachdem ihn die katholische Kirche so corrumpirt hat, dass damit Sonderheilige verstanden wurden, verdeutlichen durch „Gotteshaus-Angehörige“ oder einfacher „Gottangehörige.“ — Allen, die „in Rom“ Geliebte Gottes sind: Gg lassen hier und hernach (15) ἐν Ρώμῃ aus, richteten also den Brief an alle Geliebten Gottes oder an jede Gemeinde, worin der Brief vorgelesen ward. Aus einem Lectionarium.

8. περὶ ὑμῶν „über Euch“ Si C: — ὑπὲρ ὑμῶν für Euch.

13. τινὰ καρπὸν B Si maj. „einige“ Erntefrucht: καρπὸν τινὰ „eine“ Erntefrucht min. pl., wonach denn τινὰ S. min. pl. ganz wegfiel (wie bei Lth.). Grosse Frucht hat Paulus in Rom nicht erwartet.

16. Ich schäme mich nicht τὸ εὐαγγέλιον, so einfach B Si maj. pl. So schon Markion nach Tertullian (adv. Marc. 5, 13): non enim pudet me Evangelii . virtus enim Dei est: + τὸ εὐαγγέλιον „Χριστοῦ“ des Evangeliums von Christo KLP min. vg. p. (Lth.). Andere + Evangelium „Gottes“ (Victorin, nach 1, 1). Alle Zusätze sind hier vom Uebel. Denn τὸ εὐαγγέλιον ist hier = dem εὐαγγελίζεσθαι vorher, und heisst die Heils-Verkündigung als Thätigkeit oder That des Apostels. Dass diess Evangelium von Gott herrührt und Jesum Christum betrifft, hat er 1, 1—4 vorangeschickt, und hier versteht er gerade seine Art, diess Evangelium zu verkündigen (2, 16). Schon dieser Zusatz ist störende Zuthat.

Die Heils-Lehre 1, 16—11, 36.

Themata.

16b. Ἰουδαίῳ τε καὶ Ἑλληνι ohne Weiteres B Gg Lchm Btm. Schon Markion's Apostolos hatte diess nach Tertullian's wörtlicher Uebertragung dieser Hauptsätze des Briefes (5, 13): Virtus enim Dei est in salutem omni credenti, Judæo et Græco, quia justitia Dei in eo revelatur: x + Ἰουδαίῳ τε „πρῶτον“ καὶ Ἑλληνι: dem Judäer „zuerst“ und zugleich dem Hellenen. Lth's „vornehmlich“ ist die falsche Uebersetzung einer falschen Lesart. Denn diess πρῶτον ist aus 2, 9. 10, wo es am Platz und ebenso einstimmig bezeugt ist, hier

eingedrungen. Mag auch das Evangelium dem Juden zuerst verkündigt sein: aber Paulus redet davon hier nicht; vielmehr findet er das Heil in Christus ganz gleicherweise für beide Seiten der Menschheit, die jüdische wie die hellenische, ohne *irgend einen* Unterschied, wie er 10, 12 ausdrücklich sagt; und nur beim Gericht lässt er den Judäer „zuerst“ daran kommen 2, 9. 10.

Obendrein enthält der Satz (v. 16) das Thema für den ganzen Lehr-Brief, auch für dessen zweiten Theil (cp. 9—11). Danach aber kommt gerade „der Jude“, d. h. Israel in seiner Fülle, nicht zuerst, sondern zuletzt zum „Heil in Christus“, wovon hier die Rede. Wir verdanken der vom ältesten Text bestätigten Abschrift B eine wesentliche Bereinigung des überschwemmten Briefes. Die Zufügung der Priorität des Judäers an unserer thematischen Stelle ist der Anfang zu der Katholisirung, zur Abschleifung der principiellen Schärfe des Apostels, die endlich geradezu fälschend eingegriffen hat 15, 8—9.

Das *τε* in *Ἰουδαίῳ, τε καὶ Ἑλληνι* entspricht hier wie 1, 14 und im ganzen Brief unserm „zugleich“ oder „gleicherweise.“ Nur 7, 7 ist es für uns unübersetzbar.

17. „Gerechtigkeit Gottes wird in ihr (der Heilsbotschaft) enthüllt. — aus Christvertrauen.“ Lth.: „Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt“, hier und durch den ganzen Brief hin. Diess ist gänzlich falsch, sowohl philologisch als sachlich. Gründlich hat Lth. den Hauptgedanken in der Begründung des Apostels verdorben. Gerechtigkeit, „die Gott gibt“ (Lps.), ist richtige Erklärung, aber einseitige Uebersetzung. Die Gerechtigkeit „Gottes“ selbst ist gemeint, die gerecht macht, wie 3, 21 ausgeführt wird, die er hat und die er gibt. — Der Zusatz „aus Christvertrauen“ ist nicht aus einem solchen „gibt“ zu verstehen, noch weniger (mit Hofmann) auf „wird enthüllt“ zu beziehen, was unwahr wäre für Paulus selbst, da „im Evangelium“ diese Enthüllung gegeben ist. Vielmehr erklärt sich der Satz erst, wenn man ihn als *Thema*, so als Inschrift und Symbolum für das ganze Folgende fasst. Dabei ist's gestattet und natürlich, eine Copula zu ergänzen *γενομένην, οὕσα*, die da ist oder kommt, also angeeignet wird „aus“ Christvertrauen.

Ὁ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται: fraglich, ob diess für Paulus heisst: Der Gerechte wird aus Vertrauen leben, oder: der aus Vertrauen Gerechte wird leben. Die Natur der Schriftstelle, der Wortlaut und die spätere Ausführung 5, 1 ff., 8, 1 ff. scheint entscheidend für das Erstere. Lth. falsch: Der Gerechte wird „seines Glaubens“ leben.

Erster Lehrtheil 1, 18—8, 39.

Begründender Theil 1, 18—3, 30.

Die Verschuldung jeder Art, auf beiden Seiten der Menschheit 1, 18—32.

18. ἀνθρώπων τῶν κατεχόντων B Si maj. pl.: von Menschen, wo immer sie niederhalten (Hfm.): — „τῶν“ ἀνθρώπων τῶν κατεχόντων DG „der“ Menschen, die niederhalten, Lth. nach Vulg.: hominum eorum, qui detineant; wahrscheinlich von DG nach dem Lateinischen eingeführt. — κατέχειν kann enthalten, „besitzen“ heissen, oder „niederhalten“, verhindern; beides entspricht hier auch sachlich.

19—27. Διότι „desshalb weil“, nicht bloss „denn“, wie Lth. setzte und construirte, und wobei es auch Lps. beliess. Es bezieht sich nicht auf das Vorausgehende, sondern hebt die Erörterung asyndetisch an und bezieht sich auf das Folgende, wird aber zuerst in v. 21 mit διότι neu aufgenommen, und hat seinen ersten Abschluss im „desshalb“ διό v. 24. Das dann nachfolgende οἷτινες ist überall causativ, „sie die ja“ oder „da sie ja“ quippe qui, und erneuert das anfängliche διότι mit dem Endabschluss in διὰ τοῦτο v. 26, so dass das Ganze v. 19—27 Ein grosser Satz ist. Und wie gewaltig lässt er den Zorn Gottes vom Himmel über jede „Gottlosigkeit“ (v. 18), jede Verleugnung der wohlbewussten Majestät des übersinnlichen, ewigen Schöpfers fühlen! Diess geht bei Lth., der fast hinter jedem „Vers“ Punkt setzt, völlig verloren; es ist da Alles zerstückelt und das Ganze scheint eher ein wirres Durcheinander oder blosses Repetiren. Wie die obersten Hauptsätze, so ist auch die erste Erörterung des Paulus bei Luther verstört und entstellt worden.

20. θεϊότης Göttlichkeit B Si ct. —: Lth. fälschlich „Gottheit“ deitas vg. θείότης P. Von Lps. belassen.

— νοούμενα Lth. „so man dess wahrnimmt“: statt „indem man es wahrnimmt“; oder „wahrnehmbar.“ Aber νοῦς ist bei Paulus überall der „Geistessinn“ und νοούμενα genauer: geistig vernehmbar.

24. διό B Si CA vg.: — διὸ „καί“ DEG min. pl. Lat. (Lth.), ablenkend von der Construction des Einen Satzes.

— ἐν αὐτοῖς B Si AC an ihnen: — ἐν ἑαυτοῖς EGK an „sich“.

*27. ἐν ἑαυτοῖς Si AC-GLP: BK 35 ἐν αὐτοῖς — an dieser Stelle weniger geeignet und aus v. 24 weitergezogen.

29—31. B (in meiner Ausgabe p. 2, Z. 30—34) enthält die reinste Textur der mehrfach entstellten Aufzählung. 1) Lth.: voll alles Ungerechten, „Hurerei“, Schalkheit, Geizes, Bosheit nach πάση ἀδικίᾳ „πορνεία“, κακία, πλεονεξία, πονηρία. Die „Hurerei“ an dieser Stelle

(bei LD-GP d-g x) streitet gegen alle ältern Abschriften (auch Si CAK) cop. aeth., auch Clem. Ep. 35 und PP Lat. Gr., und ruinirt das Verständniss des ganzen Abschnittes: wahrscheinlich ist πορνεία erst aus dem πονηρία hervorgegangen, dann auch daneben bewahrt. 2) Die ursprüngliche Reihenfolge scheint nach BL (KP) min. pl. Syr p. arm. Bt.: πονηρία, πλεονεξία, κακία. An zweiter Stelle hat κακία Si A (Ti), an erster C cop. (Ichm.) Man meinte, die „Schlechtigkeit“ oder Feigheit müsse neben der Bosheit stehen. 3) Weiterhin 31 drang zwischen ἀσυνθέτους (Treulose oder Unbeständige) und ἀστόργους (Lieblose, Lth. unrichtig: Unversöhnliche) ein ἀσπόνδους (Lth.: Störrische, eigentliche Unversöhnliche) nach CKLP vg.: welches bei B Si AD-G It noch fehlt, und aus dem Sündenregister hier eindrang, mit dem 2. Tim. 3, 11 das unsrige erweitert hat.

Interpungirt wird die ganze Stelle vom B an durch gleiche Punctuation nach jedem einzelnen Wort. Aber Paulus hat mit πάση ἀδικία alles Folgende überschrieben, und durch den Wechsel der Structur Abtheilungen bestimmt. Im Besondern scheint θεοστυγείς, was Lth. jedenfalls unrichtig activ wiedergibt „Gottesverächter“, und nur „gottverhasst“ heisst, adjectivisch aufzufassen neben dem Substantiv ὑβριστάς (Uebermüthige, Frevler), und ebenso ὑπερφάνους als adj. zu ἀλαζόνας: stolze Prahler, wie schon Hofmann einzusehen begann. Endlich ist die wiederholte Paronomasie bei Paulus nicht zu übergehen.

32. ἐπιγινώσκοντες B 80 obwohl sie anerkennen: — ἐπιγινόντες Si ct. obwohl sie anerkannt haben: von Btm. ohne genügenden Grund recipirt. Der Ausdruck der Dauer (das præs.) ist völlig am Platz beim folgenden „sie thun“ das Unrecht, dessen Unrecht sie erkennen. Nach dem aor. im Eingang (28) „sie behielten nicht in Anerkennung“ legte sich die Correctur nahe. —

—* B (p. 3, Z. 3) ποιοῦντες . . . συνεδοκοῦντες ist von Btm. beibehalten, doch ohne Grund. Denn 1) ist's jedenfalls ein Fehler, statt ποιοῦσι . . . συνεδοκοῦσι, ein Bruch der Structur, der bei Paulus selbst höchstens 8, 7. 8 nachweisbar wäre, und nur in den spätern Zusätzen schreiend vortritt (15, 24. 16, 27 nach jetziger Bezifferung). 2) Es ist nur ein zufälliger Fehler εἶσιν mit ποιοῦντες . . . εὐδοκοῦντες zu verbinden. Es müsste denn heissen: εἶσιν οὐ μόνον ποιοῦντες „αὐτά“, nicht „αὐτά“ ποιοῦντες. Etwas ganz Anderes ist es mit der Aenderung der ganzen Stelle bei Lateinern (d eg vg. p. Cypr. Lucif.) und in den latinisirenden codd. DE zu diesem Sinne: Sie, die wohl den Rechtspruch Gottes erkannten (nämlich das Gebot der Gerechtigkeit), doch nicht bemerkt haben (non intellexerunt, οὐκ ἐνόησαν, οὐκ ἔγνωσαν), dass die dergleichen Treibenden todeswürdig sind, (nämlich) nicht bloss die es Uebenden („οἱ“ ποιοῦντες „αὐτά“), sondern auch die den

Thätern davon Zustimmenden (*συνευδοκοῦντες*). Danach hätten die Sünder der zweiten Tafel (v. 29—32) wohl das Gottesgesetz erkannt (dass man gerecht und liebevoll sein solle), nur nicht die Strafandrohung, die das Mose-Gesetz bietet: es wäre also an Heiden zu denken, auch hier, wie vorher v. 19—27. Einige haben die Hälfte von dieser neuen Textur (einerseits P. 15. Ambrosiaster, anderseits vg. cd. Ephraem). Tisch. hat B zu diesen ziehen wollen. Mit Unrecht, denn B hat das Characteristicum dieses Novums „οἱ ποιοῦντες αὐτά“ gerade nicht, und sein αὐτὰ ποιοῦντες ist nur harmlose Verirrung nach εἰσίν. Wie es scheint, stammt die ganze Neuerung von Lateinern her, welche vom römischen Clemensbrief (an die Korinthier cp. 35) influenzirt waren, der ein Excerpt aus der ergreifenden Stelle bot, das in solchen Participien οἱ ποιοῦντες αὐτά . . οἱ συνευδοκοῦντες αὐτοῖς ausging. Die Neuerung findet sich vorzugsweise bei Lateinern und DE bot nach intellexerunt οὐκ ἐνόησαν, G οὐκ ἔγνωσαν, 15 οὐ συνῆκαν.

τὸ δικαίωμα = τὸ δεδικαιωμένον das für Recht Erklärte, der Rechts-spruch (Gottes). Lth. falsch: Die Gerechtigkeit (Gottes). — πράσσειν ist überall „treiben“, ποιεῖν thun, üben.

Die jüdische Entschuldigung jeder Art, 2, 1—3. 8.

Das Verurtheilen des Nebenmannes, 2, 1—16.

2, 1. τὰ αὐτὰ πράξεις ὁ κρίνων: Du treibst dasselbe (Sündigen), der du zu Gericht sitztest. Lth. falsch: „das“ du richtest.

2. οἶδαμεν „δέ“ BADEGg Syr, schon so bei Mkion (Tert. 5, 23) „scimus autem“ — : οἶδαμεν „γάρ“ Si (vg. cop.) Lth. Unbegreiflich, dass Tisch auch bei diesem offenen Erleichterungsversuch, trotz B und Mk den Si bevorzugen konnte. — κατὰ ἀλήθειαν „nach Wahrheit“ nicht nach Schein oder Namen.

5. ἀποκαλύψεως δικαιοκρισίας Θεοῦ der Gerechtigkeits-Offenbarung Gottes B Si A Orig.: — ἀποκ. „καὶ“ δικαιοκρισις. KLP.

7. Lth. ändert willkürlich „die da trachten nach dem ewigen Leben“ giebt er „Preis und Ehre“. Nein, umgekehrt.

8. ἀπειθοῦσι τῇ ἀληθείᾳ (einfach so) B Si D: — ἀπειθοῦσι „μὲν“ τῇ ἀληθείᾳ AEK. — τοῖς ἐξ ἐριθείας Lth. „Den Zänkischen“ wogegen Lps. „Prahlerische“ einführen möchte; aber es sind doch vielmehr Partei- oder Ränketreiber.

12. νόμος absolut gesetzt und ohne Artikel ist entweder prädikativ zu verstehen „ein Gesetz“ (wie v. 14 ἐαυτοῖς εἶσι νόμος und Cp. 7 wiederholt), oder als nomen proprium, das sogenannte, das Mosegesetz, was wir durch das „Gesetz“ bezeichnen können. ὁ νόμος dagegen absolut gesetzt bezeichnet die sittliche Verpflichtung oder, wir können sagen: das Gottes-Gesetz. Das Einhalten dieses Unterschiedes giebt innerhalb der

vorliegenden Verhandlung sofort den richtigen Commentar. So v. 14. Die Nationen haben zwar nicht νόμον nicht das (Mose) „Gesetz“, aber sie thun τὰ τοῦ νόμου das von dem (Gottes) Gesetz Verlangte. Ebenso in der folgenden Abhandlung v. 17—29. So v. 23: Du Judäer rühmst dich ἐν νόμῳ (deines Mosegesetzes), entehrst aber Gott durch Uebertreten τοῦ νόμου des allgemeinen Gottesgesetzes; v. 27 f.: der Unbeschnittene hält die Rechtsprüche τοῦ νόμου und richtet dich den Uebertreter νόμον. Die volle Konsequenz hiervon leuchtet zwar erst aus den ältern Texteszeugen hervor, da 2, 13. 17 in der recepta mehrere Vermengungen eingelaufen sind. Das Lesen des reinen Textes von B ist auch hierbei eine Wohlthat.

Auch weiterhin 3, 19. 31. führt diese Unterscheidung zum Licht. Nur zwei Ausnahmen bestehen dem äussern Scheine nach: 1) ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται 3, 21 das Gesetzbuch und die Propheten: aber da spricht der Zusatz laut genug. Und 2) hat ὁ νόμος C. 7, 1—6 im Ehe-Abschnitt die Bedeutung die sittliche Verpflichtung mit Betonung der Verpflichtung, wie man da am besten übersetzt, um da volles Licht zu finden.

Wird νόμος oder ὁ νόμος durch einen gen. (τοῦ θεοῦ, τῆς ἀμαρτίας) näher bestimmt, so hat es den allgemeinen Sinn „ein Gesetz“ oder „das Gesetz“, das Gott oder die Sündenmacht giebt. In diesem relativen Gebrauch kann dann ὁ νόμος den besondern Sinn der Verfassung, Ordnung (3, 28. 9, 31) erhalten oder auch den Sinn der „Verpflichtung“ behalten: ὁ νόμος τοῦ ἀνδρός ist die Verpflichtung (des Weibes) an den Mann 7, 2 ff.

Wir bezeichnen das terminologische νόμος durch „Gesetz“ oder (Mose-) Gesetz, ὁ νόμος durch das Gesetz oder (Gottes-) Gesetz. Lth. unterscheidet nirgends.

13. νόμον B Si AD-G: — „τοῦ“ νόμον KLP min, ganz entstellend. Ebenso 17 νόμῳ B Si AD Clem. Alex.: — „τῷ“ νόμῳ EKL min.

15. οἵτινες ἐνδείκνυνται Lth.: „Damit dass sie“ beweisen? Das soll wohl heissen: „Da sie“ oder „sie, die“ beweisen. — συναγωγῆς αἰτῶν τῆς συνειδήσεως, indem ihr Gewissen Mitzeugniss giebt (nämlich neben der sittlichen That selbst, die schon objektiv das Vorhandensein eines Gottesgesetzes in ihnen bezeugt). συναγαγ. bietet B Si AG (die spätern assimiliren συμμ. DEKLP). Sehr getreu und fein unterscheidet B, ob das συν betont oder nicht betont ist; in letzterem Falle tritt die Assimilation ein. Es heisst bei B συμφέρει Mt. 5, 29 συλλαβεῖν Mt. 26, 55: dagegen, wo die Präposition ihre Bedeutung behält συναγρ. Röm. 2, 15, συναληθονόμοι, συναμβάνω Phil. 4, 3. Vgl. Al. Buttmann über N. T. ad fidem cod. Vaticani edid. Kuenen et

Cobet (Lugduni Bat. 1860) in Stud. und Krit. 1862, p. 151. sqq. Freilich schon bei dem *συμμετρῶ* ist das „Mit“ nicht zu übergehen. Lth. „ihr Gewissen sie bezeuget“ ist doppelt ungenau. Nicht „sie“ werden bezeugt, sondern „das in ihren Herzen Geschriebene“ wird *mit* bezeugt.

16. *ἐν ᾗ ἡμέρα*: an dem Tage, an welchem: so einfach B: aufgelöst von A (73. vgp. cop.) *ἐν ἡμέρᾳ ᾗ* (Lchm.); noch weiter geht *ἐν ἡμέρᾳ „ὅτε“* Si DEG et pl. Von Tisch. bevorzugt. Aber *ἐν ᾗ ἡμέρᾳ* (B) ist allein grammatisch genau; bei der Auflösung müsste es nach 2, 6 hier durchaus *ἐν „τῇ“ ἡμέρᾳ ᾗ* (oder *ὅτε*) heissen. Das Einfachste ist auch hier das Treueste, B auch hier das Korrekteste. — Die Frage: auf welchen Satz, bez. welches Verbum sich das bezieht, d. h. wie zu interpungiren ist, wird verschieden beantwortet. Lps. will v. 14–16 zusammennehmen; aber da kann man nicht anhalten, sondern muss bis auf den Anfang des Abschnittes v. 9 ff. zurückgehen, d. h. auch hier Einen grossen Satz erkennen mit Zwischen-Ausführung, wie bei 1, 19–27 und später 5, 12–20.

— ib. Nach dem Evangelium „von mir“, durch den Messias „Jesus“. So B Si ct. Orig. x: Mkion hatte „secundum Evangelium, inquit, per Christum (nach Tert. 5, 13) *om. μου* und *Ἰησοῦ*. Diess ist vom System Markion's eingegeben, der dem guten Gott und Vater *Jesu Christi* kein grausames Gericht zuschreiben konnte, sondern nur dem Demiurgen und seinem Juden-Messias. Mit wie viel Recht aber und Grund Paulus sagte „nach meiner Verkündigung“ gerade *hier* (wie 1: Cor. 4, 5. 2. Cor. 5, 10), das siehe in meinem Handbuch zu den Apokryphen II. Bd. Der Prophet Esra. 1863, S. 402. Markion's Apostolus hat jedoch auf Spätere noch gewirkt, hier auf 37. d*.

Die Selbsterhebung des Judäers 2, 17–3, 8.

2, 17. „*Εἰ δέ „σύ Ἰουδαῖος ἐπονομάζῃ*: Wenn aber du dich Judäer benamest: B Si A pl. It: — *Ἰδέ σύ . . .* „Siehe“, du nennest dich Judäer L. min. pl. Das *ἰδέ* ist aus *εἰδέ* durch Itacismus hervorgegangen. Lth. vereinigt Beides, *ἰδέ δέ* zu: Siehe aber „zu“ (?) du heissest. Dreifach unrichtig. Lps. will seltsamer Weise verstehen: Wenn du aber, „*der du*“ dich einen Juden nennest. — *ἐπαναπαύῃ „νόμῳ“* auf dem (sogen.) „Gesetz“ B Si AD: „*τῷ νόμῳ*“ EKL min.

— 19. *πέποιθάς „τε“* Lth. und vermisstest dich; aber das „*τε*“ sagt überall bei Paulus mehr aus. Paulus zeigt (trefflichst) damit einen Absatz an, gegenüber dem vorangegangenen *καὶ . . . καί*.

— 20. *ἔχοντα τὴν μόρφωσιν τῆς γνώσεως καὶ τῆς ἀληθείας ἐν τῷ νόμῳ*. Lth.: „*hast die Form*“ „*was zu wissen und recht ist im Gesetz.*“

Unverständlich, zweideutig und unrichtig, statt: „indem du (nicht die Verkörperung, Lps., sondern) den Grundriss der Erkenntniss und Wahrheit hast in dem Gesetze.“ Das ist auch und bleibt wahr.

— 21. „ὁ οὖν διδάσκων ἑτερον σαντὸν οὐ διδάσκεις; ὁ κηρύσσων...; ὁ λέγων μὴ...; du also, der du so lehrest... thuest das doch nicht? u. s. w. Diess geht auf den Anfang v. 17 zurück, bildet mit grosser Emphase den Nachsatz zu all' den Herrlichkeiten, mit denen sich der Judäer (v. 17—20) brüstet. Abermals ein grosser und zugleich ein wie erschütternder Satz. Das Alles geht verloren bei Lth.: „Nun lehrst du“ Andere und lehrst dich selber nicht. (Punctum.) Du predigst und du stiehlest.“ Diess Nicht-Fragen und nicht Zurückgehen auf den Anfang büsst die Kraft ein, und letzteres ist einfach unrichtig. Von Lps. im Text belassen. Wer könnte da auch noch helfen? Warum aber gibt man Incurables immer wieder? — Lps. vermisst (S. 505) seltsam den Nachsatz zu v. 17, nachdem er hier verstehen wollte: wenn du aber, „der du“ dich einen Juden nennest. Der eigene Text des Paulus *hat* seinen Nachsatz; und im Namen „Judäer“ ist der Inbegriff aller der wirklichen Auszeichnung Israels enthalten: er ist *der* Gottverehrer.

— 22. ὁ βδελυσσόμενος τὰ εἰδωλα ἱεροσυλεῖς Lth.: „Dir gräuelst vor den Götzen und raubest Gott, was sein ist.“ Das ist endlich schön: aber es ist falsch. Denn ἱεροσυλεῖν heisst Nichts als Tempelraub treiben.

— 25. περιτομή μὲν „γάρ“ Lth.: „Die Beschneidung ist wohl... nütze“ (von Lps. belassen). Nein: „Denn“ die Beschneidung ist wohl nütze. Diess γάρ ist schwierig, aber bedeutungsvoll: es verlangt, dass man das Resultat aus dem vorigen Abschnitt (v. 17—24) zusammenfasst, und hier einen neuen Absatz ausdrücklich beginnt.

— 26. ἐὰν οὖν ἡ ἀκροβυστία τὰ δικαίωματα τοῦ νόμου φυλάσῃ: wenn also die Vorhaut, oder der Unbeschnittene (wie man gleich erklärend sagen darf) die Rechtssprüche *des* (Gottes-) Gesetzes hält. Lth.: So nun die Vorhaut „das Recht“ „im“ Gesetze hält. Nein, τὸ δικαίωμα ist Rechtsspruch und für Paulus ist ὁ νόμος (das Gottesgesetz) *ganz* im Rechte.

— 26—27. Wo muss das Fragezeichen stehen? Griesb., Lchm. setzen es nach v. 27, wozu denn v. 26 von selbst gehöre. Aber das betonte Voranstellen des καὶ κρινεῖ „und *richten* wird“ entscheidet für das Umgekehrte, — für den Abschluss der Frage mit v. 26, für das Positive des Ausspruches v. 27. (Tisch.)

— 29. οὗ ὁ ἔπαινος „Wofür“ das Lob... von Gott kommt. Lth.: „Welches Lob“ ist... aus Gott. „Welches“ soll wohl Genitiv sein = Wovon.

3, 1. τί τὸ περισσόον Lth.: „was Vortheils.“ Vortheil soll wohl Vorzug heissen.

— 2*. Denn ein Erstes ist zunächst πρώτον μὲν „γάρ“ Si AKL min. pl. Tisch. Diess „denn“ ist schwierig oder unmöglich, wenn man πρώτον μὲν als „erstens“ versteht, daher es beseitigt ward von BD-G min. p. Vg., danach auch Lth. Btm. hätte den Fehler von B nicht bewahren sollen. — πολὺν κατὰ πάντα τρόπον Lth.: „Zwar fast viel.“ Fast soll „sehr“ bedeuten; das „zwar“ scheint aus μὲν herübergenommen.

— 3. „Denn Wie? Wenn Etliche nicht vertraut haben: wird etwa . . .“ Lth.: „Dass aber Etliche nicht glaubten an Dasselbige, was liegt daran?“ Lps. korrigirt: Wenn auch Etliche nicht „glauben sollten“: Nein, nicht geglaubt haben.

4*. Und — obsiegen „wirst“ du, νικήσεις Si ADE min. p.: BGKL min. pl. glätteten nach dem vorigen „damit du Recht erlangest“ ab, zu: Und damit du „obsiegest“ νικήσης.. Von Btm. gleichfalls einseitig erhalten.

7. „Denn“ wenn die Wahrheit Gottes . . . durch meine Verleugnung verherrlicht wird: εἰ „γάρ“ ἡ ἀλήθεια BD-GKLP It. vg. Orig. — Diess „denn“ erscheint bei oberflächlicher Betrachtung undenkbar, und man korrigirte: Wenn „aber“ Si A min. pl. Und selbst diesen handgreiflichsten Erleichterungsversuch konnte Tisch. aufnehmen, weil er von Si geboten wird? Man muss nur das sicher überlieferte „denn“ richtig beziehen. (S. ob. S. 11.)

— καὶ γὰρ Lth.: „Ich“; nein, „auch ich“, nämlich auch ich Jude, nicht bloss der Heide, der eo ipso verurtheilt sei.

— 8. „ὅτι“ (ποιήσωμεν) ist bloss recitativ gleich unsern Anführungszeichen, von den Lateinern mit Recht nicht übersetzt (daher auch von G 76. 120 ausgelassen). — καθὼς βλασφημούμεθα, καθὼς φασίν, so BK 39. 74, richtig und treffend, wo man später „καὶ“ καθὼς einfügte Si ct., wie auch oben (S. 11) nach ed. Tisch. 8 in den Text gekommen ist. — τὰ ἀγαθὰ „das Heilsame“, wie im ganzen Brief, im Unterschied von καλόν sittlich schön, und χρηστόν gültig. —

Die gleiche Versöhnung aller Sünder 3, 9—28.

3, 9. τί οὖν; προεχόμεθα; οὐ πάντως B Si ct. —: Wie also? Haben wir einen Vorschutz? Durchaus nicht. Lth. sagte „Vortheil“ mit unklarem Ausdruck, richtigem Sinn. Lps. korrigirt „Vorzug“? προέχεσθαι ist etwas „für sich“ vorhalten, vorschützen. — Hier haben DG 31 Chrysost. Theodoret al. die merkwürdige Differenz: τί οὖν προκατέχομεν (oder auch bloss κατέχομεν) περισσόον; ohne negative

Antwort. Altlateiner (dg Ambrost. Ruffin) gaben: Quid ergo tenemus amplius (worin auch πάντως liegen sollte): und diess retrovertirten die Latinisirenden DG, sei es direkt (durch κατέχομεν) oder mit Erinnerung an „προ“ εχόμεθα (durch προκατέχομεν).

— 9b. προητιασάμεθα, B Si ct.: wir haben vorher (nämlich in der Erörterung 1, 18—32) beschuldigt. Lth. falsch: „bewiesen“. DG ἡτιασάμεθα, mit den Lateinern (d e g vg.) causati sumus.

— 11. οὐκ ἔστιν συνιών B mit AG und d e g vg. (LXX εἴ ἔστι συνιών): — „ὅα συνιών Si DEK Tisch.) — οὐκ ἔστιν ζητῶν τὸν θεόν B mit d e g vg.: — „ὅ ἐκ“ ζητῶν Si A ct. (LXX ἢ ἐκζητῶν). Im Deutschen ohne Unterschied.

— 12. οὐκ ἔστιν ποιῶν B mit AGKLP —: „ὅα ποιῶν Si DE d e (qui faciat).

— 14. ὧν τὸ στόμα „αὐτῶν“ B 17: ächter Hebraismus, wenn auch aus Paulus eignem Sinn (LXX ὧν τὸ στόμα): — om. αὐτῶν Si A ct.

— 15. σύντριμμα Verwüstung, Lth. ungenau „Unfall.“

— 19. λέγειν unterscheide durch „sprechen, sagen, dicere“ von λαλεῖν „reden, loqui“, wobei das Objekt gewöhnlich unausgesprochen bleibt.

— 22. διὰ πίστεως „Χριστοῦ“ (ohne Ἰησοῦ) B und Markion (laut Tert.: per fidem Christi): des Vertrauens zum Messias. Mit Recht von Lchm. als Aeltestes aufgenommen, da Markion's System dabei nicht eingreifen konnte. Das einfache „auf den Messias“ entspricht auch ganz dem thematischen Charakter des Passus: + διὰ πίστεως „Ἰησοῦ“ Χριστοῖ: Si A ct.

— 22. εἰς πάντας τοὺς πιστεύοντας; zu Allen hin, die christvertrauend sind (einfach so): B Si AC cop. arm. Clem. Alex. 141, Orig. 2, 609: — εἰς πάντας „καὶ ἐπὶ πάντας“ τοὺς πιστεύοντας; zu Allen „und über Alle“, die christvertrauend sind D-GKL It. vg. p. „in omnes et super omnes“. Der Zusatz ἐπὶ πάντας wird eine zweite erleichternde Lesart zu „εἰς“ πάντας sein, die am Rand bemerkt war und in den Text gedrungen ist und dann sich verfestigt hat.

— 23. Lth. + „hier“ (kein Unterschied), om. „denn (sie sind Alle) — Δόξης τοῦ Θεοῦ: des Ruhms, oder der Herrlichkeit von Gott, die Gott ertheilt (2, 29). Lth.: den Ruhm, den sie an Gott haben sollten?

— 25. ἱλαστήριον „Sühn-Mittel, Sühn-Opfer.“ Lth. zu speciell: Gnadenstuhl. — ib. εἰς ἐνδειξιν τῆς δικαιοσύνης αὐτοῦ Lth.: damit er „die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt“ (nein: seine Gerechtigkeit) „darbiete“ (nein: erweise, bewähre).

— 25—26. Lth.; indem dass (nein: weil) er Sünde vergibt, welche „bisanher geblieben“ (nein: vorher geschehen) war.

— 26. ἐκ πίστεως Ἰησοῦ: aus dem Vertrauen zu Jesus B Si ACK: Latini (d vg. p.) Ἰησοῦ + „Χριστοῦ“.

— 28. λογιζόμεθα „οὖν“: wir schliessen also BCKLP min. Syr.: — λογιζόμεθα „γάρ“: „denn“ wir urtheilen Si AD-G min. vg. cop. arm. Diess wird jetzt gewöhnlich bevorzugt als das angeblich Schwierigere, von Tisch. in einseitiger Hochstellung des Si. Man merkte nicht, dass Paulus die ganze Erörterung von 1, 17 an hier abschliesst, und im nächsten Umkreis sich bewegend, suchte man eine Begründung (γάρ) für das „Urtheil“ v. 27. —

— — πίστει (χωρὶς ἔργων νόμον): Lth. durch den Glauben „allein.“ Ein unnöthiger Zusatz, wie er dem Eifer Lth's mehrmal sich aufdrängte. Vgl. v. 26: αὐτόν „Er allein“ statt Er (selbst) und 4, 6.

— 29. ἢ Ἰουδαίων ὁ θεὸς μόνων; gehört Gott den Judäern allein an B Clem. Alex. 606. 730 Patr.: — ... μόνον Si AC ct. Lat. —

Bestätigender Theil 3, 31—8, 39.

3, 31. ἰστάνομεν wir richten auf, wir bestätigen also: B mit Si AC 31. 80 Orig.: — ἰστώμεν die spätere Form, wenn nicht im conjunktivem Sinne EKL.

Bestätigung aus der Genesis des Gesetzes 4, 1—5, 23.

Abrahams Gerechtigkeit (4, 1—25).

4, 1*. τί οὖν ἐροῦμεν „εὐσηκέναι“ Ἀβραὰμ τὸν προπάτορα ἡμῶν κατὰ σάρκα; Was sollen wir also sagen, dass gefunden habe Abraham, der unser Urvater nach dem Fleisch ist? So Si ACDEFG 4 min. It. vg. cop. arm. Bei dieser Lesart gilt Abraham als der fleischliche Stammvater sowohl des Paulus als der Angeredeten, d. h. die römische Gemeinde bestand im Ganzen oder weit überwiegend aus gebornen Hebräern oder Judenchristen. Paulus giebt die Annahme, Abraham sei der Stammvater nach dem Fleisch zuerst zu, und zeigt dann das Höhere. Das hat man katholischerseits nicht mehr begriffen und daher εὐσηκέναι zu κατὰ σάρκα gezogen; τί οὖν ἐροῦμεν Ἀβραὰμ . . . κατὰ σάρκα „εὐσηκέναι“; So KLP Syr. Patr. Lth. — Dann ist Abrahams Fleischlichkeit auf sein Thun bezogen. Die katholisirenden Ausleger und Editoren haben diese Lesart eifrigst festhalten wollen; und dies um so eher zu erreichen gehofft, als B an dieser Stelle eine kleine Lücke hat, εὐσηκέναι ganz entbehrt. Wie völlig aber AC—G hier im Recht seien, habe ich (Zeitschr. Wiss. Theol. a. a. O.) aus dem Zusammenhang gezeigt. Das war aber hülfslos für Meyer, dessen ganze kanonische Auffassung des Römerbriefes unmöglich würde, wenn die Römer im Ganzen Judenchristen (und dabei dem Paulus so fremd als feindlich) sind. Inzwischen ist Cod. Si so bestätigend hinzugekommen, dass man an der Stellung nicht mehr zweifelt, auch Tisch. und Hfm. sie recipiren. Dagegen will dieser dem Schluss entgehen durch die Konstruktion:

„Was sollen wir also sagen, dass „wir“ den Abraham *als* unsern Vorvater nach dem Fleisch gefunden haben“. Welche Tortur! Müsste es dann nicht heißen: Haben wir etwa Abraham als Vater gefunden? *Μὴ εὐρήκαμεν!* Und nicht mindestens „τὸν“ Ἀβραάμ, aber προπάτορα ἡμῶν ohne τόν!

— τὸν „προπάτορα“ ἡμῶν unsern „Ur“-Vater B mit Si AC cop.:

— τὸν „πατέρα“ ἡμῶν, wie herkömmlich, sowohl für 4, 12 als Lc. 16, 24. 30. Act. 7, 2. Joh. 8, 53.

— 8. οὐ οὐ „von Wem nicht“ B Si DE: — ὃ οὐ „Wem nicht“ A C: erleichternd.

— 9. ὁ μακαρισμὸς οὗτος ἐπὶ τὴν περιτομήν; Lth.: geht diese „Seligkeit“ „über“ die Beschneidung? Nein: diese Seligpreisung geht *auf* das Beschnittensein? Die Lateiner setzten zu diesem einfachen Text (BSi AC) in circumcissione „tantum“, darnach auch DE μόνον; noch Andere sagten ausdrücklich „haftet“ sie daran, „manet“ in circumcissione (vg. p.); endlich kommt Beides in den Text: haftet sie an der Beschneidung allein? (vgp. Ambrost.)

— 9b. λέγομεν γάρ Lth. Wir „müssen je“ sagen! Nein: Wir sagen ja; unser Satz ist nämlich.

— 11. σημεῖον ἔλαβεν περιτομῆς BSiD-G It. vg.: ein Zeichen empfing er, das in der Beschneidung besteht (Genit. qualitatis, wie bei P. so oft): — ACpl corrigierten περιτομήν.

— εἰς τὸ λογισθῆναι αὐτοῖς τὴν δικαιοσύνην: ganz so rein unter Majuskeln nur B. Andere setzten zu „καὶ“ αὐτοῖς C-GKL It. vg. (Lth.). Andere beseitigen τὴν (Si ct) oder sagten ausdrücklich „εἰς“ δικ. (A.): Erleichterungen.

— 12. Lth.: „Des Glaubens, welcher war in der Vorhaut unseres Vaters Abraham.“

— 15. οὐ „δέ“ BSiAC: — οὐ „γάρ“ D-Gvg. (Lth.) — FG haben ποῦ, nach dem Lateinischen ubi, das sie fragend verstanden.

— 17. κατέναντι οὗ ἐπίστευσεν θεοῦ: vor dem Gott, dem er vertraute B Si pl. maj. min. Die Lateiner bezogen dies auf die vorige Anrede an Abraham und sagten daher: coram Deo, cui credidisti d-g vg. p. Danach auch FG ἐπίστευσας (Lth.: dem du geglaubt hast). Noch Andere bezogen es auf die Völker des vorigen Citates „dem sie vertraut haben“ D Aeth.

— 18. Zu „solchergestalt“ setzten Lateiner sofort den Inhalt von 1 Mos. 15, 5 in den Text „wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meere“ f. vg. p.: Danach auch FG 106.

— 19. κατενόησε hat er (wohl) erwogen BSiA vg. p.: — „οὐ“ κατεν. D-L vg. p. Lth.: sah auch „nicht“ an.

— νενερωμένον BFG It pl: — + „ἦδη“ Si ACD vg. p. Lth.

— 21. „καὶ“ πληροφοροθηθεὶς „und zwar“ oder „ja“ völlig geworden (nämlich in dem Vertrauen) B Si ct —: E-G It. vg. om. καί, abglättend, aber auch abspringend. Lth.: „und wusste aufs allergewisseste.“ Weder „und wusste“ noch das „wissen“ ist richtig.

— 25. δικαίωσιν B Si ct — Rechtfertigung, Lth. Gerechtigkeit mit E 17.

Das Leben Aller, nach Adam, 5, 1—21.

5, 1. ἔχομεν A-EKLSi It. vg. cop. Orig. „*lasst* uns Frieden haben“ mit Gott, indem wir ihm nun nicht mehr den Ruhm rauben, dass Er uns gerecht gemacht hat, durch Chr.: — ἔχομεν FGP min. Lth. „haben wir Frieden“. Trotz des angeblich „bessern“ Sinnes eine gründlich verfehlte Konjekture. Tertullians Bericht über Marc. (5, 13) „monet justificatos ex fide Christi, non ex lege pacem habere“ ist zu frei, um daraus ein Zeugniß pro (mit Frühern) oder contra (mit Rönsch) entnehmen zu können.

— 2. ἐσχήκαμεν ohne Weiteres BD-G It. Lhm. — + τῇ πίστει SiCA min. vg. Lth.

— 3. πανχώμενοι BC 80 Orig. bis, und Tert. Scorpiace (Tisch. sagt: Gnostic.) 13 „verum etiam exultantes“ ist völlig im Recht, wenn man nur ἐν ταῖς θλίψεσι betont. Ich bitte hiernach S. 18 zu berichtigen: „sondern triumphirend auch.“ — πανχώμεθα Si AD-G vg. pl., aus v. 2 weiter gezogen.

— 3. 4. δοκιμή Bewährung. „Luther“ *Erfahrung!* Ich bin nicht im Stand, dieses dem gelehrten Manne zuzuschreiben. Wahrscheinlich hat er geschrieben *erwarung* (d. h. Bewährung) und nur die lieben Setzer oder Druckherren haben die Balhornisirung verschuldet. Das muss doch gewiss nicht mehr bei Strafe noch als Paulus Wort gepredigt werden.

— 6. Die zweifelhafteste Stelle im ganzen Brief! Uebersetzt habe ich oben (S. 19) nach dem, wie man bisher annahm, ältesten Text „ἔτι γὰρ“ Χριστὸς ὄντων ἡμῶν ἀσθενῶν „ἔτι“ trotz des harten Umstandes, dass ἔτι dann im selben Satz zwei verschiedene Bedeutungen („obendrein“ und „noch“) haben muss (indem Hofmanns Konstruktionsversuch mehr als abentheuerlich ist), bei dem Trost, dass auch δέ mehrmals im selben Satz sowohl „aber“ als „sondern“ ist.

Das vortreffliche εἶγε des Vaticanus statt ἔτι γὰρ schien im Zusammenhang der ed. Tisch. VIII so wenig im Stand, das doch „schon bei Markion“ von Epiphanius (ed. Dind. II, 323 und 385) vorgefundene doppelte ἔτι zu erklären, dass man sich darein fügen und an dem Schreiber von B nicht bloss die grosse Sorgfalt, sondern auch hohe Verständigkeit bewundern musste. — Der erste Anblick des Codex

selbst (m. Ausg. p. 7, 24—39) in seiner Freiheit von allen Interpunktions- und Bezifferungs-Zuthaten, führte alsbald zur Einsicht, dass diess εἴς v. 6 in seiner richtigen Verbindung mit v. 9 als dem Nachsatz, Niemanden anders, als dem Paulus selbst angehört, wobei zugleich ganz begreiflich, wenn Spätere dabei Erleichterungen suchten; mag bei Markion wenigstens an diesem Punkte schon eine derselben anzuerkennen sein. Lies also: „Wenn freilich der Messias, da wir in Schwachheit noch waren der Zeit gemäss, für Gottlose gestorben ist — denn kaum für einen Gerechten wird Einer sterben; für den Heilsamen nämlich nimmt es Einer auch auf sich zu sterben; es stellt aber Gott seine Liebe zu uns dar, dass als noch Sünder wir waren, Christus für uns gestorben ist —: *um wie viel mehr also* werden wir, jetzt gerecht geworden in seinem Blute, gerettet werden!“

Es ist in der Weise des Paulus, so grosse Sätze zu bilden, und nach seinen Parenthesen mit „also“ auf den Anfang zurückzublicken, wie 5, 12—18 (m. S. 20), 13, 11—12 (m. S. 49). Diess fasste man später nicht mehr (auch nicht bei 5, 18 und 13, 12), und begann εἴς zu berichtigen 1) in εἰ γάρ (Vg. p. August. Isidor), in dem bei εἰ δέ 9, 22 vorkommenden Sinne: Wie, wenn...? 2) Noch erleichternder wurde ein ausdrückliches εἰς τί γάρ „ut quid enim“ (d-g vg. p. danach FG), was schon bei Irenæus vortritt; und damit 3) war der Weg zu dem ἐτι gegeben, das man voranstellte, inmitten es beseitigend (KLP min. pl. cop. x) oder es da auch belassend (Si ACD arm. syr.). Ob aber schon Markion so gelesen habe, ist durch Epiphanius' Angabe allein nicht sicher genug. Die ihm vorliegende Ausgabe des Evangelium Markion's war thatsächlich an zwei Stellen gegen das bei Tert. Sichere alterirt, auch ohne dogmatische Gründe. Vgl. mein Evangelium Marcions 1852. S. 46 f.

Lth.: Denn „auch“ Christus, da wir noch schwach waren, nach der Zeit, ist für „uns“ Gottlose gestorben. „Uns“ ist: willkürlich zugesetzt, aber das „auch“ gleichfalls, oder sollte es ἐτι wiedergeben? Lips. hat das Erstere beseitigt, Letzteres belassen, d. h. er hat den Text bei dieser bloss berühmten Frage wohl nicht erfragt, und ein fataler Druckfehler stört seine Lesart noch mehr.

— 6. ὑπὲρ δικαίων Lth.: um „des Rechtes“ willen; falsch auch für Hfm., statt um „eines Gerechten“ willen. „τοῦ ἀγαθοῦ“ dagegen kann eben so gut masc. als neutr. involviren. — Im ersten Fall ist „der Heilsame“ soviel als „der Wohlthäter“; im zweiten ist „das Heilsgut“ wie 14, 16 zu verstehen.

— 8*. Es stellt aber dar seine Liebe gegen uns *Gott*: εἰς ἡμᾶς ὁ θεός AC Si K: ὁ θεὸς εἰς ἡμᾶς D-GL It: B om. durch Versehen ὁ θεός, und unbegreiflich, wie Btm. thun kann, als gehöre diese Auslassung Paulus selbst an.

— 11. Durch... Jesus B: — Si ct. Jesus „Christus.“

— 12. „Der Tod“ drang hindurch B Si AC ct. vg. cod. Orig. Pelag. —: „drang durch“, ohne diess zu wiederholen. So ein Theil der Lateiner (d-g), danach auch D-G 62. syr. aeth. Augustin war so leidenschaftlich übereilt, den Pelagius zu verdächtigen, er habe den „Tod“ hier eingeschwärzt.

— ἐφ' ᾧ bei Lateinern hier (und im Esra-Propheten mehrmals) „in“ quo (d e f g vg. Ambrost.), wonach Augustin verstand, in welchem (Adam) sie alle sündigten: in seinen Lenden sei die ganze Menschheit sündig geworden! Die specifisch Augustinische Erbsündenlehre beruht auf einer grammatischen Erb-Sünde. Εφ' ᾧ ka:n sein „dieweil“ (Lth.). Dem Zusammenhang entsprechender ist die Beziehung auf den Tod, „bei dessen Vorhandensein“ (A. Dietzsch, Adam und Christus. Bonn 1871).

— 13. ἐνλογεῖται BA ct. — (ἐνελογεῖτο Si vg. p.) Lth.: da achtet man der Sünde nicht: nein, da wird sie nicht zugerechnet.

— 14. „μὴ“ ἀμαρτήσαντας B Si ct.: μὴ om. Einige nach Augustin.

— 15. So das Gnadengeschenk B cop. syr. sch.: Si ct.: so „auch“.

— 16. Durch Einen, der sündigte; BCALP —: durch Eine Sünde Lateiner d f g vg. p. danach auch D-G.

17. τῷ τοῦ ἐνός B Si ct. — ἐν ἐνί oder ἐν τῷ ἐνί AFG Lat. — Ib.: „Um wie viel mehr werden die, welche die Ueberschwenglichkeit der Gnade und der Gerechtigkeit empfangen.“ So einfach B und 49. Orig. bis, Ruff.: τῆς χάριτος καὶ τῆς δικαιοσύνης (wie auch S. 20 zu berichten): — + καὶ „τῆς δωρεᾶς“ τῆς δικαιοσύνης und „des Geschenkes“ der Gerechtigkeit, Si AC ct. ist eine Zuthat, die ich erst beim Anblick des cod. selbst bemerkte. — Durch den „Messias Jesus“ B und Orig. bis: Si A ct. Jesus Christus.

Bestätigung aus dem Wesen des Gesetzes 6, 1—8, 39.

Die Verpflichtung des Christen ohne Gesetz 6, 1—7, 6.

Die Verpflichtung durch die Taufe 6, 1—14.

6, 1. ἐπιμένωμεν BAC-GL: ... μένομεν Si KP min. ... μενοῦμεν min. pl. fg Tert. de pudic. c. 17 perseverabimus. Das fut. soll wohl den Conjunctivus dubitativus ausdrücken.

— 2. ζήσομεν B Si A —: ζήσωμεν CFG. Auch das „werden“ wir in ihr leben, kommt auf den Sinn: „sollten“ wir in ihr leben.

— 3. Taufen auf „den Messias“ B mit 9 minusc., Tertullian (nach den meisten Handschriften desselben) und Ruffin. Bei der Betonung taufen ganz richtig so einfach: — + auf den Messias „Jesus“ Si A-B-g vg., so auch in einigen codd. des Tert.: natürlich, die Erwähnung

des Gekreuzigten schien hier unentbehrlich. Lth.: „getauft in Jesum Christ . . . in seinen Tod“ klingt sehr tief, ist aber nur unklar, statt „auf“ Jesus Christus.

— 5. *σύνφυτοι*: Lth.: sammt ihm gepflanzt, nach vg. *conplantati*; richtiger sagte Tertull. „*consati*“: zusammengewachsen oder verwachsen.

— 6. *καὶ τοῦτο γινώσκοντες* und zwar bei der Einsicht B (*τοῦτο δέ*): x om. *καί*.

— 11. B Si ct.: *εἶναι μὲν νεκρούς*: ihr *seied* todt: *νεκρούς μὲν εἶναι todt* ihr seied GKLP: übergangen wurde *μὲν* von A d-g D-G.

— Im Messias Jesus, ohne Zusatz BA vg. ms. ct.: x + unserm Herrn Si CKLP vg.

— 12. Zu gehorchen seinen Begierden B Si AC Orig.: Die Lateiner: *obaudire ei*, danach D-G *αὐτῇ* (der Sündenmacht); x vereinigt Beides: zu gehorchen „ihr — in seinen Begierden“ KLP Lth.

— 13.* *παριστάνετε* Lth.: „begebet euch“; d. h. wohl: gebet euch hin; stellet euch zu Gebote. — B übergang durch Versehen, ganz allein, *τὰ* vor dem zweiten *μέλη ὑμῶν*.

— 14. *οὐ κυριεύσει* BA ct.: — *οὐκ* „*ἔτι*“ *κυριεύσει* wird nicht „mehr“ herrschen Si K 73. Lth.: wird nicht mehr herrschen „können“: das sagt Paulus nicht.

Der neue Pflichtverband 6, 15--7, 6.

VI, 15. *ἀμαρτήσωμεν* B Si AC: — . . . *σομεν* bei Lateinern (wie 6, 1), auch min. Orient. Bei FG *ἡμαρτήσαμεν* — ein Schreibfehler nach dem Lat. *futurum*, wenn nicht *peccavimus* statt *peccabimus* zu Grunde liegt.

— 17. *εἰς ὃν παρεδόθητε τύπον διδασχῆς* Lth.: (gehorsam) dem „Vorbild“ der Lehre, dem ihr „ergeben“ seid: doppelt irrig, statt der Gestalt (oder dem Gang) der Lehre, woran oder worin ihr hingegeben worden seid.

— 18. Befreiet „aber“ BA x: befreiet „also“ Si C 37.

— 19. Für die Gesetzwidrigkeit „zu der Gesetzwidrigkeit“ (*εἰς τὴν ἀνομίαν*) A Si x, auch Tertull. *de pudic.* 17 (nach der Mehrzahl der codd.): om. *εἰς τὴν ἀνομίαν* B. ar. e. Tert. (a. a. O. nach cod. *Parisiensis*) und Sedul. Dennoch scheint diess nur zufällige Auslassung, laut dem Zusammenhang, auch nach Btm.

— 21. *τὸ μὲν γάρ* BD-G Lhm.: — om. *μὲν* Si AC.

7, 1—6. *νόμος* ohne Artikel ist auch hier „Mosegesetz“ sowohl v. 1, wo Paulus die Kenner desselben anredet, als v. 2, wo die Ehe dadurch bestimmt wird. Wogegen *ὁ νόμος* hier durchweg „die Verpflichtung“ heisst (s. zu 2, 12). Dadurch wird der ganze Abschnitt, wie ich finde, vollkommen licht. Christus das Haupt, so der Eheherr der Gemeinde Gottes,

— 6. Nun sind wir enthoben ἀπὸ τοῦ νόμου, ἀποθανόντες, ἐν ᾧ κατειχόμεθα B Si ACKLP pl.: Die Lateiner gaben zuerst: a lege mortui, in qua . . (Orig. int.) Dafür korrigirte man: a lege „mortis“, in qua . . defg vg. Hier. Und nach dieser Aenderung haben die Latinisirenden DEFG, ἀπὸ τοῦ νόμου „τοῦ θανάτου“, ἐν ᾧ. Dies scheint sogar einen bessern Sinn zu bieten: „wir sind enthoben von dem Gesetz des Todes, worin wir befangen waren“. Aber ὁ νόμος heisst im ganzen Abschnitt die „Verpflichtung“, und die Lateiner sind durchgängig beim Römerbrief auf „Verbesserung“ ausgegangen. Statt ἀποθανόντες liest der Textus receptus ἀποθανόντος als sei das Gesetz gestorben. Es ist ein blosses Versehen, ohne urkundlichen Grund.

Die Erlösung wird erst durch Christus gegeben. 7, 7—8, 39.

Die Unfähigkeit des Gesetzes, 7, 7—25.

7, 9. ποτέ Lth.: „etwa“ (statt „einst“), wohl aus „etwan“.

— ἀνέζησε „lebte auf.“ Lth. etymologisch richtig, doch hier sachlich unrichtig, als wurde „wieder“ lebendig.

— 10. ἡ ἐντολή . . „αὕτη“ εἰς θάνατον: das Gebot „als ein solches“ zum Tod. Auch d—g vg. accentuiren αὕτη (mandatum hoc). Andere: αὐτή „selbst“ zum Tode?

— 13. „ἐγένετο“ θάνατος: ist zum Tod geworden, dazu ausgeschlagen B Si ACDE: „γέγονεν“ θάνατος ist (von Grund aus) gewesen Tod: KLP (Lat. est). — „ἵνα“ φανῇ . . „ἵνα“ γένηται stehen sich gegenüber wie ein erstens und ein zweitens, ähnlich dem doppelten γάρ 13, 1b und v. 3, wo das erste den dogmatischen, das zweite den ethischen Grund für den 13, 1a genannten Satz enthält und auf diesen Anfang zurückgeht. Vgl. auch das doppelte ἵνα in 4, 11.

— 14. „Denn“ wir wissen B Si C min. It. vg.: wir wissen „aber“ ADEL. — σαρκινός fleischern, von Fleischesstoff B Si AC: — σαρκικός fleischlich, von Fleischesart LP min.

— 17. „In“ wohnend in mir B Si Patr.: x wohnend in mir AC-G.

— 18—21.* Denn das Wollen steht bei mir, dagegen das Auswirken des Guten nicht. Ich finde also das Gesetz . . (τὸ καλὸν οὐ ἐύρίσκω ἄρα τὸν νόμον.) So scheint herzustellen. Das Erstere ist urkundlich gegeben, das Zweite, d. h. die Auslassung des Zusatzes v. 19—20 vor ἐύρίσκω ἄρα folgt daraus, findet er sich auch schon in B. 1) Das einfache »τὸ καλὸν οὐ«, haben B Si AC cop., Codd. bei Augustin, Griesb. Lchm. Tisch. Btm. Spätere: τὸ καλὸν οὐ »χ ἐύρίσκω« . . das Auswirken des Guten „finde ich“ nicht: KLP min. pl. vg. Syr. — 2). Diess οὐχ ἐύρίσκω aber, so gewiss es dergestalt spätes Machwerk ist, scheint der Rest der ursprünglichen noch einfachen Textur des Passus: τὸ καλὸν οὐ ἐύρίσκω

ἄρα τὸν νόμον. Die Kluft, die bei οὐ ἐνρίκω ἄρα klappte, rief einer wörtlichen Ausfüllung, die sich durch eine Rekapitulation, den Zusatz v. 19—20 ergab.

Da er in allen unsern Handschriften gleichmässig steht, so ist er auch deutsch und im Text wiedergegeben, aber das Unzugehörige ist durch Abschliessung anzudeuten. Denn 1) dieser Zusatz ist lediglich und Nichts als Wiederholung des schon vorangesagten: v. 19 ist aus v. 16, v. 20 aus v. 17 wiederholt. Und nun sage man mir, wo im ganzen Brief fände sich eine solche Repetition! 2) Die Wiederholung ist auch ohne allen ersichtlichen Zweck: was gegen die Redeweise des Paulus im übrigen Brief absticht, die sich vielmehr durch den knappsten, ja oft für uns nur zu knappen Ausdruck auszeichnet. 3) Die Wiederholung stört auch den Fortschritt auffällig, oder darf in jedem Fall nur als Rekapitulation aufgefasst werden. Denn im ersten Glied kam es darauf an, dass der Mensch beim Thun des *nicht* gewollten Bösen das Gottesgesetz als gut erkennt; in diesem zweiten Glied darauf, dass er beim positiven Willen das *Gute* zu thun diese Erkenntniss erhält. Also gehört v. 21 unabtrennlich zu v. 18. Endlich 4) sobald die fremde Zuthat beseitigt ist, tritt das ursprüngliche . . τὸ κατεργάζεσθαι τὸ καλὸν οὐ (v. 18). ἐνρίκω ἄρα . . (v. 20) in sein Licht, als Ursprung der spätern Lesart οὐ «χ» ἐνρίκω. Leider entbehren wir hier den ältesten Zeugen, Tertullians Markion. Aber wie zahlreich ist der Text auch sonst, laut den ältern Abschriften, glossirt worden mit kleinern oder auch grössern Zusätzen, wie 8, 1. 13, 9. 14, 6. 4, 18. Gehört die Rekapitulation dem P. selbst an, so ist zu gestehen: semel dormiit.

— 21* (p. 11, Z. 6) scheint καλόν nach τὸ καλόν zu ergänzen. Der Satz wäre sonst sinn- d. h. structurlos. Denn es fehlt sonst zu dem Objekte „das Gesetz“ das Prädikat. Diess kann nicht „das Gute“ selbst sein, da diess Objekt zu ποιεῖν ist. Es kann (auch nicht) im folgenden ὅτι παράκειται liegen, da τὸν νόμον (absolut gesetzt (nur) das Gottesgesetz oder die Verpflichtung bezeichnen kann, was doch hier absolut ausgeschlossen ist.) Dem Tertius, der das Diktat des Paulus zu Papier brachte, (16, 22) ist das sehr Verzeihliche begegnet, das καλόν nach τὸ καλόν zu überhören oder für zufällige Repetition zu halten: oder es ist aus solchem Grunde schon von den ersten Abschreibern übergangen. Wie einfach sich durch diese Ergänzung Alles hier lichtet, wie ganz entsprechend auch diess καλόν ist, braucht wohl keiner Erörterung. An anderm Ort mag die Geschichte der bisherigen Erklärungsversuche folgen. — Schon Luther hielt eine Textes-Aenderung, eine Conjectur, hier unabwendbar. Er übersetzte: So finde ich in mir nun ein Gesetz, der ich will das Gute thun, dass mir das Böse anhanget. Er unterstellt also ein ἐνρίκω ἄρα „νόμον“ (statt τὸν νόμον) „ἐν“ ἔμοι τῷ θελοντι ποιεῖν τὸ καλόν, und will dann νόμον, ὅτι verbinden: ein Gesetz, dass

mir anhanget.. Ich begreife nicht, wie Lps. es dabei belassen konnte, d. h. beim Widerspruch gegen den urkundlichen Text, ohne ihn auszusprechen. Eine Conjectur ist unvermeidlich, aber 1) man muss diess offen sagen, und 2) die von Lth. versuchte ist so gewiss unhaltbar, als ὁ νόμος hier und überhaupt nicht „Factum“ bedeuten kann.

— 22*. Dem Gesetze „Gottes“ stimme ich bei nach dem innern Menschen A Si ct. x: B durch Versehen τῷ νόμῳ „τοῦ νοός“, aus v. 23.

— 23. Mich gefangennehmend „in“ dem Gesetz B Si D-G: x „durch“ das Gesetz (τῷ νόμῳ) ACL.

— 25. Dank (sei) Gott! B Pesch. Orig.: Dank „aber“ Gott Si cor. cop. Die Lateiner übersetzten χάρις durch Gratia de vg. und danach DE „die Gnade Gottes.“ „Ich danke Gott“ εὐχαριστῶ τῷ θεῷ (durch Verdoppelung des τῷ) Si AC min.: selbst von Tisch. verworfen.

— ib. τῷ „μὲν“ vol BCA pl.: — om. μὲν Si FG, diese nach fg.

— 25. νόμῳ θεοῦ ... nicht „dem“ Gesetze Gottes (Lth.), sondern „einem“ Gesetze Gottes.

Die volle Erlösung durch den Geist Jesu 8, 1—39.

Thema 1—2:

8, 1. „Die im Messias Jesus“ (B Si C) wurden später (aus v. 4) näher bestimmt als „die nicht nach dem Fleische wandeln“ (A 137 vg.), oder mit noch weiterm Zusatz „sondern nach dem Geist“ (EKL min. Lth.).

— 2. hat „dich“ erlöst B Si F: „mich“ ACD Lth.: „uns“ cop. ar.

Die Erlösung von der Sündenmacht 3—11.

8, 3. Wörtlich: „Denn was das dem Gesetz Unmögliche betrifft (τὸ γὰρ ἀδύνατον τοῦ νόμου) ... so hat Gott durch Sendung seines Sohnes ... verurtheilt die Sündenmacht.“ Der accusat. absolutus steht statt Vordersatz. Man darf das auflösen: Was dem Gesetz unmöglich war, das hat Gott „gethan, indem er“ durch Sendung des Sohnes ... verurtheilte. —

— ἐν ᾧ während. Lth. „sintemal“, also weil? Räthselhaft. Sollte Lth. neben der Minuskel-Ausgabe des Erasmus und der Vulg. nicht auch eine der schon vor ihm bestehenden deutschen Bibeln benutzt haben? Die gab wohl „weilen“ (d. h. während). Lps. „das, worin“?

— 4. τὸ δικαίωμα τοῦ νόμου Lth.: die Gerechtigkeit vom Gesetz gefordert. Nein: der Rechtspruch, den das Gottesgesetz enthält.

— 7—8. Es fällt Paulus auch hier nicht aus der Structur. „Deshalb weil“ (διότι) das Sinnen des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist.“

Diess weist zurück. Die „aber“ im Fleisch sind, vermögen nicht Gott zu gefallen . . , hebt neu an.

— 11 (p. 11, Z. 31—12, Z. 2). „Wenn aber der Geist dessen, der erweckt hat den Jesus (τὸν Ἰησοῦν B Si A) von den Todten, in euch wohnt: so wird der, der erwecket hat den Messias (Χριστόν BFG) von den Todten, lebendig machen auch (καί BCG vg.) die sterblichen Leiber von Euch, weil (διὰ τὸ BD-GKL vg.) sein Geist innewohnet in euch.“ Diess ist stark interpolirt worden. Das in Paulus' Weise liegende Wortspiel zu Anfang lassen die meisten Schreiber zu Grunde gehen und am Ende änderte man dogmatisch. „τὸν“ Ἰησοῦν übergehen CD-GP. Statt Χριστόν oder τὸν Χριστόν (KLP) setzt man Χριστόν „Ἰησοῦν“, und ἐκ νεκρῶν stellte man voran Si A 47. Das „auch“ übergehen Si A. Statt „wegen“ des euch innewohnenden Geistes (διὰ τὸ ἐνοικοῦν πνεῦμα) setzte man in trinitarischer Absichtlichkeit „durch“ den einwohnenden h. Geist (διὰ τοῦ ἐνοικοῦντος πνεύματος) Si AC min. Und Tisch. konnte da überall das Secundäre bevorzugen, wo und weil es Si bietet? Für den Anfang zeugt schon Markion, Tert. c. 14: sub-jungit, qui suscitavit „Christum a mortuis“. Für das διὰ τὸ zeugt Origenes dreimal (nach Tisch. selbst), ja schon Tert. resurr. 46 „propter“ inhabitantem spiritum in vobis.

Die Erlösung von der Todesmacht und jedem Verderben 42—39.

Thema 42—16:

8, 13. Ihr ertödtet die Streiche des „Leibes“ B Si A Orig. Tert. de resurr. carnis 46 übersetzte actus „carnis“: das halten die Lateiner ein d-g vg., danach auch DG τῆς σαρκός (Lth.). πράξεις Lth. Geschäfte, Werke gewiss nicht.

— 14. Söhne sind sie von Gott BFG Orig.: Söhne Gottes sind sie Si A C: — sie sind Söhne Gottes KLP min. vg. Lth.: sie sind Gottes „Kinder“: nein, Paulus ist so kühn, hier ausdrücklich zu sagen „Söhne“ Gottes. Danach erst (16) Kinder Gottes. Ueber den Unterschied des Sohnes und Kindes Gottes s. m. „Ev. v.“ zu Mc. 1, 11. S. 40 f.

Die sichere Hoffnung 47—27.

8, 19—23. Der Eitelkeit wurde ἡ κτίσις unterworfen . . . Lth.: „die Kreatur.“ Warum so mystisch lateinisch, warum denn nicht deutsch und deutlich: die Schöpfung oder die Welt? Paulus meint auch nicht die aussermenschliche, sondern die ausserchristliche Welt, die Menschenwelt, welche gegenüber den Kindern Gottes steht, „uns selbst, die wir den Erstling (der Kindschaft) den h. Geist haben“ (v. 23): also die Heidenwelt. Sie hat ja auch in den ersten christlichen Jahrhunderten so allgemeine und lebendige Sehnsucht nach Heil und Leben,

Unvergänglichkeit und Unsterblichkeit gehabt, wie noch Justin Martyr und die Clementinen zeigen (vgl. Relig. Jesu Cap. 1—2). Paulus hat für Heidenwelt mehr als Einen Ausdruck: nicht bloss *ἐθνῆ*, nicht bloss *Ἕλληνες*, sondern auch *κτίσις*: und dieser Sprachgebrauch ist im ersten Jahrhundert noch ziemlich allgemein. Mc. 16, 15 verkündigt das Evangelium aller „Welt“ oder Schöpfung, im Sinne aller noch ausser Gott stehenden Menschenwelt, = „allen Völkern“ Mt. 28, 16. Ebenso IV. Esra 11, 6: neque unus de creatura quæ est super terram, gegenüber dem Gottes-Volk, welches der *Sohn* Gottes ihm ist. Im zweiten Jahrhundert hielt das noch der Pauliner Col. 1, 23 ein: Paulus sei der Apostel des Evangelium geworden, das verkündigt sei unter „aller Kreatur“ unter dem Himmel, der Heiden-Welt auf der ganzen Erde. Vgl. mein Hdb. Apokr. II, S. 153, und meine „Evangelien“ zu Mc. 16, 15, S. 619: die Lipsius auch hierbei nicht hätte übergehen sollen; er würde sonst schwerlich dem Paulus so ohne Weiteres die mystische oder schwärmerische Vorstellung beigemessen haben, welche spätere Ueberschwenglichkeit eines Tertullian, S. Franciscus und Luther darin gesucht hat. Paulus gibt eine ebenso ergreifende als treue Schilderung der Geburtswehen zu einem höhern Leben, in welchen die ganze damalige Völkerwelt gerungen hat. Diese allgemeine Sehnsucht und noch unklare Hoffnung weist auf die christliche Hoffnung hin als auf ihr Ziel.

— 23. Der Erstling des Geistes: der Erstling der Gotteskindschaft, der im h. Geiste besteht: auch hier Genitiv. qualitatis wie 1, 5. 12, 3 (Hfm).

— Auch wir selbst, die wir den Erstling ... haben, — auch wir selbst seufzen bei uns: zweimal *καὶ αὐτοὶ* B vg. 73. 93. Lchm.: Spätere konnten sich nicht enthalten, zu zweit ausdrücklich *ὑμεῖς* hinzuzusetzen Si AC „wir“ auch selbst. — KLP min. auch „wir“ selbst.

— 24. *τῇ ἐλπίδι ἐσώθημεν*: „für“ die Hoffnung, so dass diese das nächste Ziel ist. „Durch“ die Hoffnung ... errettet? Lth. *erklärt*: wir sind selig, doch „in“ der Hoffnung: wir sind so errettet, dass diess vorerst in der Hoffnung besteht.

— Was Einer sieht, *hofft* er es? B 47 mg. treffend so: *ὁ βλέπει τις, ἐλπίζει*; (So der Codex p. 12, 24; während man früher glaubte, B habe nach *τις* noch *τι*, wie Btm. p. 369.) Das schroff einfache „*hofft* er“ (es) wurde natürlich später erweitert, „was“ hofft er (es) DFG It. oder „was auch“ hofft er (es) ACKL x. Oder auch erklärt durch: erwartet er (es) „auch“? *καὶ ὑπομένει*; Si.

— 26. Der Geist hilft der Schwachheit von uns auf B Si AC. Das Folgende (27) liess Lateiner speziell denken an die Schwachheit „des Gebetes“ von uns f. Ambrst. Danach Andere geradezu: der Geist hilft

„unserem Gebet“ auf; FG retrovertirten auch diess. — Andere verallgemeinerten: er hilft „unsern Schwachheiten“ KLP min.

— Der Geist selbst tritt überschwenglich ein (ὕπερ ἐντυγχάνει) — natürlich für uns. So einfach BA Si. Versteht sich, dass man diess später zusetzte ὑπὲρ ἡμῶν CKLP min. vg. (Lth.).

Der sichere Sieg in allen Dingen, in aller Zeit 28—39.

8, 28 (p. 12, 31—32). „Wir wissen aber, dass Denen, die Gott lieben, in *Allem* mitwirkt *Gott* zum Heilsamen“ πάντα συνεργεῖ „ὁ θεός“ BA Orig. bis. Diess früher Versteckte spricht für sich selbst. Man glättete ab durch Auslassung von ὁ θεός „dass den Gott Liebenden *Alles* mitwirkt zum Heilsamen“ Si et. Tisch. 8 (danach auch, oben S. 30, wo ich um die Berichtigung bitte, zu der erst der cod. B selbst führte). Lth. alle Dinge zum Besten „dienen.“ Das „Mit“ wirken Gottes zum Besten spricht Paulus aus.

— 32. Der ja (ὃς γέ) des eigenen Sohnes nicht schonte . . . : wie sollte er nicht . . . Diess übersetzte Tert. zweimal: „Si“ pater . . . oder „Si“ Deus non pepercit: quomodo. Da vermuthet Rönsch eine eigene Lesart für Tert.: aber acutius quam verius.

— 33. Wer wird Anklage erheben gegen Auserwählte Gottes? Gott — der gerecht macht! (Gott könnte allein verderbliche Anklage gegen uns Sünder erheben: aber er ist's ja, der uns selbst gerecht macht!) Wer ist der Verurtheilende? Der Messias Jesus — der gestorben ist und für uns eintritt! (Der Messias, vor dessen Gericht nach meinem Evangelium die ganze Sünderwelt kommt 2, 16, könnte unter allen Menschenkindern allein es sein, der uns verurtheilte; aber er ist ja für uns gestorben, und unser Beschützer bei Gott!)

Diese Erklärung oder Interpunction (Fragezeichen nach ἐκλεκτῶν θεοῦ; und ὁ κατακρίνων; dagegen Kolon, oder besser Ausruf nach ὁ δικάων! und ὑπὲρ ἡμῶν!) ist schon treffend von Wettstein gegeben, von Tisch. recipirt. Dagegen wollte Augustin (doctr. christ. 3, 3) lauter Fragen verstehen; Griesb., Lchm., Btm. folgten dem — nicht glücklich. Lth. fügte den Antworten, veranschaulichend, aber unnöthig hinzu: Gott ist „hier“, Christus ist „hier.“ Paulus verlangt nur die Betonung: *Gott* (ist's), der gerecht macht! — Das κατακρίνων lässt sich als præs. oder fut. betonen (κρίνων oder κρινῶν). Btm. empfiehlt letzteres: allerdings parallel mit ἐγκαλέσει. Aber wo ist Paulus so ganz uniform? Das præs. ist völlig genug, und schon von August. (quis est, qui condemnat) treffend gefunden, auch von B ausgesprochen κατακρίνει“ νων.

— „Der Messias (ist's, der) gestorben ist, mehr aber noch (μᾶλλον δέ) auferweckt, der auch ist (ὃς καὶ ἔστιν) zur Rechten Gottes, der auch (ὃς καὶ) eintritt für uns!“ So B treffend. Statt des einfachen Χριστός

DK It. erweiterte Si AC min. vg. Ti schleppend: Christus „Jesus.“ Statt *μᾶλλον δέ* A Si C + *μᾶλλον δὲ „καί“*: mehr aber noch „auch“ auferweckt. Statt *ὃς καὶ ἔστιν* D-GKL bloss *ὃς* Si AC.

— 35*. Wer wird uns scheiden von der Liebe des Messias? So schon (Tert.) Scorpiae c. 13: quis, inquit, separabit nos a dilectione „Christi“? Pressura, an angustiae. . Orig. ter. Cyprian: CAD-GKL It. vg. go. Orient.: Tisch. Btm. Hfm.

Hier ist bei B ein offener Fehler: von der Liebe *τοῦ θεοῦ τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ*, aus dem Schluss der Stelle v. 39. Si min. Patr. pl. x.: von der Liebe „Gottes“. So auch Lth. Von Lps. belassen. Es ist die einzige Stelle im Römerbrief, wo B und Si in Irrigem zusammenstehen. Paulus hat ja v. 37 ausdrücklich auf Christus „den, der uns geliebt hat“ zurückgewiesen. Die Liebe des Messias (zu uns) besteht für Paulus in der Hingabe des Gekreuzigten zum Opfer für uns. 5, 5 f. So auch Offenb. Joh. 1, 5.

— 37. Durch den (*διὰ τοῦ*), der uns geliebet hat: B Si AC ct. Graeci. — (Tert.) Scorp. 13 übersetzte ungenau: pro eo, qui nos dilexit. Dem folgten d-g Patr. Latini und richtig: die Latinisirenden DEFG retrovertiren auch dies *διὰ τὸν ἀγαπήσαντα ἡμᾶς*: wegen seiner Liebe zu uns.

— 38. Nicht Tod noch Leben, nicht Engel noch Obrigkeiten (*ἀρχαί*, beide sicher als überirdische Herrscher gedacht, letztere als dämonisch-feindliche Wesen), nicht Gegenwärtiges noch Zukünftiges, nicht Gewalten (*οὔτε δυνάμεις*, überirdische Wesen, die etwas schaffen könnten), nicht Hohes noch Tiefes (weder Gewalten von der Höhe her, noch von dem Abyssus, der Todtenwelt her). Die angegebene Betonung ist von Hfm. mit Recht empfohlen. Die Textur selbst (B Si) ist vielfach erweitert. Zu *ἀρχαί* zog man die *ἐξουσίαι* von 1, Cor. 15, 24. Col. 2, 15. Eph. 6, 12 oder das nachfolgende *δυνάμεις*. Statt dieses hat die lateinische Ueberlieferung (von Tert. Scorp. 13 an) den Singular neque „virtus“ oder neque „fortitudo“ d-g vg. Ruff. Das wird wohl nur auf Itacismus beruhen: *εἰς* geschrieben, statt *εἰς*.

— 39. Noch irgend eine andere *κτίσις*. Lth. hat wieder sein Latein „Creatur“. Schwerlich aber wird Paulus an ein einzelnes geschaffenes Ding dieser Welt noch denken nach dem Vorigen. Sicherer übersetze: keine (zweit) andere „Schöpfung“ oder „Welt“. Das tritt denn allem Vorigen gegenüber.

Zweiter Lehrtheil:

Das Heil für Alle, auch für Israel 9. 1—11, 36.

Vorwort.

9, 3. „Fluch sein möchte ich selbst“: in dieser Folge und Betonung; B Si AD-F: — umgekehrt stellt es CKL min. vg. Lth.: „verbannet sein“, eine absichtliche Abschwächung?

— 4. Die „Herrlichkeit“ ist hier nicht Eigenschaft, sondern Sache: Die Schechina oder der über der Bundeslade schwebende Lichtglanz, die Herrlichkeits-Erscheinung Gottes, deren Existenz Paulus annimmt, die Doxa (Mehring, Lipsius).

— * Si CK It. vg. cd: „Die Bundesstiftungen“ sowohl unter den Urvätern als unter Mose; an diese alleindenkend corrigirten BD-G vg. ed. (Luth.) „der Bund“.

— „Die Verheissungen“ B Si C ct.: „die Verheissung“ (auch Lth.) D-G, vielleicht nach dem Lat., wenn promissa als promissio angesehen wurde.

— 5. Die Israeliten, denen die Väter gehören, „und“ aus denen der Messias fleischlich stammt: B Si C ct. Der Messias stammt dem Geist nach für Paulus aus dem Himmel (1, 3. 10, 6), der fleischlichen Geburt nach ist er ein Israelit, wie jeder andere, und wie Paulus (nach 11, 1) selbst (durch seinen jüdischen Vater) dem Fleisch nach Abrahamit ist. Er setzt das für Christus auch 1, 3. 8, 3. Gal. 4, 4 unwidersprechlich voraus. Vgl. m. Schrift: „Die Geburt Jesu Christi nach der Bibel selbst“. Zürich, 1874. Bei 9, 5 half man der katholischen Jungfrau-Geburts-Annahme auf durch Auslassung von „und“: FG fg. vg. p. Danach auch Lth. So wäre Christus nicht überhaupt aus den Israeliten, sondern nur aus den „Vätern“; meint man so an eine Vermittlung durch die Mutter denken zu dürfen? — Die nachfolgende Doxologie ist einfach zu enclaviren (wie 1, 25. Gal. 1, 5. 2. Cor. 11, 31, und bei den Nachfolgern 1. Petr. 4, 11. Eph. 3, 20. 1. Tim. 1, 17), hier mit Betonung des πάντων und zwar wie (gegen Hofmann) einleuchtet, in masculinem Sinne. Der Gott, der über allen (Völkern) waltet, sei dafür gepriesen, dass er aus Israel den Heiland (für Alle) hervorgehen liess. Das Setzen eines Komma vor ὁ ὢν, in dem Sinne, dass Christus selbst der höchste Gott sei, ist selbstverständlich absolut gegen Paulus Anschauung und datirt aus der katholischen Zeit des Hippolyt adv. Noetum und Tertullian adv. Praxeam. Hofmann möchte nach πάντων interpungiren. Dann stehe Christus zwar über Allem und sei ein göttliches Wesen (ein θεός wie Joh. 1, 1), nur nicht der höchste Gott selbst. Gegen die Doctrin wie gegen den Zusammenhang, der den Einen Gott, der über allen Völkern steht, um des aus Israel gekommenen Messias willen lobpreist.

— 6. οὐχ ὅλον δὲ ὅτι Lth.: nicht solches „sage ich“ aber, dass: unrichtig. Lps. corrigirt: nicht so „verhält es sich“, dass: auch gegen den Sprachgebrauch. Hfm. treffend: nicht aber solcher Art (ist mein Wunsch, von Jesus Christus weg ein Fluch zu sein, oder überhaupt meine Trauer), weil die Verheissung aufgehoben wäre.

Die vorsatzmässige Erfüllung der Verheissung an Israel 9, 6—40, 24.

Ihr wesentlicher Grund 9, 6—29.

9, 11. *φαυλόν* B Si A ct.: merkwürdig dafür *κακόν* D-GK wahrscheinlich nur Retroversion aus Lat. *malum*.

— 20. O Mensch *μὲν οὖν* (oder *μενοῦν*) *σύ* B ganz richtig (wie 1. Cor. 6, 7): gewöhnlicher ist *μενοῦντος* (10, 18. Lc. 11, 28) Si ct. — Bei B Si A min. p. nach der Anrede, bei KLP vor derselben. Unübersetzt von d-g vg., danach von DFG übergangen.

— 21. Lth.: aus Einem Klumpen zu machen ein Fass! Das Fass soll natürlich *vas*, ein Gefäss sein.

— 28. Ein Wort vollziehend und zwar verkürzend ausrichten. So einfach B Si A min. p. Später setzte man aus Jes. selbst hinzu: *συντέμνων* „ἐν δικαιοσύνῃ, ὅτι λόγον συντετμημένον“ *ποιήσει* D-GK: „in Gerechtigkeit, weil er ein verkürztes Wort“ ausrichten wird. Lth.: Denn „es wird ein *Verderben* und *Steuern* geschehen zur Gerechtigkeit; der Herr wird *dasselbe Steuern* thun! Schauderhaft.

Die Bedingung der Erfüllung 9, 30—40, 24.

9, 31. Israel ist zu einem *νόμον* nicht vorgedrungen: (nämlich nicht zu einer Ordnung der Gerechtigkeit). So einfach B Si ADE: später setzte man natürlich zu „*δικαιοσύνης*“ FKL P (auch S. 36 ist diess stehen geblieben). *Νόμος* ist hier eine „Ordnung“, Verfassung wie 3, 28.

— 32. Warum (nicht?) Weil nicht aus Vertrauen, sondern „wie aus Werken.“ „Angestossen sind sie an den Stein.“ So einfach BA Si FG. Spätere setzten zu Werken „des Gesetzes“ und zu *προσέκοψαν* ein *γάρ*.

Soll man nun diess reine *προσέκοψαν* mit *ἐξ ἔργων* unmittelbar verbinden (wie Ruffin, Lchm., Btm.), oder ist nach *ἔργων* zu interpungiren (mit Tisch.)? Diess wohl das Natürlichere. Lth. hat beide Ueberschwemmungen, die zweite noch mit der Erweiterung: dass sie „es“ nicht aus dem Glauben, sondern als aus den Werken „suchen.“ Lps. strich „es“, belies aber „suchen“ mit der Korrektur „suchten“. Die ganze Zuthat darf wegbleiben.

— 33. Und der Vertrauende: so einfach B Si A: — und „Jeder“, der vertraut: KLP vg., aus 10, 11 präoccupirt, wo Paulus aus der Schriftstelle schliesst, dass (also) „Jeder“, der vertraue, gemeint sei.

10, 3. „Die eigene“ (nämlich Gerechtigkeit) BADE vg. Lch: Später schrieb man diess aus: Si FG fg min. Die offenbarste Zuthat protegirt Tisch., weil sie Si enthält. Die Berufung auf Tertullian adv. Mark. 5, 14 ist oberflächlich und falsch. Denn Tert. abbrevirte den Text „*justitiam enim Dei ignorantes*“ zu *Deum ignorantes*, wonach er doch das *suam* durch *justitiam* ergänzen musste. Markion's Text, den

Tertullian verbürgt, ist (in ungnostischen Stellen) nirgends mit B in Widerstreit, Tisch. aber ein Ueberschätzer seines Fundes und bei Väter-Anführungen weniger zuverlässig.

— 5*. Moses γράφει τὴν δικαιοσύνην . . . „ὅτι“ ὁ ποιήσας ὁ ἄνθρωπος ζήσεται ἐν „αὐτῇ“. Moses beschreibt die Gerechtigkeit aus Werken also: welcher Mensch *vollbracht* hat (das Gebotene), der wird in ihr (in der Gerechtigkeit aus Werken) das Leben haben. So B mit dem Fehler, dass er αὐτᾶ nach ποιήσας zusetzt (aus der Parallele Gal. 3, 12). Das fehlt noch bei Si ADE min. p. vg. Die Härte der Struktur trieb zu zwei Verbesserungs-Versuchen: 1) nicht blos αὐτᾶ zuzusetzen, sondern dann auch ἐν „αὐτοῖς“ am Ende zu geben statt ἐν αὐτῇ, was B Si A e vg. go noch bewahrten. 2) anderseits, dass man ὅτι gleich vor τὴν δικαιοσύνην setzte Si AD vg. Die Hauptbetonung im Satz ruht aber auf ποιήσας, und diese wird so traurigst unterdrückt.

— 9. Wenn du bekennest „das Wort“ in deinem Munde, „dass Herr ist Jesus“. So trefflich B unter Mitzeugen des Clemens Alexandr. p. 607 (vgl. auch 71 und Cyr. Hilar. bei Tisch.). Der seltsame oder doch seltene Ausdruck trieb zu Abbriviat: „wenn du bekennst in deinem Munde den Herrn Jesus“ (das Landläufige) Si AD-G. Diess wird nur des Si wegen von Tisch. bevorzugt.

— 14 – 15. πῶς ἐπικαλέσονται . . πιστεύσωσιν . . ἀκούσωσιν . . κηρύξωσιν B gleichmässig. Die Lateiner gaben den conj. dubitativus auch hier durch futurum: invocabunt, credent, audient, prædicabunt. Spätere Griechen wechselten zwischen conj. und futurum.

— 15. πόδες εὐαγγελιζομένων „ἀγαθὰ“, die frohverkündigen „Heilsames“ B nach der Ausgabe selbst. In N. T. ed. 8 glaubte Tisch., B habe gehabt „τὰ ἀγαθὰ. (Dem folgte ich S. 39: „das“ Heilsame.) Ein blosses τὰ ἀγαθὰ haben auch Si AC min. p. Clem. Al. Orig. Die Jesajah-Stelle lautet vollständiger: wie Füße Eines, der froh verkündigt den Ruf „des Friedens“ (εἰρήνης), der frohverkündigt Heilsames (ἀγαθὰ). Statt des Sing. wählte Paulus den Plural „die frohverkündigen“, mit Rücksicht auf die Apostel der Frohbotschaft. Dabei hatte Paulus genug an dem Einen εὐαγγελίεσθαι ἀγαθὰ, wodurch das Evangelium schon von Jesajah vorverkündigt sei. Aus diesem aber schoben Spätere auch bei Paulus ein „Frieden verkündigen“ vor „Gutes verkündigen“ d-g D-GKLP arm. vg. (Lth.). — Tisch. 8 gibt an, schon Markion habe diese Textur gehabt laut Tertull. Diess ist unrichtig. Tertullian selbst ist's, der die alttestamentliche Stelle gegen Markion geltend macht und mit Paulus' Worten kombinirt, in verschiedener Weise: adv. Marc. 3, 22. 4, 13. 5, 2 quam tempestivi pedes evangelizantium pacem, ev. bona, oder 5, 5: quam maturi pedes ev. „bona“ ev. pacem: an keiner Stelle aus Markion's Text selbst. —

Rönsch aber (N. T. Tertull. p. 342) führt adv. Marc. 3, 22. 5, 2 mindestens als Text des eigenen Tertullian-Testamentes an; auch nicht richtig. Tertullian hat überall den Propheten selbst sprechen lassen, nur im Gewande des Apostels. B ist auch hier mit beiden ältesten Zeugen einig.

— 17. Wort „des Messias“ B Si C Orig.: — „Gottes“ A vg. (Lth.).

— 19. *πρῶτος Μωϋσῆς* Lth.: „Der erste Moses.“ Diese Heiterkeit liegt wohl nur an „J. Balhorn.“ Lth. schrieb wohl „Der erste, Moses.“ Richtiger: als erster, oder gleich M. sagt.

— 20. Gefunden ward ich „unter“ (*ἐν*) ... offenbar ward ich „unter“ (*ἐν*) den nicht nach mir Fragenden. B mit D Lchm.: ohne *ἐν* Si AC ct. Tisch. Das erste *ἐν* hat auch FG f g, das zweite *ἐν* d e.

Die endliche Verwirklichung der Verheissung auch an Israel

11. 1—36.

Die Möglichkeit der All-Errettung 11, 1—10.

11, 2. *ἐν Ἡλεία* Lth.: von Elias; nein: bei Elias, im Elias-Kapitel.

— 3. „Deine Altäre“ asyndetisch B Si C: — + „und“ deine Altäre DEL aus LXX.

— 6* (p. 16. Z. 27—29) BL min. pl. Syr. et PP. Græci: B mit dem Versehen, am Schluss *χαρίς* zu repetiren, statt *ἐργον*. Ausgelassen von Si CAP, den Lateinern d-g vg. und D-G, arm. cop., jetzt gewöhnlich verworfen. Mit Unrecht. Der erörternde Satz ist dem Zusammenhang nur scheinbar so fremd, wie die eliminirenden Schreiber annahmen. Er entspricht ihm völlig. Denn Paulus will gerade hier dem Judenchristen an's Herz legen, er möge sein zum Messias Gekommensein nur ja nicht dünnelhaft seinem frühern Werkdienst zuschreiben; parallel damit warnt er auch den Heidenchristen alsbald nachher (11, 20) vor dem Uebermuth.

— 8. *πνεῦμα κατανύξεως* Lth.: einen erbitterten Geist. Irrig dachte er an *νύσσειν* ritzen. Diess Wort gehört zu *νυστάζειν*: Geist des Einnickens, der Schlagsucht.

Die Sicherheit der endlichen Errettung Aller 11—32.

11, 13. Euch „aber“ B Si AP: — „denn“ Euch D-GL It.

— *μενοῦν* B Si AC: — *μέν*.

— 15. *ἀποβολή* Lth. Verlust: nein, Verwerfung.

— 17. Der Fettigkeits-Wurzel B Si C cop.: — der Wurzel „und“ der Fettigkeit AEL vg. min. Syr.

— 19. Zweige B Si AC: „die“ Zweige D min. pl.

— 20. „Gebrochen wurden sie“ BDFG: — „ab“ gebrochen (aus v. 19) Si AC.

— 21. So *wird* er auch dich nicht schonen B Si AC: + so wird er „vielleicht“ dich nicht schonen vg. DEG: Abschwächung.

— 22. Härte — Güte als Nominativ bei B Si AC: als Accusativ bei Lateinern DFGL. Abglättung.

— Güte „Gottes“ B Si AC d vg.: ohne „Gottes“ FG vg. Lth.

— 26. „Abwenden wird er“, asyndetisch B Si A: „und“ abwenden wird er EL min.

— 30. Wie ihr BAC-G: — wie „auch“ ihr L.

— 31. Damit ihr auch selbst „jetzt“ Erbarmen findet B Si D: ohne „jetzt“ EFGL min.

Schluss der Heils-Lehre 33–36.

11, 33. O Tiefe des Reichthumes (d. h. der Fülle oder Macht) und der Weisheit und Erkenntniss Gottes B Si ct. Tertullian hat dreimal nur: O profundum divitiarum et sophiæ (oder et sapientiæ) adv. Mc. 5, 14. 2, 2. Hermog. 45. Rönsch betont die Auslassung des zweiten Synonyms. Aber die einzige Anführung, die in Betracht käme, adv. Mc. 5, 14, abbrevirt sonst noch; und nur im Lib. IV. V adv. Mc. citirt Tert. nicht aus dem Kopf (Vgl. mein Evangelium Marcions S. 29 f.).

Die Heilsermahnung 12, 1–14, 23.

Der vernünftige Gottesdienst 12, 1. 2.

12, 1. Lth.: „durch“ die Barmherzigkeit Gottes. Das entspricht dem Wortlaut ($\delta\iota\alpha$), auch dem Sinn? Wozu denn solche Appellation? Eher ist $\delta\iota\alpha$, wie so oft (2, 27. 4, 11. 7, 5.) temporal zu verstehen, „unter“ der Barmherzigkeit Gottes. Während diese über uns allen waltet (11, 32), haben wir selbstthätig sie zu verwirklichen. Bestimmung und Freiheit ist für Paulus überall zusammen. — Wohlgefällig (sei) für Gott BD-G: Gott wohlgefällig Si AP.

— 2. Stellet euch nicht gleich. . Gestaltet euch um! BLP It. vg. Clem. Al. Infinitive bei ADFG (Si zuerst imperativ, dann infinitiv). Die Imperative heben treffend die Ausführung des v. 1 ausgesprochenen Grundsatzes an.

— Erneuerung des Geistessinnes ($\tau\omicron\upsilon\ \nu\omicron\omicron\varsigma$) BAD Clem. Orig.: — „eures“ Geistessinnes. $\Nu\omicron\upsilon\varsigma$ ist auch hier nicht „Sinn“ überhaupt.

— Welches (sei) der Wille Gottes: (nämlich) das Heilsame, das Wohlgefällige, das Vollkommene. So interpungirte und erklärte schon d e g: quæ sit voluntas Dei: quod bonum et beneplacitum et perfectum, worin das Thema für das Folgende liegt. Vg. Lth.: welches sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Wille Gottes! So bürdet man dem Paulus leere Tautologie auf.

Das Heilsame für Alle 12, 3—21.

12, 3. φρονεῖν Lth. „halten“, dann σωφρονεῖν mässiglich halten. Deutlicher und genauer: sinnen . . besonnen sein. — μέτρον πίστεως nicht „das Mass des Glaubens“ (Lth.), was sehr irreleitend wäre, sondern „ein“ Mass, das im Christvertrauen besteht (Hfm.).

— 4. Eine Vielzahl von Gliedern, πολλά betont vor μέλη B Si It. — nachgestellt ohne Nachdruck ALP min. Lth.

— 5. τὸ δὲ καθ' εἷς B Si A: was aber „je Einen“ oder die Einzelnen angeht: — ὁ δὲ καθ' εἷς der Einzelne aber: EL min. Lth. hilft dabei durch (sein) „untereinander“.

— 6—8. Ein Satz: ἔχοντες δέ . . εἴτε προφητείαν (sc. ἔχωμεν αὐτήν) Lth. verwischt den Beginn eines Neuen: „und“ haben (statt: Haben wir aber).

— κατ' ἀναλογίαν πίστεως Lth.: so sei sie dem Glauben „ähnlich“: nein, so (üben wir sie) nach Massgabe des Glaubens.

— 7. εἴτε διακονίαν, haben wir ein Dienstamt. Ob hier die spezielle Dienstleistung des Diakonos (des Armen- und Krankenpflegers) gemeint sei, wie Lps. will? Für Paulus ist διακονία christliches „Amt“ überhaupt, auch sein Apostelamt. Hier durch εἴτε εἴτε der προφητεία, der freien (an kein Amt gebundenen) Begeisterungsrede gegenübergestellt scheint διακονία von Lth. durch „Amt“ ganz richtig wiedergegeben. — Die ausdrücklichen weitem Gegenüberstellungen „εἴτε“ ὁ διδάσκων, εἴτε ὁ παρακαλῶν, dann „ὁ“ werden herkömmlich verwischt. An dem pèle-mêle bei Lth. ist Paulus auch hier nicht Schuld.

— 9. ἀποστνγοῦντες τὸ κανόν B Si ct. FG μισοῦντες. Woher diese Differenz? Sie haben das lateinische odientes retrovertirt. Rönsch (N. T. Tert. p. 668) wollte μισοῦντες für Tert. (oder gar für Markion?) als Text voraussetzen, da T. (adv. M. 5, 14) sagte „odio habentes malum“. Aber d-g vg. Augustin sagen auch für ἀποστνγοῦντες odientes.

— 11. Lth.: Seid nicht träge (in dem) was ihr thun „sollt“! Vielmehr: seid nicht säumig im Eifer, bei dem wenn auch nicht gebotenen, doch von der Liebe empfohlenen Fürsorgen.

— 12. τῷ κυρίῳ δουλεύοντες dem Herrn gegenüber seid Knechte B Si ACLP Clem. Al. Orig. min.: — Die Lateiner haben dafür τῷ κυρίῳ δουλεύοντες dg Hieron. Ruffin, vg. p. (nebst den Retrovertenten DFG). Lth. danach „Schicket euch in die Zeit“! Ein Versuch die Vulgata zu Sinn zu bringen; aber ein falscher. Es müsste dann heissen: „Seid Knechte der Zeit“, was zu der lieblichen Mahnung führte: „hängt den Mantel nach dem Wind“! Nein, κυρίῳ kann nur aus κυρίῳ durch einen Schreibfehler stammen: κυρίῳ statt κυρίῳ.

— 13. ταῖς χρείαις τῶν ἀγίων für die Bedürfnisse der Gottesangehörigen B Si ct. Gr., auch e f vg. p. —: Lateiner hatten dafür „memoriis“

sanctorum, ταῖς „μυσεῖαις“ d g vg. am. Ruff. und DFG; schon Theodor von Mopsuestia kannte dieses. Dachten die Späteren an Gedächtnissfeiern der (katholischen) „Heiligen“? Ein Schreibfehler ist auch hier zu Grund, gleichviel welcher: Memoriis aus Negotiis; oder MN aus XP?

— 15. Seid bedacht auf Gutesthun (nicht bloß Ehrbarkeit) vor *Jedermann*: B Si ct. Parallel dazu ist 2. Cor. 8, 21 und daher setzte man hier zu: vor „Gott und“ den Menschen AFG fg: selbstvergessen von Lchm. empfohlen. 1) Ist „allen“ Menschen hier das Betonte: auch feindlichen Brüdern gegenüber. 2) Die Quelle für Paulus ist hier Sir. 7, 37 (vgl. zu v. 11: Sir. 7, 38).

— 20. „Sondern“ wenn dein Bruder hungert B Si A: — Wenn „also“ EL min. Lth.

— 21. ὑπὸ τοῦ κακοῦ B ct. —: „ἀπὸ“ τοῦ κακοῦ FG retrovertierend „a malo“.

Das Wohlgefällige, gegenüber der ausserchristlichen Welt 13, 4—14.

13, 1. Lth. „Jedermann“ sei Unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat! Diess erregt den Schein, als wenn Paulus eine äusserliche Unterwerfung unter jede (auch illegitime) Obrigkeit dem Christen anbefehle. Nein, jede *Seele* unterordne sich den überragenden Gewalten (nämlich die er mit seinen Steuern selbst anerkennt 5. 6); er folge ihr nicht bloß gezwungen, sondern von *Herzen* als Pflegerin des Rechts. Habet nicht religiösen *Hass* gegen die (von Euch faktisch erkannte) wenn auch götzendienerische Staatsgewalt Roms. — Ausser „von“ Gott ὑπό — B Si A ct.: ausser „von Gott her“ ἀπό — D-G, wiederum durch Retrovertiren.

— 2. „Die bestehenden aber“ B Si A: — + Obrigkeiten ELP Lth.

— 3. „Für das gute . . für das böse Werk τῷ . . B Si A Clem. — Der guten . . der bösen Werke τῶν . . LG.

— 6. Sie sind Gottes Diener, eben dafür ausdauernd: natürlich nicht zum Steuer-Einnehmen, sondern dazu, Gott durch Beschützen des Guten zu dienen. Lth. (nicht Paulus) sagte mahnend: Die „sollen“ solchen Schutz handhaben.

— 7. „Entrichtet“, asyndetisch B Si A Or.: — + οὖν EFG.

— 9. Nach „gelüste nicht“ fügte man „Du sollst nicht falschen zeugen“ Si P min. vg. ed. Lth., von Lips. belassen. Ein Zusatz aus Mc. 10, 19, den BAD-F It. vg. ms. (Lchm.) nicht anerkennen.

— 11. Für „Euch“ ὑμᾶς B Si AC Clem.: — für „uns“ ἡμᾶς D-G L It. vg.: eine sehr nahe liegende Korrektur, da Paulus hernach selbst in die erste Person übergeht.

— Die Parusie ist uns näher als ὅτε ἐπιστεύσαμεν: Lth. als da wir „es“ glaubten; nein, als da wir christgläubig wurden.

— 12. Anziehen „aber“ lasst uns BAE(Ti): „und“ lasst uns anziehen FGL vg. Lth. Andere repetiren „also“.

— 14. Zu Lustbegehren ἐπιθυμίας B Si ct.: zu Lüsternheit . . ἰαυ AC. Da die Lateiner übersetzen in concupiscentiis (d-g vg.), so retrovertirt FG richtig ἐν ἐπιθυμίας.

Das Vollkommene im Liebeüben, gegenüber beschränkten Brüdern 14, 1—23.

Urtheilt nicht über Gedanken, die Gott frei lässt 1b—12.

14, 1b. Lth.: Verwirret die Gewissen nicht! Unrichtig und wirklich verwirrend. Denn erst die zweite Hälte der Lehrermahnung wehrt dem Gewissens-Verderben.

— 4. Der Herr B Si A: Gott D-GL, aus 3.

— 6. Nach „sinnet dem Herrn“ ändet sich in PL min. (Lth.) „Und wer nicht auf den Tag sinnet, der sinnet nicht darauf für den Herrn“: eine Ausführung, die B Si A-G It. noch nicht kennen.

— 9. Ist gestorben „und“ lebendig geworden B Si C-G. Später ausgeführt: „sowohl“ gestorben als lebendig geworden LP min., oder noch weiter durch „auferweckt und wieder“ lebendig geworden.

— 10. Vor dem Richterstuhle „Gottes“ B Si AC-G It. vg. ms. cop. arm: — „des Messias“ LP min. vg. ed. Auch Markion (Tert. 5, 14) hatte „in clausula epistolae tribunal Christi.“ Hier ist er wie bei 2, 16 kein Zeuge, sondern Dogmatiker. Der gute Gott Jesu Christ hat kein grausames Gericht, nur der Demiurg und dessen Messias. Freilich werden wir 2. Cor. 5, 10 vor den Richterstuhl „Christi“ gestellt, aber in dem Röm. 2, 16 angegebenen Sinne; hier gilt es Gottes unbedingte Richterherrlichkeit. Nach 2. Cor. ging auch Ep. Polyc. 6: wir Alle müssen uns stellen τῷ βήματι τοῦ Χριστοῦ. Rönsch (N. T. Tert. p. 669) glaubte hier bei Tert. (præscr. 44) selbst das Tribunal Christi zu finden: aber Tert. citirt ja nicht wörtlich, und fasst unsere Stelle mit 2. Cor. 5, 10 in Eins zusammen.

— 12. „Also“ BDFG: „also nun“ Si ACL.

— Jeden von uns B Si ct.; von „Euch“ C pc.

— Er wird Rechenschaft ablegen (also abzulegen haben) ἀποδώσει BFG 54. 67 fg (oder δώσει Si AC), einfach so: — + τῷ θεῷ Si ACDE: ein naheliegender, unnöthiger Zusatz.

Gereicht dem Bruder durch euer Thun nicht zum Aergerniss oder innerm Anstoss
13—23.

14, 13.* Lasst uns nicht richten über die Gedanken des schwächern Bruders, sondern richtet vielmehr, nicht zu geben πρόσκομμα τῷ ἀδελφῷ ἢ σκάνδαλον: A Si CD-GP It. vg. cop. Vortrefflich ist damit das Thema für die ganze zweite Hälfte der Lehrermahnung ausgesprochen und

zugleich die Disposition angedeutet durch Unterscheidung von „Anstoss“ und „Aergerniss.“ Letzteres kommt sofort 14—20a zur Ausführung, der innere Anstoss darauf 20b—23: — B arm. lässt *πρόσκομμα* ἢ aus: wahrscheinlich, weil der „Anstoss“ erst 20 f. erwähnt würde. Auch Syr. Pesch. hat mit B nur Ein offendiculum, fraglich ob *σκάνδαλον* oder *πρόσκομμα*.

Gib kein Aergerniss 14—20a.

14, 14. An „sich“ *δι' ἑαυτοῦ*, an „ihm“ *δι' αὐτοῦ* AD-F.

15. „Denn“ wenn B Si A ct. It. vg.: — Wenn „aber“ L. min. pl. Lth. Greifliche Erleichterung. Paulus verlangt bei „denn“ das Resultat von 14 zuzudenken: Also enthalte dich des für den Bruder einmal „Gemeinen.“ Auf's Sinnigste will nicht Er dabei gebieten.

16. *τὸ ἀγαθὸν ὑμῶν* euer Heilsames, Heilsgut. Verstanden ist die Gemeinschaft in Christus als höchstes irdisches Gut für Jeden.

18. *εὐάρεστον τῷ θεῷ*. Diess die letzte Stelle, welche Tert. aus Markion's Römerbrief ihm vorzuhalten im Stande war. „Illum certe constituens promerendum, quem intentat timendum.“ Es ist ein Verdienst von Rönsch, durch die gelehrte Erkenntniss der Vulgata Tertullian's (worauf Credner, Gesch. des N. T. Kanon ihn führte) im promerendum das *εὐάρεστον* aufzuweisen = placabilis „gewinnbar“ geneigt gemacht. Tertullian erinnert: der Apostel könne nur von dem Gott, der auch furchtbar sei, sagen, er sei placabilis. Das Uebrige vom Brief v. 19—23 stritt gegen die Gnosis absolut nicht.

— Darin (*ἐν τούτῳ*) B Si ct. vg.: — in diesen Stücken (*ἐν τούτοις*) EL min. Tert. de jej. 15: in istis servit. Die einzige wirkliche Abweichung des ächten Römerbriefs in Tert.'s N. T. von B. Denn die andern Abweichungen beruhen nur auf Tertullian's Freiheit im Uebersetzen, wie actus „carnis“ statt corporis, und fut. statt conj. dubitativus.

— 19. *διώκομεν* BAFLP: — *διώκωμεν* sectemur CDE It. min. Unnötige „Verbesserung.“ Btm. erklärt den Indicativ recht gut mit dem Frageton.

Gieb keinen Anstoss zum Verfehlen gegen das eigne Christvertrauen 20b—23.

14, 20b. *πάντα μὲν καθαρὰ* hebt asyndetisch die zweite Seite der Betrachtung an. Die erste (nach dem Thema 13) hebt in 14 an, ganz parallel: „Ich weiss und bin überzeugt im Herrn Jesu, dass nichts gemein ist an sich“ d. h. Nichts zwar ist gemein. Gerade so asyndetisch und ganz so, bei allem Wechsel im Ausdruck, hier. Stärker hat P. seine Disposition hier nicht bezeichnen können, und doch haben die Versmacher den neuen Anfang „Alles zwar ist rein“ inmitten eines „Verses“ verstecken können! Worüber es bisher versteckt geblieben ist, selbst für den Scharfsinn von Lucht (über den Römerbriefschluss, 1871).

14, 21*. „Sittlich schön ist auch nicht (Etwas zu thun), worin dein Bruder Anstoss nimmt (προσκόπτει)“: so einfach AC ar. cop. und schon Origenes, der (laut Ti.) I, 762 den ganzen Vers wörtlich wiedergab. Si P sagten λυπείται „zu Leid kommt“ nach v. 15. B aber D-G Ld-g vg. min. erweitern προσκόπτει durch + ἢ σκανδαλίζεται ἢ ἀσθενεῖ: Anstoss nimmt „oder Aergerniss, oder schwach ist“. Diess sieht Tisch. mit Recht nicht als ursprünglich an, schon auf Origenes Zeugniß hin. Der Zusatz „oder geärgert wird oder schwach ist“ sieht nach einem Zusatz vom Rande her aus; mit dem „Anstoss nehmen“ ist ja hier völlig genug gesagt. Nicht übel hat aber der Erweiterer damit 1) auf die erste Hälfte der zweiten Erörterung, das σκάνδαλον μὴ τιθέναι 13–20 hingeblickt; 2) auch auf den Anfang der ganzen Lehrmahnung, das ἀσθενεῖν 1 ff.

22. πίστιν ἣν ἔχεις ἔχε B Si AC. Spätere: Hast du Pistis? Halte sie (bei dir). Man übergang D-GLP d-g vg. ἣν, wohl nach ὡ bei Itacismus, wie Tisch. erkannte. — „Vor Gott“ übergeht Chryst. Si, in der Meinung es abundire bei „vor dir“.

23. „Alles aber was nicht aus Pistis“ lässt Si aus, durch Versehen nach dem ähnlichen Wortlaut vorher — eine der zahlreichen Auslassungen von Si, die allein schon ihn unfähig machen, als Textleiter zu gelten. πίστις ist hier sicher nicht plötzlich etwas Anderes, als vorher, sondern dasselbe wie im ganzen Brief: das Christvertrauen. Mit dem letzten Wort geht Paulus auf das Thema des Ganzen zurück: Das Christvertrauen ist wie das einige Mittel der Rechtfertigung und Rettung (1, 17–11, 36) so auch die höchste Norm für alles Thun und Lassen (12, 1–14, 23). Natürlich denkt Paulus nicht an Augustinische Konsequenzen: die Tugenden der Ungläubigen (der Heiden) seien nur glänzende Laster: sondern für *den Christen* ist „sein Vertrauen auf den Messias Gottes“ der Grund des Heils und aller Seligkeit, und *keinerlei* Aeusserlichkeit.

Der Zusammenhang.

Der Römerbrief ist nach dem einmüthig überlieferten Text, cp. 1—14, das Lehrgebäude des in seiner Innerlichkeit wahren, in seiner Gesetzfreiheit reinen Christenthums, das Paulus dem Judenchristen in der wichtigen Gemeinde der Welthauptstadt nur im Besondern gewidmet hat. Auch der Form nach ist das Ganze ein Lehrbuch. Denn kein anderer Brief des Paulus ist so ruhig doctrinär, so genau und sorgfältig gegliedert. Er hat diese Gliederung für aufmerksame Leser nicht bloss durch den Inhalt, sondern auch durch besondere Winke und Andeutungen kenntlich gemacht; und nur wie weit dies Theilen und Untertheilen reiche, worin es näher bestehe, das ist die Frage gewesen. Erschwert wurde deren Beantwortung in hohem Grade durch die herkömmliche Kapitel- und Verseintheilung des Textes, die auf dem Gutdünken der Abschreiber, oder auf den Zwecken kirchlicher Vorlesung, endlich auf dem Dekrete der ersten Drucker beruht. Seitdem wurde es gewöhnlich, oder nahezu selbstverständlich, Kapitel vor Kapitel, Vers vor Vers „vorzunehmen“, und das führte dazu, dass man die Hauptsache, den Zusammenhang des Ganzen fast völlig aus dem Auge verlor.

Man kann die früher herkömmliche Exegese des Römerbriefes wie des ganzen N. T. geradezu die „Kapitel-Exegese“ nennen, wobei das Vers-Vereinzelnen und Worte-Spalten unabwendbar wurde. Selbst Meyer's Kommentare zum N. T. bestehen wesentlich in solcher Kapitel-Exegese, schreiend bei den Evv., aber auch bei den Briefen, ganz als wenn diese Zahlen den Schrift-Verfassern selbst angehörten, oder auch inspirirt wären.

Eine rein geschichtliche Auffassung und Würdigung der N. T.lichen Schriften, als Schriftdenkmäler der urchristlichen Entwicklung, beginnt bei den Evangelien wie bei den Briefen mit dem Absehen von allem, was katholische Hände zu dem eignen Texte der Verfasser gefügt haben, auch mit dem Absehen von diesen Zahlen, oder mit der Frage nach dem Zusammenhang, oder welche Abtheilungen im Einzelnen und im Ganzen der Verfasser selbst bezeichnet hat.

A. Die Darstellung im Einzelnen.

Die Genialität des Apostels zeigt sich schon in der Lebendigkeit und Mannigfaltigkeit, in dem Plastischen und Konkreten seiner Darstellung. Alle Stylgattungen beherrscht er, je nach dem Gegenstand, mit naturwüchsiger Leichtigkeit und mit einem Takt, der Bewunderung verdient.

Bald haben wir lebhaftesten Kampf, bald friedliche und ruhigste Auseinandersetzung. Welch' ein Kampf gegen die judenchristlichen Gegner am Gipfel der Ausflüchte, die er dem Christvertrauen gegenüber suchen möchte. Welch' ein Leben in 3, 1—8! Freilich so lebendig, dass Paulus hier gewöhnlichem Lesen fast zu viel zumuthet, um alle Angriffs- und Entgegnungs-Reden gleich recht als solche zu fassen, bez. so mit Anführungszeichen versehen zu denken, wie wir jetzt gewohnt sind. Dem gegenüber wieder die gelassenste, breit angelegte Erörterung in dem Verpflichtungs-Kapitel (6, 1—7, 6) und dem Erlösungs-Kapitel (8, 1—27).

Ein andermal der reine Predigtton und völlige Predigtweise im Abraham-Kapitel (4, 1—23). Natürlich; da hat er ja einen Schrifttext vor sich, den er homiletisch behandelt, daher immer wieder auf die Worte dieses Schrifttextes: „zugerechnet ward ihm“ „Vertrauen war es“ verwiesen wird, was uns wiederum stören müsste, wenn wir nicht die für uns nöthigen Anführungs-Zeichen setzten. Dann wieder lebendigste, im Zwiegespräch sich ergehende Erörterung, mit wechselndster Anrede „du“, „ihr“, „wir“, „denn“, „also“ und mit Asyndetis uutermischt. Diess in der letzten und schwierigsten Erörterung, wo es galt, die Freiheit zu behaupten, ohne gebieten zu wollen oder zu dürfen, und doch zur Herzenspflicht es zu machen, die Vollkommenheit durch die Schonung des Schwächeren mit der wahren, von der Liebe geadelten Freiheit zu erreichen (14, 1—23).

Ein andermal (12, 6 ff.) scheinbar kaum eine Satz-Verbindung: hingeworfene Infinitive, Participien, Imperative im buntesten Wechsel. „Haben wir aber Prophetie: so nach Massgabe der Pistis; sei es Diakonie: so bei der Diakonie; sei es der Ermunterer: bei der Ermunterung... Die Liebe — ungeheuchelt! „Hassend das Arge...“ „Segnet...“ Natürlich, er spricht da zu Allen *mahnend*, und zwar über das Heilsame, das Alle gleichmässig betrifft und Allen von selbst einleuchte. Es bedarf da nur die Hauptgedanken oder Weisungen anzudeuten, nur den Ton anzuschlagen, der dann in jedem Herzen zum Akkord werden möge. Dann wieder die grössten, langathmigsten Sätze, wiederum so gross, dass für gewöhnliches Athmen Einem dieser nahezu ausgeht, oder so, dass man diese Grösse grossentheils noch nicht einmal gefasst, d. h. bemerkt hat.

Wie lang erstreckt hat sich gleich der Gruss 1—7, da er die überlieferte Begrüßungsform „Paulus der Apostel J. Chr. — Gnade Euch und Friede“ sofort benutzt, um sein Recht zu zeigen, auch bei Nichtheiden als der Apostel J. Chr. den Gehorsam des Christvertrauens aufzurichten. — Ebenso besteht gleich die erste Erörterung 19—32 in zwei grossen und wie gewaltigen Sätzen, deren Nebeneinander sofort auf die beiden Seiten der Menschheit hinweist, deren Verschuldung zu züchtigen ist: 19—27. 28—32. — Dann 2, 9—16 und 17—23. 5, 3—5. 6—9. 5, 12—18. 9, 3—6. 22—25. 12, 6—8. 13, 11—12: wo überall die Vers-Zählung alles Licht auslöscht.

B. Die Bezeichnung der Abtheilungen.

Die ältesten Abschriften des Briefes wie der N. T.lichen Schriften überhaupt lassen Buchstabe auf Buchstabe folgen, ohne alle Abtheilung selbst der Worte, geschweige der Sätze oder gar der Lehrabschnitte. Die Punkte, welche die Vatikanische Abschrift bringt, betreffen nirgends die Satz-Gliederung, sondern heben nur den Inhalt hie und da hervor, und ist diess greiflich der Schreiber eignes Werk. Nach allen paläographischen Anzeigen hat auch die alte Welt überhaupt nirgends abgetheilt, um so mehr vom Leser ein völliges Studium ihrer Schreiben oder solcher Buchstaben-Versammlungen verlangt. Aber wie der Zusammenhang doch schon die Satzgliederung genügend bestimmt auch ohne sichtbare Abtheilung, so ist auch die Disposition des Ganzen sicher genau zu erkennen, wenn man sowohl den Inhalt als die Winke beachtet, mit welchen Paulus in seiner Lehrschrift die Abschnitte und Abtheilungen bemerklich macht, auch ohne so abzuzählen, wie wir es pflegen.

Paulus bewegt sich auch hierbei in grösster Freiheit und Mannigfaltigkeit, doch nicht ohne Regel, indem er seine Abtheilungen besonders durch die *Anfänge* bezeichnet.

I. Namentlich fällt in's Auge, wenn Paulus den Leser mit einer *resumirenden Frage* anredet. „Wie also? Sage ich also? Was sollen wir also sagen?“ Worauf positive oder negative Antwort folgt, namentlich auch mit einem abwehrenden „Das sei ferne! Nimmermehr!“ oder so, dass die Antwort dem Leser selbst überlassen wird, die er aus der nachfolgenden Erörterung erfassen soll. Solches findet statt (nach unserer Bezeichnung) bei 3, 1. 9. 31. 4, 1. 6, 1. 15. 7, 7. 8, 31. 9, 14. 30. 10, 14. 11, 1. 7. 11: nicht weiter. Denn wohl hat Paulus auch 3, 3. 5—6 so provozirend gefragt und so lebhaft mit „Nimmermehr“ abgewehrt, bei der Abweisung des letzten jüdischen Vorschutzes. Aber da heisst es: „Denn . . . „Aber . . . wie?“ Wogegen das mit der Frage betonte *Also* regelrecht und jedesmal *den Anfang einer neuen Gedankenreihe anzeigt*, kleinern oder grössern oder auch grössesten Umfangs. Die vorausgegangene Erörterung führt nämlich zu einer Folgerung, bei

der sich eine Frage erhebt, deren volle Beantwortung den Inhalt des Folgenden ausmacht. Schon die Kapitelabtheiler haben mehrfach das Anfangen bei solchen resumirenden Fragen bemerkt, wie 3, 1. 4, 1. 6, 1. 11, 1, indem sie da Kapitel anhoben. Aber warum thaten sie nicht [das Gleiche bei 3, 9. 31. 6, 15. 7, 7. 9, 30. 11, 11? Es ist zu unterscheiden nach dem Inhalt, ob eine grössere oder eine Unterabtheilung indicirt ist; und Paulus hat diese Unterscheidung durch die Art seines Fragens selbst zum Voraus gezeichnet.

1. Ist die resumirende Frage negativ angelegt, so dass zur Abwehr eines logisch denkbaren, doch sachlich undenkbaren Schlusses ein „Nimmermehr“ folgt, dann aber sofort positiv geantwortet wird in *gegentheiligem* Sinne, dann ist eine umfängliche Erörterung darüber in Aussicht; und je schroffer der Gegensatz, je grösser das Befremden dabei ist, desto umfänglichere Auseinandersetzung ist zu erwarten.

11, 1 (—32) Israel hat die Bedingung, woran die Errettung geknüpft ist, unverständiger und schuldvoller Weise nicht erfüllt (9, 30—10, 21). „Ich sage also: Verstossen hat Gott sein Volk? Nimmermehr (ich kann ja selbst nie davon lassen). Nicht verstossen hat er es, das er *zuvor* *ersehen* hat.“ Dies enthält die positive Antwort gegen das Nimmermehr, und sie weist auf die umfängliche Belehrung hin, dass und warum Israel noch zu seiner Errettung kommen wird, wie alle Welt (2—32).

6, 1—2 (—23. 7, 1—6). Das Gesetz hat keine positive Bedeutung für Gerechwerden und Errettung, wie am Vorbild Abraham's und Adam's zu sehen ist (4, 1—5, 23). „Was sollen wir also sagen? Sollen wir bei der Sünde beharren, damit die Gnade grösser werde? Das sei ferne! Wir sind ja *der Sünde abgestorben*: wie werden (oder können) wir noch in ihr leben?“ Das Gegentheil ist so schroff ausgesprochen, dass umgehende Erörterung zu erwarten ist: wie das Christsein so wenig der sittlichen Verpflichtung enthebt, dass es diese vielmehr erst völlig macht (6, 3—7, 6).

3, 31 (4, 1—8, 39). Begründet ist mein Grundsatz, dass Rettung und Gerechtigkeit nur durch Christvertrauen vermittelt wird, ohne Unterschied des Gesetzes, durch Gottes Wesen selbst (1, 16—3, 30). „Das Gesetz also *heben wir es auf* durch das Christvertrauen? Nimmermehr! *Wir stellen es auf!*“ Welche Ueberraschung! Wie schroff ist die positive Entgegenstellung, wie herausfordernd ist dies Oxyoron. Jeder ist gespannt, wie diess durchgeführt werde, was denn auch alsbald so eingehend geschieht! Die Erhebung des Christvertrauens zur höchsten Autorität stimmt völlig mit dem Gesetze: sowohl mit der „*Genesis*“ desselben (das Gerechwerden durch Vertrauen allein mit der Genesis über Abraham, das Gerettetwerden Aller durch den Einen mit ihr über Adam) 4, 1—5, 23, als mit dem *Wesen* des Gesetzes, als des göttlichen Gebotes der Sittlichkeit, das nicht verworfen, sondern geboten

wird (6, 1—7, 6), nicht verringert, sondern erfüllt, nämlich so erst erfüllt wird, wenn die Gesetzesverpflichtung (die ja nicht erlöst, sondern nur reizt) aufgehoben wird, und der Geist Jesu Christi als einziger Herr in uns waltet (7, 7—8, 39). Damit erst erschöpft sich das vorangestellte Ozymoron.

Allerdings fehlt ein „Was sollen wir sagen?“, was Paulus bei grössern Abtheilungen gern voranschickt: aber um so schroffer ist diese Antithese ausgesprochen. Der ganze erste Lehrtheil wird durch diese Ueberschrift in zwei Hälften geschieden. Um so gedankenloser und roher hat die Kapitel-Abtheilung (schon die dem Vaticanus vorangegangene) dieses Haupt des zweiten bestätigenden Theils „abgeschnitten“ und in den Sack des Cap. 3 versteckt, als „3, 31“! Die Kapitel-Exegese Meyer's hat dann wirklich darin nur eine gelegentliche Bemerkung gesehen, wonach dem Verfasser einfallt, speziell an Abraham (4, 1) zu denken, und darauf auch an Weiteres, wie es Gott, nein wie es die Kapitel-Abtheilung des Weiteren eingibt. Wer diess „3, 31“ nicht mindestens als 4, 1 a fasst und zeichnet, oder vielmehr als Ueberschrift des ganzen (bis 8, 39) Folgenden hervorhebt: der verliert den Zusammenhang des ganzen Lehrtheils, den Faden, der all' dies Folgende führt und zusammenhält.

2. Folgt auf die resumirende Frage blosser Negation oder eine bloss vorbereitende Antwort, dann ist eine Unterabtheilung umfänglicher Art angezeigt.

3, 9 (—28) Der Jude hat immer neu und verwegener, aber immer bestimmter sich nur selbst verurtheilend, Vorschutz gegen Gottes Strafgericht gesucht (2, 1—3, 8). „Wie nun? Haben wir (Judäer) Vorschutz? Ganz und gar nicht!“ Die negative Antwort kündigt die Erörterung an, dass die allgemeine Sündhaftigkeit, welche beim Gelten des Gesetzes ebenso konstatiert als begreiflich ist (3, 9—20), nur durch die eigne That der Gerechtigkeit gebenden Gottes aufgehoben werden kann, dann aber auch ohne allen Unterschied des Gesetzes (21—28). Die Vorschutz-Verhandlung ist mit der negativen Frage ab-, jeder Vorzug ausgeschlossen (2, 1—3, 8) und die positive Begründung wird nun angebahnt. Es war daher ungenau, diese grosse Marke inmitten eines Kapitels zu verstecken (als 3, 9 zu bezeichnen), dagegen die letzte Ausflucht des Judäers, welche ja nur das Ende der Vorschutz-Verhandlung bildet, als neuen Anfang zu bezeichnen (als 3, 1), was auch für Hofmann zu einem Stein des Anstosses und Abirrens ausgeschlagen ist.

6, 15 (—23. 7, 1—6) Die Taufe auf den Gekreuzigten, Auferstandenen verpflichtet uns zum Leben für Gott und führt zu einem neuen Leben unter der Gnade (6, 1—14). „Wie also? Sollen wir sündigen, weil wir unter der Gnade sind? Nimmermehr!“ Wisst ihr nicht, dass wir durch die Gemeinschaft mit Christus einem neuen Pflichtverband

angehören, sei er als Knechtsdienst im Herrn Gottes (6, 16—23) oder (7, 1—6) als ein neuer Ehebund anzusehen. Die negative Frage zeigte so weitgehende Erörterung von vornherein an.

9, 14 (—29) Gott hat Israel einst aus freier Gnade angenommen, unter Verwerfung selbst Erstgeborener wie Ismael und Edom (9, 6—13). „Was sollen wir also sagen? Ist etwa Ungerechtigkeit bei Gott? Nimmermehr!“ Im folgenden Abschnitt (9, 15—29) soll sich ja Gottes unbedingtes Recht umständlich zeigen.

7, 7 (—25) Durch Aufhebung der Gesetz-Verbindlichkeit sind wir so wenig dem rein sittlichen Leben entzogen, dass dies erst dann recht beginnt, während unter dem Gesetz die Frucht fehlte (6, 1—7, 6). „Was sollen wir also sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber ich kannte die Sünde nicht ohne das Gesetz.“ Dies ist zwar eine positive Antwort, aber nur vorbereitend; denn die wirkliche Antwort soll sich aus der nun folgenden Erörterung (8—25) dahin ergeben: das Gesetz ist zwar nicht sündhaft (im Gegentheil vortrefflich), aber nur nicht im Stande, das in unserm Fleisch lebende Sünden-Gesetz aufzuheben.

7, 13 (—25) Das Gesetz, das mir das Gelüsten lehrte, ist von der Sündenmacht zum Anlass genommen, dass sie sich in mir entwickle und so mich zu Tod bringe (7, 7—12). „Das Gute also ist mir zum Tode ausgeschlagen? Das sei ferne.“ Sondern die Sünde (ist dies), mit dem Zweck oder dem Erfolg, dass sie durch das heilsame Gebot ihre absolute Sündigkeit und die Unfähigkeit des Gebotes zeige, mich zu erlösen. Eine zweite Abtheilung in der vorigen. Die umfängliche Frage „Was sollen wir also sagen“ (7, 7) hebt die Haupt-Abtheilung an, gegenüber dem einfachen „also?“, womit eine zweite (immerhin grössere) Unter-Abtheilung sich einleitet.

11, 11 (—32) „Ich sage also: Sind sie angestossen, um zu Fall zu kommen? Nein, sondern durch ihr Verfehlen kam das Heil zu den Heiden.“ Dies ist wohl eine positive Antwort, aber nur vorbereitender Art für eine umfängliche Erörterung, wodurch endlich die wirkliche Antwort (32) gegeben wird. 1—10 zeigt die Möglichkeit der All-errettung, 11—32 die Sicherheit.

3. Ist die resumirende Frage positiv angelegt, dann ist eine kürzere und zwar kurz abschliessende Erörterung in Aussicht.

3, 1 (—8) Alle deine wirklichen Vorzüge helfen dir, Judäer, nichts vor Gottes Gericht, vor dem sie verschwindend sind, wenn du sie dir nicht geistig aneignest. (2, 17—29) „Was also der Vorzug des Judäers..? Viel in jedem Betracht.. vor Allem die Messias-Verheissung, die ihm vertraut ist.“ Da ist allerdings ein ewig bleibender Vorzug, aber der schlägt für den dem Messias nicht Vertrauenden zur vollen Verurtheilung aus (2—8). Die positive Antwort, die der Frage folgte, hebt die

letzte und verwegenste Ausflucht des Judäers und deren Ausschluss an. Wie irrig also dieses Schlussglied vom Vorangegangenen 2, 1—29 zu trennen, statt die Aufhebung jeder Ausflucht zu Einem Hauptstück 2, 1—37 zusammenzuschliessen!

8, 31 (—39) „Was sollen wir also dazu sagen: ist Gott für uns, wer wider uns?“ Die Antwort auf die Folgerung erfolgt freilich im Frageton, ist jedoch so positiv, wie es nur eine geben kann: Da Gott für uns *ist*, so sind wir vor *jedem* Gegner geborgen. Was sofort in der grossartigen Weise (32—39) zur Ausführung kommt, doch nur als das Schlussglied des grössern Ganzen, das uns die Zuversicht des Christvertrauens in ihrer Fülle zeigt. Voranging (29—30): Worauf ist unsere Zuversicht gegründet? Jetzt wollen wir „also sagen“ oder ermassen, wie weit sie reicht.

11, 7 (—10) „Wie also? Was Israel erstrebt, hat es nicht erreicht; die Auswahl aber *hat* es erreicht, die Uebrigen wurden verstockt“, welches letztere allein noch einer schliesslichen Nachweisung bedurfte: das Schlussglied der ersten Erörterung (11, 1—10) vom All-Erretten.

4. Wird dagegen durch die resumirende Frage weder ein Nein, noch ein Ja provoziert, sondern eine Antwort erst angekündigt, dann ist eine grössere Unter-Abtheilung in Aussicht.

4, 1 (—25) Heben wir also das Gesetz auf? Im Gegentheil, wir stellen es auf (3, 31)! „Was sollen wir also sagen dass *gefunden habe Abraham*, unser Urvater nach dem Fleisch?“ Geantwortet wird nicht? Die besondere ganze folgende Erörterung (4, 2—25) gibt das Positive dahin: Gerechtigkeit hat er gefunden aus Vertrauen und nur aus Vertrauen. Doch liess schon die vorausgegangene herausfordernde Antithese, dass das Gesetz *nicht* aufgehoben, sondern bestätigt werde durch das Christvertrauen, alsbald merken, dass bei Abraham das Gesetz in seiner Genesis durch das Christvertrauen nur aufgerichtet werde. Also — was hat er gefunden? Es ist meisterhaft, dass er so fragte. Auf die umfängliche Predigt über den Text der Genesis von Abraham's Gerechwerden konnte nicht lebendiger die Aufmerksamkeit erweckt werden. Und Hofmann konnte fragen, wo Paulus sonst noch mit seinem „Was“ sollen wir sagen? sofort das Objekt anzeigen? Wo käme es denn vor, dass er überhaupt so bloss fragte? Wo aber gar, dass er so konstruirt hätte, wie Hofmann will: was sollen wir also sagen, dass *wir* gefunden haben *den Abraham als* Urvater —? Kann zugleich Etwas stärker und greiflicher den zweiten Theil des ganzen ersten Unterrichts (von 1, 16—8, 39) markiren, als das *Zusammen* der beiden resumirenden Fragen, jenes Oxymoron „3, 31“ und dieser erste in Frageform gegebene Lehrsatz „4, 1“! Dort das Axiom für alles Folgende, hier die erste Abtheilung des Ganzen. Die Versündigung der Kapitelabtheiler ist hier schreiend; aber auch bei Lipsius, der nur „3, 1—4, 25“

zusammennehmen will, kommt die Bedeutung dieser Zusammenstellung nicht zu ihrer vollen Geltung.

9, 30 (31—32. 10, 1—21) Die Verheissung an Israel scheint durch das beklagenswerthe Draussenbleiben der Israel-Menge vereitelt; ist's aber nicht, wenn man das *Wesen* dieser Verheissung betrachtet, wonach er Erst-Verworfenes wieder erwählen, Erst-Erwähltes verwerfen kann (9, 6—29). „Was sollen wir also sagen?“ „Dass die Nationen Gerechtigkeit gefunden haben, obwohl sie dieselbe nicht suchten, Israel dagegen nicht, trotz seines Suchens!“ Ein Ausruf, keine Antwort auf die Frage. Diese folgt erst durch die neue Frage „Warum“ (haben sie das nicht gefunden)? Damit hebt die neue Erörterung an über die *Bedingung*, woran die Errettung geknüpft ist, die Israel so unverständlich als schuldvoll nicht eingehalten hat (9, 32—10, 21), die zweite Abtheilung der ganzen Untersuchung (9, 6—10, 21) über die *vorsatzmässige* Erfüllung der Israel gegebenen Verheissung. Denn einerseits soll sie in Erfüllung gehen gemäss dem Wesen der Gottes-Verheissung (dass sie auf freiem Erwählen beruht) 9, 6—29, anderseits gemäss der daran geknüpften Bedingung (Vertrauen zu haben auf den für Alle vorhandenen Messias Gottes) 9, 30—10, 21. So gewiss 9, 30 eine Frage aufgeworfen wird ohne direkte Antwort (wie 4, 1), ist zwar eine längere Erörterung, aber eine Unterabtheilung angezeigt wie 4, 1. — Wie verkehrt war es abermals von den Abtheilern, den Kopf der ganzen zweiten Erörterung (9, 30—32) von dem Folgenden zu trennen und als Schluss zum vorigen zu ziehen! Und wie bedeutungsvoll für die rechte Würdigung der ganzen Prädestinationslehre (in cp. 9, 6—29) ist es, darin nur *eine erste Seite* zu einem Ganzen zu finden, deren zweite (9, 30—10, 21) die Verschuldung Israels, also die *Freiheit* hervorhebt!

II. Auch durch *Asyndeton* kann ein Abbrechen des Früheren, der Eintritt eines völlig Neuen angedeutet werden, im Grossen wie im Kleinen.

9, 1—5. Wahrheit sage ich, nicht lüge ich . . dass mein Herz Pein hat um Israel . . dessen Verheissung verloren scheint. Ein neuer Lehrtheil hebt so schroff sich durch diess Asyndeton und das dazu gehörige besondere Vorwort ab.

13, 1 (—14) „Jede Seele sei überragenden Gewalten unterthänig.“ Das Asyndeton zeigt ein neues Glied der Mahnung an. Nach der *allgemeinen* (12, 3—21), die Paulus an „Jeden von Euch“ über das Heilsame für Alle richtete, folgt nun die belehrende Mahnung über *Besonderes*, wie hier über das wohlanständige Verhalten gegenüber der ausserchristlichen Obrigkeit (13, 1—8) und Welt überhaupt (9—14).

2, 9 (—16) „*Bedrängniss* und Beengung über *jede* Seele, die Böses zu Wege bringt. Ruhm aber und Ehre dem Andern.“ Mit grossem Nachdruck hebt dies ein Neues hervor. Wer das Asyndeton nicht

beachtete, für den ward 9—10 bloss tautologische Wiederholung nach 6—8, wie für Btm. und Lipsius („vv. 9—10 fassen die eben ausgeführte Vergeltung nach den Werken *noch einmal* zusammen, in umgekehrter Ordnung“ S. 502), statt dass es den Anfang bildet einer neuen Betrachtung (bis 16), bis es bei 2, 17 zur Andeutung eines neuen Einschnitts kommt, den Beide ebenso verwischt haben.

12, 9 (—13) „Die *Liebe* — ungeheuchelt!“ heisst es plötzlich nach der in sich geschlossenen Mahnung, Selbstbescheidung zu üben (3—8). Es beginnt der zweite Theil der Mahnung für Alle. In diesem wieder: 14 (—21) „*Segnet* die fluchen . . !“ Hier das zweite Glied davon: Die Liebe auch gegen feindliche Brüder. Vorher lauter Partizipien, auf einmal der Imperativ. Wer sieht, wer fühlt da nicht das Neue! Bei Lth. Niemand, aber auch Btm. hat's nicht gesehen.

13, 8 (—10) „*Keinem* bleibt Etwas schuldig“ heisst es abbrechend von der bis dahin gepflogenen Mahn-Belehrung über die ausserchristliche Obrigkeit (1—7). Denn jetzt soll die Mahnung über das Verhalten zur ausserchristlichen Welt überhaupt folgen (8—14): *Keinem* in der Welt draussen, nicht bloss der Obrigkeit bleibt etwas schuldig ausser der Liebe, die man nie ganz abtragen kann. Das Lieben, immer wieder und nur Lieben der (wenn noch so von Gott abwendigen) Welt gibt die wahre Gesetz-Erfüllung: so lehrt Paulus dem Juden sein „odium generis humani“ ersetzen durch das, was wahrhaft „Gesetz“ erfüllt! Es ist köstlich! Es ist keine blosser Wiederholung, wenn nach 12, 9—21 noch einmal, ja hier erst die Liebe als Gesetzerfüllung empfohlen wird: dort war sie das zweit Nothwendige und Heilsame im Gemeinde-Verbande, hier gilt es, das Lieben der ausserchristlichen Welt im Besondern für den messianischen Juden, als das Gott Gefällige einzuprägen!

14, 2 (—4) und 5 (—9) ist ganz *parallel asyndetisch* gehalten: a) „Der Eine hat das Vertrauen Alles zu speisen“ (2): dann b) „der Eine richtet den einen Tag vor dem andern“ (5). Deutlich die Unterabtheilung im ersten Gliede des Unterrichtes 1—9. In der zweiten Abtheilung 14—23 kehrt bei aller Lebendigkeit des Rede-Ganges sehr bemerkenswerth dasselbe wieder: a) „Ich weiss und bin überzeugt, Nichts ist gemein“ 14 (—20 a), und b) „Alles zwar ist rein . . .“ (20b—23). Kann man deutlicher Absatz bezeichnen?

III. Auch mit besondern *Bindeworten* kann unter Hinzutreten besonderer Anzeichen eine neue Reihe angekündigt werden.

1. Das „Oder“ im Anfang einer Betrachtung sagt immer: Ist das Eine, was eben gezeigt war, nicht genügend, so bedenke dies Andere! Nur kann manchmal schon ein thematisch einfach ausgesprochener Satz für Nachdenkende einleuchtend genug sein (wie 6, 1. 2. 11, 2): aber würdest du nicht sofort dadurch überzeugt, so bedenke diess Nähere, diess Greifliche (wie 6, 3—14), diess spezielle Merkwürdige (wie 11, 3—6).

Ist aber eine *eigne* *Erörterung* vorangegangen, dann heisst „Oder“ geradezu *Zweitens*.

3, 29—30. Bis dahin hat sich aus dem Begriff der absoluten Strafgerechtigkeit die Nothwendigkeit ergeben, Gott müsse selbst gerecht machen, was er durch das Sühnopfer Christi gethan habe, also auch *allein* mittels des Ergreifens desselben, ohne Einfluss einer Gesetzes-Observanz (1, 18—3, 28). „Oder“ wenn das noch nicht ganz überzeugen sollte (und Paulus scheint das selbst zu fühlen): so bedenke auch das Andere, was zu Gottes Wesen gehört: als ein Einiger Gott ist er diess gleicherweise für Mosaiker wie für Nicht-Mosaiker. Logisch enthält diess eine zweite Begründung aus Gottes Wesen: formell freilich ist's ein Anhang zur Haupt-Begründung, dessen weitere Erwägung Paulus dem Leser überlässt. Vielleicht aber hat dieser kurze Hinweis, so wenig er für den Verstand ausreicht, für das Gemüth des Judenchristen mehr gewirkt als die juristische Deduktion vorher.

7, 1 (—6) Der Eintritt in die Gemeinschaft Christi gibt die strengste Verpflichtung zum Leben rein für Gott, auch ohne ein Gelten des Gesetzes: gedenken wir nur, wie beim Knechtsdienst im Heere eines Oberherrn völlig jeder andere Kriegs-Knechts-Dienst ausgeschlossen ist (6, 15—23). „Oder ihr Brüder“, wenn dieser Vergleich, der freilich etwas Hinkendes hat (für Paulus selbst 6, 19), noch nicht klar genug wäre: so können wir diesen neuen Dienstverband auch mit etwas Seligerem vergleichen, mit einem Ehebund. Das „Oder“ bringt eine zweite Vergleichung in derselben Sache, die von 6, 14 an verhandelt war, eine zweite Unterabtheilung. Und es war doppelt roh, wenn die Kapitel-abtheiler dies „Oder“ zum Anfang eines neuen Kapitels gestempelt, als 7, 1 bezeichnet haben, statt 6, 24—30, dahingegen den wirklichen Anfang einer zweiten Erörterung, der durch die negative Frage so scharf markirt ist, in das Innere versteckt haben, als 7, 7. Um so unverantwortlicher, als Paulus diesmal den neuen Vergleich in derselben Sache mit dem vorangehenden sogar ausdrücklich parallelisirte, durch den gleichen Eingang:

6, 16 (—23). „*Wisset ihr nicht*, dass wem ihr euch zu Knechtsdienst stellet, ihr leibeigen seid?

6, 24—30. „*Oder wisset ihr nicht*, dass die Ehe-Verpflichtung so lange, aber auch nur so lange gilt, als der Gatte lebt? Deutlicher kann man nicht disponiren, und doch ist das Alles erschlagen von den rohen Fäusten der Schreiber oder Druckherrn, weil es Zeit war zu einer neuen Kolumne! Und deren schönes Werk wird fort und fort auch den Gemeinden zur Verhinderung jedes Verständnisses geboten?

2, 4 (—8). Du suchtest Vorschutz vor dem Gericht über jede Art Sünde durch Verwerfen des heidnischen Nebenmannes, als sei dieses der eigentliche, der namhafte Sünder; was hilft dich das vor Gott, der nach Wahrheit, nach dem Thun richtet, wenn du selbst dies Sündigen

treibst (1—3). „Oder“ wolltest du dagegen noch geltend machen, du seist doch noch nicht von Gott selbst so gerichtet und gebrandmarkt, wie der Heide: merkst du nicht, dass dies nur Langmuth ist, die dich zur Busse ruft? Auch hier spricht „Oder“ eine zweite Betrachtung nach der ersten aus: eine Unterabtheilung unter demselben Gesichtspunkt: so wenig dies auch bisher erkannt ist.

2. Eine zweite Abtheilung markirt naturgemäss auch ein „Nunmehr“, in grösserem und kleinerem Massstabe, sowohl wenn es wirklich Zeiten unterscheidet, als wenn es bloss logisch zu verstehen ist.

3, 21 (—28). So lange das Gesetz Autorität ist und war, kommen und kamen wir nicht weiter als zur Erkenntniss der Sünde, in der wir hilflos blieben, Juden wie Heiden (9—20). „*Nunmehr aber*“, ist unter dem Walten des Messias Gerechtigkeit an's Licht gebracht, die durch ihn gerechtmachend wird. Nach der negativen Erfahrung und Darlegung beginnt „nunmehr“ die positive.

8, 1 (—39). So lange das gebietende Gesetz eine Macht über uns war, kamen wir zur blossen Verzweiflung, nicht zur Erlösung (7, 7—25). „In Nichts *also gibt es nunmehr*“ eine Verurtheilung, da für uns ein Geistesgesetz, das des Lebens im Messias, eingetreten ist als alleinige Macht. Die negative Erfahrung von des Gesetzes Unfähigkeit ist beschlossen, nicht blos sachgemäss, sondern auch ausdrücklich: es beginnt die Erfahrung der Beseligung parallel mit dem Vorigen. Beidesmal *eine* zweite, Gott Lob! ganz entgegengesetzte Betrachtung und Erfahrung, nämlich die zweite Abtheilung im Ganzen der religiösen Erfahrung. Denn 3, 9—28 will als Ein Ganzes gelten, mit der Grenze in 3, 21; wie 7, 7—8, 39 mit der in 8, 1.

7, 17 (—23). So lange das Gesetz gebietend über uns steht, kommt es zu keiner Erfüllung des noch so guten Gesetzes: denn wir finden uns trotz der Erkenntniss als durchaus fleischlichen Wesens, wie unter die Sünde verkauft, von der das Gesetz nicht erlöst (13—16). „*Nunmehr aber*“ bin *Ich* es nicht mehr der das Böse wirkt, sondern nur die in mir wirkende Sündenmacht. Ein zweites Glied der Betrachtung beginnt hier durch das logisch abtheilende „Nunmehr.“ Eine scheinbar tautologische Masse gliedert und lichtet sich zugleich durch diesen eigenen Wink des Verfassers.

6, 22 (—23). Unter dem alten Pflichtverbande waret ihr botmässig einer Macht, die zwar „frei“ machte, aber für die Gerechtigkeit, zwar auch Soldaten Lösung gab, aber den Tod (20—21). „Nunmehr aber“ Gott verknechtet, habt ihr euere beglückende Löhnung, die Gnadengabe des Lebens.

7, 6. Unter der alten Ehe-Verpflichtung hatten wir zwar auch Kinderfrucht, aber Kinder, die dem Tod verfielen, die schlimmen Werke (4—5). „Nunmehr aber“ gestorben für die alte Gesetz-Ehe und

durch den Körper Christi, die Gemeinde, mit ihm ehelich vereinigt (wie das Haupt mit den Gliedern, der Geist mit der Seele) haben wir die selige Kinderfrucht, für Gott (zur Ehre und Freude). Jedesmal in kleinerem Ganzen eine zweite, beseligende Seite. Die Parallele der beiden durch die Kapitelabtheiler so roh auseinandergerissenen Glieder, die schon sonst bemerkt war, vollendet sich in dieser Gliederung.

IV. Auch neue *Ansprachen* an den Leser oder Hörer sei es an an seinen Verstand oder seinen Willen oder an sein Gemüth, in mannichfachster Art stehen bei unserm Lehrbrief immer zu Anfang eines neuen, *zweiten* Gliedes der Erörterung sei es in kleinerem oder grösserem Maassstabe.

1. Neue *Anrede*: „ihr Brüder, Geliebte, ihr Nationen“! erscheint zwar äusserlich betrachtet, sowohl zu Anfang als in Mitten einer Erörterung oder Mahnung: aber logisch betrachtet immer im Beginn eines zweiten Gliedes eines grössern Ganzen.

1, 13 (—15). Die Hauptanrede enthält der apostolische Gruss. „Auch euch zu Rom, Geliebte Gottes, Gnade und Friede!“ Das Vorwort (8—16) beginnt mit einem „Erstens zwar“ (freue ich mich über Euer Christsein) . . . Das zugehörige „zweitens aber“ (fehlt es Euch noch sehr an der geistigen Gnadengabe, die ich Euch bringen kann und will) ist nicht direkt ausgesprochen. Es gehört zur Zartheit des Paulus, dass er nicht so grob herausgeht, sondern dabei bleibt, sein grosses Interesse an ihnen zu äussern und dabei nur gelegentlich an diese Geistesgabe zu erinnern. Wo nun hat jenes „Erstens zwar“ auch logisch seine Folge? Das zugehörige „Aber“ steht da, erst da, wo er neu anredet „ihr Brüder“!

„7, 1“ (— 6). Das neue Dienstverhältniss zu Gott, in dem wir durch die Gemeinschaft Christi stehen, auch ohne Gesetzes Gültigkeit ist einem neuen Knechtsdienst zu vergleichen: Wisset ihr nicht, dass es darin Entweder-Oder gilt? (6, 15—23). „Oder“ wenn das zu wenig deutlich ist, „wisset ihr nicht, ihr Brüder, denn zu Kennern des Mosegesetzes rede ich“, dass auch eine zweite Ehe ganz legitim sein kann? Äusserlich, d. h. bei unseren Bibeln steht die Anrede zu Anfang eines „Kapitels“: aber nach zwei Seiten schon hat sich diess als grundverkehrt gezeigt: 7, 1—6 sollte 6, 24—30 heissen: denn es enthält nur eine zweite Vergleichung in derselben Sache; und dies wird durch die Anrede noch verstärkt bezeichnet.

7, 4 (— 6). Inmitten dieser zweiten Gleichniss-Erörterung erscheint „Also, meine Brüder!“ Man weiss zum voraus: hier ein zweites Glied in jener selbst. Zuerst 1—3 war die Legitimität der neuen Ehe der Gemeinde und Jedes in ihr mit ihrem Haupt (Christus) erhärtet; und nun, ihr Brüder! vernehmet, dass erst diese neue Ehe zu seliger Frucht führt 4—6. Warum aber sagt Paulus hier erst seit 1, 12, und gerade

hier wiederholt „ihr Brüder“? Doch nicht, weil er sich speziell an sie als Kenner des Gesetzbuches richtete? Nein, er gedenkt hier „des Körpers des Messias“, der *Gemeinde*, mit besonderer Lebendigkeit, worin wir alle Brüder und Glieder sind.

8, 12. „Also nun, ihr Brüder, sind wir Schuldner, in dem Geist zu leben“. Es ist gut, dass Paulus hier die Anrede aussprach, einen Neuanfang bezeichnend, freilich für Buttmann vergeblich. Was 8, 1 thematisch ausgesprochen ist, für das ganze Erlösungskapital, das findet hier den zweiten Theil seiner Erörterung. Das blosse „also nun“ würde nicht ausreichen, zur Marke.

10, 1. „Brüder! das Wohlmeinen meines Herzens geht für sie zur Rettung Israels, das ja so eifrig gewesen ist, aber auch so unverständlich war“. Da hebt die zweite Betrachtung über die Verheissungen an, nach der 9, 30–32 thematisch gegebenen Einleitung.

11, 13. „Euch sage ich, ihr Nationen“ (die ihr christlich geworden seid). Die zweite Abtheilung der bei 11, 1 mit der scharf negativen Frage angehobenen Erörterung beginnt hier, nachdem sie 11–12 thematisch eingeleitet ist.

12, 1 (— 14, 23). „Ermahnen will ich also euch ihr Brüder!“ heisst es im Anfang des zweiten Haupttheils des Briefes überhaupt, der die Ethik prinzipiell (12, 1–2) und ausgeführt (12, 3–14, 23) bringt nach der grössten Vertrauenslehre. Neben dieser grössten Abtheilung auch eine kleinste innerhalb der ersten Ausführung 12, 19 (— 20). „Nicht rächet Euch, ihr Geliebten“ denn es steht geschrieben: Das zweite Glied in der speziellen Ermahnung zur Feindesliebe (12, 17–21). Vorher (17–18) hat er *geboten* das Abthun jeder Rachsucht, das Friedehalten auch mit Gegnern; nun, ihr Geliebten, erwäget auch, ob nicht Gott selbst, schon im A. T. diese, für unser fleischliches Herz härteste Aufgabe, diese für euern Frieden wichtigste Pflicht ausgesprochen hat. Da hebt er noch einmal an: und der Gegenstand selbst giebt das Liebeswort dabei ein. Die Empfindung geht ja bei diesem Lehrer überall mit dem Denken zusammen. Selbst die Anreden markiren neue Glieder im Grössten und im Kleinsten: so viel Methode selbst dabei!

2. Auch ein plötzlich eintretendes „*Du*“ kann einen neuen Ansatz bezeichnen.

2, 1 (— 16). Zorn Gottes ergeht über jede Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit von Menschen, wo immer sie die Wahrheit niederhalten . . : sowohl die abgöttisch gewordenen „Menschen“, als die, welche ihn nicht in Anerkennung behielten, „sie die“ wohl den Rechtsspruch kennen, aber „die“ doch den Frevlern beistimmen (1, 18–32). Auf einmal heisst es: „Deshalb hast *du, o Mensch*, keine Entschuldigung, wer du auch sein magst, der zu Gericht sitzt“. Damit ist eine Abtheilung

greifbar. Da beginnt die zweite Erörterung der negativen Begründung; vorher war die *Verschuldung* jeder Art vom Zorn Gottes betroffen, nunmehr hast du, o (jüdischer) Mensch, keinerlei *Entschuldigung* dagegen, magst du sie auch durch eignes Richten suchen, zunächst über den heidnischen Nebenmann. Der älteste bekannte Kapitel-Abtheiler, welchem der vatikanische Schreiber folgt, hat da zwar nichts gemerkt, aber alle folgenden.

2, 17 (— 3, 8). „Wenn aber *Du* „*Judäer*“ *dich* benamest und pochest auf das Gesetz . . .“ Da hat weder der Vatican, noch Elzevir, noch Dr. Martin, noch Btm., noch Protestanten-Bibel (II, 505) einen Absatz. Es geht da „Vers vor Vers weiter“, sei es von 2, 1 an oder aber von 2, 11 an, wo ersterer und letztere einen Neuanfang wollen — mitten in einer Parenthese! Allerdings scheidet ein blosses „aber“ nicht genug, und im Vorausgehenden (2, 1—16) ist offenbar auch schon der Judäer angeredet worden. Aber Paulus sagte zu Anfang: Du hast keine Entschuldigung, „o Mensch“: nun heisst es mit scharfer Betonung, wenn aber *Du* (o Mensch) *dich Judäer benamest*, wenn du dir laut den Namen des Gottesverehrsers beilegst! Vorher (2, 1 ff.) suchte der jüdische Sünder noch versteckt seine Ausflucht; jetzt tritt er offen hervor mit seiner ganzen, in der That an sich unzweifelhaften Auszeichnung (2, 17—3, 8). Vorher wollte er sich schützen durch Urtheilen über den Nebenmann, durch Verurtheilen des Andern, des Heiden als des eigentlichen und absonderlichen Sünders (2, 1—16), jetzt urtheilt er über sich selbst, wirft sich mit seiner religiösen Bevorzugung offen und laut in die volle Brust. Vorher hat er scheinbare Vorzüge geltend gemacht, jetzt versucht er es mit den wirklichen. Aufs deutlichste hat Paulus mit diesem betonten „*Du Judäer*“ einen Fortschritt, einen Neu-Anfang hervorgehoben. Das „Vers“ — Machen hat ihn auch für Butmann und Lipsius versteckt.

14, 10 (— 12). Nehmet den Schwächern zu Euch auf, vor Allem nicht zu Beurtheilung von Gedanken, wo der Eine so, der Andere anders urtheilen kann: der Eine speist Alles . . . (2—4): der Eine richtet jeden Tag gleich, (5—9), und beide dienen damit dem Herrn, dem wir mit Leib und Leben dienstbar sind (1—9). „*Du aber*“, was sitzest du über deinen Bruder zu *Gericht*, wo Gott allein zu richten hat, wenn es falsch ist, was dein Bruder für recht erachtet hätte. Schon rein äusserlich macht das hereinbrechende Du nach dem vorangehenden Pluralen (7—9) einen neuen Gedanken-Anfang bemerkbar. Denn vorher (2—9) sollte nicht *geurtheilt* werden, wo Gott nicht geboten oder verboten hat, wo beides im gleichen *Rechte* ist; jetzt (10—12) soll nicht gerichtet, nicht *verurtheilt* werden von uns, wenn das Eine unrecht wäre, sondern allein von Gott. Hat also Paulus nicht auch diesen bunttest aussehenden Unterricht 14, 1—12 ebenso bestimmt als völlig logisch gegliedert? Er that es bei aller Mannigfaltigkeit theils durch die Themen voran,

theils durch die parallelen Asyndeta (2 f. 5 ff.), bis es hier zur Entgegensetzung gegen beide Seiten kam, also von vorneherein eine neue Seite der Betrachtung ankündigt.

V. Paulus ist nicht bloss Verstandesmensch, sondern mitten beim Unterrichten auch voll Gemüths. Nur ist nicht jeder Ausbruch seiner Herzensbewegung sofort als ein Markstein zu betrachten. Wie sein „Gott gelobt in die Ewigkeit! Amen“ (1, 25) beim Greuel des Götzendienstes nur die Bedeutung unseres „Oh Gott!“ hatte, ohne den sonstigen Redefluss, ja selbst nur den Satz zu durchbrechen, so bedeutet der ähnliche Ausruf (9, 5) beim Blick auf das Israel, aus dem selbst der Messias fleischlich hervorging, nur unser „Gott sei Lob und Dank.“ Dagegen: *Gemüthliche Eingänge* zu seinen Betrachtungen gehen Hand in Hand mit seiner Disposition.

5, 1 (—21). Abraham ist gerecht geworden durch sein Vertrauen, und durch nichts als diess messianische Vertrauen (4, 1—25). „Gerecht geworden *also* durch Vertrauen (so wie es der Urvater geworden ist) *lasset uns Frieden halten gegen Gott* (um ihm nun nicht mehr das Verdienst streitig zu machen, dass allein seine Gerechtigkeit der Grund der unsrigen ist) durch Jesum Christum, — durch den wir dann auch zum *Leben* kommen.“ Das „also“ allein würde nicht ein Zweites markiren; aber die überraschende Ansprache, die Aeussereung der Demuth und die Mahnung dazu gebietet einen Anhalt, macht einen Neu-Anfang fühlbar. Ueberraschend ist diess „lasset uns haben“ so sehr, dass die klugen Abschreiber alsbald diess korrigirten zu „wir haben“: es gehöre ja zur Erörterung. Gewiss, aber zum Beginn einer neuen. Es ist diese Paränese eine Art gemüthlichen Vorwortes zu dem folgenden Untertheil. Vorher (4, 21—25) war die Gerechtigkeit aus Vertrauen allein an dem Abraham, am Gesetzbuch selbst gezeigt worden; jetzt die Folge solcher Gerechtwerdung, die wir Gott allein zu verdanken haben; die Errettung zum *Leben* an einem andern Theil der Genesis, an Adam (12—21). Dazu ist diess (5, 1—11) die Einleitung.

9, 1—6. Triumphirend über Alles in der Welt, über jeden denkbaren Feind siegreich ist des Christen Zuversicht (8, 28—39): zum vollen Dokument, dass nur das Christvertrauen von der Finsterniss errettet, dass diess und diess allein Heil bringt, wie zuvor angesetzt (1, 16). Um so grösser ist sein Schmerz und wird sein Schmerz beim Blick auf das Draussenbleiben der Masse seines Volkes, des alten Gottesvolkes; und er drückt ihn nicht bloss völlig, ja leidenschaftlich aus „ein Fluch möchte ich selbst werden vom Messias weg für mein Volk, das so hoch ausgezeichnete,“ sondern er betheuert auch diess Schmerzgefühl vor Leuten, die ihn für einen Feind Israels hielten, bei Allen, was ihm heilig. Er ist so ganz Gefühl und Erregung in dem Augenblick, dass er geradezu vergisst, zu sagen, was denn eigentlich

so Klagvolles vorliegt, zu sagen, „dass Israel seiner Masse nach draussen geblieben ist“ und hinzuzufügen, gerade weil Gott durch Christus in Paulus so mächtig gewesen ist, die Fülle der *Heiden* hereinzubringen in Gottes Reich! Dann geht er rasch zur Erörterung seiner Einsicht über: Dass die Verheissung an Israel dadurch nicht vereitelt wird, sondern in Erfüllung kommt, nur vorsatzgemäss. Das asyndetische Abbrechen zu der Schmerz-Aeusserung „Wahrheit sage ich . . . nicht lüge ich . . .“ hob das Neue hervor; die umfänglich neue Einleitung markirt sprechend den Kopf eines neuen, ganzen Lehrtheils.

Solche Schmerz- und Sympathie-Aeusserung kehrt aber in Diesem noch wieder. 9, 30—32. 10, 1—2 (d. h. richtiger 10, 1—5) hob er die zweite Betrachtung über das Vorsatzgemässe in der Erfüllung der Gottes-Verheissung an: „Was sollen wir also sagen?“ Israel hat nicht gefunden, was es suchte. . . Warum nicht? Es stiess an der von Gott gesetzten Bedingung des Vertrauens auf den Messias (9, 30—32, d. h. 10, 1—2). Da kommt ihm ein neues „Ach!“ „Brüder, meines Herzens Wohldenken, ja mein Gebet geht für sie zu Gott, zu ihrer Rettung! Sie hatten ja Eifer, nur nicht verstandesgemäss“, ja sie haben sich selbst verstockt (10, 1—2, d. h. 4—5). Ein neues Gemüths-Wort, in neuer Betrachtung derselben Hauptsache.

Noch weiter äussert sich seine Sympathie in diesem Rayon der Verheissungen an Israel: 11, 1. 2 (— 36). Israels eigne Schuld ist sein Ueberhören des Willens Gottes: ein ungehorsames, störrisches Volk ist's (10, 21). Also hat Gott sein Volk verstossen? Nimmermehr! „Sintemal ich ein *Israelit* bin dem Fleische nach, ächter Abrahamssohn, aus dem treuesten Stamme, Benjamin!“ Wie könnte ich mich jemals von meinem Volke lossagen! Darin liegt das Thema des neuen Theils vorbereitet, das er nun ausspricht (2), dass des ganzen Israels Errettung ebenso möglich (2—10) als sicher zu erwarten sei (11—32).

Bei dieser zweiten Abtheilung 11, 11. 12 (— 32) erfolgt zum vierten Mal ein Ausdruck seiner Sympathie. Sind sie auch angestossen, sie werden nicht zu Fall kommen: ihr Unfall ist ja zum Heil für die Nationen ausgeschlagen. Ja euch versichere ich: „Wohl bin ich Heidenapostel, aber selig preisen würde ich diess mein Dienstamt dannzumal, wenn ich mein Fleisch und Blut retten, nur Einige von ihnen anreizen könnte.“ Doch die Heidenfülle wird diess schon bewirken, womit er nun zum Abschluss (32) kommt.

So viel Herz und Blut hat dieser Meister des Verstandes. Ja diese Gefühlsäusserungen enthalten zugleich, wenn auch nur beigeordnet, Wahrzeichen seiner sehr logischen Disposition. Zwei Haupttheile hat er von 9, 1—11, 36: in jedem zwei Abtheilungen, und an jeder der vier ein solches Sprechen seines Herzens; bei jeder der beiden ersten Abtheilungen (9, 6—29 und 11, 1—10) im Anfang selbst,

mit dem Thema verknüpft (9, 1—6. 11, '1), bei jeder zweiten Ranges nach diesem (10, 1 nach 9, 30—33 und 11, 13 nach 11, 11—12). Ist's nicht so?

VI. „*Wir wissen aber*“. Ein solcherart betontes „Aber“ pflegt gleichfalls ein neues Glied in einer Erörterung anzukündigen.

3, 19 (—20). Im ganzen A. T. wird die volle Sündhaftigkeit Aller ausgesprochen (10—18). *Wir wissen aber*, dass Alles, was das (durch alle diese Anklagen oder durch das ganze A. T. redende) Gottesgesetz sagt, es zu den darin stehenden Israeliten redet. (Alle Juden sahen ja, wie Paulus selbst, in jedem Ausspruch des A. T. ein Orakel Gottes an den Leser, ohne an die geschichtliche Bestimmung solcher Worte auch nur zu denken). Daher euer Mund verstummen muss, wie denn auch kein fleischlicher Mensch im Stande ist, all' die Gesetze völlig zu erfüllen. Hier das zweite Glied der Rekapitulation, (9—20) welches zu dem positiven Zweiten, dem „Nunmehr aber“ (21) führt.

8, 28 (—39). Wir haben durch den Gotteskindschaftsgeist Jesu volle *Hoffnung*, die sich durch Alles verbürgt (17—27). *Wir wissen aber*, dass dem Gott Liebenden Gott Alles zum Guten ausschlagen lässt, und haben daher schon in dieser Zeit die vollste *Zuversicht*. Eine zweite Seite des 12—16 ausgesprochenen Themas. Der vatikanische Schreiber fand hier sogar ein Kapitel angezeigt, wenn auch nur, weil der wunderbar grosse Abschnitt schon früh für sich vorgelesen wurde.

13, 11 (—14). Und zwar, *da wir wissen*, dass der Rettungs-Tag naht, so lasset uns (nicht bloss Liebe üben allezeit, 8—10, sondern) auch einen wohlstandigen *Wandel* führen gegenüber allen Nichtchristen, nach Massgabe des *Tages*, dem wir zueilen. Das „und zwar wissend“ ist gleich: „wir wissen aber.“

Zu unterscheiden davon ist ein „Denn wir wissen“, was eine Begründung nur lebhaft anhebt oder fortsetzt oder auch schliesst (7, 14—16 nach 13. 7. 18—24 nach 17; 2, 2. 8, 22).

VII. „Denn“ behält zwar überall seine causale Bedeutung, aber das dadurch Begründete ist nicht immer unmittelbar vorher gesagt. Es ladet so zum Rückblicken ein, macht damit faktischen Anhalt und Absatz, entweder so, dass man das Resumé aus dem Vorigen ziehen soll, oder dass auf das Thema zurückgeblickt wird, das sachlich oder förmlich vorhergeschickt war. Es heisst dann: „nämlich“ oder geradezu „denn zweitens“.

Das Erste findet sich 2, 25 (—29) nach 17—24 (S. 10) und bei 14, 14 (S. 52). Das Zweite besonders klar: 9, 17 (—18) „denn“ dem Pharao sagt Gott. Diess geht greiflich nicht auf 15—16, auf das an Mose gezeigte Erbarmen vorher, sondern auf das 14 (für 15—18) angedeutete *Thema*, dass Gottes Wille absolut zu gelten hat. — Bei

10, 11 (—13) blickt „denn“ nicht auf 10, 1—10, sondern auf das thematisch vorher Ausgesprochene, was so verkehrt als 9, 30—32 bezeichnet, so entstellend abgetrennt worden ist. Der thematisch vorangestellte Jesaja-Spruch wird neu aufgenommen unter nunmehriger Hervorhebung „Jedes“, der darin enthalten liege. Uebersetzen wir „nämlich“: aber für Paulus ist es faktisch ein: Denn zweitens. — Aehnlich ist es im Kleinern bei 3, 7 (—8), wo durch „denn“ ein zweiter Grund für das vorhergesagte „Nimmermehr“ (kann Gott jemals ungerecht werden) angegeben wird. — Sollte dazu nicht auch 13, 3 (—4) gehören, wo das sich Unterwerfen unter die heidnische Staatsgewalt, nach der theologischen Begründung (1—2), nun auch ethisch begründet werden soll? Oder sollte wirklich das von Gott Begründetsein der Obrigkeit für Paulus erst aus deren Kriminaljustiz (3—4) folgen? — Auch 4, 13 (—16) hat „denn“ nur seinen Sinn, wenn man mit Paulus auf das Ganze der Predigt über Abraham, auf das in 1—2 enthaltene Thema zurückblickt. Und 12, 3 (—21) hebt mit „Denn“ ich sage „einem Jeden unter Euch“ die Ausführung des in 12, 1 thematisch vorangestellten Prinzipiellen an.

Diess zurückweisende „Denn“ liegt am Systematisiren in dieser Lehrschrift. Aber loben wird Niemand einen solchen Gebrauch, wobei Paulus allzu sehr bei *sich* ist, sein Denken zu wenig *ausdrückt*. Dennoch geht daraus schwerlich die Erlaubniss hervor, mit solchem „Denn“ beliebig neue Abtheilung zu machen, auch wo ein Vorausgegangenes nicht neu aufgenommen wird, wie Lipsius (II, 503) mit 2, 11 eine Abtheilung (2, 11—24, dann bis 3, 8 reichend) anheben wollte. Es ist ja 2, 11 der Anfang einer parenthetischen Erörterung. Das Ganze (9—16) ist durch Asyndeton vom Frühern abgehoben, während 17 in gleich markirter Weise ein Neues anhebt. Die Sachen allein leiten nicht zum Verständniss des Zusammenhangs: man hat Paulus' eigne Winke zu suchen und zu achten.

Nur in folgenden Fällen, wie ich finde, hat Paulus bei grössern Abtheilungen den Inhalt allein sprechen lassen: 1) in der Predigt über Abraham's Gerechtigkeit 4, 3—25, wo er nur Einen Abschnitt in obiger Weise (4, 13—16) absetzte, sonst durch blosses „aber“ oder selbst durch „er, der“ zu den neuen Momenten fortschritt. Die Voranstellung des Schrifttextes und des dazu gehörigen Themas liess doch nicht über den Fortschritt der Erörterung irren. 2) „Desshalb“ macht eigentlich Schluss; bei 5, 12 bleibt diess auch sachlich, aber der Schluss bildet den Anfang eines zweiten Gliedes, ohne weitere Hervorhebung; ähnlich hat Paulus 9, 22 durch blosses „Wenn aber“ .. einen zweiten Fall eingeführt, der dem Frühern (15—21) gegenübersteht. Beidesmal ist schon der Bau des erörternden Satzes (bei 5, von 12—18, bei 9, von 22—26 reichend) der Wink, dass ein zweit Wichtiges angehoben wird.

Ist aber die letzte spezielle Ermahnung (14, 1) durch ein einfaches „Aber“ eingeführt, so würde diess völlig allein stehen, wenn Paulus nicht die beiden Themata, die er 13, 1—14 und 14, 1—23 behandelt, in eine Einheit zusammenfasste, zu der *besondern* Lehr-Ermahnung, welche der an „Jeden von Euch“ (12, 3—21) gerichteten gegenübertritt. Er hat sogar in diesem Fall zu der zweiten Besonderheit, die er im Sinne hatte (14, 1—23), förmlich Uebergang (in 13, 14) gebahnt. So konsequent ist Paulus bei aller Mannigfaltigkeit im Anzeigen neuer Abtheilungen grössern oder geringern Umfanges. Sie lassen sich nach seinen noch so verschiedenartigen Bezeichnungen je eines neuen Anfangs nicht viel schwieriger erkennen, als seine Satzbildung überhaupt.

Ergänzend tritt dazu eine Regel dieses systematisirenden Briefes, welche durch die ablenkende Kapitel- und Versbezeichnung lange genug versteckt geblieben ist.

Baur suchte (in seinem „Paulus“ ed. I) in dem feierlich sich einleitenden Theile cp. 9—11 den eigentlichen Zweck und Sitz der ganzen Briefstellung, wozu Paulus' cp. 1—8 sich nur als Einleitung verhalte. Der Zusammenhang des Briefes mit des Apostels Geschichte und Person tritt (zwar auch 3, 8, doch) hier am frappantesten hervor. Er ist auch dabei auf's Tiefste erregt. Aber sollte die ganze Belehrung von 1, 16—8, 39 nur diesem Zweck dienen, dass gelehrt werde, Gottes Verheissung sei durch Paulus Werk nicht vereitelt? Das hiess dem Verstande zu viel zugemuthet. Der Widerspruch gegen Baur's „Tendenz“-Exegese wurde hier allgemein. Die Abhandlung „Paulus Römerbrief“ in Hase's und Zittel's Zeitschrift hob dagegen hervor, dass die judenchristliche Natur der Gemeinde, das Wesen und das geschichtliche Verständniss des Briefes vollkommen bestehen bleibt, wenn 1, 16—8, 39 mit 9, 1—11, 36 auf ganz gleicher Linie stehen, als zwei Theile über *Ein Thema*, und dass diess Thema für den gesammten Lehrbrief von Paulus selbst in 1, 16 *ausgesprochen* ist. Baur stand nicht an, seine Betrachtung des Römerbriefes dahin zu reformiren und es scheint jetzt ziemlich allgemein recipirt.

Diese Einsicht aber führt weiter; je entschiedener man die katholische Kapitel-Brille bei Seite legt und die Gliederung so zu erfassen sucht, wie sie Paulus selbst vorschreibt: um so klarer wird es, dass Paulus *alle Hauptglieder* seines ganzen genialen Lehrgebäudes *thematisch* eingeleitet hat, natürlich auch hier frei von jeder Schablone und Uniform, in geistvollster Mannigfaltigkeit. Bald spricht er sein Thema in selbständigem Satz aus, bald beim Anheben der Erörterung selbst.

Das Erstere ist der Fall 1, 16 für den ganzen Lehrbrief; 1, 17 für den ersten Lehrtheil; 1, 18 für den begründenden Theil, „3, 31“ für den bestätigenden Theil, 6, 1—2 für die Verpflichtung ohne Gesetz (6, 3 bis 7, 6), 8, 1 für den Schluss des ersten Lehrtheils; 9, 1—6 verbunden

mit neuem Vorwort, für den zweiten Lehrtheil; „9, 30—32“ für die zweite Abtheilung in diesem; 11, 1 für die letzte Lehr-Erörterung, 12, 1—2 für die Heilsermahnung, 14, 1 für die letzte Lehrermahnung, 14, 13 für deren letztes Glied.

In Verbindung mit der Erörterung selbst ist das Thema 2, 1 ausgesprochen für die Bestreitung des judäischen Vorschuttsuchens jeder Art (bis 3, 8); und der Anfang von dieser (1b) deutet den ersten Vorschutz-Versuch an, an den sich 2, 17 der zweite schliesst. Ebenso ist in 14, 1 das Thema für das Ganze der letzten Lehrermahnung gegeben, und damit (1b) verknüpft auch das Thema für deren ersten Theil, welcher dann im Thema für den zweiten Theil davon, 14, 13 ausdrücklich resumirt wird.

Ein andermal ist das Thema nur negativ ausgesprochen wie bei 3, 9; 9, 6 oder bloss durch Frage angedeutet (wie 4, 1), wobei der Leser das Positive selbst aussprechen oder aus der nachfolgenden Erörterung hinzuthun kann. Manchmal dagegen ist auf's Bezeichnendste für den Charakter des Lehrgebäudes durch das Thema zugleich die Disposition ausgesprochen. „Zorn Gottes vom Himmel, heisst es 1, 18, über jede Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit.“ Nun folgt dieser Zorn 1) über jede Entehrung der Majestät Gottes durch Bildermachen oder direkte Abgötterei, wie vom Himmel her 19—27 in dem Einen furchtbar durchschlagenden Satz; dann 2) über jede Verleugnung des Willens der Gerechtigkeit und Liebe, in dem gegenüberstehenden zweiten 28—32. So disponirt Paulus auch das letzte Kapitel des ersten Theils 8, 1, den ganzen Mahntheil 12, 2 (—14, 23) und die letzte Lehrermahnung 14, 13 (—23).

Mechaniker ist Paulus nirgends; gedacht werden soll bei seinem Unterricht überall, verlangt er. Aber wer Etwas denkt, dem schreibt er wie durch die mannigfaltigen Anfangs-Bezeichnungen so durch diese lehrmässigen Voranstellungen so vernehmlich wie bei der Briefform möglich, seine gesammte Gliederung vor, nach den Haupttheilen wie den Abtheilungen. Hier die Hauptstücke davon:

Die Verkündigung des Heils für Alle, die auf den Gekreuzigten als den Messias Gottes vertrauen 1, 16—14, 23.

Die belehrende Heilsverkündigung oder Dogmatik 1, 16—11, 36.
Oberster Lehrsatz 1, 16.

Erster Lehrtheil:

Die Gerechtigkeit und Rettung durch Gott selbst mittels Christvertrauens ohne Unterschied des „Gesetzes“ 1, 17—8, 39.
Symbolum 1, 17.

Begründender Theil — 3, 30.

A) Begründung aus Gottes Gerechtigkeit — 3, 28.

I) Gottes strafende Gerechtigkeit 1, 18 — 3, 8.

1) Die Verschuldung jeder Art 1, 18—32.

2) Die judäische Entschuldigung jeder Art 2, 1—3, 8.

II) Die gerechtmachende Gerechtigkeit Gottes 3, 9—28.

1) Die Allgemeinheit des Sündigens beim Gelten des Gesetzes, so konstatirt als begreiflich 3, 9—20.

2) Die Versöhnung durch die gerechtmachende That der Gnade in Jesus Christus 21—28.

B) Begründung aus der Einigkeit Gottes 3, 29—30.

Bestätigender Theil „3, 31“—8, 39.

Axiom 3, 31.

I) Bestätigung aus der Genesis des Gesetzes 4, 1—5, 23.

1) Die Gerechtigkeit für Alle nach dem Urvater Israels, Abraham 4, 1—25.

2) Das Leben für Alle, nach dem Sinnlich Menschlichen in Allen, nach dem Adam der Genesis laut unserer eigenen Erfahrung 5, 1—23.

II) Bestätigung aus dem Wesen des Gesetzes 6, 1—8, 39.

A) Die Verpflichtung des Christen auch ohne Gesetz 6, 1—7, 6. Hauptsatz 6, 1—2.

1) Die Verpflichtung zum Leben rein für Gott durch die Taufe auf Christus 6, 3—14.

2) Der neue Pflichtverband in der Gemeinschaft Christi, heiße er Knechtsdienst oder Ehe 6, 15—7, 6.

B) Die Erfüllung des Gotteswillens erst durch das beim

Nichtmehrgelten des Gesetzes freie Walten des Geistes Christi 7, 7—8, 39.

- 1) Die Unfähigkeit des Gesetzes zum Erlösen bei aller seiner Trefflichkeit 7, 7—25.
- 2) Die volle Erlösung durch Christus beim Allein-Walten seines Geistes 8, 1—39.

Zweiter Lehrtheil:

Die Rettung Aller ohne Unterschied der fleischlichen Abstammung durch Gottes Erbarmen zur Erfüllung seiner Verheissung an Israel 9, 1—11, 36.

Vorwort 9, 1—6.

- I) Die vorsatzgemässe Erfüllung der Verheissung 9, 6—10, 21
 - 1) gemäss dem Wesen, worin sie besteht, dem freien Erwählen 9, 6—29;
 - 2) gemäss der Bedingung, woran sie geknüpft ist, dem Vertrauen auf den Messias Aller 9, 30—10, 21.
- II) Die endliche Verwirklichung des Heils für Alle, auch für Israels Fülle 11, 1—32. Hauptsatz 11, 1.
 - 1) Die Möglichkeit davon beim Alleingelten des höhern Gotteswillens 11, 2—10.
 - 2) Die Sicherheit davon 11, 11—32.

Schluss. Allersammt erbarmt sich der ewig weise Gott 33—36.

Die Heils-Ermahnung der Gnade oder die Ethik 12, 1—14, 23.

Das Principielle: der vernünftige Gottesdienst in völliger Sinnerneuerung 1—2.

- I) Die allgemeine Mahnung über das Heilsame für Alle in der Gemeinde des Herrn 12, 3—21:
 - 1) die Selbstbescheidung 3—8,
 - 2) die Bruderliebe 9—21.
- II) Die besondere Lehr-Ermahnung 13, 1—14, 23 über
 - 1) das Wohlanständige gegenüber der Welt 13, 1—14.
 - 2) das Vollkommene im Liebeüben des Christvertrauens gegenüber beschränkten Brüdern 14, 1—23.

Der Schluss des Briefes.

14, 24*—30* nach „15, 1—16, 27“.

I. Rückblick auf die Zusätze.

In unserer von den katholischen Kirchen ererbten Bibel findet sich nach 14, 23 nicht ein einiger Abschluss, sondern zwei verschiedene, ein doxologischer Friedenswunsch, im Abendland als 16, 25—27 bezeichnet, und eine Fortsetzung zum Friedenstiften 15, 1—32. Beide wollen 14, 23 zum Abschluss führen und beide sind auch in verschiedenen Bibeln daran geschlossen.

Die Doxologie findet sich danach (als 14, 24—26 zu zählen), und dann erst die weitere Friedensstiftung, in AL und in mehr als 220 byzantinischen Handschriften, im Syrus Philoxeni, Armen., Goth., Slav. und sämtlichen Vätern der orientalischen Kirche von Chrysostomus an; in G g ist nach 14, 23 ein leerer Raum dafür gelassen.

Am Ende des Ganzen als 16, 25—27 steht die Doxologie (der Friedensstifter aber 15, 1 f. unmittelbar nach 14, 23) bei B Si CDE fünf Minuskeln, in der ganzen Vulgata-Bibel, Syrus Peschito, Kopten, Aethiops, Arabs, bei Ruffin (in der Bearbeitung von Origenes' Kommentar) Pelagius, Ambrosiaster.

Zweimal findet sie sich als 14, 24—26 und als 16, 25—27 in A u. 3 Minuskeln (sicher): verworfen ist sie von dem spätern Schreiber des D und von F wie G g, die ja überall latinisiren. (Näheres bei Lucht S. 50 ff.)

Diess merkwürdige, im ganzen N. T. sonst nicht wiederkehrende Verhalten besteht näher in einem *Widerstreit der beiden katholischen Kirchen* orthodox sein wollender Art. Die griechisch-orthodoxe oder Byzantinische Kirche hält, laut ihren Bibeln vom zehnten Jahrhundert an, mit Strenge die Doxologie nach 14, 23: Die Bibeln der lateinisch-katholischen Kirche haben dagegen, kaum mit einer Ausnahme, den Friedenstifter nach 14, 23 und den Doxologen höchstens erst am Ende. Die beiden Kirchen sind darüber in unauf löslichem Streit auf Grund ältester Ueberlieferung in jeder, der nur von der Reformationskirche entschieden werden kann, indem sie über die Anfänge der katholischen Gestaltung in die vorkatholische Zeit kritisch zurückgeht.

Beide Priester-Kirchen haben dabei so viel Recht als Unrecht. Es sind zwei verschiedene, gleicherweise spätere Versuche, das „Abbrechen“ bei 14, 23 durch erbauliches Friedenswort auszufüllen, von denen der eine im Orient entstand, da zuerst angefügt wurde, während der andere im Occident entstand und da zuerst zugefügt wurde; danach erst nahm man Beides auf und dann beharrlich an verschiedener Stelle, was wieder Andere durch zweimaliges Aufnehmen oder völliges Beseitigen des Einen aufzuheben versuchten. Mit Einem Wort: die beiden mit

einander streitenden Schlussversuche schliessen sich beide gegenseitig aus dem ächten Bereich des Briefes. Und der Versuch von Hofmann, beide Schlüsse so zu vereinigen, dass 15, 1 nach 14, 24—26 folge, und damit Einen Satz (gar mit zwei „aber“ nacheinander!) ausmache, — dieses philologische Unicum ist nur das Siegel auf das Ergebniss, dass beide unvereinbar sind und sich einander ausschliessen.

1. Der doxologische Friedenswunsch des Orientalen ist erst von Clemens Alex. um 195 benutzt, unter Lateinern erst im 4. Jahrhundert bei Hilarius von Poitiers (De Trin. 4, 8). Nicht bekannt oder nicht anerkannt war dies bei Irenaeus um 185 und bei Tertullian um 200—210. Die Betonung des „alleinigen“ und ewigen Gottes richtet sich gegen die dualistische Gnosis. Die Hervorhebung der Propheten, durch welche (in diesem Brief selbst) die Offenbarung des Heilswillens des Ewigen gegeben sei, scheint besonders gegen Markions Unternehmen gerichtet, welcher den Paulusbrief an die Römer von aller Propheten-Offenbarung entleert hatte, um seinen höhern Gott vom Demiurgen Israels abzuschneiden. Die Sprache ist sehr auffällig, und das Anakoluth am Schlusse „welchem (ϕ) die Ehre“ (Si ct.) ist so schreiend unpaulinisch, dass man es beseitigte (B nebst 33. 72. f. Syr. Peschito, Ruff.) durch Ausmerzung des „welchem“, oder dies durch „ihm“ ($\alpha\upsilon\tau\omega$) ersetzte (wie P. 31. 54 cop.). Der Schluss des antignostischen Briefes Judæ v. 24—25 ist so offenbar, wie schon Frühere fanden, neben 11, 33—36 das Original. Damit stellt sich der Doxolog in die Zeit nach 138 (vgl. mein Handbuch zu den Apokryphen III. Theil, 1867 über den die Mose-Prophetie citirenden Brief). Markions Apostolus von 138 hatte diesen Abschluss desshalb nicht, weil er besonders *gegen* dessen gnostische That gerichtet war, wie vom 1. und 2. Timotheus Brief bekannt ist, die Mk. auch nicht hatte, weil sie erst, seit 140, gegen seine „Antithesen“ gerichtet wurden (1. Tim. 6, 20).

2. Der römische Friedensstifter, in seinen drei Abtheilungen 15, 1—13. 14—32. 16, 3—16, ist um 170—180 bekannt, indem der römische Traktat über das N. T. (das sog. Fragmentum Muratori) unverkennbar dessen Gedanken einer Reise Pauli nach der Westgränze, Spanien, recipirt und weiterführt. Wahrscheinlich hat auch Tertullian de Fug. 12 „quando Onesiphorus aut Aquila aut Stephanas hoc modo eis in persecutione succurrerunt“ neben 1. Cor. 16, 16. 17 den Bericht dieses Briefschlusses (16, 3) mit im Sinn, wie Rönsch (p. 350) erinnert. Aber als apostolisch ist er erst von dem Clem. Alex., der so viel Anderes Apokryphe ausgeschrieben hat, angezogen worden. In dem Codex des Apostolus, den Markion (um 138) dogmatisch „gereinigt“, sonst ganz wörtlich herausgab, hat er nicht gestanden. Denn nach seinem Verfahren, welches bei seiner „Reinigung“ des Lucas-Buches so völlig streng und consequent eingeleuchtet hat, hätte der Gegner des Alt-T.lichen Gottes wohl

15, 3b—4 und 7—12, sowie 21 und 27 als judaistisch beseitigt, aber von 15, 1—3a. 5—6. 13—20. 22—26. 28—32, sowie von 16, 3—16 nimmermehr sich getrennt, was man nur seltsam nach dem Beweis über das Ev. Mk. (1850—53) übersehen konnte. — Auch Irenäus und Tertullian haben diesen Friedensschluss noch nicht in ihrem N. T. gehabt. Was bei Irenäus bekannt, ist bei Tertullian von Rönsch (p. 350) dankenswerth in Anspruch genommen worden. Wenn Tert. adv. Mk. 5, 2. 4 sagt: in nomine eius, inquit, nationes sperabunt. so sage ihm das Paulus, also durch Röm. 15, 12. Ein seltsames Versehen! Wer „sagt“ dies? Es ist ja der „Creator“, der *Demiurg*, der durch den Propheten (Jes. 42, 4) spricht, den auch Mtth. 12, 21 citirte. Rönsch selbst findet darin (p. 105) eher eine Erinnerung des Tert. an Mtth. neben dem Propheten. Was R. als freie Reminiscenz aufführt (Præscr. 8), ist gar kein Citat, sondern eigenste Doctrin des Afrikaners; bei Præscr. 5 (p. 352) ist die sichere Quelle 1. Cor. 1, 10, die Wurzel Jesse aber jedesmal aus Jesaja, das Lob der Gemeinden (Præscr. 27) überallher, von Rönsch selbst mit auf Röm. 1, 8f bezogen (p. 322). Er hat den Beweis nur vollendet, dass Tert. diesen Theil nicht als apostolisch, nicht als Theil des N. T. selbst gehabt hat. — Man denke nun umgekehrt, mit welchem Frohlocken diese Eiferer gegen die Gnosis nicht bloss die Doxologie und die spezielle „Paulus“-Warnung vor der Härese, sondern auch die neue Paulus-Lehre 15, 5f hervorgehoben hätten, wenn sie schon recipirt war! Erst nach 210 ist diess geschehen.

Das dem Paulus Fremde, in 15, 1—13 besonders, ist schon von Baur, noch deutlicher von Lucht, des Nähern auch oben aufgezeigt worden: es gehört zum greiflichst Nach-Apostolischen im ganzen N. T.; gleich der erste Vers verräth laut nach Sprache und Sinn den Nacharbeiter. In 15, 14—32 imponirte es Lucht, dass dieser Pauliner so richtig den Römer-Brief nach der 2. Korinther-Epistel geschrieben weiss: aber man vergisst, dass ja schon vor Markion der Apostolus, die älteste Sammlung von Paulus' Briefen, diese Gestalt hatte: Gal., 1. Cor., 2. Cor., Römer, 1. 2. Thess. . . Der Pauliner hat also sehr einfach den Römerbrief aus dem direkt voranstehenden so erweitert, wie S. 59f gesehen. Es spricht schon die Sprache auf's Lauteste, wenn man strenger, als Lucht that, die älteste Abschrift zu Grund behält, auch bei 15, 17, 24. 32 (S. 60f.)

3. Endlich 16, 17—20 ist schon oben genügend in's Licht getreten. Für Irenäus und Tertullian noch nicht vorhanden, ist dies zwar auch schon von dem Alles-Benutzer Alexandriens angezogen worden, im Abendlande aber erst von Victorin adv. Arium (p. 280 : 16, 20).

Der wiedergefundene ächte Schluss 14, 24*—30*.

Der eigne Schluss des Paulusbriefes ist lange für verloren, wenn nicht selbst für absichtlich unterdrückt gehalten worden: da die beiden

Fortsetzungen in unserm cp. 15—16 sich gegenseitig ausschliessen, erst seit 210 allgemeiner recipirt und im Ganzen wie dem Inhalt, so der Weise nach zwar Paulinisch (nicht Johanneisch oder Jakobisch) sind, aber dem Paulus so wenig angehören als die Konkordienformel Luther, bei allem lutherischen Bestreben. Dies Nach-Paulinische ist theilweise schon von Reiche, eindringender und weiter von Baur, Schwegler, Zeller, auch in meiner Schrift „Die römische Kirche“ (Zürich 1858) aufgezeigt worden, mit neuer Schärfe (im Besondern hinsichtlich 15, 1—13 und 16, 25—27) von Lucht's vortrefflicher Untersuchung (Ueber die beiden letzten Kapitel des Römerbriefes. Berlin 1871), welcher Negative auch Holsten und Lipsius beistimmen.

Aber es braucht nicht bei dieser Negation zu bleiben. Der Abschluss, den Paulus seinem Briefe gegeben hat, ist nicht verloren, sondern noch vorhanden und wiedergefunden; er war nur verschüttet unter der aufgeschwemmten irenisirenden Masse, aber unversehrt, ja wörtlich erhalten in zwei noch urkundlich verbundenen Gruppen:

14, 24*—26* in 15, 33—16, 2

14, 27*—30* in 16, 21—24.

Mit der letztern schliessen den ganzen Brief sechs noch vorhandene Urkunden: FGL 37 Syrus Philoxeni und Ulfilas.

Wer recht sucht, findet das Rechte; wer vom Ganzen des ächten Briefes ausgeht, was auch Lucht noch unterliess, und dessen Gefüge nach Text und Gliederung, unbeirrt von den auch dabei schon eingeschlichenen späteren Zuthaten erfasst hat: für den tritt aus dem katholischen Conglomerat „cp. 15—16“ das gleich Aechte von selbst hervor, so einfach als unzweideutig.

Denn er weiss, dass über 14, 23 hin kein weiteres Wort an Mahnung oder Belehrung gefolgt und der nothwendige briefliche Abschluss lediglich durch einen Segenswunsch zum Frieden herbeigeführt ist, der kein anderer ist, als den der römische Erweiterer 15, 33 wörtlich erhalten hat. Was innere Gründe zeigen, ist selbst äusserlich greiflich geblieben. Hiermit aber steht noch auf's Engste zusammen die Empfehlung der Brief-Ueberbringerin 16, 1—2. Die Grüsse aus Korinth 16, 21 bis 23 sind längst als ein ächter Bestandtheil vermuthet worden, und der Segenswunsch, der in DE(FG)L d e(fg)vg. p. bei Chrysost. Euthal. Theodoret auf diese Grüsse als 16, 24 folgt in der Form „ἡ χάρις τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ μετὰ πάντων ὑμῶν! ἀμήν“, schliesst ebenso natürlich als zweifellos das Ganze, wie es die angegebenen Handschriften auch direkt erhalten haben.

1. Der Schluss der Heilsv Verkündigung 14, 24*: 15, 33.

Der Text ist sehr einstimmig überliefert. Die Lateiner sagten: Deus autem pacis „sit“ vobiscum omnibus: Amen. Auch diess retrover-

tirten D—G zu ihrem ἡτω. Das den Schluss auch äusserlich anzeigende „Amen“ lassen zwar AFG min. pc fg aus, aber begreiflich, da ja noch so viele Amens folgten; trotzdem ist es wie von B so von Si CDELP min. pl. d. e. vg. Orientalen, Theodoret, Chrysost. ct. erhalten.

Dieser Friedenswunsch, nichts mehr und nichts Anderes ist's, womit Paulus die ganze Heilsv Verkündigung beschloss. Denn mit 14, 23 ist 1) das letzte Glied der letzten Lehrermahnung, das in 14, 13 sein Thema hat, völlig abgeschlossen, wie diese überhaupt, 14, 1—23. Es liesse sich hiernach nur noch an das Resumé denken: „So gefährlich also kann das ungescheute Ueben deiner Freiheit deinem Bruder werden; also siehe wohl zu, was du thuest und lassest.“ Aber nöthig war diess nicht; denn Paulus hat es ja schon gesagt, in der Weise dieses Briefes: *thematisch*, durch Voranstellung, hier durch das Hauptthema 14, 1a, wie durch das zweite 13: und Unnöthiges zu sagen oder schon Gesagtes nur zu wiederholen, ist wo nur die Art in diesem Brief? Wenn also Lucht, auf „die beiden letzten Kapitel“ sich beschränkend, unterstellte: Paulus möge nach 14, 23 noch weit schärfer gegen die Glaubensschwächern oder Judenchristen vorgegangen sein, so anstössig, dass das kluge Presbyterium [damals gleich?] diesen Schluss beseitigt und versteckt habe: so stammt diese Unterstellung der Phantasie für den sonst so scharfsinnigen Mann nur daher, dass er nicht vor Allem das Aechte des ganzen Briefes erfragt, dadurch die Weise des Paulus, zu gliedern und seine Gliederung selbst zu bezeichnen, danach sie auch in dieser letzten Lehrermahnung nicht erkannt hat. Es ist durch 14, 1: a) 1 b—12. b) 13 α) 14—20 a β) 20 b—23 jedes weitere Vorgehen über 14, 23 hin einfach ausgeschlossen: das Hauptthema 14, 1a, wie das besondere 14, 13 ist völlig erschöpft.

2. Auch keine neue Mahnung über andere Dinge ist mehr gefolgt. Denn Paulus hat mit 12, 2 das Thema für die ganze spezielle Heils-Ermahnung an diese Gemeinde ausgesprochen; das „Heilsame“ hat er „Jedem von Euch“ 12, 3 dargestellt, dass es in der Selbstbescheidung und in der Bruderliebe bestehe; und sein Refrain 12, 21 hebt dies noch ausdrücklich hervor. Das „Wohlgefällige“ war gegenüber der ausserchristlichen Welt gezeigt, 13, 1—14 und dabei schliesslich (13) im „wohlanständig“ wandeln als solches bemerkt. Das „Vollkommene“ endlich besteht in der freien Enthaltung selbst des Erlaubten gegenüber dem schwächern Bruder 14, 1—23. Damit also ist das 12, 2 in Aussicht Genommene durchaus zur Ausführung gekommen.

Dabei aber ist durch die Natur der Sache wie selbst äussern Wink (bei 13, 1 und 14, 1) die Lehrermahnung über das Wohlgefällige gegenüber der Welt und über das Vollkommene im Liebeüben als *besondere* Heilsmahnung an einzelne Kreise, über einzelne Fragen, der *allgemeinen* gegenüber gestellt worden, welche in 12, 3—21 sich vollendet hat.

Durch den echten Brief hin geht *Zweitheilung* im Ganzen und Grossen, auch bis zum Einzelnen, wie sich nach den eignen Bezeichnungen Pauli ergibt. Zuerst die Heilslehre (1, 16—11, 36), dann die Heilsermahnung (12, 1 ff.) mit stärkster Bezeichnung (11, 36. 12, 1), jene wieder auf's ausdrücklichste (bei 9, 3—6) auf zwei Haupttheile abgetheilt; also ist auch für die Heilsermahnung eine Zweitheilung vorbestimmt: die allgemeine 12, 3—21 und die besondere 13, 1—14, 23, sie in den zwei Abtheilungen, einerseits besonders für die den Götzenstaat hassenden jüdischen Messianer, anderseits besonders für die freieren Paulinischen Christen. Ein logisches *Tertium* aber gibt es für den ganzen Brief nicht. Nur der neue Friedenstifter ergeht sich in Triaden (S. 59 f. 63.), oder in ganz gliedlosem Anhäufen (wie 15, 1—13).

3. Auch nichts weiter an Lehre ist gefolgt. Denn diese hat er in seinen beiden grossen Lehrtheilen so völlig gegeben, in 11, 33—36 so ausdrücklich, so absolut, so grossartig abgeschlossen, dass es von dem neuen Versöhnung anstrebenden römischen Pauliner stark war, noch Etwas an Lehre nachzubringen, und einige A. T.liche Citate über Aufnahme der Heiden. Allerdings auch eine ganz andere Lehre als die im Briefe von Paulus selbst gegebene und gewollte, ja zur Verschleierung derselben bestimmt. Nur Eins erübrigte für den Paulus, der mit 1, 16. 17 seine ganze Heilserkündigung angehoben, in 11, 32—36 sie theoretisch abgeschlossen hat. Sein Programm ist „Gerechtigkeit Gottes — aus *Pistis*, zu *Pistis*.“ Er hat das Erstere theoretisch gezeigt bis 11, 36; das Zweite „dass die *Pistis* völlige Macht und alleinige Autorität werde,“ war auf dem *ethischen* Gebiete durchzuführen. Wo er es also endlich zum Ausspruch bringt, dass die *Pistis* die höchste Norm für alles Thun und Lassen, der einzige Grund der Seligkeit ist für jeden Christen, wie in 14, 23 geschieht: da ist er zum Anfang seiner ganzen Heils-Verkündigung zurückgekehrt, da zum Ziel gekommen. Der letzte Satz, der von der *Pistis* handelt und das in 1, 17 angedeutete Ziel ausspricht, ist der letzte Satz des Lehrbriefes überhaupt, der einzig noch einen Segenswunsch zum Abschluss bedurfte.

II. Ein Friedens-Wunsch ist aber auch sicher zu erwarten. Denn Paulus hatte den Römern seine Gnadengabe zu dem speziellen Zweck bringen wollen, um sie zu „festigen“ (11, 11), also den Frieden in dieser wichtigen Gemeinde zu sichern. Schon der orientalische Pauliner hat es in seiner doxologischen Erweiterung (14, 24 = 16, 25) für angezeigt gehalten, dass man am Ende des Briefes auf diesen Anfang zurückblicke. Nur ist nicht nöthig, dass das so wörtlich geschehe, wie der Antignostiker gethan hat, „Gott mag Euch festigen“, sondern es geschieht mit Recht nunmehr ausdrücklicher. Friede habe ich Euch bringen wollen: der Gott des Friedens also erfülle, was ich bei Euch durch Lehre und Mahnung anzubahnen versucht habe: er sei mit Euch Allen! Amen setzen wir mit ihm hinzu.

Ein halbes Jahr vorher hatte Paulus seinen Korinthern schliesslich zugerufen (2. Kor. 13, 11): „Uebrigens, ihr Brüder, lebet wohl, werdet heil, sinnet das Gleiche, habet Friede, und der Gott der *Liebe* und des Friedens *wird* mit Euch sein!“ Sein Schreiben hatte Frucht gebracht; drei Monate lebte er friedlich in der wiederversöhnten Gemeinde. Während dem hört er von dem Uebermuth der Messianer zu Rom, vom Uebermuth auch der kleinen Partei seiner Pauliner unter ihnen, von drohender Spaltung. Er widmet ihnen seine Streit-Verkündigung zum Frieden, und der alte Friedenswunsch klingt neu aus seinem Herzen. Derselbe Schlussgedanke ist der Schluss des neuen Schreibens und doch ein Original im Ausdruck davon.

III. Doch wir brauchen nicht bloss zu vermuthen, wir *wissen* ja durch äusseres Zeugniß, dass Paulus so und nicht anders, als wir 15, 33 vorfinden, seinen Schlusswunsch gestaltet hat. Denn 1) der römische Brief-Erweiterer, der ihn 15, 33 wiedergab, hat ihn so gewiss *vorgefunden als* den Schluss des Paulusbriefes, dass er damit seine Fortsetzung oder Ausführung beschliessen zu müssen glaubte. Zuletzt 15, 30—32 waren die römischen Christen in Paulus' Namen ermahnt, dafür zu beten, der Apostel möge vor den Widersachern in Jerusalem errettet und mit Freuden zu Rom aufgenommen werden. Denn es galt noch um 120 sehr ernstlich, den Gegner des Gesetzes in der Gemeinde des Messias zur Aufnahme zu bringen. Und nachdem dies gebetet ist, *da* heisst es: „Der Gott des Friedens aber — mit Euch?“ „Mit Euch Allen?“ Wie passt denn diess? Nur äusserlich hat der Erweiterer den vorgefundenen Schluss an seine Ausführung gesetzt, mit dem eignen Sinn, der nicht direkt ausgesprochen ist, sondern nur seiner ganzen Versöhnung anbahnenden Ausspinnung zu Grund liegt (S. 63). Erfüllend kommt dazu 2) dass derselbe Pauliner gleich Anfangs 15, 5, und im Besondern noch bei dem ersten Schluss in seiner Ausführung 15, 13 diesen Friedenswunsch zu erneuern sich gedrungen sah (S. 71). Ueberlege man doch v. 13: diesen Knäuel von allem Möglichen, was christlich ist, „Freude, Friede, Christvertrauen, Hoffnung, Kraft, h. Geist“ mit der Frage, was da eigentlich gewollt sei, oder einfach, was da *betont* werden müsse: so wird man nur von 15, 33 aus, als dem Original, dazu kommen, den „Frieden“ betont zu finden, und so einigermassen Zusammenhang mit dem Vorigen erreichen, wie oben (S. 58 f.) versucht. 3) Die dritte Hand, die (16, 19) auf dem einmal angebahnten Wege den Apostel noch weiter schreiben liess, jetzt gegen alle Härese, hat abermals, nur noch ausdrücklicher mit „dem *Gott des Friedens* . . . Amen“ seinen Schluss herbeigeführt (S. 71). Endlich 4) ist auch der doxologische Schluss-Versuch nur die antignostische Ausführung desselben Wunsches, dass Festigung gegeben, Friede gegründet werde in der wichtigen Gemeinde, da durch das Markionitische Werk ihr Spal-

tung drohte, mit der Mahnung, die ächt apostolische Verkündigung, „diese Predigt Jesu Christi“ selbst streng einzuhalten, welche die prophetischen Zeugnisse nicht verwirft, sondern darin den Rath des Einen Gottes (Israels und Jesu Christi) preist. Indem aber der Doxolog bei seiner Erneuerung von Röm. 11, 33—36 (wie Ep. Jud. 24—25) den ganzen Brief von Anfang an *rekapitulirt*: gibt er ein greiflich äusseres Zeugniß dafür, dass hier wirklich der Brief doktrinell zu Ende gewesen ist.

IV. Anderseits ist der einfache Abschluss auch der Art, dass er spätere Pauliner veranlassen könnte, ihn stattdlicher zu erneuen, erbauender zu machen für ihre neue Zeit. „Denn Alles, was nicht aus Christvertrauen, das ist Sünde. Punktum. Der Gott des Friedens . . . mit Euch Allen.“ Das klingt allerdings abrupt genug: da glaubte man helfen zu müssen, helfen zu dürfen. Und doch hat nur eine äusserliche Betrachtung des Briefes da Anstoss nehmen, noch etwas Weiteres entbehren können. Denn es ist die Weise des apostolischen Lehrers. Abschlüsse zu machen *nur* dann, wenn er das Betreffende nicht schon *thematisch* ausgesprochen hat. Am Ende des begründenden Lehrtheils sagt er 3, 28 ausdrücklich: Wir folgern also, dass der Mensch gerecht werde aus Christvertrauen „*ohne Gesetzes-Werke*“. Dies hatte er in seinem speziellen Thema für den begründenden Lehrtheil 1, 17 noch nicht ausgesprochen. Er sagt *dies erst* am Schluss. Ganz gleich ist's im zweiten Lehrtheil 9, 6—11, 36. Da sagt er 11, 32: „Gott hat Alle in Ungehorsam geschlossen, auf dass er sich *Aller erbarme*.“ Denn er hatte 9, 6 das Thema nur so weit angegeben: dass Gottes Verheissung *nicht* aus dem Stand gefallen sei, sie komme zur Erfüllung, nur in der vorsatzmässigen Weise. Auszusprechen die Allerrettung durch den sich Aller erbarmenden Gott war erst nach der ganzen Unterweisung, bei 11, 32—36 die Zeit gekommen. Hier dagegen ist Alles schon thematisch so völlig ausgesprochen (12, 1—2. 14, 1. 13.), dass für einen aufmerksamen Leser, worauf Paulus nur allzu viel gerechnet hat, die Brücke zwischen 14, 23 und dem Friedenswunsch nicht fehlte, nur äusserliche Betrachtung Absprung und Anstoss fand. Das Christvertrauen ist als der höchste Grund der Seligkeit auch der Weg zu dem Frieden, den Gott Allen verleihen möge!

II. Der persönliche Briefschluss 14, 25*--29*.

Im Vorworte zu seinem Lehrbuch des wahren Christenthums zeigte er sein Recht und seine Pflicht, auch bei Nichtheiden heilverkündigend zu wirken, und legte dabei sein persönliches Verhältniss zu der Messias-Gemeinde der Welthauptstadt vollständig dar: welches Interesse er an ihr von jeher gehabt, wie gern er schon längst persönlich bei ihnen erschienen wäre, um zu ihrer Friedensfestigung und zu ihrer Erweckung sein Charisma walten zu lassen. Hiernach kann Niemand noch eine

geschweige eine längere persönliche Verhandlung beim Ende des Briefes erwarten, die nur näherer Verkehr eingeben könnte. Die Empfehlung der Brief-Ueberbringerin und ein Gruss von seiner Umgebung in Korinth, woher er schrieb, genügt also auf's vollständigste: aber Beides ist ebenso sicher von dem römischen Brieffortsetzer, und ganz unverändert wiedergegeben.

4. Die Empfehlung der Schwester Phöbe 25*—26*: 46, 1. 2.

Der Text ist sehr einstimmig überliefert: 16, 1 die Schwester von „uns“ ἡμῶν B Si CL It vg.: — von „euch“ ὑμῶν AFGP. Schon Btm. erinnerte, wie leicht die beiden Formen, fast gleich (himon) ausgesprochen, zu verwechseln waren. — Da sie „auch“ eine Diakonos ist BC 47: begreiflich ist später „auch“ meist ausgelassen Si AD—G vg.

2. Pflegerin für Viele, auch „für mich selbst“ BA Si CL: Die Lateiner setzten zu: „und für Andere“ d g, danach D—G.

Die Sprache ist in Nichts der Weise des Paulus entgegen. Wie kontrastirt dagegen das bloss ihm Nachgeahmte, wo bei allem Streben Paulinisch zu reden, das Fremde auffällt, wie bei der römischen Fortsetzung gleich der erste Anfang 15, 1 und die 3 Schlüsse 15, 13. 32. 16, 16; auch bei dem Orientalen 16, 25. 27. Hier entspricht die Sprache selbst ganz der Feinheit des Mannes. Das Wortspiel liebt er bei allem Ernst überall 1, 29. 3, 29. 12, 3. 21: hier ein solches: Euch stelle ich die Schwester vor . . stellt euch ihr zur Seite . . sie selbst eine Fürsteherin, statt: ich empfehle sie Euch . . helfet ihr . . sie eine Pflegerin. Auch sachlich entspricht Alles. Paulus hat ja nach allen Anzeichen den Brief am Ende seines Wirkens, kurz nach dem zweiten Korintherbrief, in Korinth geschrieben: hier ist er in der Gemeinde von Kenchreä, der Hafen-Vorstadt davon. Die Institution weiblicher „Diakonoī“ für Krankenpflege im Besondern, ist seltsamst von Lucht in Zweifel gezogen: weil Paulus dem Weibe das „Lehren“ verbiete! Diese Institution ist aber wahrscheinlich noch älter als das Gemeindeamt männlicher Diakonoī selbst; nämlich von Jesu eigenstem Leben, ja seinem so recht überjüdischem Wesen, Offenbaren und Wirken ausgegangen. Vgl. auch Relig. Jesu, S 34. 217. und Evv. S. 99 f. Es konnte auch für Paulus, mochte er auch etwas krankhaft auf die Frau herabschauen, eine Kranken- und Armenpflegerin nur so ehrwürdig sein, wie dies reizende Wort zeigt. Zu erfinden ist der Inhalt gar nicht gewesen, (während von den wirklich spätern Zusätzen jeder Satz aus dem Briefe selbst und seinem Vorgänger-Paar II. und I. Kor. abzuleiten ist). Ueberliefert also ist die Notiz, dass eine Phöbe von Kenchreä den Brief überbrachte, fragelos gewesen. Warum denn nicht durch den Brief selbst? Dazu kommt, dass der gänzlich unanfechtbare, völlig Paulinische Passus auch äusserlich mit dem zweifellos Aechten „15, 33“ unzertrennlich zusammensteht.

Wir danken es dem römischen Erweiterer, dass er diese Perle urchristlicher Archäologie so unverkennbar unversehrt uns erhalten hat.

2. Die Grüsse aus Korinth 27—29* (16, 21—23) sind einstimmig überliefert. Nur B 67 haben einfach hier „den Mitarbeiter“, auch gar nicht unrichtig, wo die Spätern natürlich „von mir“ zusetzten. Auch das Fehlen des „und“ vor „Jason“ bei B ist nicht ganz ungewöhnlich (16, 14). Die Zufügung des Grusses von „allen Gemeinden Christi“ bei D—G d—g in v. 21 hat sich S. 69 schon völlig erklärt. — Laut Apost. Gesch. 20, 2—6 war Paulus drei Monate lang (bis Ostern) in Korinth; da suchten ihn zu verschiedenen Zeiten verschiedene Gehülfen auf. Apg. nennt unter Mehrern auch den Timotheus und So(s)ipatros unseres Textes: dieser aber auch einige mehr. So völlig unabhängig sind beide Quellen. An dieser Grussreihe konnte auch bei Lucht und Lipsius kein Zweifel aufkommen.

Der Segenswunsch zum Abschied 14, 30* (16, 24 rec.)

Ist auch Paulus nirgends monoton, so hat er doch in allen seinen Briefen zweierlei so stereotyp, dass es ihm schon überkommen scheint. Zu Anfang grüsst er jede Gemeinde wesentlich dergestalt: „Paulus, der Apostel Christi Jesu ... Gnade Euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus.“ Nur erweitert er nach dem Hauptzweck jedes Schreibens diese Grundform; bei den Galatern dahin, dass er nicht von Menschen (von andern Aposteln), sondern von Gott durch Jesus Christus selbst das Evangelium und seinen Beruf empfangen habe; bei den Römern dahin, dass er bei *allen* Nationen zum Gehorsam des Christvertrauens zu wirken, durch Den, der Geistessohn Gottes ist, bevollmächtigt sei. Abschied aber nimmt der Apostel in allen den Briefen, deren Schluss völlig anstosslos war und unberührt geblieben ist, dergestalt: „Die Gnade des Herrn (oder unseres Herrn) Jesu (oder Jesu Christi) sei mit Euch (oder Euch Allen oder Euerm Geiste) Amen,“ oder auch ohne diess Responsorium: Gal. 6, 18. 1. Cor. 16, 23. 2. Cor. 13, 13.

Nun hat zwar Lipsius (S. 491) sehr bestimmt den Satz aufgestellt: „erst Paulus“ habe den Ausdruck „der Herr“ vom alttestamentlichen Namen Gottes, Adonai, her (?) auf Jesus Christus übertragen. Aber man vermisst die Begründung, und weiss vielmehr, dass auch die Apokalypse Johannes, dass dieser von Paulus am meisten entfernte, dem Zebedaïden nächst stehende, wenn nicht mit ihm identische Judenchrist, beide Grüsse wesentlich gleich hat: den Anfangsgruss 1, 4 f. nur in der Erneuerung und Erweiterung, welche dem Hauptziel dieser Enthüllung entsprach (wie mein Commentar 1860 näher zeigte); den Abschiedsgruss 21, 21 so: „Die Gnade des Herrn Jesu mit Allen“ (A) nebst dem Ausruf „Herr Jesus.“

Vorläufig wird es also (mit der Rel. Jesu) dabei bleiben, dass schon die Gemeinde vor Paulus in dem Messias Jesus nicht bloss den Sohn Gottes (im Geiste), sondern auch „den Herrn“ (der Gemeinde) gesehen hat, gegenüber dem All-Mächtigen, dem Herrn und Schöpfer Himmels und der Erden (Apoc. 1, 8). Wahrscheinlich ist vom Anfang an jede messianische Versammlung vom Gemeinde-Aeltesten so eröffnet und beschlossen worden, wie es beide Apostelkreise bei aller freien und eigenen Bewegung einhalten, wo sie schriftlich die Gemeinde anreden.

Also wird Paulus um so mehr auch den Römerbrief so geschlossen haben, wie schon nach den drei Briefen Lucht einleuchtete, auch Lipsius nicht beanstandet. Nur gehört es zu dem Schicksal dieses Briefes, dass in den verschiedenen Bibeln der Abschiedsgruss so verschieden geformt als gestellt ist. 1) DE (FG) d e (fg) haben die oben aufgeführte ausführliche Form *nach* den Grüßen (als 16, 24): dabei om. FG fg „J. Chr.“, haben aber das Uebrige wie DE d e „mit Euch Allen. Amen“, an dieser, und *nur* dieser Stelle. 2) In der kürzern Gestalt von B (p. 24, 20) haben den Wunsch *vor* den Grüßen (als 16, 20) und *nur* da: B Si; mit dem Zusatz „Christi“ auch AC min. pc. vg. p. syr. cop.: alle diese und an dieser Stelle ohne Amen. 3) An beiden Stellen haben den Schlussgruss (sowohl v. 20 als nachherwo) LP min. pl. vg. pl. Patr. Gr. x Lth., an ersterer Stelle in kürzerer, an letzterer in der längern Gestalt, hier immer mit Amen. 4) Endlich haben mehrere den Wunsch auch nach der Doxologie als 16, „28“: P 17. 80 Pesch. arm. aeth. ar. Ambrst.

Dies Schwanken liegt, wie es scheint, einzig an der Doxologie. Wer diese nach 14, 23 oder gar nicht hatte (wie D post. FG g), der konnte das volle Abschiedswort an der richtigen Stelle, nach den Grüßen, am Ende behalten. Wer aber die Doxologie aufnahm und zum Schluss des Ganzen machte, wie die Alexandriner B Si AC, der römischen Ueberlieferung sich accomodirend: der konnte den Abschiedswunsch nicht *auch* als den Schluss haben; man setzte ihn also voran, dann auch in entsprechender Verkürzung, jedenfalls ohne das Amen, mit dem erst die Doxologie schliessen sollte. Oder aber man behielt sowohl die Doxologie als den Endwunsch als solchen, und gab diesen nach ihr, gleichsam als das Amen von ihr. Das Sicherste suchten, die ihn zweimal gaben, wie LP min. pl. vg. (Lth.): das Aelteste und Treueste die ihn, von der Doxologie entlastet nach den Grüßen haben, als das *wirkliche* Abschiedswort, wie die obengenannten sechs Handschriften FGL 37 Syr (Phil.) Uflila. Diese Ueberlieferung erhielt also den ächten Schluss auch direkt, und nur der Anfang davon war wiederzusuchen.

Man hat ihn in Recepta und allen deutschen Bibeln noch ganz rein und wortgetreu, sobald man 15, 1—32. 16, 3—20. 16, 25—27 enclavirt.

Es ist hier kein Wort gemacht, noch zu machen gewesen: sondern ganz Urkundliches ist nur aus der Verschüttung hervorgehoben in zwei Stücken, die ebenso völlig unversehrt sind als sofort sich zusammenschliessen als der wirkliche, der eigene Paulusschluss; mag es auch natürlich noch einige Jahre dauern, bis man — nicht den Schrecken, nein nur — den Anstoss an der Einfachheit überwindet, die ja eher das signum veritatis ist, also diese Enclavirung als wohl möglich, ja als sehr berechtigt, als das Wahrscheinliche, endlich als das Selbstverständliche in immer weitem Kreisen anerkennt, d. h. ausführt. Denn nehmen soll uns Niemand die Zusätze, die den römischen Petrus-Trug vollends aufdecken, und für die Geschichte des Briefes wie des urchristlichen Ringens überhaupt so werthvoll sind; denen gegenüber das Gold des ächten Paulus-Wortes um so heller in's Auge leuchtet.

Eine noch nähere Untersuchung der spätern Zusätze ist nach dem Obigen für jetzt nicht geboten, eine Geschichte aber aller bisherigen Hypothesen von Semler (1769) an ist schon von Lucht so trefflich gegeben, dass wir zu dem eignen Brief des grossen Mannes zurückkehren dürfen, der nun um so voller und *reiner* in sein Licht getreten ist.

Uebersichtliche Erklärung des Ganzen.

- 1—16a. Paulus, berufener Apostel des Messias Jesus — wünscht dem Geliebten Gottes in der Welthauptstadt Gnade und Friede! Was er trotz alles Wunsches bis dahin persönlich noch nicht auszurichten im Stande war, erfüllt er durch diesen Brief: ihnen die Heilsbotschaft zu verkündigen nach der ihm verliehenen Gnadengabe.
- 1—14. Zwar scheine ich Euch bloss Heidenapostel zu sein, habe aber durch den Messias den Beruf dazu, auch nicht-heidenische Messianer zu dem religiösen Gehorsam, der im Christvertrauen besteht, zu führen und dadurch zur Festigung des Friedens auch in der ihm fremden Gemeinde zu helfen.
- 1—7. Berechtigt bin ich dazu, indem ich von Gott durch den Jesus Christus, der nicht bloss aus Davids Samen, nicht bloss Israels Messias, sondern der Geistes-Sohn Gottes und dies (als Herr der ganzen Welt) in Macht zu sein bestimmt ist, verordnet bin, unter allen Nationen das Christvertrauen aufzurichten.
- 8—14. Selbst verpflichtet bin ich dazu, auch in der Messias-Gemeinde der Welthauptstadt, so weltbekannt deren Messianischer Eifer ist, auch für die Nicht-Hellenen derselben die mir verliehene Gnadengabe zur Befestigung (ihres Gemeinde-Friedens) und ihrer Erweckung zu verwenden, was ich schon längst persönlich zu erfüllen den dringenden Wunsch hatte.
- 15—16a. So will ich hiermit die Heilsbotschaft (von dem Gekreuzigten, Auferstandenen, zur Rechten der Macht Erhobenen, Jesus Messias, der zur Rettung gekommen ist und in Macht kommen wird) auch Euch mosaischen Messianern Roms verkündigen. Wie¹⁷⁴ (berechtigt und verpflichtet (1—14),¹⁷⁵ so bin ich auch ganz geneigt dazu, da ich mich dieser Heilsbotschaft vor der ganzen Welt nicht zu schämen brauche, weder vor Kreuz verlachenden Heiden, noch den mich verlästernden oder verspottenden Judenchristen (3, 8). Denn

16b. Die Heilsbotschaft ist eine Macht von Gott zur Rettung Aller, die christvertrauend sind, für den Israeliten und gleicherweise auch den Hellenen. (Dies soll hier nach jeder Seite hin gezeigt werden: erstens, dass allen Christvertrauenden die Rettung durch Christus gegeben wird, oder Gerechtigkeit und Rettung durch Christvertrauen allein 1, 17—8, 39; zweitens, dass allen Christvertrauenden diese Rettung wird, den Heiden wie auch dem jetzt noch grossentheils verstockten Israel 9, 1—36).

17. Ich sage: Allen Christvertrauenden ist die Rettung in Christo bestimmt (und zwar werde ich folgern: ohne allen Unterschied der Mosegesetz-Observanz: 3, 28). Denn die zur Rettung nothwendige Gerechtigkeit geht von Gottes eigener Gerechtigkeit aus, wie es erst im Evangelium zur wirklichen Enthüllung gekommen ist, hat auch schon ein Prophet von „Leben haben aus Vertrauen“ geredet. Die Gerechtigkeit Gottes (aber) kann nur von Christvertrauen aus angeeignet werden, (mit dem Ziele, dass dies Christvertrauen zur Fülle seiner Geltung komme.)

1, 18—3, 30. Begründet ist dies Gerech-, so auch Gerettetwerden aus Christvertrauen allein, in Gottes eigenem Wesen: vor Allem

1, 18 (—3, 28) in seiner Strafgerechtigkeit. Denn schuldbar und dem Zorne Gottes verfallen ist jede Art von Verfehlung gegen Gottes Majestät, sowohl die Verleugnung des göttlichen Wesens als des göttlichen Willens.

19—27. Allen Menschen ist das göttliche Wesen als ein übersinnliches und ewiges wohl bewusst gewesen (Gott hat es ihnen in seiner Schöpfung geoffenbart): wenn sie nun doch dies versinnlichten und in Abgötterei fielen, so ist das (nicht ihnen angeboren, sondern) eine Verschuldung, die aber ihre furchtbare Strafe schon wie vom Himmel her erhalten hat, durch den Greuel sittlichen Versinkens in die Sinnlichkeit, durch die ganze Schande heidnischer Fleisches-Verirrung.

21—25. Indem sie trotz der von Gott ihnen gewordenen Offenbarung des Unsichtbaren seines Wesens eitler Weise dennoch Bilder von Sinnen-Kreaturen aufgerichtet haben, hat sie Gott gestürzt in's Fleischbegehren der geschlechtlichen Unzucht.

26—27. Indem sie sogar diesen Bildern Gottesdienst geleistet haben, statt dem Hochgelobten allein, hat Gott dies unnatürliche Treiben mit dem Sturz in unnatürliche Wollust, mit diesem Greulichsten gerecht gezüchtigt.

28—32. Gleich schuldbar ist auch die (jüdische) Verleugnung des göttlichen Willens (der Gerechtigkeit und Liebe gegen die Mitmenschen), der ihnen so bewusst war wie die Bestimmung, dass jede Verleugnung Gottes den Tod verdient; und durch diese Verleugnung des Liebe-Willens Gottes sind sie in alle möglichen Erweisungen des Egoismus gestürzt, in ein Meer von Schande, zur Züchtigung für ihren prinzipiellen Abfall von Gottes Willen.

2, 1—3, 10. Unentschuldbar ist daher (weil jede Art von Verleugnung Gottes dem Strafgericht verfällt 1, 19—31), auch jede Art von Sündern, mag auch der Eine (jüdische) Theil durch stolzes Urtheilen Vorschutz vor Gottes Gericht suchen, indem er über 2, 1—16 den sündigen Nebenmann (den Heiden) als ^{ihn} den Sünder zu Gericht sitzt,

1—8 als den eigentlichen „Sünder“,

1—3 der als solcher namhaft sei, wobei man sich nur sein eigenes Sünde-Thun verbirgt, worauf es doch vor Gott allein ankommt,

4—8 oder als einen schon gebrandmarkten Sünder, während man noch nicht so hart gestraft sei, wobei man nur die Stimme der göttlichen Langmuth überhört, deren Ueberhören doch nur straferfüllend werden kann.

9—16. Indem der Gesetzstolze den sündigen Heiden als einen absonderlichen, ihm fremden Sünder ob seines besondern „Gesetzes“ ansieht und einem eignen Gerichtsstand zuweist, ohne zu bedenken, dass auch die Heiden ein Gottesgesetz haben und kennen und dass die Sünde gegen das Gottesgesetz Alle vor dasselbe Gericht bringt.

er ist stolz auf sein
eigenes Gesetz

2, 17—3, 8. Vergeblich thut sich auch der Judäer ausdrücklich hervor mit seinen wirklichen Auszeichnungen, wenn er als Sünder vor Gottes Gericht Vorschutz sucht. Denn so gross auch

2, 17—29 die wirklichen Vorzüge Israels sind, sie verschwinden vor Gottes Gericht, bei dem es nicht auf äussern Besitz, sondern auf innere Aneignung ankommt:

17—24. Seine noch so grosse Auszeichnung, die höchste Religions-Offenbarung zu besitzen, hilft Nichts Dem, der sie zwar Andern predigt, aber durch sein Thun verleugnet.

25.—29. Auch das greiflichste und sichtbarste Zeichen der Auserwählung, das h. Zeichen der Reinheit, hilft Nichts Dem, der diese Reinheit nicht innerlich vollzogen hat.

3, 1—8. Selbst der höchste und wirklich bleibende Vorzug Israels, das Betrautsein mit der Messias-Verheissung, hilft Nichts Dem, der das dazu gehörige Vertrauen in den gekommenen Messias *nicht beweist* verleugnet; und sophistische Ausflüchte, die zu dem verrufenen „Lasst uns Böses thun, damit das Gute daraus hervorgehe“ führten, würden nur das Strafgericht vollends verdient machen.

3, 9—28. Also wirklich gegeben kann die zur Errettung nothwendige Gerechtigkeit —

9—20 bei der Allgemeinheit des Sündenzustandes, auch auf der jüdischen Seite der Menschheit, der oben gezeigt, von den h. Schriften in verschiedensten Wendungen bezeugt und durch das Gesetz zur vollen Erkenntniss gebracht wird —

21—28 nur werden durch Gottes Gerechtigkeit selbst, wenn sie erziehend wird, so sich mit der Gnade vereinigt und nun selbst gerecht macht, was geschehen ist durch die (Sendung und das) Sühnopfer Jesu Christi, dessen Verdienst denn allein durch Christvertrauen anzu-

eignen ist, somit für Alle gleicherweise, ohne Geltung eines Gesetzes-Unterschiedes.

3, 29—30. Nicht bloss die Gerechtigkeit, auch die Einheit des göttlichen Wesens weist darauf hin, dass Gott für Alle gleicherweise — durch das Eine Christvertrauen, und nicht durch besondere Gesetzesobservanzen — der errettende Gott sein wird.

3, 31—8, 39. Auch bestätigt wird das Gerecht- und Gerettetwerden allein aus Christvertrauen, ohne Geltung des Mosegesetzes durch das Gesetz selbst, gemäss unserer ganzen religiösen Erfahrung.

4, 1—5, 21. Schon mit dem Gesetzbuche stimmt mein Grundsatz in jeder Hinsicht. Denn

4, 1—25 das Gerechtwerden allein durch messianisches Vertrauen ist im Mosebuche (1 Mos. 15, 6) vorgezeichnet durch den Urvater Israels: Abraham, dem

1—3 „sein Vertrauen zugerechnet ward als Gerechtigkeit.“

4—8. Das „Zurechnen“ sagt schon begriffsmässig genug, dass hier nicht von Werkverdienst die Rede sein kann, was ein Psalm bestätigt.

9—25. Auch sachlich bewährt sich das Wort des Mosebuches über Abraham nach jeder Seite hin.

9—16 „Vertrauen“ ward ihm zugerechnet noch vor jeder andern religiösen Bestimmung, die der Jude hat

9—12 noch vor der Beschneidung: Daher auch Unbeschnittene, wenn sie des Urvaters Gott-Vertrauen haben, mit ihm durch dasselbe gerechtfertigt werden:

13—16a noch vor Dasein des „Gesetzes“ ward ihm bei seinem Vertrauen die Verheissung des Erbes der Welt, welche also auch Nicht-Mosaikern zu Gute kommt, wenn sie vertrauen wie er.

16b—25. „Messianisches“ Vertrauen war es, das ihn gerecht gemacht hat, wie alle seine Nachfolger auf gleichen Vertrauens-Wegen. Denn er vertraute mit aller Zuversicht auf den Gott, der aus Nichtdasein den messianischen Spross zum Leben bringen werde, wie wir auf denselben Gott vertrauen, der Jesus Christus aus den Todten zum Leben gebracht hat.

5, 1—21. Auch das Gerettetwerden zum Leben durch den Einen Christus, für Alle, die auf ihn vertrauen, gleicherweise, ist schon vom Gesetzbuche (1 Mos. 2, 17) vorgezeichnet.

5, 1—11. Denn die Rettung zum Leben in Folge der Rechtfertigung durch Christvertrauen ist zunächst für uns selbst sicher geworden, seitdem wir durch das Christvertrauen Versöhnung mit Gott empfangen haben;

3—5 dies empfinden wir durch das Walten des Liebes-Geistes Gottes in dem Herzen, auch unter aller Verfolgung; ja bei der in der Verfolgung reifenden Bewährung wird die Hoffnung auf das Leben um so zuversichtlicher ihrer Erfüllung inne;

6—11 obendrein können wir aus der bedeutungsvollen Thatsache, dass Christus für Solche, die zeitgemäss noch Gottes Feinde waren, geopfert worden ist, die Gewissheit entnehmen, dass wir einmal durch Gottes Gnade mittels des Christvertrauens gerecht geworden, das Leben der Herrlichkeit haben werden.

5, 12—21. Desshalb (weil dies für uns so völlig sicher ist) ist es auch für Alle sicher nach dem vom Mosebuche (1. Mos. 2, 17) gebotenen Vorbild des Einen Sinnen-Vaters aller Menschen, des Adam, wobei das Mosegesetz keinerlei positive Bedeutung hat. Denn

12—19. wie durch das Eine Sinnenhaupt Adam Alle zum Tod gekommen sind, ohne Einfluss des Mose-Gesetzes: so

(Lies, durch die die Menschen kommen sind, ohne Einfluss des Mose-Gesetzes)

werden durch das Eine Geisteshaupt, Christus, Alle zum Leben kommen — bei aller Verschiedenheit hinsichtlich des Ausgangspunktes und des Zieles — doch gleicherweise ohne allen Unterschied des Mose-Gesetzes.

20—21. Und dieses hat nur die negative Bedeutung im Heilsrath Gottes, dass dadurch die Sündigkeit zu dem Gipfel gekommen ist, wo die Gnade errettend eintreten sollte.

6, 1—8, 39. Auch mit dem Wesen des Gesetzes als der Forderung absoluter Sittlichkeit stimmt das Gerech- und Gerettetwerden allein aus Christvertrauen laut unserer ganzen Erfahrung. Denn

6, 1—7, 6 das Christvertrauen trägt bei aller Freiheit von Mosegesetzobservanz die volle Forderung des sittlichen Lebens für Gott in sich. Denn

6, 1—14 schon die Taufe auf Christus, den Gekreuzigten — Auferstandenen, verlangt das Sterben für das bisherige Sündenleben und das Auferstehen zu einem neuen Leben im reinen Dienste Gottes.

3—7. Die Taufe auf Christus, den Gekreuzigten, oder auf seinen Tod, trägt die Forderung in sich, der Sünde abzustehen.

8—14. Die Taufe auf den Messias, der auferstanden ist, fordert das Eingehen zu einem neuen Leben rein für Gott, mit ihm.

6, 15—7, 6. Der Eingang in die Christusgemeinschaft führt dann zu einem neuen Pflicht-Verband, der jeden frühern Sündenverband aufhebt, und erstens

6, 16—23 mit einem Knechts-Dienst zu vergleichen ist. Denn bei jedem Knechtsdienst gilt es, nur Einem Herrn zu dienen, entweder Dem — oder — einem Andern: so gilt es auch in der „so zu-

sagenden“ Verknechtung für Gott in Christus absolut nur diesem dienstbar und jedem andern Dienst enthoben zu sein, wobei denn (auch erst) die rechte Freiheit und die befriedigende Löhnung herauskommt.

7, 1—6. Oder mit einem neuen Ehebund ist der neue Pflicht-Verband, nach Aufhebung der Gesetzes-Verpflichtung zu vergleichen. Und die mit Christus geschlossene Verbindung nach Absterben der Verbindung mit dem Gesetz ist

1—3 eine ebenso ganz legitime, als

4—6 eine solche, die auch glückliche Frucht bringt für Gott, statt der frühern Todesfrucht unter dem Walten des Gesetzes als des Eheherrn.

7, 7—8, 39. Nicht bloss liegt in dem Christvertrauen die unbedingte Verpflichtung zum Leben für Gott (6, 1—7, 6), sondern erst beim Walten Christi als unseres eignen Herrn, unter Aufhebung der Gesetzesmacht, kommt der im Gesetz ausgesprochene Gotteswille zur Erfüllung.

7, 7—25. Erst beim Walten Christi, erst bei Aufhebung der Herrschaft der Gesetzesverpflichtung; denn in der vorchristlichen Zeit, unter dem Walten des Gesetzes als blosser Forderung des Guten, kam es nicht zur Erfüllung desselben trotz der Erkenntniss seines heilsamen Wesens, sondern umgekehrt nur zur Entfaltung der Sündenmacht.

7a—12. Diese Sündenmacht erwachte erst durch das Gebot, indem sie dasselbe zum Anlass nahm, uns zum Tode zu bringen.

13—26. Die Sündenmacht bringt sich auch unter dem Herrschen des Gebotes für uns zum vollen Bewusstsein als so sündig bei der vollkommenen Anerkennung des Heilsamen in ihm.

14—16. Denn wir erkennen das Gesetz als Gutes an, indem wir unter der

*Wie groß ist aber
der Unterschied zwischen
der Liebe unter dem
Gesetz und der Liebe
unter dem Evangelium*

*gegen das Gesetz sich anporren
und so der
Todesstrafe macht.
Das Gebot dient
nicht nur dazu, uns
zu klären und zu
erleuchten, sondern auch
zu tödlichen Zwecken*

Wucht unseres Fleischeswesens und mit gesteigerter Verzweiflung Das thun, was wir hassen;

17—24 um so bestimmter erkennen wir das Gottesgesetz als ein Gutes, indem wir vergeblich das Gute thun wollen gemäss dem Geistessinn unseres innern Menschen.

25. Von dieser innern Verzweiflung hat uns Gott durch Christus gerettet, und damit erkennen wir ein doppeltes Gesetz in uns, beim Walten des Gesetzes-Gebotes über uns.

8, 1—39. Beim Leben dagegen unter dem (seit Aufhebung der äusseren Gesetzes-Macht) alleinigen Walten des Geistes Jesu, den wir durch das Christvertrauen empfangen, dabei kommt es zur Aufhebung der Sünden- und Todes-Macht. Denn erstens

3—11 das Leben im Geiste Jesu Christi enthebt uns dem Fleisches-Dienst und erlöst uns von der Sündenmacht. Und zweitens

12—39 der Geist Jesu als der heilige Geist der Gotteskindschaft errettet auch von der Todesmacht jeder Art. Denn

16—27 wir haben dadurch die sicherste Hoffnung auf unvergängliches Heil, nach welchem auch die ganze ausserchristliche „Welt“ sich sehnt und welches uns auch in grösster Schwachheit vom h. Geist dieser Gotteskindschaft verbürgt wird;

28—39. Wir haben durch die Gotteskindschaft im Geiste Jesu auch eine Alles überwindende Zuversicht.

29—30. Begründet ist sie durch Gottes-Gnadenwillen, der uns zu seinem Reich vorbestimmt, be-

rufen und durch das gerechtmachende Walten Christi befähigt hat.

31—39. Allumfassend, Alles durchdringend ist die Zuversicht zu dem zur Rechten der Allmacht erhobenen Christus, so zu dem Allmächtigen selbst, dem keinerlei Gewalt widerstehen kann. Nichts also kann uns, die wir christvertrauend sind, trennen von der Liebe Gottes „in Jesus Christus, unserm Herrn“, der dies in Wahrheit ist, wenn er es bei Aufhebung der Gesetzes-Herrschaft allein geworden ist.

9, 1—11, 33. Allen wird und soll Rettung werden durch das Christvertrauen (1, 16b), welches den Eingang zur Gemeinschaft Christi und zu Gottes Reich gibt, auch ohne allen Unterschied fleischlicher Abstammung, und die Verheissung Gottes an Israel im Besondern wird durch den Eingang der Heiden-Menge nicht vereitelt, sondern verwirklicht sich, ebenso vorsatzgemäss als voraussichtlich völlig.

9, 1—6a. Ihr mögt es unglaublich finden, aber ich versichere Euch bei Allem, was mir heilig ist, dass mir das Draussenbleiben Israels in Mehrheit (das Hand in Hand geht mit dem Eingang der ihm verhassten Heidenwelt) peinlich schmerzvoll ist; wie hoch ausgezeichnet ist nicht dies Volk gewesen, aus dem ja auch der Messias dem Fleisch nach stammt (Gott Lob!): Doch traure ich darüber nicht derart, weil Gottes Verheissung vereitelt wäre.

9, 6b—11, 33. Denn die Verheissung an Israel erfüllt sich, nämlich ebenso vorsatzgemäss, als sicher.

9, 6—10, 21. Vorsatzgemäss erfüllt sie sich, oder ihrem eigentlichen Wesen entsprechend, indem

9, 6—29 der Grund der Gottesverheissung an Israel im göttlich freien Erwählen bestanden hat von Anfang, wobei Gott noch weiter bleiben kann und wird, denn

9, 6—13 nicht das Fleisches-Israel ist der Gegenstand der göttlichen Verheissung gewesen, sondern die Freiheit seiner Wahl war der Grund. Denn

- 7—9 gleich von Isaak heisst es, dass er ein Verheissungs-Kind war und als Samen des Urvaters Abraham gerechnet sei, und
- 10—13 der Ur-Israel, Jakob selbst, ist doch wahrhaftig vor dem ältern Bruder nicht des Fleisches oder gar besonderer Werke wegen der Erbe der Verheissung geworden.
- 9, 14—29. Auch absolut in seinem Rechte ist der Schöpfer, auch weiterhin frei zu erwählen oder zu verwerfen, wie Er will.
- 15—21. Schon formell ist er dazu im Recht, sei es zu erwählen oder zu verstocken, ganz wie Er will, wenn wir auch davon Nichts verstehen sollten, nach der Natur der Sache und nach der Schrift. Denn
- 15—18 wie er wollte, hat er gewählt oder verworfen, was in der weitern Geschichte Israels an Mose einerseits, an dem Pharao anderseits zu sehen ist; und natürlich
- 19—21 wie Er, der Schöpfer, will, hat er zu entscheiden, wogegen kein endliches Geschöpf eine Einrede haben kann, wenn es auch Nichts davon begriffe.
- 22—29. Aber auch völlig begreiflich oder auch materiell ist Gott in seinem vollen Recht, zu verwerfen oder zu erwählen, oder auch Verworfenen wiederzuerwählen. Oder
- 22—26 ist Gott nicht im Rechte, wenn er über Solche, die eigentlich zur Unzier da waren, seine Gnade walten, sie zur Zier werden lässt?
- 27—29. Nach dem gleichen Recht seiner freien Gnade hat er von dem (im Ganzen jetzt allerdings verworfenen) Israel mindestens einen, wenn auch noch so kleinen Rest errettet, indem er sein Wort in solcher „Verkürzung“ vollzieht, wie gleichfalls schon von Jesajah vorgezeichnet ist.
- 9, 30—10, 21. Auch gehört zur Verheissung Gottes an Israel eine in seinem Schrift-Worte sehr vernehmlich ausgesprochene Bedingung, die Israel 1) so unverständlich und 2) so verstockt gewesen ist, nicht zu erfüllen.

9, 30—32. Gott hat ja (durch Jes. 28, 16) deutlich genug gesagt, dass das Vertrauen (auf den Messias Gottes) es ist, woraus Gerechtigkeit hervorgehen soll, und wodurch man vor dem Fall am Stein des Aergernisses bewahrt wird. Aber

10, 1—4 Israel, dem ich ja wahrhaftig selbst sehnlich die Errettung wünschte, da sie unzweifelhaft Eifer für Gott haben, — Israel ist so unverständlich gewesen zu überhören, dass Alles auf den Messias hinauskommt, der das Ende auch für das Gesetz ist, und dass für Jeden, der darauf vertraut (wie doch in Jes. 28, 16 enthalten liegt), Gerechtigkeit geboten, Rettung zugesichert ist.

10, 5—10. Erstens, was den Messias und das Vertrauen auf ihn betrifft, so hat allerdings der Gesetzgeber das „Thun“ der Gesetzes-Gerechtigkeit als Ideal aufgestellt, aber doch speziell das Vollbrachthaben (und dass das nie zu erreichen steht, brauche ich nicht mehr zu sagen); dagegen gibt es ein geheimnissvolles Wort im Deuteronomium (30, 11—14), wo von einem Herabkommen aus dem Himmel, von einem Aufsteigen aus der Todtenwelt, von einem Dir ewig nahen Wort die Rede ist, welches du in Herz und Mund haben kannst: ist das nicht das Wort von dem Messias, der von Gott gekommen, der von den Todten auferstanden ist, dessen Evangelium dir nahe ist, das in deinem Herz und Mund sein kann und soll? Also die Annahme des Evangeliums von dem Auferstandenen ist die Bedingung, die erste.

10, 11—13. Die zweite ist das Vertrauen auf den für Alle vorhandenen Messias, was in der Hauptstelle (Jes. 28, 16) liegt und zum Ausspruch kommt durch das Wort (des Joël): „Jeder, der anruft, wird nicht zu Schanden werden,“ ohne allen Unterschied, ob Jude oder Heide.

10, 14—21. Aber Israel ist nicht bloss unverständlich, sondern auch verschuldet ungehorsam gegen den Ruf des Messias Gottes. Denn

14—17 vorhanden ist der Ruf des Messias durch die Frohbotschaft seiner Abgesandten, dessen Ueberhören Ungehorsam ist; und

18—21 unentschuldigbar ungehorsam ist seine Verstockung gegen den Messiasruf,

18 der doch in der ganzen Welt erschallt ist,

19—20 den sie auch in seiner Mitbestimmung für ein früheres „Nicht-Volk Gottes“ haben verstehen können.

21. Kurz: es ist ein so halsstarriges, ungehorsames Volk, wie schon Jesajah verkündigt hat.

11, 1—36. Aber so vorsatzgemäss, so zuverlässig auch ist die endliche Verwirklichung der Gottes-Verheissung, auch an Israel zu erwarten, nur nach einem geheimnissvoll weisen Gang der Gnade, die Allesammt erretten will, den Einen durch den Andern.

11, 1—2. Gott kann sein Volk — ich gehöre ihm ja selbst an, wie könnte ich das Interesse daran verlieren — Gott kann es nicht für immer verstossen haben, da er es einmal ausgewählt hat.

11, 2a—10. Es ist ja auch ganz möglich, dass Israel noch völlig zum Christusvertrauen, so zur Rettung komme, da er schon Einen Theil davon gerettet hat, und das Verstocktsein des Uebrigen doch auch nach seinem Gnaden-Willen geschehen ist, der ja vom Gesetzes-Werk unabhängig ist (was sich die christlichen Juden bescheidenst merken mögen).

11, 11—32. Es ist nicht bloss möglich, sondern ganz sicher, dass Israel ganz noch aufgenommen wird, nach dem gleichen Walten der Gnade Gottes.

11—12. Denn ist die Verfehlung der Mehrzahl von Israel zum Heil für die Heiden-Menge ausgeschlagen, so gehört es zur Fülle des Heils, dass sie Alle dazu kommen.

13—24. Wie völlig Gott dazu im Stande ist, das altberufene Israel wieder zu sich zu bringen, könnt ihr Christen aus der Nationen-Menge (die ihr ja nicht meinen möget, Israel sei absolut verworfen) an der Thatsache erkennen, dass Gott Euch das Heil zukommen liess durch Aufpfropfen auf Israel als Edelölbaum: Sollte Gott diese Gnadengabe, die doch gegen die Natur des Wildölbaumes zu verstossen scheint, nicht noch dem alten Edelölbaum selbst zutheilen können?

25—31. Und dass er Diess thun wird, ist zwar für gewöhnliche Vorstellungen noch ein Geheimniss; es liegt aber in Israels ursprünglicher Erwählung und in dem Zweck, den Gott mit ihrer zeitweiligen Verstockung hatte, die Gewissheit, dass Gott Allersammt, auch ganz Israels Erbarmer sein und werden wird. Denn es kommt darauf hinaus:

32. Gott hat allesammt zeitweilig in Ungehorsam eingeschlossen, auf dass er sich Aller zusammen erbarme, sie Alle, den Einen durch den Andern, zum Heil führe.

11 33—36. Betrachten wir diesen Gang der göttlichen Heilsoekonomie (dass er erst Israel auserwählte unter Abstossung der übrigen Nationen, und dann die Nationen zuerst völlig aufgenommen hat, um damit das Ganze von Israel noch herbeizuziehen 9, 6—11, 32), so können wir nur demuthsvoll bewundern die unergründliche Tiefe des Schöpfers in seiner Weisheit, wie in seiner Gnade, wonach Allessammt zum Heil in ihm und durch ihn bestimmt ist, Alles zu ihm, dem Urquell des Heils, zu ihm, der ewigen Liebe zurückgeführt wird.

Ihm die Ehre in Ewigkeit! Amen.

12, 1—14, 23. Da also Gott sich Euer Aller gleichmässig erbarmt, Euch Allen die unverdiente Gnadengabe des Christus-Vertrauens, so der Theilnahme an seinem Recht gegeben hat (11, 32—36): so ermahne ich Euch, das Walten dieses Erbarmens auch euerseits zu bethätigen (12, 1). Ist nämlich das Christvertrauen der alleinige Grund der Gerechtigkeit und Errettung für Alle gleicherweise (1, 16 bis 11, 36), ohne Unterschied der Mosegesetz-Observanz (1, 16—8, 33) und ohne Unterschied jeder fleischlichen Nationalität (9, 1—11, 36): so sei auch diess Christvertrauen die alleinige Norm für das ganze Leben aller Christvertrauenden. In diesem Sinne füge ich der evangelischen Belehrung entsprechend noch die Mahnung zu, welche in der Heilsverkündigung liegt, die ich Euch Messianern Rom's zu bringen wie verpflichtet, so auch gern bereit war (1, 11—15).

12, 1—2. Prinzipiell gilt es für Euch, beim Walten des Erbarmens Gottes und der Euch verliehenen Gnadengabe, diese zu verwirklichen, indem ihr statt des alten Opferdienstes (jüdischer und heidnischer Weise) einen neuen, wahrhaftigen, des Namens würdigen Gottes-

dienst herstellt, der darin besteht, nicht todte Opfer zu bringen, sondern dass Jeder sich selbst mit Leib und Leben Gott zum Opfer darstelle, dem Dienste der Gottes-Sache sich völlig weihe.

2a Der Grund dieses vernünftigen Gottesdienstes ist die völlige Erneuerung des Geistessinnes, um in Nichts mehr zu gleichen der alten Weltverfassung, wie sie in der Synagoge und im Tempeldienst besteht, oder gar in der Abgötterei bestand.

2b Das Ziel davon ist aber: streng zu prüfen, was überall der eigne Wille Gottes sei, gegenüber jeder Eigensucht, was also 1) für Alle das Heilsame ist, und 2) was für einzelne Lagen als Wohl-anständiges und Vollkommenes sich empfiehlt.

12, 3—14, 23. Zur Durchführung hiervon für Euch in Rom richte ich

12, 3—21 meine apostolische Mahnung zunächst an Euch Alle, sowohl an die Juden- als die Heidenchristen, sowohl die mosaisch-orthodox und damit alleinberechtigt sich dünkenden, als die auch leicht dünkelfhaften Freiern: — Euch Alle gleicherweise ermahnt das Evangelium über das allgemein Heilsame zu Zweierlei:

12, 3—8. Vor Allem habt ihr Alle Euch Selbstbescheidung anzueignen.

3—5. Alle sollen sich als Glieder Eines Körpers, dessen Haupt der Messias ist, ansehen.

6—8. Die Jedem aber nach besonderer Gnade verliehene, verschiedene Gabe soll Jeder nach Massgabe des Christvertrauens, dabei ebenso entschieden und treu, als maasshaltend erfüllen.

6. Verschieden kann diese Gnadengabe sein nach der Stellung in der Gemeinde:

a. hat er die Gabe der freien Begeisterungsrede — namentlich auch zur Verkündigung der Gerichte und der Parusie — die nicht an ein besonderes Gemeindeamt gebunden ist: so bleibe er in ihrer Uebung frei, aber er übe diese Freiheit nach Maassgabe des Christvertrauens (dass er bei Verkündigung göttlicher Gerichte Keinen schmähe):

- b. hat er ein gemeindliches Dienst-Amt:
so sei er ganz bei diesem Dienstverwalten,
ohne in fremde Bereiche überzugreifen
und die freie Thätigkeit eines Andern
zu hindern oder gering zu achten.

7—8. Verschieden kann auch die Gnadengabe
nach ihrem Inhalt sein:

- a. sie kann sich auf das Lehren, sei's für
Katechumenen oder in der Gemeinde
beziehen: dann halte er sich an diese
Aufgabe, ohne überzugreifen in andere
Berufe;
- b. oder sie bezieht sich auf die Paraklese
der Gemeinde, wieder in mannigfacher
Weise, sei es Ermuntern oder Erbauen
oder Trösten. Auch ein dazu von Gottes
Gnadengabe Ausgerüsteter soll nicht in
andere Aemter, wie das Lehramt pfu-
schen, und je in seiner verschiedenen
Sphäre sich sachgemäss verhalten:

α) Hat er die Gnadengabe des äussern
Vermögens, um der Gemeinde durch
Spendungen zur Ermunterung
zu gereichen: so sei er dabei nicht
parteiisch.

β) Hat er die Gnadengabe des Vor-
stehens und Leitens in der Ge-
meinde, um damit ihr zur Erbauung
zu gereichen: so sei er nicht säumig.

γ) Hat er den besondern praktischen Be-
ruf des Tröstens durch Almosen-
Spenden, privat oder öffentlich:
so sei er dabei nicht sauertöpflich.

Solcher Art soll die Selbstbescheidung
in aller Verschiedenheit der beson-
dern Gabe und Berufsart sein.

12, 9—21. Erfüllend komme zu der Selbstbescheidung
die volle Liebe.

- 9. Sie sei eine wahrhaftige, die nicht bloss in
Worten besteht; und diess wird sie dadurch, dass
sie das Heilsame für Alle sucht, und das Arge

unter allen Umständen verabscheut: als Bruderliebe und als Feindesliebe.

10a—13. Die Liebe zu den Brüdern insgemein, die das Heilsame für Alle sucht (v. 9), sie sei eine allezeit freudige und warme, allen Brüdern ihre Ehre zu geben, für ihr Wohl zu sorgen, ihrer Nothdurft im Besondern zu gedenken, — hervorgehend aus dem Dienst des Herrn, der ja unter aller Drangsal frohen Sinnes erhält, und gepflegt von unablässigem Gebet —.

10b—11. Gehet gern mit Ehrbezeugung voran, und in der Fürsorge für der Brüder Wohl lasst Euern Eifer nicht erkalten, den Geist glühen.

(12a. Die Quelle solcher Liebesgesinnung ist, dass wir dem Herrn mit Leib und Seele ergeben sind —

12b. Dabei haben wir auch allezeit fröhlichen Muth, eine fröhliche Hoffnung und Geduld in der Drangsal, eine Gemüthsstimmung, die für das Liebe-Ueben so förderlich ist —

12c. Ein Mittel aber, den Liebessinn immer neu zu erwecken und warm zu machen, ist der Aufblick zu Gott, das Gebet zu dem Geber alles Trostes, dem Quell aller Güter, und das Andauern darin.)

13. Ueber dieser Erhebung aber vergesset auch nicht die Bedürfnisse der irdischen Gegenwart (das tägliche Brod) für Alle, die Gott angehören, der Nothdurft für fremde Brüder im Besondern.

14—21. Solch thätige Bruderliebe gegen die uns liebenden Gemeinde-Brüder ergänze sich durch die verzeihende Liebe auch gegen feindliche Brüder.

14. Wir dürfen nur segnen, nicht verfluchen — und — wie schon einleitend v. 9 gesagt — niemals Arges zufügen, auch dem Gegner in Nichts, — was Ihr bei eurer Parteilung

besonders beherzigen möget, zum Ersticken auch jeder persönlichen Verbitterung.

15—16. Diese verzeihende Liebe hat ihre Wurzel in dem brüderlichen Gemeinsinn, den Freud und Leid des Bruders gleicherweise rührt, — der auch nicht auf „Hohes“ hinausgeht und keinen „Dünkel“ in sich aufkommen lässt, diese Wurzel für allen Hass und Rachetrieb.

17—20. Die verzeihende Liebe erfüllt sich durch die Entschiedenheit

17—18 immer nur auf Gutes bedacht zu sein vor allen (auch den feindlichen) Menschen, und den Frieden schon in der Gegenwart, soweit nur möglich, auch mit Gehässigen zu erhalten,

19—20 anderseits durch die Entschiedenheit, das Gericht und das Rächen allein Gott zu überlassen, wie schon im A. T. zu lesen, und dagegen auch dem Feind, wo er darbt, Labung zu spenden, eine Beschämung für diesen, welche euere einzige Rache sein darf (wie auch schon das A. T. räth).

21. Kurz: es gilt allezeit das Böse zu überwinden — durch das Heilsame.

13, 1—14, 23. Zu dieser Mahnung an Alle gleicherweise, über das, was für den christlichen Gemeindeverband das allgemein Nothwendige ist (12, 3—21) gehört auch die Prüfung und Erwägung des in speziellen Lagen und Fragen von Gott Gewollten (12, 2).

13, 1—14. Für die judenchristliche Seite ist speziell zu erwägen, was das religiös Wohlanständige sei gegenüber der ausserchristlichen Welt, vor Allem

1—7 gegenüber der heidnischen Obrigkeit, welche der Jude, auch messianischen Vertrauens, wie noch Apoc. Joh. 13, 2 ff. so schroff zeigt, als vom Satan gestiftet ansah

und gegen die er schon 60 u. Z. innerlich empörerisch zu werden angefangen hatte. Jede Seele soll, — ja von Herzen soll Jeder der Obrigkeit des römischen Weltreichs und jeder Art solcher Obrigkeit huldigen, folgsam und ehrerbietig sein.

1—4. Diess hat sein religiöses und sein sittliches Motiv.

1—2. Erstens ein religiöses. Gott ist ja allein der Allgewaltige; durch ihn also ist auch jede irdische Gewalt eingesetzt.

3—4. Zweitens ist die wenn auch noch götzendienerische Obrigkeit des kaiserlichen Welt-Reiches doch eine treue Pflegerin der Justiz, die das Gute beschirme, das Böse züchtige im Dienste Gottes selbst, ja dabei als Priesterin Gottes walte.

5—6. Daher ihr nicht bloss gezwungener Weise die Steuern, welche ihr für ihren Rechtsschutz gebühren, zu entrichten habt (wie ihr thut), sondern auch von Herzen ihr Ehrfurcht und Ehrerbietung zu leisten christlich verpflichtet seid.

8—14. Auch der ganzen ausserchristlichen Welt gegenüber gilt es, sich wohl-anständig zu verhalten, durch Ueben der Liebe und durch ein Wandeln im Licht.

8—10. Bleibt Keinem in der ganzen Welt Etwas schuldig ausser das Lieben, durch welches das Gesetz zur Erfüllung kommt.

11—12. Euer äusserliches Verhalten aber den Nichtchristen gegenüber werde und bleibe ein wohl-anständiges durch den Blick auf das Nahen des Errettungs-Tages, das zu einem Leben des Lichtes mahnt, ebenso fern von heidnischer Lustsucht als jüdischer Gehässigkeit.

14, 1—23. Ihr freiern Heidenchristen aber sucht die Vollendung der vom Christvertrauen gebotenen Liebe, in der Schonung auch des Schwächern, den ihr in Gemeinschaft aufzunehmen und darin zu bewahren habt, wenn sie auch unnöthig Speise und Tage wählen (Sabbath halten).

1b—12. Nehmt ihn vor Allem so auf, dass ihr nicht seine Gedanken beurtheilt, sondern ihn mit dem Worte schonet, wie auch der Ascet den Freiern nicht zu be- oder verurtheilen hat in Dingen,

2—9 worin Gott allein zu gebieten hat

2—4. Wo Gott nichts verboten hat, da hat Jeder über den Andern zu schweigen.

5—9. Wo Gott Nichts geboten hat, da hast du des Andern selbstgewähltes Thun selbst zu achten. Denn

5—6 Jeder thut diess freier Weise im Dienste des Herrn; und

7—9 etwas Höheres, als dem Herrn dienen im Leben wie im Sterben kann es nicht geben.

10—12. Wäre es aber Unrecht, was Einer nach eigner Wahl im Dienste des Herrn übt, so hat da Gott, er allein, zu richten.

13. Nimm den Schwächern in deine Gemeinschaft auf, auch mit der That der freien Enthaltung von Dem, was an sich nicht verboten ist, sobald die ungescheute Uebung solcher Freiheit dem schwächern Bruder zum Verderben gereichen könnte, sei es zum äussern Aergerniss oder zum innern Anstoss.

14—20. So berechtigt deine Freiheit an sich ist, so könnte ihre rücksichtslose Uebung dem Schwächern zu dem Aergerniss des Abfalls vom Gemeinde-Verband, diesem Heilsgut für Euch Alle, gereichen, so zum Verderben nach aussen hin.

21—23. Oder er könnte durch das Ueben deiner an sich ganz berechtigten Freiheit verleitet werden, es mitzuthun im innern Widerspruch gegen das Christvertrauen, wie es in ihm lebendig ist, welcher Anstoss zum innern Verderben für ihn ausschlagen müsste, da das Christvertrauen die höchste Norm für all' unser Thun und Lassen und der Eine Grund Eurer Seligkeit bleibt (1, 16—14, 23).

24* Der Gott des Friedens aber sei mit Euch Allen! Er mag vollenden, was ich durch diese evangelische Belehrung (1, 16 bis 11, 36) und Ermahnung im Ganzen und Speziellen (12, 1 bis 14, 23) bei Euch zu begründen und zu wecken gesucht habe; für jeden Theil in seiner Weise, für Alle gleicherweise! Amen!

25*—29*. Schliesslich empfehle ich Euch noch die treue Diakonos der Korinthischen Gemeinde (durch die ich dieses schreibe) zu würdiger Aufnahme, und grüsse Euch von all' den Gehülfen und Brüdern, die mir hier zur Seite stehen.

30*. Lebt wohl! Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit Euch Allen! Amen.

Register.

Ausser der fortlaufenden Erklärung S. 1—71, S. 72—106, S. 127 bis 128, S. 141—161 vergleiche über das Einzelne auch:

- | | |
|---|---|
| <p>Zu 1, 1—7 S. 138. 8—14 S. 118. 16 S. 125. 17 S. 125. 18 S. 126. 19—27 S. 109. 126. 28—32 S. 119. 126. 2, 1—16 S. 119. 126. 2, 4—8 S. 116. 9—16 S. 114 f. 124. 11. 12 S. 120. 124. 17—24 S. 120. 126. 25—29 S. (81). 123. 3, 1—8 S. 108. 112 f. 120. 124. 9—20 S. 111. 125. 19—20 S. 123. 21—28 S. 117. 29—30 S. 116. „3, 31“ S. 110 f. 113 f. 125. 4, 1 S. 108. 113. 126. 13 S. 124. 5, 1 S. 121. 12 f. S. 121. 124. (127). 6, 1—2 S. 110. 125. 3 S. 115. 15 S. 111. 22 S. 117. „7, 1—6“ S. 116. 117 f. 118 f. 7, 7 S. 112. 13 S. 112. 17 S. 117. 8, 1 S. 117. 125 f. 12 S. 119. 28 S. 123. 31 S. 113. 9, 1—6 S. 114. 121 f. 125 f. 14. 17. 22 S. 112. 123 f. 9, 6—29 S. 114. „9, 30—32“ S. 114. 124. 125.</p> | <p>10, 1 S. 119. 122 f. 11 S. 124. 11, 1 S. 110. 122 f. 125. 2 S. 115. 7 S. 113. 11 f. S. 112. 122 f. 13 S. 119. 32 S. 136. 33—36 S. 134. 12, 1—2. S. 119. 125. 126. 133. 3 S. 124. 3—21 S. 108. 9—21 S. 115. 14 S. 115. 19 S. 119. 21 S. 133. 13, 1—14, 23 S. 125. 133. 134. 136 13, 1—14 S. 114. 3—4 S. 124. 8—14 S. 115. 11 S. 123. 14 S. 125. 14, 1—23 S. 108. 125. 126. 1—12. S. 115. 120. 13—23. S. 115. (S. 105). 126. 14, 24*—30* S. 53 f. 132 f. 14, 24—26 = 16, 25—27 S. 56. 129 f. 15, 1—13 S. 57 f. 130 f. 135. 14—32 S. 59 f. 131. 15, 33 = 14, 24* S. 53. 132 f. 16, 1—2 = 14, 25*—26* S. 137 f. 16, 3—16 S. 63 f. 17—20 S. 69 f. 131. 16, 21 24 = 14, 27*—30* S. 54. 69. 138. 16, 24 = 14, 30* S. 54. 138 f. 16, 25—27 = 14, 24—26 S. 56. 129 f.</p> |
|---|---|

Anhang.

Der Schluss des Römerbriefes bei Ulfila.

Da hier der Versuch gemacht ist, den Römerbrief rein deutsch nach dem ältesten Text darzubieten, so verdient um so mehr Ulfila's grosses, meisterhaftes Nationalwerk eine freudige und bewundernde Erinnerung. Da der ihm (um 375) vorliegende Codex der Bibel mit dem vaticanischen an Alter nahezu gleichsteht, so ist's nicht unwichtig, einen so alten Zeugen für das hier Ermittelte vollständig zu vernehmen. Ich gebe den bis auf die Anfangs-Worte (in 16, 21) vollständig erhaltenen Text vom Schlusse, nach H. F. Massmann, Ulfilas. Die h. Schriften A. und N. Bundes in gothischer Sprache. Stuttgart 1857. S. 398, berichtet nach der neuesten Recension von Moritz Heyne (Paderborn 1874):

[16, 21 Es grüsset Euch Timotheus, mein Mitarbeiter] *jah Lukius, jah Jasson, jah Soseipatrus, thai nithjos meinai.* [22] *Golja izvis ik Tertius, sa meljands tho aipistaulein in frauin.* [23] *Goleith izvis Gajus vairdus meus jah allaizos aikklesjons: goleith izvis Airastus sauragaggja baurgs, jah Kuartus sa brothar.*

[24] *Anfts frauins unsaris Jefuis Christaus mith ahmen izvaramma* (mit euerem Geiste, las Ulfila nach der Parallele Gal. 6, 18.)
Amen.

Unterschrift: *Du Rumonim ustauh . melith ist us Kaurinthon*
(An die Römer beendet. Geschrieben ist's aus Korinth.).

Die Annahme von Massmann, es sei „Röm. 16, 25—27“ ausgefallen, ist ein verzeihlicher Irrthum, aber durch die eigene Unterschrift des Ulfila ausgeschlossen. Er hat die Doxologie entweder nach 14, 23 gehabt, und da ist wirklich eine Lücke in den gothischen Reliquien zwischen 14, 20 bis 15, 3, oder er hat sie gar nicht vorgefunden wie FG. Die älteste deutsche Bibel aus der Urzeit germanischen Christenthums schliesst den Apostelbrief wie oben aus den übrigen Texten gefunden.

Kapitel-Abtheilung des Vaticanus.

Für die Geschichte der Erklärung interessant, in Einem Falle, wenn nicht in zweien, selbst bedeutend für die Geschichte des Textes ist die Kapitel-Abtheilung in B, welche, wie bei der Zählung des Hebräerbriefes unverkennbar wird, von dem Schreiber vorgefunden war, und so vielleicht schon ins dritte Jahrhundert reicht: bestehend je in einem Spatium inmitten der Zeile mit den Ziffern α, β, γ . . . κα' am Rande.

- β cp. 2 bei ἀποκαλύπτεται γάρ : 1, 18 sehr passend bei der ersten Erörterung (S. 127).
- γ - 3 - ὅσοι γὰρ ἀνόμως : 2, 12 inmitten einer Parenthese (S. 120).
- δ - 4 - τί οὖν περισσόν : 3, 1 so ungenau wie noch (S. 110 f.).
- ε - 5 - τί οὖν ἐροῦμεν : 4, 1 (S. 110 f.).
- Ζ - 6 - διακαιωθέντες οὖν : 5, 1 (S. 121).
- ζ - 7 - νόμος δὲ παρεξηλήθη : 5, 20 nicht ohne Gedanken.
- η - 8 - μὴ οὖν βασιλευέτω : 6, 12 sehr roh, gegenüber 6, 15.
- θ - 9 - ἢ ἀγνοεῖτε : 7, 1 so roh wie bei uns (S. 116).
- ι - 10 - ἄρα οὖν ἀδελφοί : 8, 12 recht verständig; aber bloss Unterabtheilung (S. 119).
- ια - 11 - οἶδαμεν δὲ ὅτι : 8, 28 (s. darüber S. 123).
- ιβ - 12 - οὐχ οἷον δέ : 9, 6 (S. 114. 121).
- ιγ - 13 - τέλος γὰρ νόμου : 10, 4 (S. 114).
- ιδ - 14 - ὑμῖν δὲ λέγω : 11, 13 (S. 119).
- ιε - 15 - παρακαλῶ δὲ ὑμᾶς : 12, 1 (S. 119).
- ισ - 16 - πᾶσα ψυχή : 13, 1 (S. 114).
- ιζ - 17 - τὸν δὲ ἀσθενοῦντα : 14, 1 (S. 125).
- ιη - 18 - ὀφείλομεν δέ : *15, 1: Das Hinzugekommene durch Spatium u. Kapitelbezeichnung noch bemerkt (S. 57. 130 f.).
- ιθ - 19 - νυνεὶ δὲ πορεύομαι : 15, 25: Dem Sinn wohl entsprechend, doch zu 15, 14 unabtrennlich gehörig.
- κ - 20 - παρακαλῶ δὲ ὑμᾶς : 15, 30: Das „zum zweitenmale“ (nach 12, 1) sehr stark hervorgehoben (S. 62).
- κα - 21 - παρακαλῶ δὲ ὑμᾶς : *16, 17: Das „dritte“, entweder geradezu als solches überliefert oder sehr treffend bemerkt (S. 70).

Die Vaticanische Abschrift des Briefes

nach N. T. Vaticanum ed. Tischendorf.

f. 211 — 227.

παυλος δουλос χριστου ιησου κλητος αποστολος αφω-
ρισμενος εις ευαγγελιον θεου · ὃ προεπηγγειλατο δια των
προφητων αυτου εν γραφαις αγιαις περι του υιου αυτου,
του γενομενου εκ σπερματος δαυειδ κατα σαρκα, του οριδ-
θεντος υιου θεου εν δυναμει κατα πνευμα αγιωδυνης εξ 5
αναστασεως νεκρων, ιησου χριστου του κυριου ημων · δι οὗ
ελαβομεν χαριν και αποστολην εις υπακοην πιστεως εν πασι
τοις εθνεσιν υπερ του ονοματος αυτου, εν οις εστε και υμεις
κλητοι ιησου χριστου · πασι τοις ουδιν εν ρωμη αγαπητοις
θεου, κλητοις αγιοις χαρις υμιν και ειρηνη απο θεου πα- 10
τρος ημων και κυριου ιησου χριστου.

πρωτον μεν ευχαριστω τω θεω μου δια ιησου χριστου
περι παντων υμων οτι η πιστις υμων καταγγελλεται εν ολω
τω κοσμῳ. μαρτυς γαρ μου εστιν ο θεος, ὃ λατρευω εν τῳ
πνευματι μου εν τῳ ευαγγελιω του υιου αυτου, ως αδιαλι- 15
πτως μνειαν υμων ποιουμαι παντοτε επι των προσευχων μου
δεομενος, ει πως ηδη ποτε ευοδωθησομαι εν τῳ θεληματι του
θεου ελθειν προς υμας · επιποθῳ γαρ ιδειν υμας, ινα τι μετα-
δῳ χαρισμα υμιν πνευματικον εις το στηριχθηναι υμας, τουτο
δε εστιν συνπαρακληθηναι εν υμιν δια της εν αλληλοις πι- 20
στεως υμων τε και εμου. οὐ θελω δε υμας αγνοειν αδελφοι,
οτι πολλακις προεθεμην ελθειν προς υμας (και εκωλυθην
αχρι του δευρο) ινα τινα καρπον σχω και εν υμιν καθως και
εν τοις λοιποις εθνεσιν. ἔλλησιν τε και βαρβαροις σοφοις
τε και ανοητοις οφειλετης εμι. ουτως το κατ εμε προθυμον 25
και υμιν τοις εν ρωμη ευαγγελισασθαι · οὐ γαρ επαισχυνο-
μαι το ευαγγελιον.

δυναμις γαρ θεου εστιν εις σωτηριαν παντι τῳ πιστευοντι
ιουδαιω τε και ελληνι.

δικαιοσύνη γὰρ θεοῦ ἐν αὐτῷ ἀποκαλύπτεται ἐκ πί-
στεως εἰς πίστιν, καὶ ὡς γεγραπταὶ· ὁ δὲ δικαῖος ἐκ πίστεως
ζῆσεται.

ἀποκαλύπτεται γὰρ ὀργὴ θεοῦ ἀπ' οὐρανοῦ ἐπὶ πάν-
5 ἀσεβείαν καὶ ἀδικίαν ἀνθρώπων τῶν τὴν ἀληθείαν ἐν ἀδικία
κατεχόντων.

διότι τὸ γινώσκον τοῦ θεοῦ φανερόν ἐστιν ἐν αὐτοῖς, ὁ θεὸς
γὰρ αὐτοῖς ἐφανερώσεν (τὰ γὰρ ἀοράτα αὐτοῦ ἀπὸ κτι-
σεως κόσμου τοῖς ποιήμασιν νοούμενα καθοράται, ἢ τε αἰδῖος
10 αὐτοῦ δυνάμις καὶ θειότης) εἰς τὸ εἶναι αὐτοὺς ἀναπολογη-
τοὺς, — διότι γινώσκτες τὸν θεόν οὐχ ὡς θεόν ἐδοξάσαν ἢ ευ-
χαριστήσαν, ἀλλὰ ἐματαιώθησαν ἐν τοῖς διαλογισμοῖς αὐτῶν
καὶ ἐσκοτίσθη ἡ αὐνοετός αὐτῶν καρδία, φασκόντες εἶναι
σοφοὶ ἐμωρανθήσαν καὶ ἠλλαξάν τὴν δόξαν τοῦ ἀφθάρτου
15 θεοῦ ἐν ὁμοιωματί εἰκονὸς φθάρτου ἀνθρώπου καὶ πετεινῶν
καὶ τετραποδῶν καὶ ἐρπετῶν· διὸ παρέδωκεν αὐτοὺς ὁ θεὸς
ἐν ταῖς ἐπιθυμίαις τῶν καρδιῶν αὐτῶν εἰς ἀκαθαρσίαν τοῦ
αἰτειμαζέσθαι τὰ σώματα αὐτῶν ἐν αὐτοῖς, — οἵτινες μετηλ-
λάξαν τὴν ἀληθείαν τοῦ θεοῦ ἐν τῷ ψεῦδει καὶ ἐσεβασθήσαν
20 καὶ ἐλάτρευσαν τῇ κτίσει παρὰ τὸν κτίσαντα (ὅς ἐστιν εὐλο-
γητὸς εἰς τοὺς αἰῶνας ἀμήν)· διὰ τοῦτο παρέδωκεν αὐτοὺς
ὁ θεὸς εἰς πάσῃ αἰτεμίας· αἱ τε γὰρ θηλείαι αὐτῶν μετηλλα-
ξάν τὴν φύσιν χρησὶν εἰς τὴν παρὰ φύσιν, ὁμοίως τε καὶ
οἱ ἀρσενεῖς ἀφέντες τὴν φύσιν χρησὶν τῆς θηλείας ἐξεκαυ-
25 θήσαν ἐν τῇ ὀρεξίᾳ αὐτῶν εἰς ἀλλήλους, ἀρσενεῖς ἐν ἀρσε-
σιν, τὴν ἀσχημοσύνην κατεργαζόμενοι καὶ τὴν ἀντιμίσθιν
ἣν ἔδει τῆς πλάνης αὐτῶν, ἐν αὐτοῖς ἀπολαμβάνοντες.

καὶ καὶ ὡς οὐκ ἐδοκίμασαν τὸν θεόν εἶναι ἐπιγνώσει
παρέδωκεν αὐτοὺς ὁ θεὸς εἰς ἀδοκίμον νοῦν ποιεῖν τὰ μὴ
30 καθῆκοντα πεπληρωμένους πάσῃ ἀδικίᾳ· πονηρίᾳ· πλεονε-
ξίᾳ· κακίᾳ· μέδους φθόνου· φόνου· ἐριδος· δολοῦ· κα-
κῆς· ψιθυρίστας· καταλαλους· θεοβυγείας· υβριστάς·
υπερηφάνους· ἀλαζονάς· ἐφευρετάς κακῶν· γονευσὶν ἀπει-
θεῖς· αὐνοετοὺς· αὐνοθετοὺς· ἀστοργοὺς· ἀνελεημονάς·

Z. 11 verstehe γινώσκτες. Z. 27 lies ἑαυτοῖς. Z. 30—34. Die Inter-
punction des Cod. ist oben S. 6 berichtigt.

οιτινες το δικαίωμα του Θεου επιγινώσκοντες οτι οι τα
τοιαυτα πραδδοντες αξιοι θανάτου ειδιν, ου μονον αυτα
ποιουντες αλλα και συνευδοκουντες τοις πραδδουσιν.

διο αναπολογητος ει ω ανθρωπε πας ο κρεινων. εν ω
γάρ κρεινεις τον ετερον σεαυτον κατακρεινεις. τα γαρ αυτα 5
πραδδεις ο κρεινων. οίδαμεν δε οτι το κριμα του Θεου εστιν
κατα αληθειαν επι τους τα τοιαυτα πραδδοντας. λογιζη δε
τουτο ω ανθρωπε ο κρεινων τους τα τοιαυτα πραδδοντας
και ποιων αυτα, οτι ου εκφευξη το κριμα του Θεου; η του 10
πλουτου της χρηστοτητος αυτου και της ανοχης και της
μακροθυμιας καταφρονεις αγνων οτι το χρηστον του Θεου
εις μετανοιαν δε αγει; κατα δε την σκληροτητα σου και
αμετανοητον καρδιαν θησαυριζεις σεαυτω οργην εν ημερα
οργης και αποκαλυψεως δικαιοκρισιας του Θεου, ος αποδωδει 15
εκαστω κατα τα εργα αυτου, τοις μεν καθ' υπομνην εργου
αγαθου δοξαν και τιμην και αφθαρσιαν ζητουσι, ζωην
αιωνιον. τοις δε εξ ερειθιας και απειθουσιν τη αληθεια,
πειθομενοις δε τη αδικια οργη και θυμος!

Θλιψις και στενοχωρια επι πασαν ψυχην ανθρωπου του
κατεργαζομενου το κακον, ιουδαιου τε πρωτον και ελληνος, 20
δοξα δε και τιμη και ειρηνη παντι τω εργαζομενω το αγα-
θον, ιουδαιω τε πρωτον και ελληνι (ου γαρ εστιν προδω-
πολημψια παρα τω Θεω. οσοι γαρ ανομως ημαρτον, ανομως
και απολουνται, και οσοι εν νομω ημαρτον, δια νομου κρι- 25
θησονται. ου γαρ οι ακροαται νομου δικαιοι παρα Θεω αλλ
οι ποιηται νομου δικαιοθησονται. οταν γαρ εδνη τα μη
νομον εχοντα φυδει τα του νομου ποιωδιν, ουτοι νομον μη
εχοντες εαυτοις ειδιν νομος, οιτινες ενδεικνυνται το εργον του
νομου γραπτον εν ταις καρδιαις αυτων, συμμαρτυρουσης 30
αυτων της συνειδησεως και μεταξυ αλληλων των λογισμων
κατηγορουντων η και απολογουμενων) εν η ημερα κρινει
ο Θεος τα κρυπτα των ανθρωπων, κατα το ευαγγελιον μου,
δια χριστου ιησου.

Z. 3 lies ποιουσιν. Z. 3 l. συνευδοχοῦσιν. Z. 15 l. ὑπομονήν.
Z. 17 v. ἐρεθείας.

5 *ει δε συ ιουδαιος επονομαζη και επαναπαυη νομῳ και καυ-
 χασαι εν θεω και γεινωσκεις το θελημα και δοκιμαζεις τα
 διαφεροντα κατηχουμενος εκ του νομου, πεποιθας τε σεαυτον
 ὁδηγον ειναι τυφλων φως των εν σκοτει παιδευτην αφρωνων
 10 διδασκαλον νηπιων, εχοντα την μορφωσιν της γνωσεως και
 της αληθειας εν τῳ νομῳ · ὁ ουν διδασκων ετερον σεαυτον ου
 διδασκεις ; ο κηρυσσων μη κλεπτειν κλεπτεις ; ο λεγων μη
 μοιχευειν μοιχευεις ; ο βδελυσσομενος τα ειδωλα ιεροσυλεις ;
 15 ος εν νομῳ καυχασαι — δια της παραβασεως του νομου τον
 8 *θεον ατειμαζεις ! το γαρ ονομα του θεου δι υμας βλασφη-
 μειται εν τοις εθνεσιν, καθως γεγραπται.**

περιτομη μεν γαρ ωφελει εαν νομον πραδῃς · εαν δε παρα-
 βατης νομου ης, η περιτομη σου ακροβυστια γεγονεν. εαν
 ουν η ακροβυστια τα δικαιωματα του νομου φυλαδῃ, ουχ
 15 η ακροβυστια αυτου εις περιτομην λογισθησεται ; και κρινει
 η εκ φυσεως ακροβυστια τον νομον τελουσα σε τον δια
 γραμματος και περιτομης παραβατην νομου. ου γαρ ο εν
 τῳ φανερω ιουδαιος εστιν, ουδε ἡ εν τῳ φανερω — εν σαρκι
 περιτομη, αλλ ο εν τῳ κρυπτῳ ιουδαιος και περιτομη καρ-
 20 *διας , εν πνευματι ου γραμματι · οὐ ὁ επαινος ουκ ἐξ ανθρω-
 πων αλλα εκ του θεου.*

τι ουν το περισδον του ιουδαιου, ἡ τις ἡ ωφελια της περι-
 τομης ; πολυ κατα παντα τροπον. πρωτον μεν οτι επιστευθη-
 σαν τα λογια του θεου. τι γαρ ; ει ηπιστησαν τινες · μη ἡ
 25 *απιδτια αυτων την πιστιν του θεου καταργησει ; μη γενοιτο.*
γεινεσθω δε ο θεος αληθης πας δε ανθρωπος ψευδτης (καθα-
περ γεγραπται οπως αν δικαιωθης εν τοις λόγοις σου και
νικησῃς εν τῳ κρεινεσθαι σε). εἰ δε η αδικια ημων θεου
 δικαιοσυνην συνιστησιν, τι ερουμεν ; μη αδικος ο θεος ο επι-
 30 *φερων την οργην ; κατα ανθρωπον λεγω. μη γενοιτο !*
επει πως κρεινει ο θεος τον κοσμον ; ει γαρ η αληθεια του
θεου εν τῳ εμῳ ψευσματι επερισδευσεν εις την δοξαν αυτου,
τι ετι καγω ως αμαρτωλος κρεινομαι, και μη (καθως βλασ-
φημουμεθα, καθως φασιν τινες ημας λεγειν οτι) ποιησωμεν
 35 *τα κακα ινα ελθῃ τα αγαθα ; ὧν το κριμα ενδικον εστιν.*

Z. 22 verst. ὠφέλεια. Z. 23 l. πρωτον μεν γάρ. Z. 28 l. νικήσεις.

τί οὖν προεχομεθα; οὐ παντῶς. προητιασαμεθα γὰρ
 ιουδαίους τε καὶ ἑλλήνας πάντας ὑπο ἁμαρτίαν εἶναι —
 καὶ ὡς γεγραπται· οὐκ ἐστὶν δίκαιος οὐδὲ εἷς. οὐκ ἐστὶν
 σὺνιων, οὐκ ἐστὶν ζήτων τὸν θεόν, πάντες ἐξεκλείναν, ἅμα
 ἠχρεώθησαν, οὐκ ἐστὶν ποίων χρηστότητα εἰς ἐνός. ταφός 5
 ἀνεωγμένος ὁ λαρυγξ αὐτῶν. ταῖς γλώσσαις αὐτῶν ἐδόλιον-
 σαν. ἰὸς ἀσπιδῶν ὑπο τὰ χεῖλη αὐτῶν. ὧν τὸ στόμα ἀρας
 καὶ πικρίας γεμεῖ. ὄξεις οἱ πόδες αὐτῶν ἐκχεαὶ αἷμα. σὺν-
 τριμμα καὶ τάλαιπωρία ἐν ταῖς ὁδοῖς αὐτῶν, καὶ ὁδὸν εἰρηνης
 οὐκ ἐγνώσαν. οὐκ ἐστὶν φόβος θεοῦ ἀπεναντι τῶν ὀφθαλ- 10
 μῶν αὐτῶν.

οἶδαμεν δὲ ὅτι ὅσα ὁ νόμος λέγει τοῖς ἐν τῷ νόμῳ λαλεῖ, ἵνα
 πᾶν στόμα φραγῇ καὶ ὑποδικὸς γενηται πᾶς ὁ κόσμος τῷ
 θεῷ. διότι ἐξ ἔργων νόμου οὐ δικαιοῦσθεται πᾶσα σὰρξ
 ἐνώπιον αὐτοῦ. διὰ γὰρ νόμου ἐπιγνώσις ἁμαρτίας. 15

νυνὶ δὲ χωρὶς νόμου δικαιοσύνη θεοῦ πεφανερωταὶ μαρτυ-
 ρουμένη ὑπο τοῦ νόμου καὶ τῶν προφητῶν, δικαιοσύνη δὲ
 θεοῦ διὰ πίστεως χριστοῦ εἰς πάντας τοὺς πιστευοντας.

οὐ γὰρ ἐστὶν διαστολή. πάντες γὰρ ἡμαρτον καὶ ὑστερουν-
 ται τῆς δόξης τοῦ θεοῦ, δικαιούμενοι δωρεὰν τῇ αὐτοῦ χάριτι 20
 διὰ τῆς ἀπολυτρώσεως τῆς ἐν χριστῷ ἰησοῦ, ὃν προέθετο ὁ
 θεὸς εἰλασθηρίον διὰ τῆς πίστεως ἐν τῷ ἑαυτοῦ αἱματι εἰς ἐν-
 διξιν τῆς δικαιοσύνης αὐτοῦ διὰ τὴν παρεσθὶν τῶν προγεγο-
 νοτῶν ἁμαρτημάτων ἐν τῇ ἀνοχῇ τοῦ θεοῦ, πρὸς τὴν ἐνδείξιν
 τῆς δικαιοσύνης αὐτοῦ ἐν τῷ νῦν καιρῷ· εἰς τὸ εἶναι αὐτὸν 25
 δίκαιον καὶ δικαιούντα τὸν ἐκ πίστεως ἰησοῦ. πού οὖν ἡ
 καυχῆσις; ἐξεκλείσθῃ. διὰ ποίου νόμου; τῶν ἔργων; οὐχι
 ἀλλὰ διὰ νόμου πίστεως. λογιζομεθα οὖν δικαιοῦσθαι πιστεῖ
 ἀνθρώπον χωρὶς ἔργων νόμου.

ἢ ιουδαίων ὁ θεὸς μόνων οὐχι καὶ ἐθνῶν; ναι καὶ ἐθνῶν. 30
 εἴπερ εἰς ὁ θεὸς ὅς δικαιοῦσθαι περιτομὴν ἐκ πίστεως καὶ ἀκρο-
 βυστιαν διὰ τῆς πίστεως.

Z. 6—7 v. ἐδόλιουν. Z. 22 l. αὐτοῦ. Z. 22—23 v. ἐνδείξιν.

νομον οὖν καταργούμεν δια τῆς πίστεως;
μη γένοιτο! ἀλλὰ νομον ἰστανόμεν.

τι οὖν ἐρούμεν ἀβραὰμ τον προπατορα ἡμῶν κατὰ σαρκά;
εἰ γὰρ ἀβραὰμ ἐξ ἐργῶν ἐδικαιώθη εἰ καὶ καυχῆμα, ἀλλ
5 οὐ πρὸς Θεόν. τί γὰρ ἡ γραφή λέγει; ἐπίστευσεν δὲ ἀβραὰμ
τῷ Θεῷ καὶ ἐλογισθῇ αὐτῷ εἰς δικαιοσύνην.

τῷ δὲ ἐργαζομένῳ [ὁ μισθὸς οὐ λογίζεται κατὰ χάριν
ἀλλὰ κατὰ ὀφείλημα· τῷ δὲ μὴ ἐργαζομένῳ] ὁ μισθὸς οὐ
λογίζεται κατὰ χάριν ἀλλὰ κατὰ ὀφείλημα· τῷ δὲ μὴ ἐργα-
10 ζομένῳ, πιστεύοντι δὲ ἐπὶ τον δικαιοῦντα τον ἀσεβῆ λογίζεται
ἡ πίστις αὐτοῦ εἰς δικαιοσύνην. καὶ θάπερ καὶ δαυεὶδ λέγει
τον μακαρισμόν του ἀνθρώπου, ὃς ὁ Θεὸς λογίζεται δικαιοσύ-
νην χωρὶς ἐργῶν· μακάριοι, ὧν ἀφεθῇσαν αἱ ἀνομίαι καὶ ὧν
ἐπεκαλυφθῇσαν αἱ ἁμαρτίαι. μακάριος ἀνὴρ, οὗ οὐ μὴ λογι-
15 θῇται κύριος ἁμαρτιαν. — ὁ μακαρισμὸς οὖν οὗτος ἐπὶ την
περιτομὴν ἢ καὶ ἐπὶ την ἀκροβυστίαν; λεγομέν γὰρ· ἐλο-
γισθῇ τῷ ἀβραὰμ ἡ πίστις εἰς δικαιοσύνην. πῶς οὖν ἐλογισθῇ,
ἐν περιτομῇ ὄντι ἢ ἐν ἀκροβυστίᾳ; οὐκ ἐν περιτομῇ ἀλλ' ἐν
ἀκροβυστίᾳ. καὶ σήμεριον ἐλάβεν περιτομῆς σφραγίδα τῆς
20 δικαιοσύνης τῆς πίστεως τῆς ἐν τη ἀκροβυστίᾳ, εἰς το εἶναι
αὐτὸν πατέρα πάντων τῶν πιστευόντων δι' ἀκροβυστίας, εἰς
το λογισθῆναι αὐτοῖς την δικαιοσύνην, καὶ πατέρα περιτο-
μῆς τοῖς οὐκ ἐκ περιτομῆς μόνον ἀλλὰ καὶ τοῖς στοιχοῦσιν
τοῖς ἰχνεσὶν τῆς ἐν ἀκροβυστίᾳ πίστεως του πατρὸς ἡμῶν
25 ἀβραὰμ. — οὐ γὰρ διὰ νόμου ἢ ἐπαγγελίας τῷ ἀβραὰμ ἢ τῷ
σπέρματι αὐτοῦ, το κληρονομον αὐτὸν εἶναι κόσμου, ἀλλὰ
διὰ δικαιοσύνης πίστεως· εἰ γὰρ οἱ ἐκ νόμου κληρονομοί,
κεκένωται ἡ πίστις καὶ κατηργηταὶ ἡ ἐπαγγελία· ὁ γὰρ νόμος
οργὴν κατεργάζεται (οὗ δὲ οὐκ ἐστὶν νόμος, οὐδὲ παραβάσις)
30 διὰ τουτο ἐκ πίστεως, ἵνα κατὰ χάριν· εἰς το εἶναι βεβαίαν
την ἐπαγγελίαν παντὶ τῷ σπέρματι, οὐ τῷ ἐκ του νόμου μόνον
ἀλλὰ καὶ τῷ ἐκ πίστεως ἀβραὰμ, — ὅς ἐστιν πατὴρ πάντων

Z. 3 l. ἐρούμεν »εὐρῆκεναι«. Z. 7—8 eine vom Schreiber selbst
ausgestrichene Verirrung. Z. 19 v. σφραγίδα.

ημῶν (καθὼς γεγραπται οτι πατερα πολλων θνων τεθεικα
 σε) κατεναντι ου επιστευθεν θεου του ζωοποιουντος τους
 νεκρους και καλουντος τα μη οντα ὡς οντα, ος παρ ελπιδα
 επ ελπιδι επιστευθεν εις το γενεσθαι αυτον πατερα πολλων
 θνων (κατα το ειρημενον· ουτως εδται το σπερμα σου) και 5
 μη αθθενησας τη πιστει κατενοηθεν το εαυτου σωμα νενεκρω-
 μενον εκατονταετης που υπαρχων, και την νεκρωσιν της
 μητρας σαρρας, εις δε την επαγγελιαν του θεου ου διεκριθη
 τη απιστια, αλλα ενεδυναμωθη τη πιστει δους δοξαν τῷ θεῷ,
 και πληροφορηθεις, οτι ὁ επηγγελται, δυνατος εστιν και ποιη- 10
 σαι. διο ελογισθη αυτῷ εις δικαιοσυνην. ουκ εγραφη δε δι'
 αυτον μονον οτι ελογισθη αυτῷ, αλλα και διημας, οis μελλει
 λογιζεσθαι, τοis πιστευουσιν επι τον εγειραντα ιησουν τον
 κυριον ημων εκ νεκρων, ος παρεδοθη δια τα παραπτωματα
 ημων και ηγερθη δια την δικαιοσιν ημων. 15

δικαιωθεντες ουν εκ πιστεως ειρηνην εχωμεν προς τον
 θεον, δια κυριου ημων ιησου χριστου, δι ου και την προς-
 αγωγην εσχηκαμεν εις την χαριν ταυτην, εν ᾗ εδτηκαμεν,
 και καυχωμεθα επ ελπιδι της δοξης του θεου. ου μονον δε,
 αλλα και καυχωμενοι εν ταις θλιψεσιν, ειδοτες οτι η θλιψις 20
 υπομονην κατεργαζεται η δε υπομονη δοκιμην η δε δοκιμη
 ελπιδα η δε ελπις ου κατασχυνει, οτι η αγαπη του θεου εκκε-
 χυται εν ταις καρδιαis ημων δια πνευματος αγιου του δο-
 ξεντος ημιν. ειγε χριστος οντων ημων αθθενων ετι κα-
 καιρον υπερ αβεβων απεδανεν (μολις γαρ υπερ δικαιου τις 25
 αποθανειται· υπερ γαρ του αγαθου ταχα τις και τολμα
 αποθανειν. συνιστησιν δε την εαυτου αγαπην εις ημας, οτι
 ετι αμαρτωλων οντων ημων χριστος υπερ ημων απεδανεν).
 πολλῳ ουν μαλλον δικαιωθεντες νυν εν τῷ αἵματι αὐτου
 σωθησομεθα δι αὐτου ἀπο τῆς ὀργῆς. εἰ γὰρ ἐχθροὶ ὄντες 30
 κατηλλαγημεν τῷ θεῷ διὰ τοῦ θανάτου τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ,
 πολλῳ μαλλον καταλλαγεντες σωθησομεθα ἐν τῇ ζωῇ αὐ-
 τοῦ. οὐ μονον δε, αλλα και καυχωμενοι ἐν τῷ θεῷ διὰ τοῦ
 κυρίου ημων ιησου, δι ου νυν την καταλλαγην ελαβομεν

Z. 27 l. εἰς ἡμᾶς »ὁ θεός«.

δια τουτο ὡςπερ δι ενός ἀνθρώπου ἡ ἁμαρτία εἰς τον
 κόσμον εἰσῆλθεν καὶ δι τῆς ἁμαρτίας ὁ θάνατος καὶ οὕτως
 εἰς πάντας ἀνθρώπους ὁ θάνατος διῆλθεν, ἐφ ὧ πάντες
 ἡμαρτον — ἄχρι γὰρ νόμου ἁμαρτία ἦν ἐν κόσμῳ. ἁμαρτία
 5 δε οὐκ ἐλλογείται μὴ ὄντος νόμου. ἀλλὰ ἐβασίλευσεν ὁ θά-
 νατος ἀπὸ ἀδάμ μεχρι μωυσεως καὶ ἐπὶ τοὺς μὴ ἁμαρτησαν-
 τας ἐν τῷ ὁμοιωματι τῆς παραβάσεως ἀδάμ, ὅς ἐστιν τυπὸς
 του μελλοντος. ἄλλ οὐχ ὡς το παραπτῳμα οὕτως το χα-
 ρισμα. εἰ γὰρ τῷ του ενός παραπτῳματι οἱ πολλοὶ ἀπεθάνον,
 10 πολλῷ μαλλον ἡ χάρις του θεου καὶ ἡ δῶρεα ἐν χαριτι τῇ
 του ενός ἀνθρώπου ἡσού χριστου εἰς τοὺς πολλοὺς ἐπεριβ-
 σευσεν. καὶ οὐχ ὡς δι ενός ἁμαρτησαντος το δῶρημα. το
 μὲν γὰρ κριμα ἐξ ενός εἰς κατακριμα, το δε χαρισμα ἐκ
 πολλῶν παραπτῳματων εἰς δικαιοωμα. εἰ γὰρ τῷ του ενός
 15 παραπτῳματι ὁ θάνατος ἐβασίλευσεν διὰ του ενός, πολλῷ
 μαλλον οἱ τὴν περιθδειαν τῆς χαριτος καὶ τῆς δικαιοσύνης
 λαμβανοντες ἐν ζωῇ βασιλευσουσιν διὰ του ενός, χριστου
 ἡσού — ἀρα οὐν ὡς δι ενός παραπτῳματος εἰς πάντας ἀν-
 θρώπους εἰς κατακριμα, οὕτως καὶ δι ενός δικαιοωματος εἰς
 20 πάντας ἀνθρώπους εἰς δικαιοσιν ζωῆς. ὡςπερ γὰρ διὰ τῆς
 παρακοῆς του ενός ἀνθρώπου ἁμαρτωλοὶ κατεδικασησαν οἱ
 πολλοὶ, οὕτως καὶ διὰ τῆς υπακοῆς του ενός δικαιοὶ κατα-
 σταθησονται οἱ πολλοὶ.

νομος δε παρεἰσῆλθεν ἵνα πλεονασῇ το παραπτῳμα, οὗ
 25 δε ἐπλεονασεν ἡ ἁμαρτία, ὑπερεπεριβσευσεν ἡ χάρις. ἵνα
 ὡςπερ ἐβασίλευσεν ἡ ἁμαρτία ἐν τῷ θανάτῳ, οὕτως καὶ ἡ
 χάρις βασιλευσῇ διὰ δικαιοσύνης εἰς ζωὴν αἰωνιον διὰ χρι-
 στου ἡσού του κυριου ἡμῶν.

τί οὐν ἐρουμεν; ἐπιμενωμεν τῇ ἁμαρτία, ἵνα χάρις πλεο-
 30 νασῇ; μὴ γενοιτο· οὐτινες ἀπεθανομεν τῇ ἁμαρτία, πῶς ἐτι
 ζῆσομεν ἐν αὐτῇ;

ἢ ἀγνοεῖτε ὅτι ὅσοι ἐβαπτισθημεν εἰς χριστον, εἰς τον θά-
 νατον αὐτου ἐβαπτισθημεν; συνεταφημεν οὐν αὐτῷ διὰ του
 βαπτισματος εἰς τον θάνατον ἵνα ὡςπερ ἠγερθῇ χριστος ἐκ
 35 νεκρων διὰ τῆς δοξῆς του πατρος οὕτως καὶ ἡμεῖς ἐν καινο-

τητι ζωῆς περιπατήσωμεν. εἰ γὰρ σύμφυτοὶ γεγόναμεν τῷ
ομοιωματὶ τοῦ θανάτου αὐτοῦ, ἀλλὰ καὶ τῆς ἀναστάσεως
ἐδομεθα, καὶ τοῦτο γεινωσκόντες ὅτι ὁ παλαιὸς ἡμῶν ἀν-
δρῶπος συνεσταυρώθη, ἵνα καταργηθῇ τὸ σῶμα τῆς ἁμαρ-
τίας τοῦ μηκέτι δουλεύειν ἡμᾶς τῇ ἁμαρτίᾳ. ὁ γὰρ ἀποθάνων 5
δεδικαιώταται ἀπὸ τῆς ἁμαρτίας. εἰ δὲ ἀπεθάνομεν σὺν χρι-
στῷ, πιστευομένῳ ὅτι καὶ σὺνζήσομεν αὐτῷ, εἰδοτές ὅτι χριστὸς
ἐγερθεὶς ἐκ νεκρῶν οὐκέτι ἀποθνήσκει. θάνατος αὐτοῦ οὐκέτι
κυριεῖ. ὁ γὰρ ἀπεθάνεν τῇ ἁμαρτίᾳ ἀπεθάνεν ἐφ' ἁπασιν.
ὁ δὲ ζῇ, ζῇ τῷ θεῷ. οὕτως καὶ ὑμεῖς λογιζέσθαι ἑαυτοὺς 10
εἶναι νεκροὺς μὲν τῇ ἁμαρτίᾳ, ζῶντας δὲ τῷ θεῷ ἐν χριστῷ
ἰησοῦ. μὴ οὖν βασιλευετώ ἡ ἁμαρτία ἐν τῷ θνήτῳ ὑμῶν
σώματι εἰς τὸ ὑπακούειν ταῖς ἐπιθυμίαις αὐτοῦ, μῆδὲ παρι-
στάνετε τὰ μέλη ὑμῶν ὅπλα ἀδικίας τῇ ἁμαρτίᾳ, ἀλλὰ παρα-
στήσατε ἑαυτοὺς τῷ θεῷ ὥστε ἐκ νεκρῶν ζῶντας, καὶ μέλη 15
ὑμῶν ὅπλα δικαιοσύνης τῷ θεῷ. ἁμαρτία γὰρ ὑμῶν οὐ
κυριεύει. οὐ γὰρ ἐστὶ ὑπο νόμον ἀλλὰ ὑπο χάριν.

τί οὖν; ἁμαρτησώμεν, ὅτι οὐκ ἐβμεν ὑπο νόμον ἀλλὰ ὑπο
χάριν; μὴ γενοίτο. οὐκ οἶδατε ὅτι ὃ παρίστανετε ἑαυτοὺς
δουλοῦς εἰς ὑπακοήν, δούλοι ἐστὲ ὧ ὑπακούετε; ἤτοι ἁμαρ- 20
τίας εἰς θάνατον ἢ ὑπακοῆς εἰς δικαιοσύνην. χάρις δὲ τῷ
θεῷ, ὅτι ἤτε δούλοι τῆς ἁμαρτίας, ὑπήκουσατε δὲ ἐκ καρδίας
εἰς ὃν παρεδόθητε τύπον διδασκῆς. ἐλευθερώθεντες δὲ ἀπὸ
τῆς ἁμαρτίας ἐδουλώθητε τῇ δικαιοσύνῃ (ἀνδρῶπινον λέγω
διὰ τὴν ἀσθενείαν τῆς σαρκὸς ὑμῶν). ὥσπερ γὰρ παρεστή- 25
σατε τὰ μέλη ὑμῶν δούλα τῇ ἀκαρδασίᾳ καὶ τῇ ἀνομίᾳ —,
οὕτως νῦν παρστήσατε τὰ μέλη ὑμῶν δούλα τῇ δικαιοσύνῃ
εἰς ἁγιασμόν. ὅτε γὰρ δούλοι ἤτε τῆς ἁμαρτίας, ἐλευθεροί
ἤτε τῇ δικαιοσύνῃ. τίνα οὖν καρπὸν εἶχετε τότε; ἐφ' οἷς νῦν
ἐπαίσχυνεσθε! τὸ μὲν γὰρ τέλος ἐκείνων θάνατος, νυνὶ δὲ 30
ἐλευθερώθεντες ἀπὸ τῆς ἁμαρτίας δουλώθεντες δὲ τῷ θεῷ
ἐχετε τὸν καρπὸν ὑμῶν εἰς ἁγιασμόν, τὸ δὲ τέλος ζωὴν αἰῶ-
νιον. τὰ γὰρ ὀφώνια τῆς ἁμαρτίας θάνατος, τὸ δὲ χάρισμα
τοῦ θεοῦ ζωὴ αἰώνιος ἐν χριστῷ ἰησοῦ τῷ κυρίῳ ἡμῶν!

Z. 10 v. λογίξεσθε. Z. 26 lies τῇ ἀνομίᾳ »εἰς τὴν ἀνομίαν.«.

ἢ αγνοεῖτε ἀδελφοί (γυνώσκουσιν γὰρ νόμον λαλῶ)· ὅτι
ο νόμος κυριεύει τοῦ ἀνθρώπου, ἐφ' ὅσον χρόνον ζῇ; ἢ γὰρ
υπάνδρος γυνὴ τῷ ζῶντι ἀνδρὶ δεδεταί νόμῳ· ἐὰν δὲ ἀπο-
θάνῃ ὁ ἀνὴρ, κατηργηταί ἀπὸ τοῦ νόμου τοῦ ἀνδρός. ἀρα
5 οὖν ζῶντος τοῦ ἀνδρός μοιχαλὶς χρηματίζει ἐὰν γενηταί
ἀνδρὶ ἑτέρῳ. ἐὰν δὲ ἀποθάνῃ ὁ ἀνὴρ, ἐλευθερά ἐστὶν ἀπὸ
τοῦ νόμου, τοῦ μὴ εἶναι αὐτὴν μοιχαλὶς γένομένην ἀνδρὶ
ἑτέρῳ. ὥστε ἀδελφοί μου καὶ ὑμεῖς ἐθανατωθῆτε τῷ νόμῳ
διὰ τοῦ σώματος τοῦ χριστοῦ εἰς τὸ γενεσθαι ὑμᾶς ἑτέρῳ,
10 τῷ ἐκ νεκρῶν ἐγερθέντι, ἵνα καρποφορησώμεν τῷ θεῷ. ὅτε
γὰρ ἦμεν ἐν τῇ σαρκί, τὰ παθήματα τῶν ἁμαρτιῶν τὰ διὰ
τοῦ νόμου ἐνηργεῖτο ἐν τοῖς μέλεσιν ἡμῶν εἰς τὸ καρποφο-
ρησαι τῷ θανάτῳ. νυνὶ δὲ κατηργηθῆμεν ἀπὸ τοῦ νόμου,
ἀποθανόντες ἐν ᾧ κατειχομεθα, ὥστε δουλεύειν ἐν καινότητι
15 πνεύματος καὶ οὐ παλαιότητι γραμμάτων.

τί οὖν ἐροῦμεν; ὁ νόμος ἁμαρτία; μὴ γένοιτο. ἀλλὰ τὴν
ἁμαρτίαν οὐκ ἐγνων εἰ μὴ διὰ νόμου. τὴν τε γὰρ ἐπιθυμίαν
οὐκ ᾔδειν εἰ μὴ ὁ νόμος ἐλέγεν· οὐκ ἐπιθυμήσεις! ἀφορμὴν
δὲ λαβούσα ἡ ἁμαρτία διὰ τῆς ἐντολῆς κατηργάσατο ἐν ἐμοὶ
20 πᾶσαν ἐπιθυμίαν. χωρὶς γὰρ νόμου ἁμαρτία νεκρά. ἐγὼ δὲ
ἐξῆν χωρὶς νόμου ποτε. ἐλθούσης δὲ τῆς ἐντολῆς ἡ ἁμαρτία
ἀνεζήσεν ἐγὼ δὲ ἀπέθανον. καὶ εὐρεθῆ μοι ἡ ἐντολὴ ἡ εἰς
ζῶν ἁὕτη εἰς θάνατον. ἢ γὰρ ἁμαρτία ἀφορμὴν λαβούσα
διὰ τῆς ἐντολῆς ἐξηπάτησεν με, καὶ δι' αὐτῆς ἀπεκτείνειν.
25 ὥστε ὁ μὲν νόμος ἅγιος καὶ ἡ ἐντολὴ ἁγία καὶ δικαία καὶ
ἀγαθή.

το οὖν ἀγαθὸν ἐμοὶ ἐγενετο θάνατος; μὴ γένοιτο. ἀλλ'
ἡ ἁμαρτία, ἵνα φανῇ ἁμαρτία διὰ τοῦ ἀγαθοῦ μοι κατεργα-
ζομένη θάνατον, ἵνα γενηταί κατ' ὑπερβολὴν ἁμαρτωλός
30 ἡ ἁμαρτία διὰ τῆς ἐντολῆς· οἶδαμεν γὰρ ὅτι ὁ νόμος
πνευματικός ἐστίν, ἐγὼ δὲ σαρκίνος εἰμι, πεπραμένος ὑπὸ τὴν
ἁμαρτίαν. ὃ γὰρ κατεργάζομαι οὐ γινώσκω, οὐ γὰρ ὃ
θέλω τοῦτο πράσσω, ἀλλ' ὃ μισθῶ τοῦτο ποίω. εἰ δὲ ὃ οὐ
θέλω τοῦτο ποίω, συμφημι τῷ νόμῳ ὅτι καλός. νυνὶ δὲ
35 οὐκέτι ἐγὼ κατεργάζομαι αὐτό, ἀλλὰ ἡ ἐνοικουσα ἐν ἐμοὶ

αμαρτια. οίδα γαρ οτι ουκ οικει εν εμοι, τουτεστιν εν τη σαρκι μου αγαθον. το γαρ θελειν παρακειται μοι το δε κατεργαζεσθαι το καλον ου.

[ου γαρ ὃ θελω ποιῶ αγαθον, ἀλλὰ ὃ ου θελω κακον τουτο πρασσω. εἰ δὲ ὃ ου θελω τουτο ποιῶ, ουκετι ἐγώ 5 κατεργαζομαι αὐτο, ἀλλὰ ἡ οἰκουσα ἐν ἐμοὶ αμαρτια]

ευρισκω αρα τοννομον τω θελοντι ἐμοὶ ποιειν το καλον —, οτι ἐμοὶ το κακον παρακειται. συνηδομαι γαρ τῷ νομῷ του [νοοῦ] κατὰ τον ἐσῶ ανθρωπον, βλέπω δὲ ἑτερον νομον ἐν τοῖς μελεσὶν μου ἀντιστρατευομενον τῷ νομῷ του νοοῦ μου 10 καὶ αἰχμαλωτιζοντα με ἐν τῷ νομῷ τῆς αμαρτιας τῷ ὄντι ἐν τοῖς μελεσὶν μου. ταλαιπῶρος ἐγὼ ανθρωπος! τίς με ρυθεται ἐκ του σώματος του θανατου τουτου; — χάρις τῷ θεῷ διὰ ἰησοῦ χριστου του κυριου ἡμῶν! ἀρα οὖν αὐτος ἐγώ τῷ μὲν νοὶ δουλεύω νομῷ θεου, τῇ δὲ σαρκὶ νομῷ αμαρτιας. 15

ουδεν ἀρα νυν κατακριμα τοῖς ἐν χριστῷ ἰηδου. ο γαρ νομος του πνευματος τῆς ζωῆς ἐν χριστῷ ἰηδου ἠλευθερωσεν δε ἀπο του νομου τῆς αμαρτιας καὶ του θανατου.

τὸ γαρ ἀδυνατον του νομου, ἐν ᾧ ἠθθενει διὰ τῆς σαρκος, ο θεος τον εαυτου υιον πεμφας ἐν ὁμοιωματι σαρκος αμαρ- 20 τιας, καὶ περὶ αμαρτιας, κατεκρεινε τὴν αμαρτιαν ἐν τῇ σαρκὶ, ἵνα τὸ δικαίωμα του νομου πληρωθῇ ἐν ἡμῖν, τοῖς μὴ κατὰ σαρκὰ περιπατοῦσιν ἀλλὰ κατὰ πνευμα. οἱ γαρ κατὰ σαρκὰ ὄντες τὰ τῆς σαρκος φρονουσιν, οἱ δὲ κατὰ πνευμα τὰ του πνευματος. τὸ γαρ φρονημα τῆς σαρκος θανατος, 25 τὸ δὲ φρονημα του πνευματος ζωὴ καὶ εἰρηνῇ, διότι τὸ φρονημα τῆς σαρκος ἐχθρὰ εἰς θεον (τῷ γαρ νομῷ του θεου οὐχ ὑποτασσεται, οὐδε γαρ δυναται) οἱ δὲ ἐν σαρκὶ ὄντες θεῷ ἀρεβαὶ οὐ δυνανται. υμεῖς δὲ οὐκ ἐστέ ἐν σαρκὶ ἀλλὰ ἐν πνευματι, ἐπερ πνευμα θεου οἰκεῖ ἐν ὑμῖν. εἰ δὲ τίς πνευμα 30 χριστου οὐκ ἐχει οὗτος οὐκ ἐστὶν αὐτου. εἰ δὲ χριστος ἐν ὑμῖν, τὸ μὲν σῶμα νεκρον διὰ αμαρτιαν τὸ δὲ πνευμα ζωὴ διὰ δικαιοσύνην. εἰ δὲ τὸ πνευμα του ἐγχειραντος τον ἰηδουν

Z. 3—5 wahrscheinlich späterer Zusatz. Z. 6 l. τὸ καλὸν καλόν.
Z. 7—8 lies τοῦ »θεοῦ«. Z. 28 verst. ἔστέ.

ἐκ νεκρῶν οἰκεῖ ἐν ὑμῖν, ὁ ἐγείρας χριστὸν ἐκ νεκρῶν ζωοποιῇ καὶ τὰ θνητὰ σώματα ὑμῶν διὰ τὸ ἐνοικῶν αὐτοῦ πνεῦμα ἐν ὑμῖν.

ἀρα οὖν ἀδελφοί οφείλεται ἐσμέν οὐ τῇ σαρκὶ τοῦ κατὰ
 5 σαρκὰ ζῆν. εἰ γὰρ κατὰ σαρκὰ ζῆτε μέλλετε ἀποθνήσκειν, εἰ δὲ πνευματὶ τὰς πράξεις τοῦ σώματος θανατοῦτε, ζήσεσθε. οἱ γὰρ πνευματὶ θεοῦ ἀγονταὶ οὗτοι υἱοὶ εἰδὶν θεοῦ. οὐ γὰρ ἐλάβετε πνεῦμα δουλείας πάλιν εἰς φόβον, ἀλλὰ ἐλάβετε πνεῦμα υἱοθεσίας ἐν ᾧ κραζομέν αββὰ ὁ πατήρ. αὐτὸ τὸ
 10 πνεῦμα συνμαρτυρεῖ τῷ πνευματὶ ἡμῶν ὅτι ἐσμέν τέκνα θεοῦ. εἰ δὲ τέκνα καὶ κληρονομοί, κληρονομοὶ μὲν θεοῦ συνκληρονομοὶ δὲ χριστοῦ, εἰπερ συνπάσχομεν ἵνα καὶ συνδοξασθῶμεν. λογίζομαι γὰρ ὅτι οὐκ ἀξία τὰ παθήματα τοῦ νῦν καιροῦ πρὸς τὴν μελλούσαν δόξαν ἀποκαλυφθῆναι εἰς ἡμᾶς.
 15 ἢ γὰρ ἀποκαρᾶδοκία τῆς κτισεως τὴν ἀποκαλύψιν τῶν υἱῶν τοῦ θεοῦ ἀπεκδεχεται. τῇ γὰρ ματαιότητι ἡ κτίσις ὑπεταγῇ (οὐχ ἐκουσά, ἀλλὰ διὰ τὸν ὑποταξάντα) ἐφ' ἐλπίδι, ὅτι καὶ αὕτη ἡ κτίσις ἐλευθερωθήσεται ἀπὸ τῆς δουλείας τῆς φθοράς εἰς τὴν ἐλευθερίαν τῆς δόξης τῶν τέκνων τοῦ θεοῦ. οἶδαμεν
 20 γὰρ ὅτι πᾶσα ἡ κτίσις συνστέναζει καὶ συνώδινει ἀχρὶ τοῦ νῦν· οὐ μόνον δέ, ἀλλὰ καὶ αὐτοὶ τὴν ἀπαρχὴν τοῦ πνεύματος ἔχοντες, — καὶ αὐτοὶ ἐν ἑαυτοῖς στεναζόμεν υἱοθεσίαν ἀπεκδεχόμενοι, τὴν ἀπολυτρώσιν τοῦ σώματος ἡμῶν. τῇ γὰρ ἐλπίδι ἐβόθῃμεν. ἐλπίς δὲ βλεπομένη οὐκ ἐστὶν ἐλπίς.
 25 ὃ γὰρ βλέπει τις, ἐλπίζει; εἰ δὲ ὃ οὐ βλεπομένη ἐλπίζομεν, δι' ὑπομονῆς ἀπεκδεχομεθα. ὥς αὐτῶς δὲ καὶ τὸ πνεῦμα συναντιλαμβάνεται τῇ ἀσθενείᾳ ἡμῶν. τὸ γὰρ τι προσευξόμεθα καὶ οὐκ οἶδαμεν, ἀλλ' αὐτὸ τὸ πνεῦμα ὑπερεντυγχάνει στεναγμοῖς ἀλάλατοῖς. ὁ δὲ ἐρευνῶν τὰς καρ-
 30 διας οἶδεν τί τὸ φρονῆμα τοῦ πνεύματος, ὅτι κατὰ θεὸν ἐντυγχάνει ὑπερ ἁγίων.

οἶδαμεν δὲ ὅτι τοῖς ἀγαπῶσι τὸν θεὸν πάντα συνεργεῖ ὁ θεὸς εἰς ἀγαθόν, τοῖς κατὰ προθεσὶν κλητοῖς οὖσιν, ὅτι οὓς προέγνω καὶ προώρισεν συμμορφοῦς τῆς εἰκόνος τοῦ

Z. 17 verst. ἐπ' ἐλπίδι.

υιου αυτου, εις το ειναι αυτον πρωτοτοκον εν πολλοις αδελφοις. ους δε προωρισεν τουτους και εκαλεσεν, και ους εκαλεσεν τουτους και εδικαιωσεν, ους δε εδικαιωσεν τουτους και εδοξασεν.

τί ουν ερουμεν προς ταυτα; ει ο θεος υπερ ημων τις καθ' 5
ημων! ος γε του ιδιου υιου ουκ εφειδατο αλλα υπερ ημων παντων παβεδωκεν αυτον, πως ουχι και συν αυτω τα παντα ημιν χαριζεται; τις εγκαλεσει κατα εκλεκτων θεου; θεος ο δικαιων! τις ο κατακρεινων; χριστος ο αποθανων, μαλλον δε εγερθεις, ος και εστιν εν δεξια θεου, ος και εντυγχανει 10
υπερ ημων! τις ημας χωριζει απο της αγαπης [του θεου της εν χριστω ιησου]; θλειψις η στενοχωρια, η διωγμος η λειμος η γυμνοτης, η κινδυνος η μαχαιρα; (καθως γεγραπται· οτι ενεκεν σου θανατουμεθα ολην την ημεραν. ελογισθημεν ως προβατα σφαγης. αλλ εν τουτοις πασιν υπερνεικωμεν δια 15
του αγαπησαντος ημας. πεπειδμαι γαρ οτι ουτε θανατος ουτε ζωη, ουτε αγγελοι ουτε αρχαι, ουτε ενεστώτα ουτε μελλοντα, ουτε δυναμεις ουτε υψωμα ουτε βαθος, ουτε τις κτισις ετερα δυνησεται ημας χωριθαι απο της αγαπης του θεου, της εν χριστω ιησου τω κυριω ημων. 20

αληθειαν λεγω εν χριστω, ου ψευδομαι συνμαρτυρουσης μοι της συνειδησεως μου εν πνευματι αγιω, οτι λυπη μοι εστιν μεγαλη και αδιαλιπτος οδυνη τη καρδια μου. ηυχομην γαρ αναθεμα ειναι αυτος εγω απο του χριστου υπερ των συγγενων μου κατα σαρκα — οτινιν εισιν ισραηλται, ὧν 25
η υιοθεσια και η δοξα και η διαθηκη και η νομοθεσια και η λατρεια και αι επαγγελιαι, ὧν οι πατερες και εξ ὧν ο χριστος το κατα σαρκα (ο ὧν επι παντων θεος ευλογητος εις τους αιωνας! αμην) — ουχ οιον δε, οτι εκπεπτωκεν ο λογος του θεου. 30

οὐ γαρ παντες οι εξ ισραηλ ουτοι ισραηλ. ουδ οτι εισιν σπερμα αβρααμ παντες τεκνα. αλλ »εν ισαακ κληθησεται σοι σπερμα« τουτεστιν· ου τα τεκνα της σαρκος ταυτα τεκνα

Z. 11 l. της ἀγάπης τοῦ χριστοῦ statt τῆς ἀγάπης τοῦ θεοῦ τῆς ἐν χριστῷ ἰησοῦ. Z. 15 verst. ὑπερνικῶμεν. Z. 26 l. αἱ διαθήκαι.

του Θεου, αλλα τα τεκνα της επαγγελιας λογιζεται εις σπερμα. επαγγελιας γαρ ο λογος ουτος »κατα τον καιρον τουτον ελευσομαι και εσται τη βαρρα υιος«. ου μονον δε —, αλλα και ρεβекка εξ ενος κοιτην εχουσα ισαακ του πατρος
 5 ημων. μηπω γαρ γεννηθεντων μηδε πραξαντων τι αγαθον η φ αυλον (ινα η κατ εκλογην προθεσις του Θεου μενη, ουκ εξ εργων αλλ εκ του καλουντος) ερρεδη αυτῇ »οτι ο μειζων δουλευσει τω ελασθονι« καθαπερ γεγραπται »τον ιακωβ ηγαπησα, τον δε ησαυ εμειδῃσα«.

10 τί ουν ερουμεν; μη αδικια παρα τω Θεω; μη γενοιτο. τω μωση γαρ λεγει „ελεησω ον αν ελεω και οικτειρησω ον αν οικτειρω“. αρα ουν οὐ του θελοντος ουδε του τρεχοντος αλλα του ελεωντος Θεου. λεγει γαρ η γραφη τω φαραω »οτι εις αυτο τουτο εξηγειρα δε οπως ενδειξωμαι εν σοι την
 15 δυναμιν μου και οπως διαγγελη το ονομα μου εν παση τη γη«. αρα ουν ὃν θελει ελεει [ον δε θελει ελεει] ον δε θελει σκληρυνει.

ερεις μοι ουν· τί ουν ετι μεμφεται; τω γαρ βουληματι αυτου τίς ανθεστηκεν; ω ανθρωπε μενοῦν συ τις εἴ, ο αντι-
 20 αποκρεινομενος τω Θεω; μη ερεῖ το πλασμα τω πλασαντι· τι με εποησας ουτως; ἢ ουκ εχει εξουσιαν ο κεραμευς του πηλου εκ του φυραματος ποιησαι ὃ μεν εις τειμην σκευος, ὃ δε εις ατειμιαν;

εἰ δε θελων ο Θεος ενδειξασθαι την οργην και γνωρισαι
 25 το δυνατον αυτου, ηνεγκεν εν πολλη μακροθυμια σκευη οργης κατηρτισμενα εις απωλειαν —; ινα γνωριθῃ τον πλουτον της δοξης αυτου επι σκευη ελεους ἃ προητοιμασεν εις δοξαν! ους και εκαλεσεν ημας ου μονον εξ ιουδαιων αλλα και εξ εθνων! ως και — τω ωσηε λεγει »καλεσω τον οὐ λαον
 30 μου λαον μου και την ουκ ηγαπημενην ηγαπημενην«. και »εσται εν τω τοπω, οὗ ερρεδη οὐ λαος μου υμεις, εκει κλη-
 θησονται υιοι Θεου ζωντος«. ησαΐας δε κραζει υπερ του ισραηλ »εαν ἡ ο αριθμος των υιων ισραηλ ως η αμμος της θαλασσης, το υπολιμμα σωθησεται«. λογον γαρ συντελων

Z. 16 Deuterosis des Schreibers. Z. 29 lies »ἐν« τῷ Ἰσραήλ.

και συντεμνων ποιησει ο κυριος επι της γης · και καθως προειρηκεν ησαΐας »ει μη κυριος θαβαωθ εγκατελιπεν ημιν σπερμα, ως σοδομα αν εγεννηθεν, και ως γομορρα αν ωμοιωθημεν«.

τί ουν ερουμεν; οτι εδνη τα μη διωκοντα δικαιοσυνην 5
κατελαβεν δικαιοσυνην, δικαιοσυνην δε την εκ πιστεως ·
ισραηλ δε διωκον νομον δικαιοσυνης εις νομον ουκ εφθασεν.
διατι; οτι ουκ εκ πιστεως, αλλ ως εξ εργαων. προσεκοψαν
τω λιθω του προσκομματος, καθως γεγραπται »ιδου τιδημι
εν σειων λιθον προσκομματος και πετραν σκανδαλου, και 10
ο πιστευων επ αυτω ου καταισχυνησεται«.

αδελφοι! ή μεν ευδοκια της εμης καρδιας και η δεησις 5
προς τον θεον υπερ αυτων εις σωτηριαν. μαρτυρω γαρ
αυτοις οτι ζηλον θεου εχουσιν, αλλ ου κατ επιγνωσιν. αγνο-
ουντες γαρ την του θεου δικαιοσυνην και την ιδιαν ζητουν- 15
τες στησαι, τη δικαιοσυνη του θεου ουχ υπεταγησαν. τελος
γαρ νομου χριστος — εις δικαιοσυνην παντι τω πιστευοντι.

μωυσης γαρ γραφει την δικαιοσυνην την εκ νομου, οτι ο 5
ποιησας [αυτα] ανθρωπος ζησεται εν αυτη. ή δε εκ πιστεως
δικαιοσυνη ουτως λεγει · »μη ειπης εν τη καρδια σου · τις 20
αναβησεται εις τον ουρανον;« τουτεστιν χριστον καταγα-
γειν; »ή τίς καταβησεται εις την αβυσσον;« τουτεστιν χρι-
στον εκ νεκρων αναγαγειν; αλλα τί λεγει; »εγγυς σου το
ρημα εστιν εν τω στοματι σου και εν τη καρδια σου« τουτ-
εστιν το ρημα της πιστεως δ κηρυσσομεν. οτι εαν ομολογησης 25
το ρημα εν τω στοματι σου οτι κυριος ιησους, και πιστευσης
εν τη καρδια σου, οτι ο θεος αυτον ηγειρεν εκ νεκρων,
σωθησθ. καρδιά γαρ πιστευεται εις δικαιοσυνην, στοματι
δε ομολογείται εις σωτηριαν.

λεγει γαρ η γραφη »πας ο πιστευων επ αυτω ου κατα- 30
ισχυνησεται«. ού γαρ εστιν διαβτολη ιουδαιου τε και
ελληνος. ο γαρ αυτος κυριος παντων, πλουτων εις παντας
τους επικαλουμενους αυτον. πας γαρ, ος αν επικαλεσθται
το ονομα κυριου, σωθησεται.

Z. 3 verst. ἐγενήθημεν. Z. 10 v. Σιών. Z. 19 l. βλος ποιήσας.

πως ουν επικαλεσονται, εις ον ουκ επιστευσαν; πως δε
 πιστευσωσιν, οὔ ουκ ηκουσαν; πως δε ακουσωσιν χωρις
 κηρυξοντος; πως δε κηρυξωσιν εαν μη αποσταλωσιν!
 καθαπερ γεγραπται »ως ὥραιοι οι ποδες των ευαγγελιζο-
 5 μενων αγαθα«. αλλ ου παντες υπηκουσαν τῷ ευαγγελιω.
 ησαΐας γαρ λεγει· »κυριε, τις επιστευσεν τη ακοη ημων; «
 αρα η πιστις εξ ακοης, η δε ακοη δια ρηματος χριστου.
 αλλα λεγω· μη ουν ηκουσαν; μενουνγε εις πασαν την γην
 εξηλθεν ὁ φθογγος αυτων και εις τα περατα της οικουμενης
 10 τα ρηματα αυτων!

αλλα λεγω· μη ισραηλ ουκ εγνω; πρωτος μωυσης λεγει
 »εγω παραζηλωσω υμας επ ουκ εθνει, επ εθνει ασυνετω
 παροργισω υμας«. ησαΐας δε αποτολμα και λεγει »ευρεθην
 εν τοις εμε μη ζητουσιν, εμφανης εγενομην εν τοις εμε μη
 15 επερωτωσιν«. προς δε τον ισραηλ λεγει· »ὅλην την ημεραν
 εξεπετασα τας χειρας μου προς λαον απειθουντα και αντι-
 λεγοντα«.

λεγω ουν· μη απωδατο ο θεος τον λαον αυτου; μη γε-
 νοιτο. και γαρ εγω ισραηλειτης ειμι εκ σπερματος αβρααμ,
 20 φυλης βενιαμ. ουκ απωδατο ο θεος τον λαον αυτου, ον
 προεγνω.

ἢ ουκ οιδατε ἐν ἡλεία τί λεγει η γραφη; ως εντυγχανει
 τῷ θεῷ κατὰ του ισραηλ· »κυριε τους προφητας σου απε-
 κτειναν, τα θυδιαδτηρια σου κατεσκαψαν, καγω υπελιφθην
 25 μονος, και ζητουσιν την ψυχην μου«. αλλα τί λεγει αυτῷ
 ο χρηματισμος; »κατελιπον εμαυτῷ επτακισχειλιους ανδρας
 οιτινες ουκ εκαμφαν γονυ τη βααλ«. ουτως ουν και εν τῷ
 νυν καιρῷ λιμμα κατ εκλογην χαριτος γεγονεν. ει δε χαριτι
 ουκετι εξ εργαων· επει η χαρις ουκετι γεινεται χαρις· ει δε εξ
 30 εργαων ουκετι χαρις· επι το εργον ουκετι εστιν [χαρις].

τί ουν; ὃ επιζητει ισραηλ, τουτο ουκ επετυχεν, η δε εκλογη
 επετυχεν, οι δε λοιποι επωρωθησαν, καθαπερ γεγραπται
 »εδωκεν αυτοις ο θεος πνευμα κατανυξεως, οφθαλμους του

Z. 20 v. Βενιαμίν. Z. 28 v. λείμμα. Z. 30 v. ἐπεὶ und l. ἐστὶν »εργον«.

μη βλέπειν και ὤτα του μη ἀκουεῖν ἕως τῆς ἡμέρας». και δαυεὶδ λέγει »γενηθήτω ἡ τραπεζὰ αὐτῶν εἰς παγίδα και εἰς θῆραν και εἰς σκανδαλον και εἰς ἀνταποδομα αὐτοῖς. ὅτι οἱ σὺν ἡμῶν οἱ ὀφθαλμοὶ αὐτῶν του μη βλέπειν, και τον νῶτον αὐτῶν διαπαντος σὺνκαμψον».

5

λέγω οὖν· μη ἐπαισδαν ἵνα πέσωσιν; μη γενοῖτο. ἀλλὰ τῶ αὐτῶν παραπτώματι ἢ ὥστηρια τοῖς ἐθνέσιν εἰς το παρα-
ζηλωσθαι αὐτοὺς. εἰ δὲ το παραπτῶμα αὐτῶν πλουτος κοσ-
μου και το ἡτήημα αὐτῶν πλουτος ἐθνῶν· ποσῶ μαλλον το
πληρωμα αὐτῶν!

10

ὕμιν δὲ λέγω τοῖς ἐθνέσιν· εφ' ὅσον μὲν οὖν εἰμι ἐγὼ
ἐθνῶν ἀποστόλος, τὴν διακονίαν μου δοξάζω εἰ πῶς παρα-
ζηλωσῶ μου τὴν σάρκα και ὥσῳ τινὰς ἐξ αὐτῶν. εἰ γὰρ ἡ
ἀποβολὴ αὐτῶν καταλλαγὴ κοσμοῦ, τίς ἡ προσλημψίς εἰ μη
ζωὴ ἐκ νεκρῶν; εἰ δὲ ἡ ἀπαρχὴ ἀγία, και το φυραμα· και
εἰ ἡ ρίζα ἀγία, και οἱ κλάδοι. εἰ δὲ τινες τῶν κλάδων ἐξ-
εκλασθῆσαν σὺ δὲ ἀγριελαιὸς ὢν ἐνεκεντρισθῆς ἐν αὐτοῖς
και σὺνκοινωνὸς τῆς ριζῆς τῆς πειοτήτος τῆς ἐλαίας ἐγενου·
μη κατακαυχῶ τῶν κλάδων! εἰ δὲ κατακαυχᾶσαι, οὐ σὺ τὴν
ρίζαν βαδταζεῖς, ἀλλὰ ἡ ρίζα σε. ερεῖς οὖν· ἐξεκλασθῆσαν
κλάδοι ἵνα ἐγὼ ἐνκεντρισθῶ! καλῶς. τὴ ἀπίστῃ ἐκλασθῆ-
σαν σὺ δὲ τὴ πίστει ἐστήκας. μη ὑψηλὰ φρονεῖ ἀλλὰ φοβου.
εἰ γὰρ ὁ θεὸς τῶν κατὰ φύσιν κλάδων οὐκ ἐφείδατο, οὐδὲ
σοῦ φείδεται. ἰδὲ οὖν χρηστότητα και ἀποτομίαν του θεοῦ!
ἐπὶ μὲν τοὺς πέδοντας ἀποτομία, ἐπὶ δὲ σε χρηστότης θεοῦ,
εἰ ἐὰν ἐπιμενῆς τὴ χρηστότητι, ἐπεὶ και σὺ ἐκκοπήσῃ. κακίνοι
δὲ ἐὰν μη ἐπιμενῶσι τὴ ἀπίστῃ ἐνκεντρισθῆσονται. δυνατὸς
γὰρ ἐστὶν ὁ θεὸς παλιν ἐνκεντρίσαι αὐτοὺς. εἰ γὰρ σὺ ἐκ
τῆς κατὰ φύσιν ἐξεκοπῆς ἀγριελαιοῦ και παρα φύσιν ἐν-
κεντρισθῆς εἰς καλλιελαιον, ποσῶ μαλλον οἱ κατὰ φύσιν
ἐνκεντρισθῆσονται τὴ ἰδίᾳ ἐλαίᾳ!

15

20

25

30

οὐ γὰρ θελῶ ὑμᾶς ἀγνοεῖν ἀδελφοὶ το μυστήριον τουτο
(ἵνα μη ἦτε ἐν ἑαυτοῖς φρονιμοὶ) ὅτι πῶρῳδὶς ἀπο μερὸς
τῶ ἰσραὴλ γέγονεν ἀχρι οὗ το πληρωμα τῶν ἐθνῶν εἰσελθῇ,

Z. 18 v. πιότητος. Z. 31 v. ἐνκεντρισθήσονται.

και ουτως πας ισραηλ σωθησεται, καθως γεγραπται »ἤξει
 εκ βειων ο ρυομενος· αποστρεφει ασεβειας απο ιακωβ, και
 αυτη αυτοις η παρ εμου διαθηκη· οταν αφελωμαι τας
 αμαρτίας αυτων«. κατα μεν το ευαγγελιον εχθροι δι υμας,
 5 κατα δε την εκλογην αγαπητοι δια τους πατερας. αμετα-
 μελητα γαρ τα χαρισματα και η κλησις του θεου. ωσπερ
 γαρ υμεις ποτε ηπειθησατε τω θεω νυνι δε ηλεηθητε τη του-
 των απειδια, ουτως και ουτοι νυν ηπειθησαν τω υμετερω
 ελεει, ινα και αυτοι νυν ελεηθωσιν. συνεκλεισεν γαρ ο θεος
 10 τους παντας εις απειδιαν ινα τους παντας ελεηθῃ.

ω βαθος πλουτου και σοφιας και γνωσεως θεου! ως ανεξ-
 εραυνητα τα κριματα αυτου και ανεξιχνιαστοι αι οδοι
 αυτου! »τίς γαρ εγνω νουν κυριου, ἢ τις συμβουλος αυτου
 εγενετο! ἢ τις προεδωκεν αὐτῷ και ανταποδοθησεται αὐτῷ;«
 15 οτι εξ αυτου και δι αυτου και εις αυτον τα παντα· αὐτῷ
 η δοξα εις τους αιωνας! αμην.

παρακαλω ουν υμας αδελφοι, δια των οικτειρων του
 θεου παραστησαι τα σωματα υμων θυσιαν, ζωσαν αγιαν
 ευαρεστον τω θεω, την λογικην λατρειαν υμων· και μη συν-
 20 σχηματιζεσθε τω αιωνι[ω] τουτω, αλλα μεταμορφουσθε τη
 ανακαινωσει του νοου, εις το δοκιμαζειν υμας τι το θελημα
 του θεου· το αγαθον και ευαρεστον και τελειον!

λεγω γαρ δια της χαριτος της δοθεισης μοι παντι τω οντι
 εν υμιν· μη υπερφρονειν παρ ὃ δει φρονειν, αλλα φρονειν
 25 εις το σωφρονειν, εκαδτω ως ο θεος εμερισεν μετρον πιστεως.
 καθαπερ γαρ εν ενι σωματι πολλα μελη εχομεν τα δε μελη
 παντα ου την αυτην εχει πραξιν, ουτως οι πολλοι εν σωμα
 εσμεν εν χριστῳ, τὸ δε καθ' εἰς αλληλων μελη. εχοντες δε
 χαρισματα κατα την χαριν την δοθεισαν ημιν διαφορα —
 30 ειτε προφητειαν, κατα την αναλογιαν της πιστεως· ειτε δια-
 κονιαν εν τη διακονια! ειτε ο διδασκων, εν τη διδασκαλια·
 ειτε ο παρακαλων, εν τη παρακλησει! ο μεταδιδους εν
 απλοτητι· ο προιδταμενος εν σπουδη· ο ελεων εν ιλαροτητι!

η αγαπη ανυποκριτος! αποδυγουντες το πονηρον, κολ-

Z. 2 v. Σιών. Z. 11—12 v. ἀνεξερεύνητα. Z. 20 l. αἰώνι.

λωμενοι τῷ ἀγαθῷ. τῇ φιλαδελφίᾳ εἰς ἀλλήλους φιλοστοργοί, τῇ τιμῇ ἀλλήλους προηγούμενοι, τῇ σπουδῇ μὴ οκνηροί, τῷ πνεύματι ζέοντες (τῷ κυρίῳ δουλεύοντες· τῇ ἐλπίδι χαίροντες, τῇ θλίψει υπομένοντες· τῇ προσευχῇ προσκαρτεροῦντες) ταῖς χρεαῖς τῶν ἀγίων κοινῶνουντες, τὴν φιλοξενίαν 5 διώκοντες.

εὐλογεῖτε τοὺς διώκοντας, εὐλογεῖτε καὶ μὴ καταρασθε! χαίρειν μετὰ χαίροντων, κλαίειν μετὰ κλαίωντων! τὸ αὐτὸ εἰς ἀλλήλους φρονούντες, μὴ τὰ ὑψηλὰ φρονούντες, ἀλλὰ τοῖς ταπεινοῖς συναπαγ[α]μένοι· μὴ γεινεσθε φρονιμοὶ παρ 10 ἑαυτοῖς! μὴδενὶ κακὸν ἀντι κακοῦ ἀποδίδοντες. προνοούμενοι καλὰ ἐνώπιον πάντων ἀνθρώπων. εἰ δυνατόν, τὸ ἐξ ὑμῶν, μετὰ πάντων ἀνθρώπων εἰρηνεύοντες! μὴ ἑαυτοὺς ἐκδικούντες, ἀγαπήτοι, ἀλλὰ δοτε τοπὸν τῇ ὀργῇ· γεγραπται γὰρ »ἐμοὶ ἐκδιησῖς, ἐγὼ ἀνταποδώσω! λέγει κύριος« 15 ἀλλὰ »εἰάν πεινά ὁ ἐχθρὸς σου ψωμιζέ αὐτὸν· εἰάν διψᾷ ποτιζέ αὐτὸν. τοῦτο γὰρ ποίῳν ἀνδράκας πυρὸς σῶρευσεις ἐπὶ τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ«. μὴ νεικῶ ὑπὸ τοῦ κακοῦ, ἀλλὰ νεικά ἐν τῷ ἀγαθῷ τὸ κακόν.

πάσα ψυχὴ ἐξουσίας ὑπερεχούσαις ὑποτασσέσθω. οὐ γὰρ 20 ἐστὶν ἐξουσία εἰ μὴ ὑπὸ θεοῦ, αἱ δὲ οὐδαὶ ὑπὸ θεοῦ τεταγμέναι εἰσὶν. ὥστε ὁ ἀντιτασσόμενος τῇ ἐξουσίᾳ, τῇ τοῦ θεοῦ διαταγῇ ἀνθεσθῆκεν, οἱ δὲ ἀνθεσθηκοτές ἑαυτοῖς κριμα λημψονται. οἱ γὰρ ἀρχόντες οὐκ εἰσὶν φόβος τῷ ἀγαθῷ ἐργῷ, ἀλλὰ τῷ κακῷ. θελεῖς δὲ μὴ φοβείσθαι τὴν ἐξουσίαν, τὸ 25 ἀγαθὸν ποιεῖ καὶ ἐξεῖς ἐπαινον ἐξ αὐτῆς. θεοῦ γὰρ διακονὸς ἐστὶν ὅσις εἰς ἀγαθόν. εἰάν δὲ τὸ κακὸν ποιῇς φοβοῦ· οὐ γὰρ εἰκὴ τὴν μαχαίραν φορεῖ. θεοῦ γὰρ διακονὸς ἐστὶν, ἐκδικὸς εἰς ὀργὴν τῷ τὸ κακὸν πράσσοντι. 30 διὸ ἀναγκὴ ὑποτασσεσθαι οὐ μόνον διὰ τὴν ὀργὴν ἀλλὰ καὶ διὰ τὴν συνειδησίν. διὰ τοῦτο γὰρ καὶ φόρους τελεῖτε. λειτουργοὶ γὰρ θεοῦ εἰσὶν εἰς αὐτὸ τοῦτο προσκαρτεροῦντες. ἀποδοτε πασὶ τὰς ὀφείλας· τῷ τὸν φόρον τὸν φόρον· τῷ τὸ τέλος τὸ τέλος· τῷ τὸν φόβον τὸν φόβον· τῷ τὴν τιμὴν τὴν τιμὴν!

Z. 10 l. συναπαγόμενοι. Z. 18 v. νεικῶ.

- μηδενι μηδεν οφειλεις ει μη το αλληλους αγαπαν. ο γαρ αγαπων τον ετερον, νομον πεπληρωκεν. το γαρ »ου μοιχευσεις· ου φονευσεις· ου κλεψεις· ουκ επιθυμησεις!« και ει τις ετερα εντολη, εν τω λογω τουτω ανακεφαλαιουται »αγα-
 5 πησεις τον πλησιον σου ως σεαυτον«! ἡ ἀγάπη τῷ πλησίον κακον ουκ εργαζεται. πληρωμα ουν νομου η ἀγάπη! και τουτο ειδοτες τον καιρον οτι ὥρα ἤδη ὑμας ἐξ ὑπνου ἐγερ-
 θηναι (νυν γαρ ἐγγυτερον ἡμῶν ἡ ὥστηρια ἢ ὅτε ἐπιστευ-
 σαμεν. ἡ νυξ προεκοψεν, ἡ δὲ ἡμερὰ ἡγγικεν)· αποδῶμεθα
 10 ουν τὰ ἐργα του σκοτους, ἐνδυσῶμεθα δὲ τὰ ὄπλα του φωτος. ὥς ἐν ἡμερᾷ εὐσχημονῶς περιπατησῶμεν — μὴ κω-
 μοις και μεθαις μὴ κοιταις και ἀσελγειαῖς· μὴ ἐριδι και
 ζηλοῖς — ἀλλὰ ἐνδυσασθε τον χριστον ἰησουν και τῆς σαρ-
 κος προνοίαν μὴ ποιεῖσθε εἰς ἐπιθυμίας!
- 15 τον δε ἀσθενουντα τη πιστει προσλαμβανέσθε — μὴ εἰς διακρισεις διαλογισμῶν! ὃς μὲν πιστευει φαγειν παντα, ὃ δὲ ἀσθενῶν λαχανα ἐσθιει. ο ἐσθίων τον μὴ ἐσθιοντα μὴ ἐξουθενεῖτω. ο δὲ μὴ ἐσθίων τον ἐσθιοντα μὴ κρεινετω.
 ο θεος γὰρ αὐτον προσελαβετο. σύ τις εἰ ο κρείνων ἄλλο-
 20 τριον οἰκετήν; τῷ ἰδίῳ κυρίῳ ὀτήκει ἡ πειπτεῖ, ὀταθῆσεται δὲ. δυνατεῖ γὰρ ο κυριος ὀτήσθαι αὐτον. ὃς μὲν κρείνει ἡμεραν παρ ἡμεραν, ὃς δὲ κρείνει πασαν ἡμεραν. ἐκαστός ἐν τῷ ἰδίῳ νοῖ πληροφορεῖσθω. ο φρονων την ἡμεραν — κυρίῳ φρονεῖ, και ο ἐσθίων κυρίῳ ἐσθιει, εὐχαριστεῖ γὰρ τῷ θεῷ.
 25 και ο μὴ ἐσθίων, κυρίῳ οὐκ ἐσθιει και εὐχαριστεῖ τῷ θεῷ. οὐδεὶς γὰρ ἡμῶν ἐαυτῷ ζῇ και οὐδεὶς ἐαυτῷ ἀποθνήσκει. εἰαν τε γὰρ ζῶμεν, τῷ κυρίῳ ζῶμεν, εἰαν δὲ ἀποθνήσκωμεν, τῷ κυρίῳ ἀποθνήσκομεν. εἰαν τε οὖν ζῶμεν εἰαν τε ἀποθνή-
 σκωμεν, του κυριου εἰμεν. εἰς τουτο γὰρ χριστος ἀπεθανεν
 30 και ἐξησεν, ἵνα και νεκρῶν και ζωντῶν κυριευθῇ. σύ δὲ τί κρείνεις τον ἀδελφον σου, ἢ και σύ τί ἐξουθενεῖς τον ἀδελφον σου; παντες γὰρ παραῶτησόμεθα τῷ βῆματι του θεου. γεγραπται γὰρ »ζῶ ἐγώ, λεγει κυριος, οτι ἐμοι καμ-
 ψει παν γονυ και ἐξομολογησεται πασα γλῶσσα τῷ θεῷ«.
- 35 ἀρα ἐκαστός ἡμῶν περὶ εαυτου λογον ἀποδῶδει.

Z. 7 l. ἡμᾶς. Z. 20 v. πίπτει.

μηκετι ουν αλληλους κρεινωμεν, αλλα τουτο κρεινατε μαλ-
 λον το μη τιθεναι τω αδελφω σκανδαλον! οίδα και πεπισμαι
 εν κυριω ιησου οτι ουδεν κοινον δι εαυτου· ει μη τω λογιζο-
 μενω τι κοινον ειναι, εκεινω κοινον. ει γαρ δια βρωμα ο αδελ-
 φος σου λυπειται, ουκετι κατα αγαπην περιπατεις. μη τω 5
 βρωματι σου εκεινον απολλυε, υπερ ου̇ χριστος απεδανεν.
 μη βλασφημεισθω ουν υμων το αγαθον. ου̇ γαρ εστιν η
 βασιλεια του θεου βρωσις και ποσις, αλλα δικαιοσυνη και
 ειρηνη και χαρα εν πνευματι αγιω. ο γαρ εν τουτω δου-
 λευων τω θεω ευαρεστος τω θεω και δοκιμοις τοις ανθρω- 10
 ποις. αρα ουν τα της ειρηνης δικωμεν και τα της οικοδομης
 της εις αλληλους; μη ενεκεν βρωματος καταλυε το εργον
 του θεου! παντα μεν καθαρα· αλλα κακον τω ανθρωπω
 τω δια προσκομματος εσθιοντι. καλον το μη φαγειν κρεα
 μηδε πειν οινον μηδε εν̇̆ ο̇ αδελφος σου προσκοπτει [η̇ 15
 σκανδαλιζεται, η̇ ασθενει]. συ πιστιν η̇ν εχεις κατα σεαυτον
 εχε, ενωπιον του θεου. μακαριος ο μη κρεινων εαυτον, εν̇̆
 δοκιμαζει. ο δε διακρεινομενος αν̇ φαγη, κατακεκριται, οτι
 ουκ εκ πιστεως. παν δε ο̇ ουκ εκ πιστεως, αμαρτια εστιν.

[οφειλομεν δε ημεις οι δυνατοι τα ασθενηματα των αδυνα- 20
 των βασταζειν, και μη εαυτοις αρεσκειν· εκαστος ημων τω
 πλησιον αρεσκειτω εις το αγαθον προς οικοδομην. και γαρ ο
 χριστος ουχ εαυτω ηρεσεν, αλλα καθως γεγραπται· οι ονει-
 δισμοι των ονειζοντων σε επεπεσαν επ̇ εμε. οσα γαρ εγγραφη,
 παντα εις την ημετεραν διδασκαλιαν εγγραφη, ινα δια της 25
 υπομονης και δια της παρακλησεως των γραφων την ελπιδα
 εχωμεν της παρακλησεως. ο δε θεος της υπομονης και της
 παρακλησεως δωη υμιν το αυτο φρονειν εν αλληλοις κατα
 χριστον ιησουν, ινα ομοθυμαδον εν̇νι στοματι δοξαζητε
 τον θεον και πατερα του κυριου ημων ιησου χριστου. διο 30
 προσλαμβανεσθε αλληλους, καθως και ο χριστος προσελα-
 βετο ημας εις δοξαν του θεου. λεγω γαρ χριστον διακονον
 γενεσθαι περιτομης υπερ αληθειας θεου εις το βεβαιωσαι

Z. 2 l. τιθέναι »πρόσκομμα« τῷ ἀδελφῷ »ἢ« σκάνδαλον. Z. 10
 l. δόκιμος. Z. 15 v. πιστῶν. Z. 15—16 wahrscheinlich späterer Zusatz.

τας επαγγελίας των πατερων, τα δε εδνη υπερ ελεους δοξα-
 σαι τον θεον, καθως γεγραπται· δια τουτο εξομολογησθαι
 σοι εν εδνεσι και τω ονοματι σου ψαλω. και παλιν λεγει·
 ευφρανθητε εδνη μετα του λαου αυτου. και παλιν λεγει·
 5 αινειτε παντα τα εδνη τον κυριον και επαινεσάτωσαν αυτον
 παντες οι λαοι. και παλιν ησαιας λεγει· εσται η ριζα του
 ιεσσαι και ο ανισταμενος αρχειν εδνων. επ αυτω εδνη ελ-
 πιουσιν! ο δε θεος της ελπιδος πληροφορησαι υμας εν παση
 χαρα και ειρηνη εν τω πιστευειν υμας εν τη ελπιδι εν δυνα-
 10 μει πνευματος αγιου! — πεπεισμαι δε αδελφοι μου και αυτος
 εγω υπερ υμων οτι και αυτοι μεστοι εστε αγαθωδυνης, πε-
 πληρωμενοι πασης της γνωσεως, δυναμενοι και αλληλους
 νουθετειν. τολμηροτερωσ δε εγραψα υμιν απο μερους ως
 αναμνησικων υμας δια την χαριν την δοθεισαν μοι απο
 15 του θεου εις το ειναι με λειτουργον χριστου ιησου, ιερουρ-
 γουντα το ευαγγελιον του θεου, ινα γενηθη η προσφορα
 των εδνων ευπροσδεκτος ηγιασμενη εν πνευματι αγιω. εχω
 ουν την καυχησιν εν χριστω ιησου τα προς τον θεον. ου
 γαρ τολμω τι λαλειν, ὧν ου κατειργασατο χριστος δι εμου
 20 λόγων εις ακοην εδνων, λογω και εργω εν δυναμει σημειων
 και τερατων εν δυναμει πνευματος, ωστε με απο ιερουσαλημ
 και κυκλω μεχρι του ιλλυρικου πεπληρωκεναι το ευαγγε-
 λιον του χριστου· ουτως δε φιλοτειμουμαι ευαγγελιζεσθαι,
 ουχ οπου ωνομασθη χριστος, ινα μη επ αλλοτριον θεμελιον
 25 οικοδομω, αλλα καθως γεγραπται· οφονται οἱς ουκ ανηγ-
 γελη περι αυτου και οἱ ουκ ακηκοσιν συνηδουσιν. διο και
 ενεκοπτομην πολλakis του ελθειν προς υμας. νυνει δε μηκει-
 τοπον εχων εν τοις κλιμασι τουτοις επιποθειαν δε εχων του
 ελθειν προς υμας απο ικανων ετων, ως αν πορευωμαι εις
 30 την σπανιαν·. ελπιζω γαρ διαπορευομενος θεασθαι υμας
 και απο υμων προπεμφθηναι εκει, εαν υμων πρωτον απο
 μερους εμπλησθω. νυνει δε πορευομαι εις ἱερουσαλημ δια-
 κονων τοις αγιοις. ηυδοκησεν γαρ μακεδονια και αχαια κοι-
 νωνιαν τινα ποιησασθε εις τους πτωχους των αγιων των

Z. 19 l. ὑπακοήν. Z. 23 l. φιλοτιμούμενος. Z. 33 v. ποιήσασθαι.

εν ἱερουσαλημ· ευδοκησαν γαρ και οφειλεται εισιν αυτων·
 ει γαρ τοις πνευματικοις αυτων εκοινωνησαν τα εθνη, οφει-
 λουσιν και εν τοις σαρκικοις λειτουργησαι αυτοις· τουτο ουν
 επιτελεσας και σφραγισαμενος τον καρπον τουτον απελευ-
 δομαι δι υμων εις σπανιαν· οίδα δε οτι ερχομενος προς υμας 5
 εν πληρωματι ευλογιας χριστου ελευδομαι· παρακαλω δε
 υμας δια του κυριου ημων ιησου χριστου και δια της αγαπης
 του πνευματος, συναγωνισασθαι μοι εν ταις προσευχαις
 υπερ εμου προς τον θεον· ινα ρυθω απο των απειθουντων
 εν τη ιουδαια, και η δωροφορια μου η εν ιερουσαλημ ευпрос- 10
 δεκτος τοις αγιοις γενηται· ινα εν χαρα ελθω προς υμας
 δια θεληματος κυριου ιησου·]

ὁ δε θεός της ειρηνης μετα παντων ὑμων! αμην·

συνιδτημι δε υμιν φοιβην την αδελφην ημων, ουσαν και
 διακονον της εκκλησιας της εν κενχρεαις, ινα προσδεξησθε 15
 αυτην εν κυριω αξιως των αγιων, και παραστητε αυτῇ, εν
 ᾧ αν υμων χρηζη πραγματι· καίγαρ αὐτῇ προστατις πολ-
 λων εγενηθη και εμου αυτου·

[ασπασασθε πρειδικαν και ακυλαν τους συνεργους μου
 εν χριστω ιησου· οιτινες υπερ της ψυχης μου τον εαυτων 20
 τραχηλον υπεδησαν· οis ουκ εγω μονος ευχαριστω, αλλα
 πασαι αι εκκλησαι των εθνων· και την κατ οικον αυτων
 εκκλησιαν· ασπασασθε επαινετον τον αγαπητον μου ος
 εστιν απαρχη της αδιας εις χριστον! ασπασασθε μαριαν
 ἣτις πολλα εκοπιασεν εις υμας· ασπα-σθε ανδρονειμον και 25
 ιουνιαν τους συγγενεις μου και τους συναιχμαλωτους μου,
 οιτινες ειδιν επιδημοι εν τοις αποστολοις, οι και προ εμου
 γεγοναν εν χριστω· ασπασασθε αμπλια- τον αγαπητον εν
 κυριω· ασπασασθε ουρβανον τον συνεργον ημων εν χριστω
 και σταχυν τον αγαπητον μου· ασπασασθε απελλην τον 30
 δοκιμον εν χριστω· ασπασασθε τους εκ των αριστοβολου·
 ασπασασθε ηρωδιωνα τον συγγενην μου· ασπασασθε τους

Z. 19 l. μου oder ἐμούς. Z. 25 v. ἀσπάσασθε. Z. 28 v. γερόνασι
 und l. Ἀμπλίαν. Z. 31 v. Ἀριστοβούλου. Z. 32 v. συγγενή.

ἐκ τῶν ναρμιδίου τοὺς ὄντας ἐν κυρίῳ· ἀπαλάσθε τρυφαι-
 ναν καὶ τρυφῶσαν τὰς κοπιώδας ἐν κυρίῳ· ἀπαλάσθε
 περὶ δὴ τὴν ἀγαπήτην ἥτις πολλὰ ἐκοπίασεν ἐν κυρίῳ·
 ἀπαλάσθε ρουφον τὸν ἐκλεκτὸν ἐν κυρίῳ καὶ τὴν μητέρα
 5 αὐτοῦ καὶ ἐμοῦ· ἀπαλάσθε ἀσυγκρίτον, φλεγόντα, ἐρμην,
 πατροβαν, ἐρμαν καὶ τοὺς σὺν αὐτοῖς ἀδελφούς· ἀπαλάσθε
 φιλόλογον καὶ ἰουλιαν, νῆρεα καὶ τὴν ἀδελφὴν αὐτοῦ· καὶ
 ολυμπαν καὶ τοὺς σὺν αὐτοῖς πάντας ἁγίους! ἀπα-
 10 ἀλάσθε ἀλλήλους ἐν φιληματι ἁγίῳ· ἀπαύονται ὑμᾶς αἱ
 ἐκκλησίαι πάσαι τοῦ χριστοῦ]

[παρναλῶ δὲ ὑμᾶς ἀδελφοὶ σκοπεῖν τοὺς τὰς διχοστα-
 σίας καὶ τὰ σκανδαλά παρα τὴν διδασχὴν ἣν ὑμεῖς ἐμάθετε
 ποιοῦντας, καὶ ἐκκλίνειτε ἀπ' αὐτῶν! οἱ γὰρ τοιοῦτοι τῷ
 κυρίῳ ἡμῶν χριστῷ οὐ δουλεύουσιν, ἀλλὰ τῇ εαυτῶν κοι-
 15 λῇ, καὶ διὰ τῆς χρηστολογίας καὶ εὐλογίας ἐξαπατῶσιν
 τὰς καρδίας τῶν ἀνακῶν, ἡ γὰρ ὑμῶν ὑπακοὴ εἰς πάντας
 ἀφείκετο. ἐφ' ὑμῖν οὖν χαιρῶ, θελῶ δὲ ὑμᾶς σοφοὺς εἶναι εἰς
 τὸ ἀγαθόν, ἀκεραίους δὲ εἰς τὸ κακόν. ὁ δὲ θεὸς τῆς εἰρήνης
 συντρεῖφει τὸν σατανᾶν ὑπὸ τοὺς πόδας ὑμῶν ἐν ταχείᾳ]
 20 ἡ χάρις τοῦ κυρίου ἡμῶν ἰησοῦ μετ' ὑμῶν!

ἀπαζέται ὑμᾶς τειμοθέος ὁ συνεργός, καὶ λουκίος, ἰάβων
 καὶ ὠδῖπατρος, οἱ συγγενεῖς μου. ἀπαζομαι ὑμᾶς ἐγὼ τερ-
 25 τῖος ὁ γραψάς τὴν ἐπιστολὴν ἐν κυρίῳ. ἀπαζέται ὑμᾶς
 γαῖος ὁ ξένος μου καὶ ὅλης τῆς ἐκκλησίας. ἀπαζέται ὑμᾶς
 ἐραδὸς ὁ οἰκονομὸς τῆς πολεως καὶ κουαρτος ὁ ἀδελφός.

[τῷ δὲ δυναμένῳ ὑμᾶς στήριξαι — κατὰ τὸ εὐαγγέλιον μου
 καὶ τὸ κηρυγμα χριστοῦ ἰησοῦ, κατὰ ἀποκαλύψιν μυστήριου
 χρόνοις αἰωνίοις δεδειγμένου, φανερωθέντος δὲ νῦν, διὰ τῆς
 30 γραφῶν προφητικῶν κατ' ἐπιταγὴν τοῦ αἰωνίου θεοῦ εἰς
 ὑπακοὴν πίστεως εἰς πάντα τὰ ἔθνη γνωρισθέντος — μόνῳ
 σοφῷ θεῷ διὰ χριστοῦ ἰησοῦ — ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας!]
 ἀμην.

Z. 20. Dies lies nach Z. 25. Z. 28 v. σεσιγημένου. Z. 31 l. Ἰησοῦ, »ᾧ« ἡ.



BS Volkmar, Gustav, 1809-1893.
2665 Paulus Römerbrief; der älteste Text deutsch,
V6 und im Zusammenhand erklärt von Gustav Volkmar.
Mit dem Wortabdruck der Vaticanischen Urkunde.
Zürich, C. Schmidt, 1875.
xxi, 225p. 21cm. (His Die neutestamentlichen
Briefe, geschichtlich im Zusammenhang erklärt,
Bd.1)

1. Bible. N.T. Romans--Commentaries. I.
Bible. N.T. Romans. German. 1875. II.
Title. III. Ser ies.

CCSC/mmb

A 3445

● A3445

Bei *Cäsar Schmidt* (Schabelitz'sche Buchhandlung) in Zürich sind ferner erschienen:

Religiöse Reden, gehalten am St. Peter in Zürich von Mitte 1871 bis Mitte 1872, von Heinrich Lang, Pfarrer. I. Band gr. 8^o. Preis broch. 6 Fr. (1 Rthlr. 18 Sgr.), gebunden 8 Fr.

— — II. Bd. (1872/74 umfassend) 2 Thlr. (7 Fr. 50 Cts.) gebunden 9 Fr.

Die kirchliche Situation der Gegenwart, von H. Lang. 2 Reden Fr. 1. 25 Cts. (10 Sgr.)

Die christliche Religion. Leitfaden für den Konfirmandenunterricht. Zweite durchges. Auflage. Preis brochirt 50 Cts. (6 Sgr.), kartonnirt 70 Cts. (7½ Sgr.)

Der Geist des Christenthums im alten und neuen Testament. Eine Licht- und Trostquelle für Schule und Haus. Preis 1 Fr. 50 Cts. (15 Sgr.)

Die römische Papstmythe, akademischer Rathhausvortrag von Prof. Dr. G. Volkmar. Preis 1 Fr. (10 Sgr.)

Die Herkunft Jesu Christi, nach der Bibel selbst von Dr. G. Volkmar. Preis 60 Cts. (6 Sgr.)

Ulrich Zwingli, dramatisches Geschichtsbild in 5 Akten von A. Wysard. Preis brochirt 2 Fr. 40 Cts.; elegant gebunden 3 Fr. 60 Cts.

Ein neues Buch vom wahren Christenthum. Erbauungsbuch mit Betrachtungen, Gebeten und Liedern von C. Berchtold. Zweite Auflage. Preis brochirt 2 Fr.; gebunden 3 Fr.

Langhans, Das Christenthum und seine Mission. Gr. 8^o. 10 Fr. (2 Thlr. 20 Sgr.)